



Diplomarbeit

Halb Burg Halb Stadt.
Der ambivalente Raum der Cadolzheimer Vorburg.
(Mittelfranken, Deutschland)

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

Univ. Prof. Dr. Ing. Marina Döring-Williams

E251.1

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Sebastian Perknovsky

11833147

Wien, November 2021

Sebastian Perknovsky



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Kurzfassung

Die Cadolzburg stellt das historische und kulturelle Herz der gleichnamigen Markt-gemeinde im mittelfränkischen Landkreis Fürth dar. Doch auch weit über die Orts-grenzen hinaus ist die alte Residenz der Hohenzollern aufgrund ihrer reichs-geschichtlichen Bedeutung ein für den ge-samten Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Er-langen fundamentales Baudenkmal. Seit der abgeschlossenen Revitalisierung der Kernburg zum Bürgerlebnismuseum im Jahr 2017, ist die einstige Kriegsruine end-gültig aus ihrem „Dornröschenschlaf“ er-wacht und dient wieder als beliebtes Aus-flugsziel.

Das malerische Erscheinungsbild der auf einem Bergsporn sitzenden Burganlage setzt sich neben einer Kernburg auch aus einer weitläufigen Vorburg mit historischen Bestandsgebäuden zusammen. Dabei tritt die Vorburg fast ausschließlich als eine Art „roter Teppich“ der Kernburg in Erschei-nung. Durch die Übernahme dieser Funk-tion rückt sie in deren Schatten und droht entbehrlich zu werden. Damit sie auf dem Weg zum Ziel nicht zu einem müßigen Schwellenraum verkommt, benötigt es un-ter Verwendung der bestehenden Gebäu-destrukturen eine systematische Verwand-lung ihres bisherigen Nutzungskonzeptes. Aufgrund dieser Tatsache sucht die Arbeit nach einem innovativen Lösungsansatz, um einerseits der unterschätzten Rolle der Vor-burg zielbewusst entgegenzuwirken und einen langwierigen Revitalisierungsprozess wie im Fall der Kernburg zuvorkommen sowie andererseits das Gesamtensemble der Burganlage mit Blick auf die Zukunft zu sichern und zu bewahren.

Bei dieser Herangehensweise bilden die geschichtliche und baugeschichtliche Ent-

wicklung der Burganlage die Grundlage. Im weiteren Vorgehen liegt der Schwerpunkt auf der Analyse von bayerischen Burganla-gen, um dadurch funktionierende Referen-zen für künftige Nutzungsmöglichkeiten zu erhalten. Ebenso gibt die Untersuchung der städtebaulichen Situation in Cadolz-burg Aufschluss über die Einbettung der Vorburg in den umliegenden Stadtraum. Dazu ermöglicht die Objektanalyse in der Vorburg einen Einblick in die Bestandsge-bäude. Anhand dieser unterschiedlichen Perspektiven wurden potenzielle Strate-gien für den Bereich der Vorburg geprüft und anschließend ein fundiertes Revitali-sierungskonzept erstellt.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abstract

Cadolzburg Castle is the historical and cultural heart of the market town of the same name in the central Franconian district of Fürth. But the old residence of the Hohenzollern dynasty is also a fundamental architectural monument for the entire Nuremberg-Fürth-Erlangen conurbation due to its importance in the history of the empire. Since the revitalisation of the core castle into a castle experience museum was completed in 2017, the former wartime ruin has finally awoken from its „slumber“ and is once again a popular destination for excursions.

The picturesque appearance of the castle complex, which sits on a mountain spur, is composed not only of a core castle but also of an extensive outer castle with historical buildings. The outer castle appears almost exclusively as a kind of „red carpet“ of the core castle. By assuming this function, it moves into the shadow of the core castle and threatens to become dispensable. In order for it not to degenerate into an idle threshold space on the way to its goal, a systematic transformation of its previous utilisation concept is needed, using the existing building structures. Due to this fact, the work is looking for an innovative approach to counteract the underestimated role of the outer castle in a purposeful way and to forestall a protracted revitalisation process as in the case of the core castle, on the one hand, and to secure and preserve the overall ensemble of the castle complex with a view to the future, on the other hand.

This approach is based on the historical and architectural development of the castle complex. In the further procedure, the focus is on the analysis of Bavarian castle

complexes in order to obtain functioning references for future possible uses. The investigation of the urban development situation in Cadolzburg also provides information about the integration of the outer bailey into the surrounding urban space. To this end, the object analysis in the outer bailey provides an insight into the existing buildings. Based on these different perspectives, potential strategies for the area of the outer bailey were examined and subsequently a well-founded revitalisation concept was created.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Vorwort

Die Cadolzburg in meiner gleichnamigen Heimatgemeinde fasziniert mich bereits seit meiner frühen Kindheit. Durch das stetige Interesse an der Burganlage hat sich bei mir über die Jahre hinweg ein gewisses Maß an Wissen aufgebaut. In dieser Arbeit sah ich die Chance meine Kenntnisse auf wissenschaftlicher Ebene zu vertiefen und gleichzeitig einen Ansatzpunkt zu schaffen, das vorallem in der Kernburg ausgeschöpfte Potenzial durch ein zukunftssträchtiges Revitalisierungskonzept für die Vorburg zu vervollständigen.

Erst durch die intensive Auseinandersetzung mit dieser Thematik wurde mir deutlich bewusst, welche Rolle die Burganlage in der Deutschen Geschichte einnimmt und welches Privileg sie für die Gemeinde Cadolzburg darstellt. Deshalb möchte ich auch andere Menschen dazu bewegen, einen Blick vor die eigene Haustür zu werfen, um zumindest die Schätze in unmittelbarer Nähe zu entdecken und deren Wert für sich selbst, den Ort oder die Region ins Bewusstsein zu rufen.

Ganz besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle Herrn Hans Werner Kress aus meiner Heimatgemeinde Cadolzburg zukommen lassen, welcher ein ausgewiesener Experte für die Geschichte der Cadolzburg ist. Dieser stellte mir nicht nur zahlreiche literarische und graphische Unterlagen zur Cadolzburg zur Verfügung, sondern stand auch immer für fachspezifische Unterredungen mit einem offenen Ohr zur Seite.

Darüber hinaus geht mein Dank an alle Mitarbeiter*innen der Bayerischen Schlösserverwaltung, welche mich auf diesem Weg mit ihrer kooperativen Art in unterschiedlichen Angelegenheiten (Archivzugang, Fo-

togenehmigung, Interviews, etc.) bestmöglich unterstützt haben.

Ebenso möchte ich mich bei Frau Dr. Anja Schmidt, der Archivleitung, vom Architekturmuseum der TU München für den Zugang zu archivalischen Unterlagen und ihrer entgegenkommenden Hilfsbereitschaft bedanken.

Abschließend möchte ich mich bei meiner Diplomarbeitsbetreuerin Frau Univ. Prof. Dr.-Ing. M.A. Marina Döring-Williams für die ermöglichte Bearbeitung und Begleitung dieses Themas bedanken.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. Einleitung	10
1.1 Forschungsstand	12
1.2 Die Burganlage	16
2. Historischer Abriss - Das Aufkommen der Cadolzburg bis zu ihrem zwischenzeitlichen Niedergang	24
2.1 Die Anfänge der Cadolzburg	25
2.2 Die Übernahme der Cadolzburg durch die zollerischen Burggrafen im 13. Jahrhundert und ihre Bedeutung im 14./15. Jahrhundert	29
2.3 Die Cadolzburg unter Albrecht Achilles	32
2.4 Die Cadolzburg als Nebenresidenz	54
2.5 Die Wiederentdeckung im 18./19. Jahrhundert und die Nutzung bis zur Zerstörung	56
2.6 Die Zerstörung der Cadolzburg am 17. April 1945	60
3. Das bisher ausgeschöpfte Potential fundiert ergänzen - Abwägung von Strategien zur Ausschöpfung des Potentials der Vorburg als ebenbürtige Ergänzung zur Kernburg	66
3.1 Der Nutzungswandel der bayerischen Burgen bis zum Zweiten Weltkrieg	66
3.2 Der langwierige Weg bis zur Revitalisierung der Cadolzburger Kernburg - Eine Kriegeruine findet unter dem Blick der Öffentlichkeit ihr altes neues Gesicht	69
3.2.1 Virtueller Rundgang durch das Erlebnismuseum in der Cadolzburg	79
3.2.2 Grundlegende Gedanken zur Revitalisierung der Cadolzburg seit 2017	93
3.2.3 Ethischer Konflikt um die Cadolzburg	94
3.3 Fokus Bayern - Studie zur heutigen Nutzung bayerischer Burgen	95
3.4 Fokus Cadolzburg - Städtebauliche Analyse des Kontexts um die Burganlage	129
3.5 Fokus Vorburg - Räumliche und bauliche Beschreibung der Vorburg	149
3.5.1 Temporäre und dauerhafte Wohn- und Arbeitsstätten	151
3.5.2 Herrschaftliche und landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude	169
3.5.3 Gestalterische Elemente in der Hofanlage	173
4. Fazit - Konzeptionelle Nutzungsentwicklung der Vorburg als etappenweise verwirklichte Revitalisierung	180
5. Schlusswort	204
6. Quellenverzeichnis	206
7. Abbildungsverzeichnis	214

1. Einleitung

Der Markt Cadolzburg im Landkreis Fürth (Abb.1), ein Unterzentrum mit den Funktionen der Grundversorgung und 11434 Einwohnern (Stand 01.03.2020) in sechzehn Gemeindeteilen (Abb.2), liegt etwa 25 km westlich von Nürnberg im Herzen des Landkreises Fürth (Freistaat Bayern, Regierungsbezirk Mittelfranken) an der Staatsstraße 2409. Westlich des Ballungsraumes Nürnberg-Fürth-Erlangen verbindet diese Straße die Bundesstraße 14 bzw. die Staatsstraße 2245 im Bibertal im Süden mit der Bundesstraße 8 im Norden. Cadolzburg ist Endpunkt der Regionalbahn R11 Fürth-Zirndorf-Cadolzburg und ein Knotenpunkt im regionalen Busnetz. Eine Folge des gut ausgebauten Verkehrsnetzes ist die Niederlassung von über 1000 Gewerbebetrieben, die sich in die Sektoren Industrie, Handel und Landwirtschaft aufteilen.¹

Neben der ortsbildprägenden Kulisse der mittelalterlichen Befestigungsanlage, bieten die kleinen teils verwinkelten Gässchen mit ihren malerischen Fachwerkhäusern, welche rundum den Burgberg emporwachsen und den vorgelagerten Marktplatz säumen, eine romantische Atmosphäre. Diese neigt dazu sowohl Einheimische als auch Touristen jedes Mal aufs Neue in eine andere Welt in längst vergangene Tage zu versetzen.

Für einen traumhaften Fernblick über die Region steht in der Frankengemeinde der Aussichtsturm, der aufgrund seines Aussehens umgangssprachlich als „Bleistift“ titulierte wird (Abb.3-4). Dieser wurde 1893 im Verbund vom Markt Cadolzburg und der Münchner Lokalbahn-AG erbaut. Seither dient er als ein beliebtes Ausflugsziel und ist neben der Burg zum zweiten Markenzeichen der Gemeinde geworden.

- 1 Cadolzburg
- 2 Zirndorf
- 3 Oberasbach
- 4 Stein
- 5 Roßtal
- 6 Ammerndorf
- 7 Großhabersdorf
- 8 Wilhermsdorf
- 9 Langenzenn
- 10 Puschendorf
- 11 Tuchenbach
- 12 Obermichelbach
- 13 Veitsbronn
- 14 Seukendorf

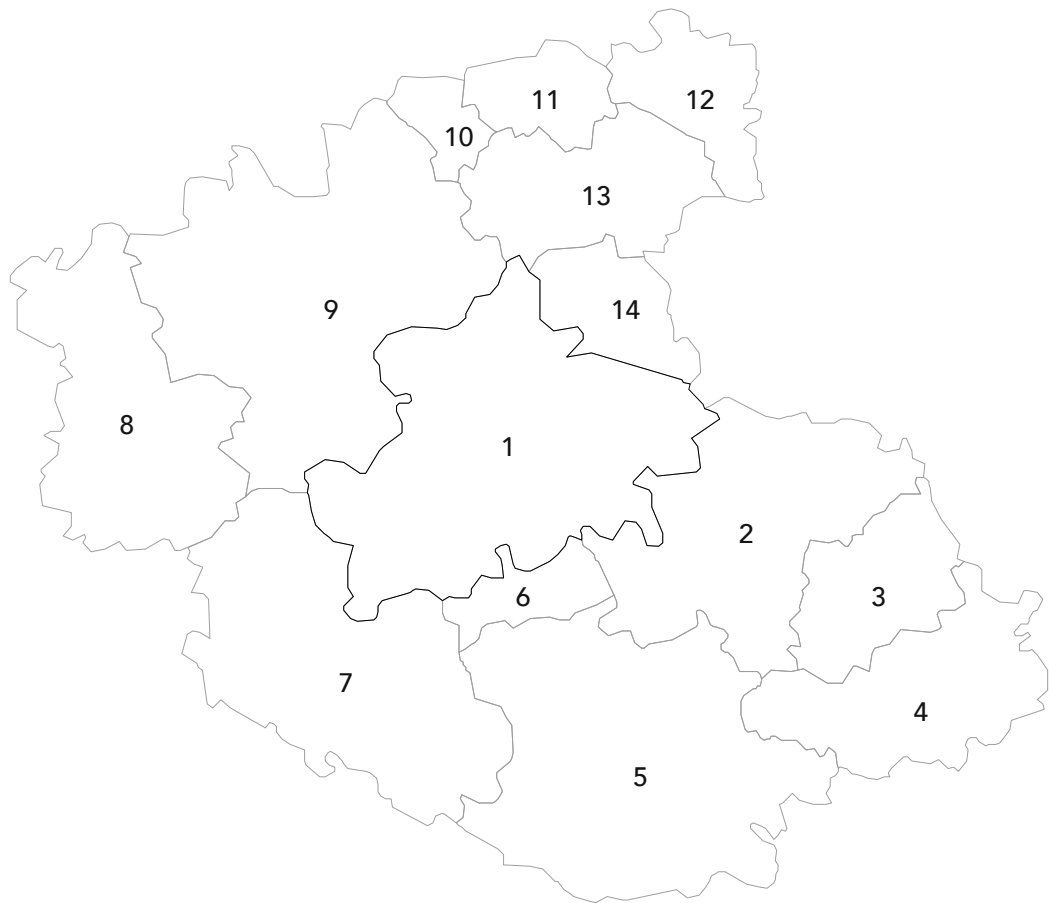


Abb.1: Landkreis Fürth

- 1 Cadolzburg
- 2 Egersdorf
- 3 Wachendorf
- 4 Pleikershof
- 5 Steinbach
- 6 Vogtsreichenbach
- 7 Rütteldorf
- 8 Ballersdorf
- 9 Deberndorf
- 10 Zautendorf
- 11 Waldhaus
- 12 Gonnersdorf
- 13 Rossendorf
- 14 Greimersdorf
- 15 Rütteldorf
- 16 Schwadermühle



Abb.2: Marktgemeinde Cadolzburg



Abb.3: Der Aussichtsturm „Bleistift“



Abb.4: Fernblick vom Aussichtsturm

1.1 Forschungsstand

Unter den Burgenforschern genießt die Cadolzburg ein hohes Ansehen, welches einerseits auf ihre einstigen Besitzer zurückzuführen ist. Schließlich war die Burg zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert die Hauptresidenz der fränkischen Hohenzollern, welche zu den bedeutendsten Adelsgeschlechtern in der deutschen Geschichte gehören. Andererseits zählte der unverfälschte Erhaltungszustand der Cadolzburg bis kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs im deutschlandweiten Vergleich mit anderen Burgen zu einen der Besten.

Die ersten beiden Publikationen über die Cadolzburg wurden im ausgehenden 18. Jahrhundert veröffentlicht. Das erste Werk „Gegründete Nachrichten von dem ehemaligen Burggräflich Nürnbergischen und

Kurfürstlich Brandenburgischen Residenzschloß Kadolzburg: zubesserer Belehrung einer in Bamberg herausgekommenen Deduction mitgetheilet“ stammt von Samuel Wilhelm Oetter aus dem Jahr 1785.² Allerdings sind die darin enthaltenen Informationen stellenweise mit Vorsicht zu genießen, da dieser auch Fälschungen verbreitete. Zehn Jahre nach dieser Veröffentlichung wurde ein Reisebericht mit dem Titel „Malerische Reise durch die beiden fränkischen Fürstenthümer Baireuth und Anspach in antiquarisch-naturhistorisch-statistischer Hinsicht“ von Johann Gottfried Köppel herausgegeben.³ Darin widmet dieser der Cadolzburg eine Kurzbeschreibung zu ihrem damaligen Erscheinungsbild.

Der Grundstein für den erfolgreichen Wiedergang der Hohenzollern wurde auf der Cadolzburg gelegt, weshalb sie in enger Verbindung zur Familiengeschichte steht.

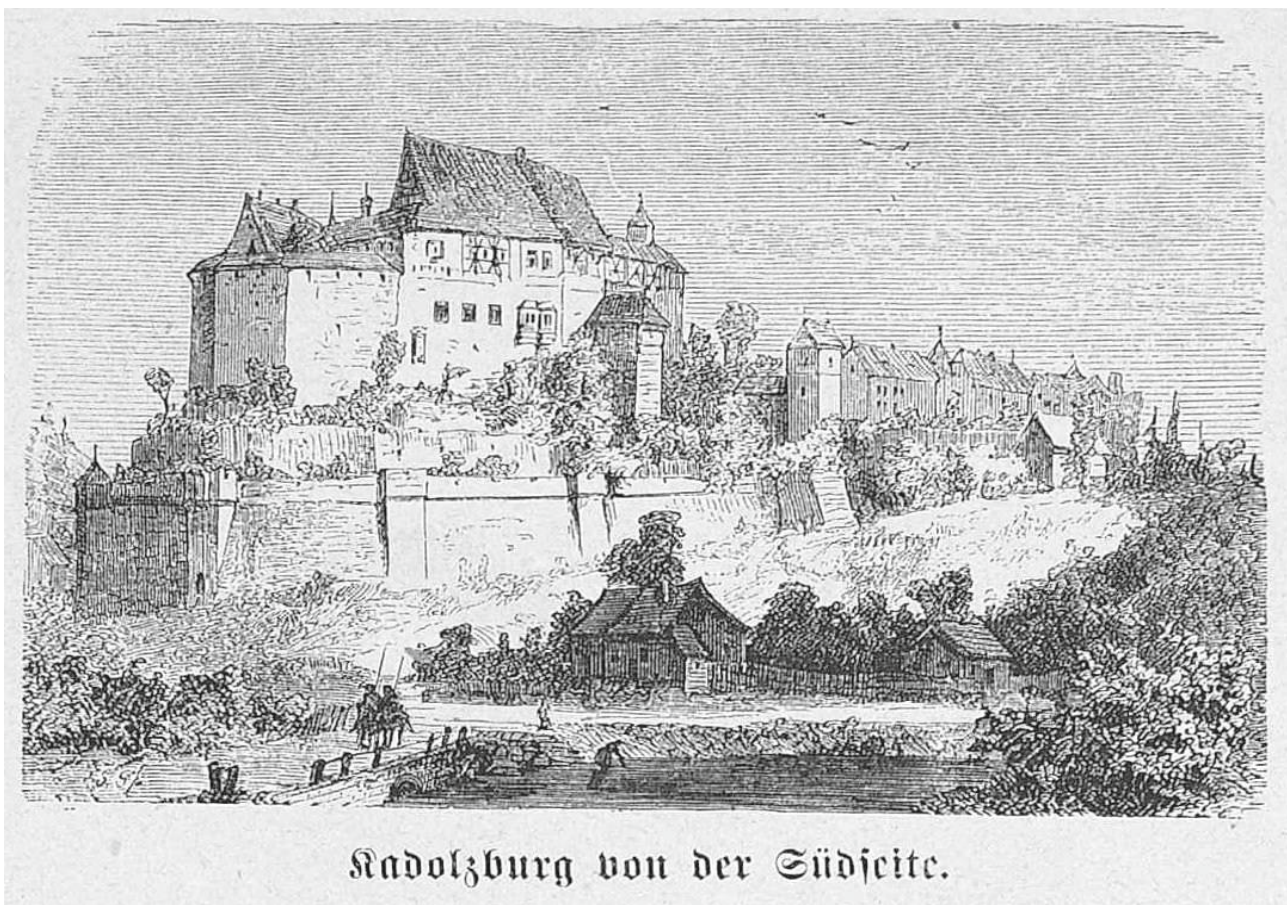
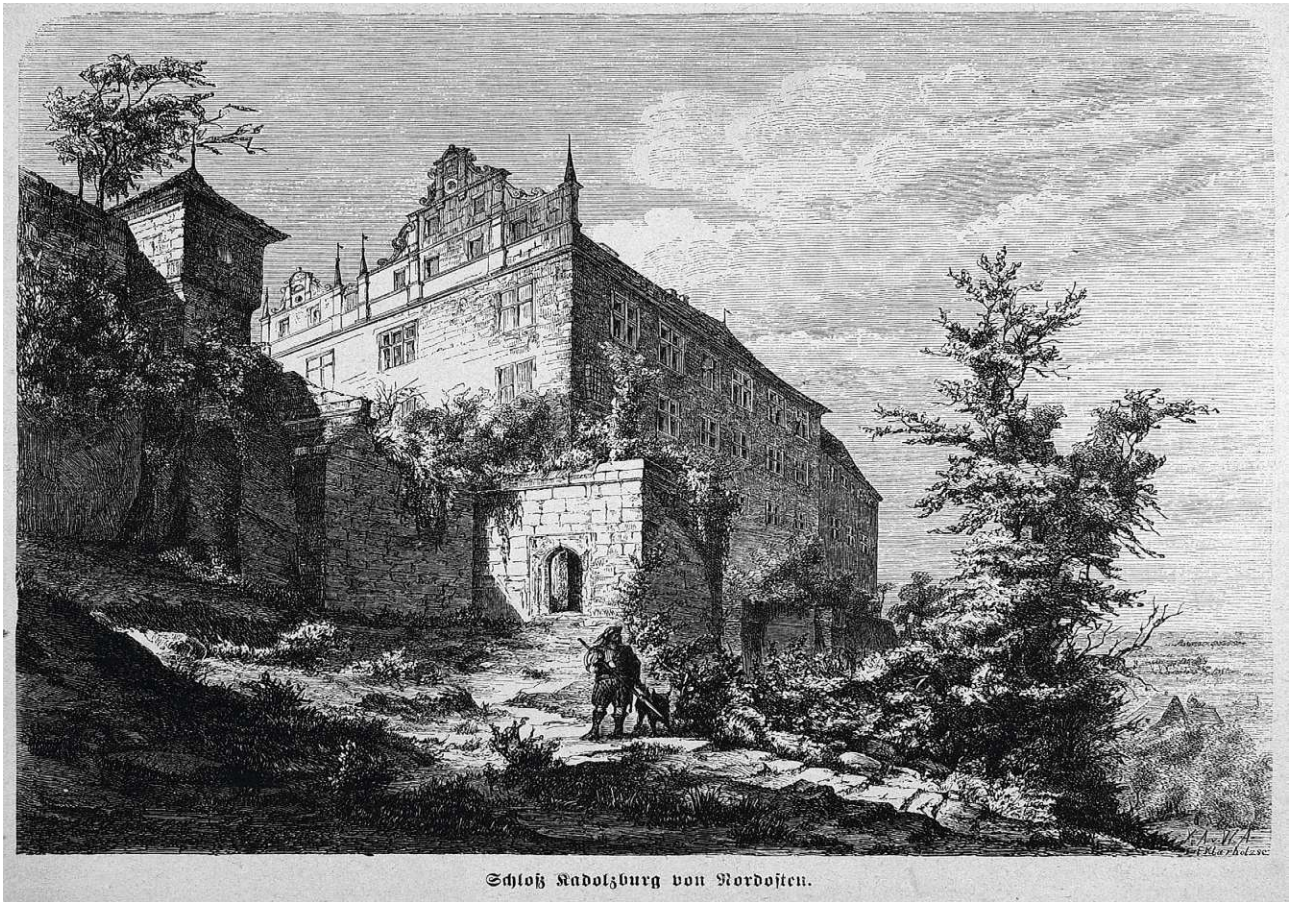


Abb.5: Nordwestansicht der Cadolzburg, Georg Andreas Graef



Schloß Cadolzburg von Nordosten.

Abb.6: Südostansicht der Cadolzburg, Georg Andreas Graef

Aufgrund dieser Tatsache rückte die Burg kurz vor dem mittleren 19. Jahrhundert in den Fokus der historiographischen Erforschung der Dynastie, um deren Bedeutung für die Hohenzollern in einer landeshistorischen Untersuchung zu eruieren. Aufschluss in dieser Angelegenheit verschafft die etwa im gleichen Zeitraum herausgegebene Monumenta Zollerana von Rudolph Stillfried.⁴ Hierbei handelt es sich um ein mehrbändiges Urkunden-Buch zur Geschichte der Hohenzollern zwischen den anfänglichen 13. und 15. Jahrhundert. Eine Ergänzung dazu stellt die von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verfasste Monumenta Boica dar,⁵ eine über mehrere Bände zusammengestellte Quellensammlung zur Geschichte Bayerns im Mittelalter. Dennoch kommt es bezüglich der Cadolzburg immer wieder zu Debatten um die Frühgeschichte und den genauen Begleitumständen der Inbesitznahme durch die Hohenzollern.⁶

Im Jahr 1871 erschien in einem illustrierten Familienblatt, welches sich „Die Gartenlaube“ nennt, ein kurzer bebildeter Beitrag zur Cadolzburg mit dem Titel „In der Kronen-Schmiede der Hohenzollern“.⁷ In diesem ist ein informativer geschichtlicher Teil mit drei hochwertigen Zeichnungen von der Burg abgedruckt, welcher die damalige Situation auf der Burganlage knapp beschreibt (Abb.5-6).

Darüber hinaus wurden über die Jahrzehnte einige Niederschriften der Heimatkunde gewidmet, diese verknüpfen in den meisten Fällen die örtliche Entwicklung mit der Geschichte der Burg. Einen fachkundigen Einblick in diese literarische Richtung vermittelt die Publikation „Cadolzburg. Im Wandel von der Hohenzollernresidenz und dem Ämtersitz zum gewerblich-industriellen Markt“ von Michael Kroner aus dem Jahr 1993.⁸

Während historische Erkenntnisse zur Cadolzburg in beträchtlicher Summe vorhanden sind, stehen aus bauhistorischer Sicht deutlich weniger Mittel zur Verfügung. So erwähnt der renommierte Burgenforscher Otto Piper die geschichtsträchtige Cadolzburg nur beiläufig in der Aufzählung noch erhaltener Burgen.⁹ Intensiver haben sich mit den baulichen Gegebenheiten der Cadolzburg ab dem 20. Jahrhundert befasst:

Heinrich Thiersch führte im beginnenden 20. Jahrhundert Bauaufnahmen an der Cadolzburg durch. Sein Nachlass, in Form von Plänen, Fotografien und Niederschriften über die Burg, befindet sich im Archiv der TU München (Abb.7). Ein Teil der gewonnenen Erkenntnisse wurden in einem Sammelband für Burgen mit dem Titel „Das Hohenzollernschloß Kadolzburg bei Fürth in Bayern“ festgehalten.¹⁰

Etwa zur gleichen Zeit führte Bodo Ebhardt mit der Unterstützung von Mitarbeitern bauhistorische Untersuchungen an der Burg durch.¹¹

Die Fotoaufnahmen Dr. August Nagels aus der Cadolzburg für ein Nürnberger Denkmalarhiv sind nach der Zerstörung der Burg am 17. April 1945 wertvolle Dokumente zu den verloren gegangenen Bauteilen und Kunstdenkmälern.

Joachim Zeune führte 1996 die erste moderne bauhistorische Untersuchung unter Einbeziehung der archäologischen Erkenntnisse auf der Cadolzburg durch.¹²

Im Jahr 2003 wurde von einer studentischen Gruppe der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm eine Bauaufnahme vom einstigen Landschulhaus in der Vorburg erstellt.

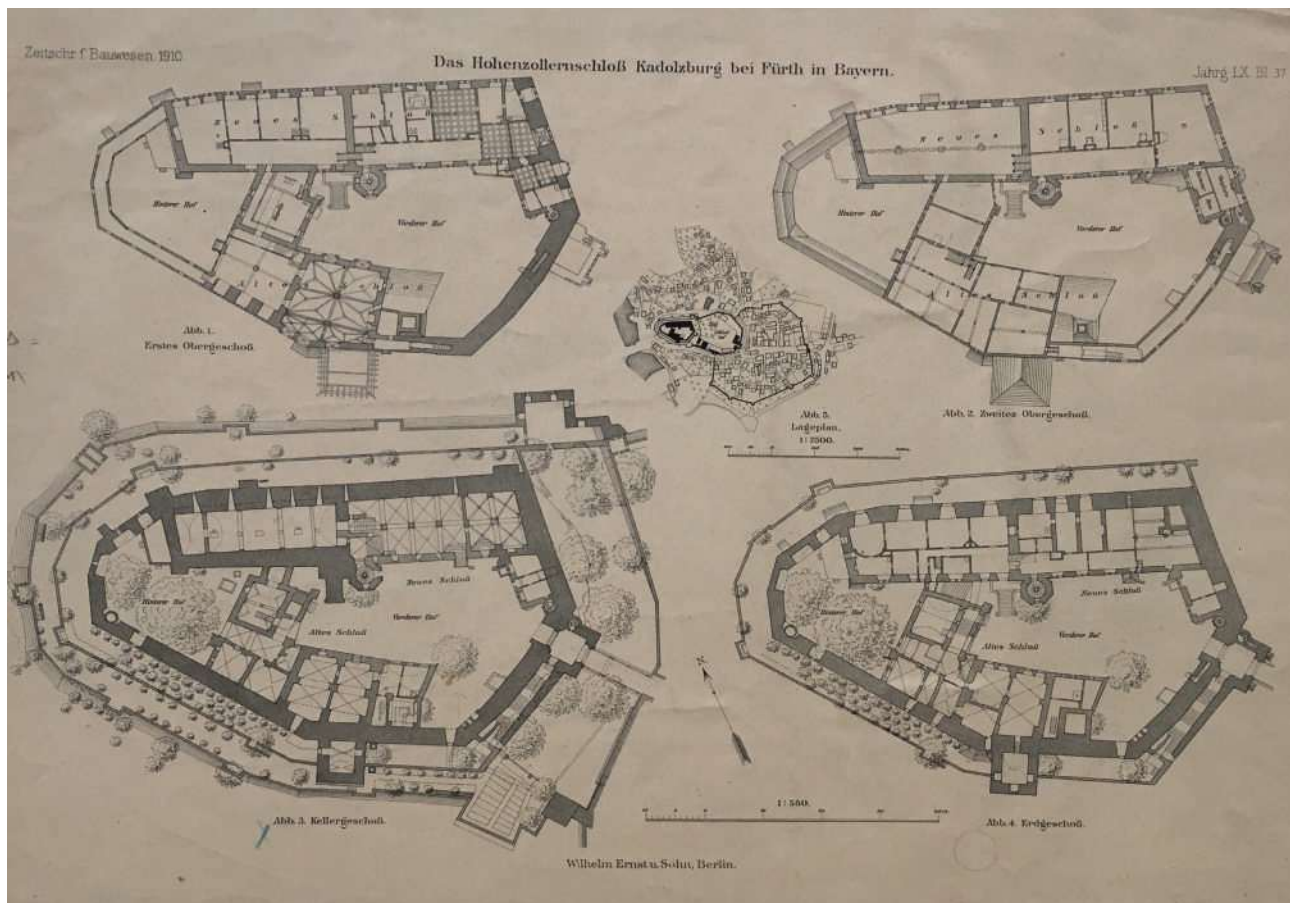


Abb.7: Grundrisse der Kernburg, Heinrich Thiersch, 1910

Historisch und bauhistorisch hat Daniel Burger für die Planung eines nicht umgesetzten „*Deutschen Burgenmuseums*“ auf der Cadolzburg die erhaltenen Baulichkeiten detailliert erfasst, bauhistorisch analysiert und die Ergebnisse in seiner Dokumentation „*Die Cadolzburg - Dynastenburg der Hohenzollern und markgräflicher Amtssitz*“ veröffentlicht.¹³ Allerdings weist die Monographie einige Lücken auf, da es im Zuge des Zweiten Weltkrieges zu unwiderrufflichen Informationsverlusten seitens des Baubefunds sowie während des Wiederaufbaus zu erheblichen Eingriffen in die Bausubstanz gekommen ist. Dadurch haben sich die Chancen auf bauhistorische Untersuchungen stark dezimiert, weshalb vorwiegend virtuelle Erkenntnisse aus historischen Plandarstellungen und Bauakten sowie früheren Fotoaufnahmen herangezogen wurden. Infolgedessen beinhaltet seine Monographie verständlicherweise einen Interpretationsspielraum, welcher nicht in allen Belangen eine vollkommene Sicherheit verspricht.

Die aktuellste Publikation erschien mit der Eröffnung des Bürgerlebnismuseums auf der Cadolzburg im Jahr 2017.¹⁴ Dazu brachte die Bayerische Schlösserverwaltung „*»herr im hauß« - Die Cadolzburg als Herrschaftssitz der fränkischen Zollern im Mittelalter*“ heraus. Das Gemeinschaftswerk setzt sich aus dem Wissen mehrerer Fachleute zusammen. Dabei handelt es sich ausgehend von der Bau- und Nutzungsgeschichte der Cadolzburg auch um Einblicke in die Herrschaftsstruktur und -kultur der Hohenzollern in Franken.

In diesem Rahmen muss auch ausdrücklich die ehrenamtliche Arbeit des ehemaligen Cadolzburger Heimatmuseumsleiters Hans Werner Kress erwähnt werden. Unter anderem hat dieser seit den 1960er Jah-

ren durch Fotografien den Wandel von der Burgruine bis zum heutigen Erscheinungsbild festgehalten, erfasste elementare baushistorische Befunde und führte zum Teil Aufmaßearbeiten durch. Angesichts einiger Publikationen schaffte er eine wesentliche Voraussetzung zur Auseinandersetzung mit der Cadolzburg.

Wie die meisten mittelalterlichen Burganlagen verfügt auch die Cadolzburg, die im Besitz der Bayerischen Schlösserverwaltung liegt, über eine öffentliche Nutzung. Nach einer jahrzehntelangen Wiederaufbau- und Revitalisierungsphase im Bereich der Kernburg befindet sich in deren Gemäuern seit 2017 eine museale Nutzung. Während das zur Kernburg nächstgelegene Gebäude in der Vorburg aktiv in den musealen Betrieb mit eingebunden ist und ein weiteres Gebäude als Wohnsitz dient, kommen den restlichen Objekten höchstens Zwischennutzungen, welche der Öffentlichkeit jedoch vorenthalten sind, zugute oder liegen sogar brach. Somit wird fast ausschließlich die Kernburg als Protagonist des Ensembles wahrgenommen, während die Vorburg lediglich als beiläufiger Anhang in Erscheinung tritt.

Aus diesem Grund besteht das Ziel der Arbeit darin, den vorliegenden Zustand der Vorburg durch ein fundiertes Konzept zu revitalisieren, um den Fortbestand der Vorburg nachhaltig zu sichern und zugleich das Ensemble zu bewahren. Darüber hinaus stellt dieser Eingriff auf städtebaulicher Ebene eine Aufwertung für die Gemeinde dar.

Wie kann das gegenwärtige Potenzial der Kernburg, durch eine Revitalisierung der Vorburg im Hinblick auf ihre historische Bausubstanz und Analyse der Nutzungsmöglichkeiten, vervollständigt werden?

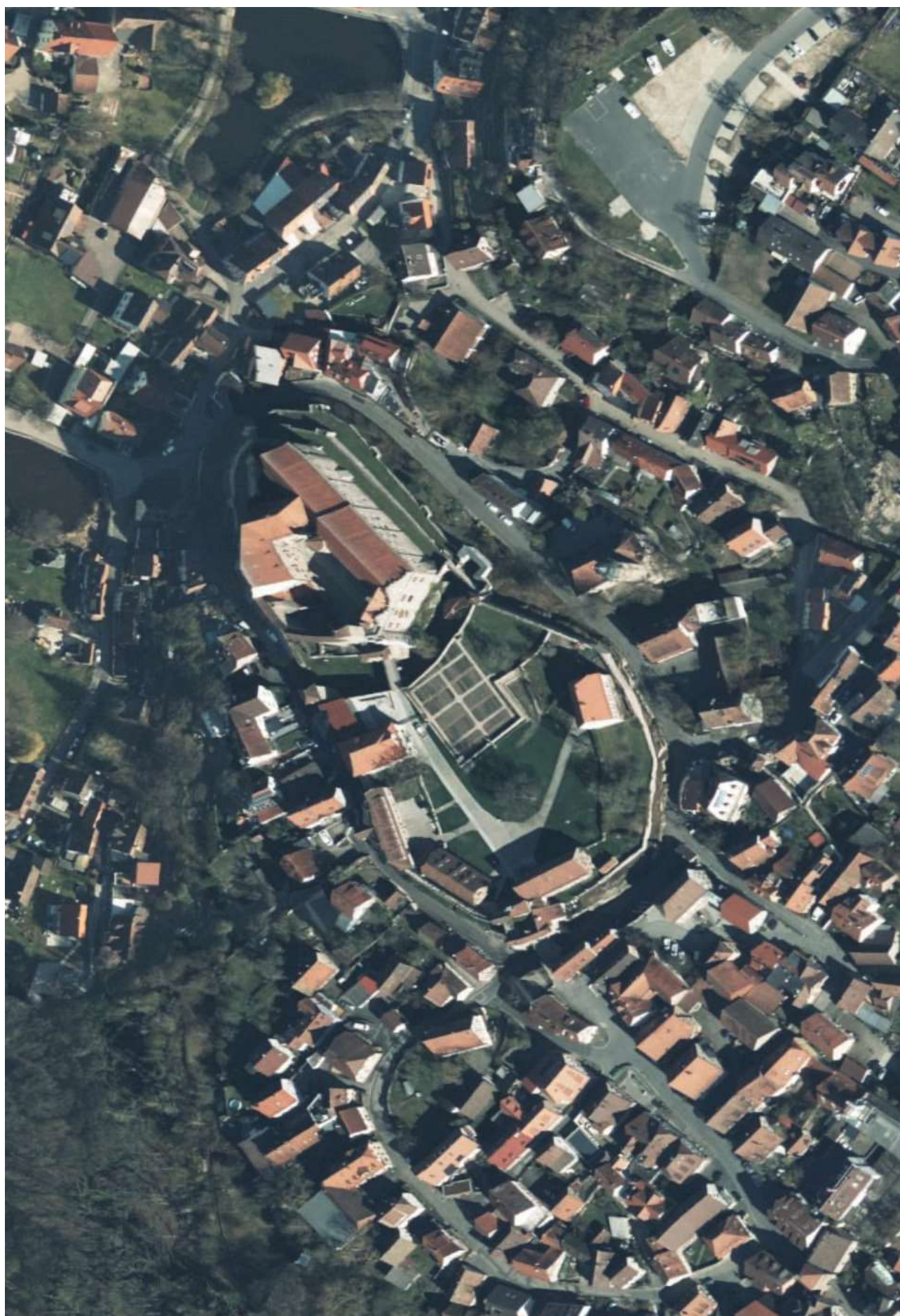
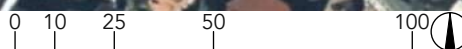


Abb.8: Luftbild der Burganlage



1.2 Die Burganlage

Die einst kriegszerstörte Kernburg in Cadolzburg mitsamt ihrer wohlbehaltenen Vorburg gehört zu den bemerkenswertesten Burganlagen in Bayern (Abb.8). Heute steht die gesamte historische Anlage unter Denkmalschutz und befindet sich im Besitz der Bayerischen Schlösserverwaltung.

Das Fundament der Cadolzburg besteht aus einem steil ansteigenden Sandsteinfelsen, welcher zur Hochebene des Dillenberges gehört. Oben bildet diese ein flaches Plateau mit leichtem Gefälle aus. Der für den Burgbau benötigte Hauptrohstoff konnte somit direkt vor Ort gewonnen werden. Der Standort der Burg ist insofern strategisch hervorragend ausgewählt, da sie von Natur aus dreiseitig von einer fast unüberwindbaren Felswand abgeschirmt wird und auf der vierten Seite einen Hals-



Abb.9: Anstehender Fels im vorderen Burghof

graben besitzt, weshalb man von einer sogenannten Spornburg spricht. Dabei verschwindet die natürliche Felsformation fast komplett unter der im überwiegenden Fall an die Topographie angepassten Burganlage. Ausnahmen ergeben sich in den folgenden Bereichen: Gräben, Zwinger, Keller, Untergeschosse und stellenweise im vorderen Burghof (Abb.9-10).

Die heutige wie damalige Haupteinschließung zur Burg führt durch das südlich liegende Haupttor des Marktplatzes, welches umgangssprachlich als „Brusela“ bezeichnet wird. Von hier geht es über den gassenartigen Marktplatz, der von frühbarocken Fachwerkhäusern umgeben ist in die mit Halsgraben gesicherte und Ringmauer umschlossene Vorburg. Nach dem Betreten der Vorburg erstreckt sich an deren nördlichen Ende die Kernburg mit ihrer schier unüberwindbaren Ringmauer (Abb.11).



Abb.10: Anstehender Fels am Graben der Vorburg



Abb.11: Südfassade der Kernburg

Die beiden Hauptbestandteile der langgestreckten Burganlage setzen sich aus der am Felsrücken befindlichen Kernburg mit Doppelzwinger und der südlich davorliegenden befestigten Vorburg zusammen. Das Gesamtensemble der Cadolzburg wird nicht nur von der Kernburg mit ihrer repräsentativen Bauwerkskomposition, sondern auch von der weitläufigen Vorburg mit ihrer historischen Gebäudekulisse geprägt.

Den Untergrund der Vorburg bildet flächendeckend ein einige Meter hoher Sandsteinfels, der sowohl im Norden zur Kernburg als auch im Süden zum Markt durch einen tiefen Halsgraben eingeschnitten ist. Auf beiden Seiten befindet sich zum Überschreiten der Gräben eine Brücke. Vom Tal aus schmiegen sich östlich (Burgstraße) und westlich (Heidenberg) ziemlich felsnah zwei Straßen bis zum

Markt empor, die einst in Zugangspforten zur Vorburg endeten. Daraus ergaben sich zur bereits angesprochenen Haupteinschließung über den vorgelagerten Markt noch zwei Nebeneingänge im Osten und Westen, welche in Ansätzen noch heute zu erkennen sind (Abb.12-13). Aus diesen Begrenzungen ergibt sich eine tropfenförmige Kontur mit einem Durchmesser von knapp 100 Metern. Innerhalb dieser Struktur befinden sich bis heute noch die größtenteils erhaltenen Gebäudestrukturen des einstigen Wirtschaftshofs der Burganlage.

Demgegenüber trat die Kernburg hauptsächlich als Befestigungsanlage, Wohnsitz und repräsentativer Bau in Erscheinung, da die grundlegenden wirtschaftlichen Bedürfnisse zunächst durch den außerhalb der Burganlage liegenden Bauhof und später durch den Wirtschaftshof in der Vorburg abgedeckt wurden.

Die Grundform der Kernburg ist ein unregelmäßiges Fünfeck, welches von einer über 20 Meter hohen und einer im Durchschnitt drei Meter dicken Ringmauer umfasst wird.¹⁵ Aufgrund ihrer enormen Höhe kann sie auch als Mantelmauer bezeichnet werden. Diese bildet an den Berührungspunkten mit dem innen liegenden Gebäudeensemble dessen Außenmauer.

Die Bauwerkskomposition besteht aus einem westlichen Bau, dem sogenannten „Alten Bau“, an dessen Südfassade sich der Küchenbau anschließt. Der gegenüberliegende Burgabschnitt im Osten wird als „Neuer Bau“ bezeichnet. Bei der Begriffswahl „Alter Bau“ und „Neuer Bau“ liegt eine Täuschung vor, da die Errichtung tatsächlich in umgekehrter Reihenfolge realisiert wurde.¹⁶ Das Bindeglied zwischen den beiden Trakten stellt der Kappellenbau dar, wodurch sich ein vorder und hin-



Abb.12: Überreste des östlichen Nebentors in der Burgstraße

terer Burghof ergeben. In Bereichen in denen die Ringmauer nicht gleichzeitig als Gebäudefassade dient, liegen die überdachten Wehrgänge. Um die Kernburg herum befindet sich ein Doppelzwinger, welcher sich aufgrund von unterschiedlichen Höhen in einen inneren und äußeren Zwinger aufteilt.

Als Nebenbestandteil ist die ummauerte Marktsiedlung anzusehen, diese ist wiederum der Vorburg im Süden vorgelagert. Da sich die Burganlage auf einem topographisch niedrigeren Niveau als der Markt befindet, bleibt den aus Süden über den Marktplatz anreisenden Besucher der Blick darauf zunächst verwehrt. Ganz anders gestaltet sich der Anblick vom nordwestlichen Bergfuß, von hier aus erblickt man das monumentale Mauerwerk der mantelartigen Ringmauer und die beiden höhenversetzten Zwinger (Abb.14). Aus dem Norden zu-



Abb.13: Überreste des westlichen Nebentors am Heidenberg



Abb.14: Nordwestfassade der Kernburg



Abb.15: Nordansicht von der Dachlandschaft der Cadolzburg



Abb.16: Markgrafenkirche Cadolzburg



Abb.17: Gaststätte Bauhof

zuschreitende Menschen erhalten einen Blick auf die auffällige Dachlandschaft der Burg, welche erheblich über den anderen umliegenden Gebäuden thront (Abb.15).

Am Fuß des Osthangs abseits des befestigten Markts befindet sich die Markgrafenkirche als auch einige Häuser, welche als ursprüngliches Siedlungszentrum eingeschätzt werden (Abb.16).¹⁷ Bis heute ist der ehemalige externe Wirtschaftshof, welcher als „*halbpaw*“ (Halbbau) oder „*Halbbauhof*“ (eine Hälfte des Ertrags gehörte dem Burggrafen, die andere den belehnten Bauern) und später als „*Bauhof*“ bezeichnet wurde,¹⁸ nördlich von der Cadolzburg als Gasthaus in Betrieb (Abb.17). Südwestlich davon liegt der Bauhofsweiher, der bereits 1414 unter der Bezeichnung „*padweyer*“ im Saalbuch auftaucht, und zur damaligen Zeit eine Badestube besaß.¹⁹

Anmerkungen:

1. Einleitung

¹ Vgl. Obst (o. J.): Strukturdaten Cadolzburg.

1.1 Forschungsstand

² Vgl. Oetter 1785.

³ Vgl. Koeppel 1795, S.5-7

⁴ Vgl. Monumenta Zollerana 1856, 1857, 1858, 1859, 1860.

⁵ Vgl. Monumenta Boica 1902, 1912.

⁶ Vgl. Kress 1995.

⁷ Vgl. O.V. 1871, S.619-623.

⁸ Vgl. Kroner 1993.

⁹ Vgl. Piper 1912, S.31.

¹⁰ Vgl. Thiersch 1910, Spalte 345-358.

¹¹ Vgl. Ebhardt 1898, S.422-458.

¹² Vgl. Zeune 1997.

¹³ Vgl. Burger 2005.

¹⁴ Vgl. Karnatz [et al.] 2017.

1.2 Die Burganlage

¹⁵ Vgl. Karnatz [et al.] 2017, S.89

¹⁶ Vgl. Kroner 1993, S. 217

¹⁷ Vgl. Burger 2005, S.39

¹⁸ Vgl. Kroner 1993, S.76

¹⁹ Vgl. Burger 2005, S.39

2. Historischer Abriss - Das Aufkommen der Cadolzburg bis zu ihrem zwischenzeitlichen Niedergang

„Ich bin nun schon zwei Tage hier in Cadolzburg, einem der merkwürdigsten Orte in der Brandenburgischen Geschichte. Das auf einem Felsen erbaute Schloß war lange die Residenz der Burggrafen von Nürnberg, in welcher viele gekrönte Häupter bewirtheet – so mancher Strauß gegeben, und andere Feierlichkeiten gehalten wurden [...]“²⁰

Mit diesen Worten leitete Johann Gottfried Koeppel, Registrator beim Kaiserlichen Landgericht zu Ansbach, seinen Bericht über die Cadolzburg ein. Er war 1792/93 ausgesandt worden, die Merkwürdigkeiten der beiden fränkischen Fürstentümer Bayreuth und Ansbach zu beschreiben.

Diese Residenz, die namengebende Burg, war das bestimmende Element in der Historie Cadolzburgs. Ihr Name ist als „Burg des Cadolt“ zu verstehen.²¹

1 Catoldskeller 1211 (Röm. Amphitheater bei Trier), 2 Küssaburg-Kadelburg, 3 Kadeltzhusen 1438 (Karlsruhe bei Muolen), 4 Kadolzhoven 1340-1693 (Oberstaufen-Kalzhofen), 5 Kadeltshofen (Pfaffenhofen-Kadelshofen a.d. Roth), 6 Kallershofen (Gemeinde Bissingen, Landkreis Dillingen), 7 Cadoltzloh 1. Hälfte 15. Jh. (Engelhardshausen, Kreis Künzelsau), 8 Cadolzhofen (Windelsbach-Cadolzhofen), 9 Kadelogeshusen (Kollershof, Gde. Burgwallbach), 10 Cadolzburg, 11 Cadelndorf 14. Jh. (abgegangen, LK Roth), 12 Kadolzreut 1394-1692 (Kattersreuth, Gde. Weidenberg), 13 Chadoltisdorf 1160 (Katzdorf, Gde. Teublitz), 14 Chadoltstein 1363 (Karlstein bei Regenstauf), 15 Chadoltesdorf 830-972 (Kollersdorf b. Nandlstadt), 16 Kadoltisdorf um 1190 (Kollersdorf b. Erding), 17 Kadelohingen um 1180 (abgegangen b. Kraiburg/Altötting), 18 Cadalholtsberg vor 788, um 790 (Kallersberg b. Grabenstätt), 19 Chalusperg 1242-1259 (Schloss Kahlsberg b. Oberalm), 20 Chadelingen (Kalling, Gemeinde Diersbach, BH Schärding), 21 Kadoltsberg (Flurname und Weinlage in Wien-Mauer), 22 Cadoltis 1108 (Kleinkadolz b. Enzersdorf i. Tale), 23 Chaetzlinsdorf in parochia Veltsperch 1259 (Kätzelsdorf b. Poysdorf), 24 Chadoltismarchat 1108 (Seefeld-Großkadolz), 25 Chadelstein vor 1150 (Karlstein a.d. Thaya), 26 Kadolz, Kadoletz, Kadolec (Gerichtsbez. Slavonice/Zlabings, Mähren)

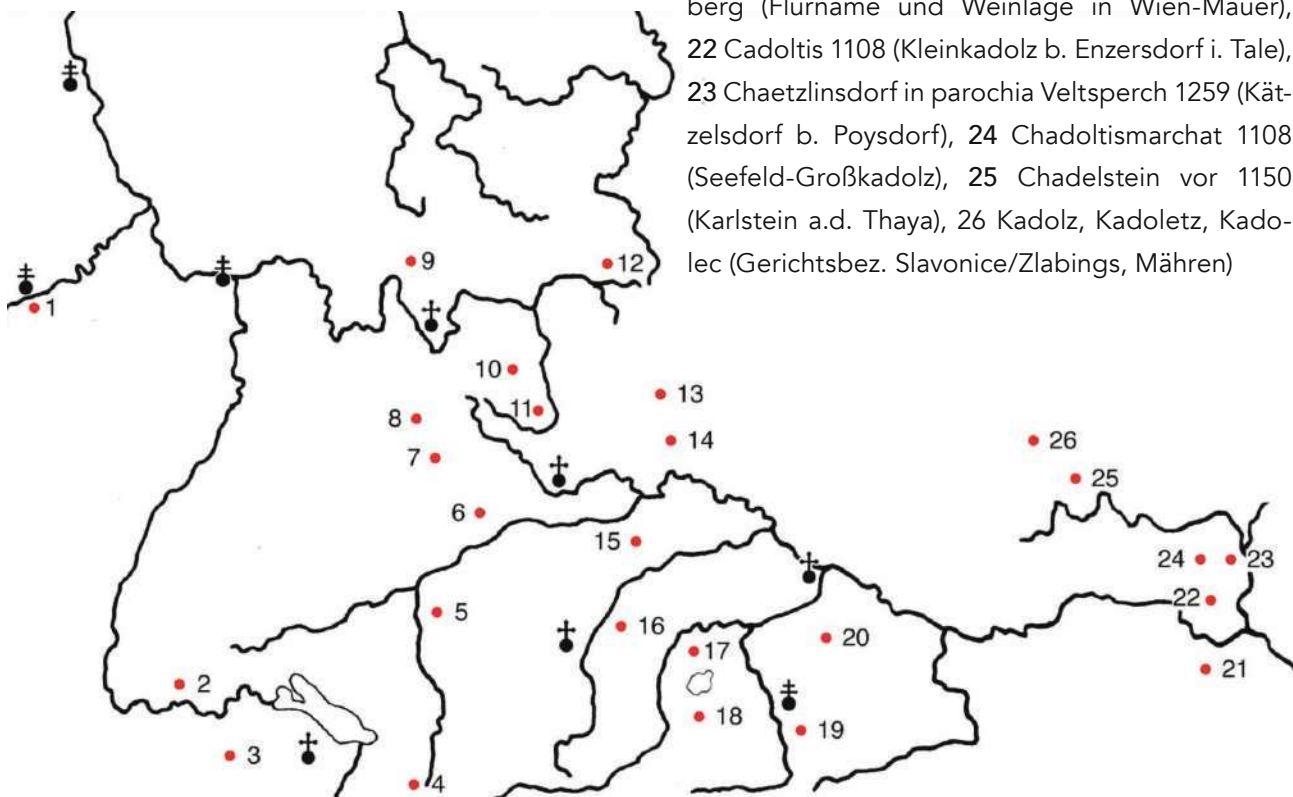


Abb.18: Die mit dem Personennamen Kadolt und seinen Varianten gebildeten Orts- und Flurnamen, H. W. Kress, 2015

2.1 Die Anfänge der Cadolzburg

Die von dem Cadolzburger Pfarrer Michael Walther in die Literatur eingeführte These, Cadolzburg habe „seinen Ursprung und Namen [...] Kadolto, Kaysers Arnolphi natürlichen Sohne zu danken, der ums Jahr Christi 890 gelebet“²², ist eine Fabel, der schon Samuel Wilhelm Oetter widersprochen und dabei auf jenen Kadolt verwiesen hat, der „unter den Carolingischen Kaisern lebte“ und das Kloster Herrieden gründete.²³

Auch dieser Versuch, den „Gründer“ Cadolzburgs zu benennen, bleibt eine Hypothese. Denn der Personennamen Kadolt war im Mittelalter, besonders im südlichen Teil des deutschen Sprachraums, weit verbreitet, wie die mit ihm und seinen Varianten gebildeten Orts- und Flurnamen zeigen (Abb.18). In allen gesellschaftlichen Schichten war er vom ausgehenden 8. bis ins 15. Jahrhundert üblich.²⁴

Archäologische Funde aus der engsten Umgebung Cadolzburgs reichen tatsächlich in das 8./9. Jahrhundert zurück und sind Anhaltspunkte für den Stand des Landesausbaus im kargen Keuperwaldgebiet mit seinen häufig sandigen, wenig fruchtbaren Böden.

Am nördlichen Rande der Großgemeinde Cadolzburg, bei der Schwadernmühle, wurde 1838 ein karolingerzeitliches Körpergräberfeld mit acht Bestattungen freigelegt und eine Reihe von Beigaben geborgen (Abb.19).²⁵ Die Bestattungen scheinen zu einer Zeit erfolgt zu sein, als die Sitte der Grabbeigaben im Kreis der westlichen Reihengräberfelder der Altsiedellandschaften ausklang oder bereits aufgegeben war. Diese Körpergräber werden deshalb slawischen Siedlern zugewiesen.²⁶



Abb.19: Funde aus dem Gräberfeld Schwadernmühle

Möglicherweise haben aber auch germanische Siedler unter dem Eindruck benachbarten slawischen Bestattungsbrauches die längst aufgegebene Sitte von Grabbeigaben wieder aufgenommen.²⁷ Beide ethnische Gruppen haben das Land in friedlicher Koexistenz erschlossen.²⁸ „Slawen und Deutsche waren am Landesausbau im heutigen Franken beteiligt, zum Teil miteinander, zum Teil nebeneinander“²⁹, ist das Fazit.

Ein zentraler Ort in diesem Teil der Waldlandschaft war Roßtal. Dort wurden seit Jahrzehnten die Reste eines befestigten zentralen Ortes mit stadtähnlichen Strukturen aufgedeckt. Diese „*urbs horsadal*“ wurde „um 800, eher davor als später errichtet“³⁰ und strahlte entsprechend dem „*Urpfarrsprengel*“ weit in die Umgebung aus. Im Juni 954 versuchte König Otto I., der Große, nach den ergebnislosen Verhandlungen in Langenzenn diese mehr als 5 Hektar große Burg vergeblich zu erstürmen. Niemals sahen Sterbliche einen härteren Kampf um Mauern, erst die Nacht trennte die Kämpfenden, berichtete Widukind von Corvey in seiner Sachsenchronik.³¹

Ausgangspunkt der Spekulationen zum „Gründer“ Cadolzburgs war die Rolle eines Helmericus de Kadoldesburc, der als Vogt des Bischofs für die Kirche Markterlbachs 1157 einen Austausch von Gütern und Rechten zwischen Bischof Gebhard von Würzburg (1150 – 1159) und Abt Nikolaus von Heilsbronn vollzog, um Klosterbesitzungen von Zehntbelastungen freizustellen.³² Mit diesem Rechtsakt befassten sich kurz nacheinander zwei weitere Urkunden. Der Nachfolger Gebhards, Bischof Heinrich II. (1159 – 1165), bestätigte 1164 den Tausch.³³ Nachdem aber auch diese Urkunde rechtserhebliche Umstände nicht festhielt, klärt Bischof Herold (1165 – 1171) den Vorgang in einer weiteren Urkunde 1165.³⁴

Nach der Urkunde Bischof Heinrichs II. fand der Tauschvorgang bereits unter Bischof Enbricho (1127 – 1146) statt. Doch eine diplomatische Mission des Bischofs verhinderte eine zeitnahe rechtsgültige Aufzeichnung: Bischof Enbricho leitete König Konrads III. Gesandtschaft an den byzantinischen Hof, die Ostern 1145 aufbrach. Bischof Enbricho konnte die Beurkundung auch nicht nachholen, er verstarb auf der Rückreise im November 1146 in Aquileia.³⁵ Vielleicht fand der Tausch im Oktober 1144 statt, als Enbricho gegen die Zehnten in Adelsdorf und Bonnhof von Heilsbronn die Pfarrei Großhaslach erwarb.³⁶

Im Oktober 1988 wurden bei Ausschachtungsarbeiten im vorderen Hof der Cadolzburger Hauptburg Skelettreste eines Friedhofes des 11./12. Jahrhunderts freigelegt. Dieser Bestattungshorizont und die darüberliegende, 50 bis 60 Zentimeter starke Planierschicht des 12. Jahrhunderts wurde von der Baugrube der heute bestehenden Ringmauer des 13. Jahrhunderts durchschnitten. Dieser Befund wirft die

nicht zu klärende Frage nach der zum Friedhof gehörenden Kirche und nach der anzunehmenden Burganlage des 12. Jahrhunderts auf. „Außer Zweifel steht, dass die Topographie des Burgareals anfänglich anders gewesen sein muss [...]“³⁷ Doch wie das Umfeld tatsächlich aussah und welche Bedeutung Cadolzburg in vorzollerischer Zeit hatte, bleibt weitgehend verborgen.³⁸

Die auf Nürnberg fixierten mittelalter- und frühneuzeitlichen Fernverbindungen führten von Fürth über Burgfarnbach hinüber in das Zenntal oder südlich im Biberttal, bzw. im Zuge der heutigen Bundesstraßen 14, in gehöriger Entfernung an Cadolzburg vorbei.³⁹

Auch die zeitlich nicht zu fixierende „Hochstraße“ über den Dillenberg verzweigte südlich des alten Ortskerns zu den Rednitzübergängen in Fürth und in Altenberg („Fernabrücke“). Und auch das Heer König Otto des Großen wird einst im Juni 954 aus topographischen Gründen eher westlich von Cadolzburg den Weg von Langenzenn über Gonnersdorf und Steinbach-Ammerndorf nach Roßtal genommen haben (Abb.20).⁴⁰

Durch zwei Geländeeinschnitte wird aus der nördlichen Flanke des Burgsandsteinrückens eine Bergzunge präpariert, auf der in der Mitte des 13. Jahrhunderts die burggräflich-zollerische Cadolzburg entstand (Abb.21). Eine ähnlich günstige Stelle für die Anlage einer Burg gab es im weiten Umkreis nicht mehr.

Nordwestlich, jenseits des westlichen Einschnitts lag der herrschaftliche Bauhof, die Versorgungsbasis der Burg, mit dem „Baufeld“. Im östlichen Einschnitt ist in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Pfarrkirche⁴² und später auch die Ansiedlung von Dienstleuten⁴³ nachzuweisen.

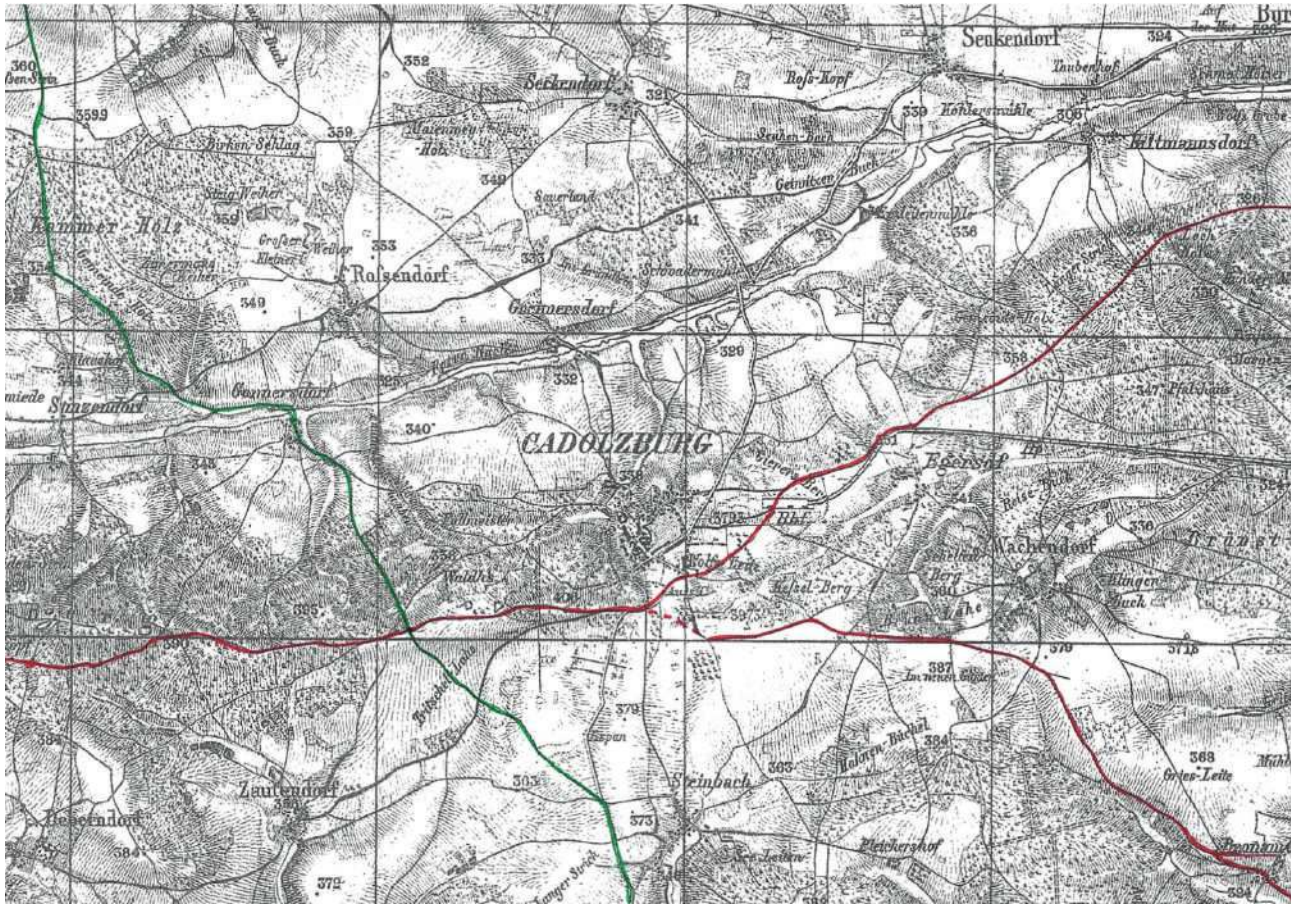


Abb.20: Grün: Weg des Heeres von König Otto den Großen über Langenzenn-Gonnernsdorf-Ammerndorf-Roßtal
Rot: Hochstraße über den Dillenberg, Verzweigung zum „Rennweg“ nach Fürth oder nach Altenberg/Fernabrücke

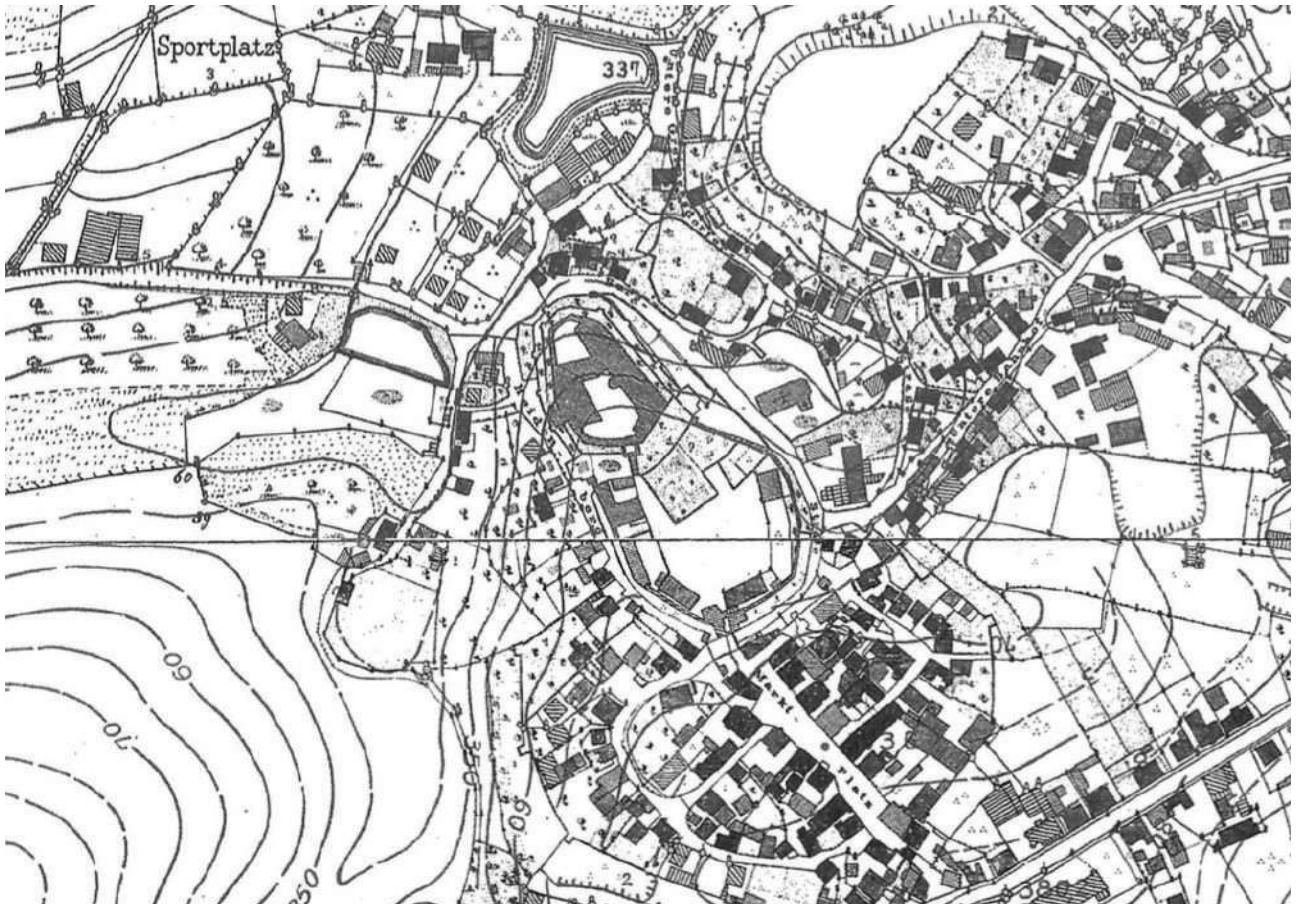


Abb.21: Topographische Karte zur Lage der Cadolzburg

Unter Friedrich IV. und seinem Langenzener Vogt Reinboto von Kadolzburg entstand zur Talsiedlung der burggräflichen Dienstleute unterhalb der Burg auf der Höhe vor der Burg die spätere Marktsiedlung⁴⁴: „*Cadolczpurg am Perg*“⁴⁵. Diese Siedlung auf dem Berge hatte wenig Entwicklungsmöglichkeiten. Sie war im Osten begrenzt und eingeengt durch den herrschaftlichen „Großen Baumgarten“, im Süden von den Grundstücken die zu den adeligen Burggütern gehörten und im Westen durch den herrschaftlichen Wald „Das Buch“. In Cadolzburg gab es nur Hofstätten, denen mitunter Gärten und Ackerflächen zugeteilt waren, die aus frei gewordenen Besitzkomplexen genommen worden waren: „*Item die am Perg zu Kadolzburg geben ein summer korns mer von des Vennpachers gut, den es vor geben hat*“⁴⁶. Ein anderer Komplex waren die „Reinpoten ecker“, von denen nach dem Urbar 1361/1364⁴⁷ zwei Sümmer Korn gegeben wurde und die 1414⁴⁸ auf vier Besitzer und 1464⁴⁹ auf zwölf Besitzer verteilt waren. Der Bonner Kleriker Johannes Meih, der 1464 nicht nur ein neues Urbar anlegte, sondern auch Verbesserungsvorschläge unterbreitete, vermerkte bei den Äckern und Wiesen „*Auf den Stöcken*“ (im Nordteil der Cadolzburger Gemarkung) die Thoman Mumbler bewirtschaftete: „*Es were nuczer, das man dieselben wiszen und ecker zteilt und in etliche hoefstet zw Cadolczpurg vererbet, die sulchs gern aufnehmen; und die gult gewisser, und dester basz bezymert blieben die hoffstet*“.⁵⁰

Ein weiterer Umstand, der mit der bescheidenen Ausstattung der Hofstätten und daraus folgenden geringen Wirtschaftskraft des Ortes zusammenhängen mag, verweist die Entstehung Cadolzburgs am Berge gleichfalls in die ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts. 1326 wurde Josel de

Kadolzburg als Bürger in Nürnberg aufgenommen. 1328 traten Verwandte von ihm als Bürger bei Judenbürgeraufnahmen Nürnbergs auf. Und Selichmann iudeus suchte 1326 vor Rat und Schöffen in Nürnberg um Wiederaufnahme, nachdem er sich in Cadolzburg niedergelassen hatte.⁵¹ Offensichtlich fanden die hierher gezogenen Juden in dem bescheidenen, verkehrsgünstig gelegenen Ort ohne Einzugsgebiet keine Existenzgrundlage.

Anders als in Roßtal, für das Burggraf Friedrich IV. 1328 von Kaiser Ludwig der Bayer in einer vor Rom ausgestellten Urkunde das Recht erhielt, den Ort zu befestigen, ein Blutgericht, Wochenmarkt und Nürnberger Stadtrecht einzusetzen, ist für Cadolzburg ein solches Privileg nicht nachzuweisen. Man muss sich mit dem Bericht des Nürnberger Rats Herrn Ulman Stromeir in seinem „Puchel von main Geslecht“ über die Nürnberger Kriegszüge im ersten Städtekrieg 1388 begnügen. Aus dem September 1388 überliefert er unter anderem: „*It[em] zu Kadelspurk ward der mark [abgeprant], do ward gar vil gutz inen verprant*“⁵². Gegenüber den Bundesgenossen im Schwäbischen Städtebund rühmt sich Nürnberg: „*Item wir haben auch verprant Kadelspurg den markt und vil guter und dörrfer, die in daz selb ampt gehörn*“⁵³.

Das Nürnberger Aufgebot hat also nicht nur ein offenes Dorf, sondern einen Marktflecken eingenommen, in dem viel Plünderungsgut verbrannte. Das hat eine auffallende Parallele im zweiten Städtekrieg 1449: „*Item am suntag vor sant Merteins tag des abentz zugen zu Nürnberg aus etlich gereisig und vil fußvolcks und chomen für Kadolczburg und gewonnen den marckt oben vor dem sloß, den hetten sie so fast umbgraben und verplanckt und gefestigt, daß er gar hart was zu gewinnen; doch schu-*

Ben sie feur ein und chomen in den marckt, [...] und brenten den marckt aus. Aber kein fihe mocht man davon bringen von vergrabens und verschranckung wegen; und daz vihe und sünst vil gutz verpran in dem marckt. [...]"⁵⁴.

Cadolzburg war 1388, so ist aus Ulman Stromeirs Notiz zu folgern, bereits befestigt. Im Gegensatz zum Roßtaler Privileg markiert Ulman Stromeirs Bericht nicht den Beginn einer langen Entwicklung, in der die zugestandene Vorzugsstellung erst allmählich verwirklicht werden musste. In Cadolzburg war dieser lange Weg, zumindest zum großen Teil, zurückgelegt: Cadolzburg war, was Roßtal erst noch werden sollte.

2.2 Die Übernahme der Cadolzburg durch die zollerischen Burggrafen im 13. Jahrhundert und ihre Bedeutung im 14./15. Jahrhundert

Graf Friedrich III. (von Zollern) wurde 1191 oder 1192, als sein Schwiegervater, Graf Konrad von Raabs, starb und ihm seine Güter in Österreich hinterließ, mit dem Amt des Verstorbenen, der Burggrafschaft Nürnberg, betraut.⁵⁵

Seine Söhne teilten 1214 das väterliche Erbe so, dass Friedrich II. die schwäbischen Stammlande und Konrad I. (1200 – 1261) die Burggrafschaft Nürnberg erhielt. Konrad I. erbte die Eigengüter der Grafen von Raabs und den Besitz der erloschenen Grafen von Abenberg.⁵⁶

Burggraf Konrad I. bestätigte am 20. März 1246 in Cadolzburg den Verkauf des predium (Gut) in Vrfersheim durch seine Ministerialin Adelheid de Aspach an Abt Sifridus und den Konvent von Ahusen. Das ist die älteste bekannt gewordene burggräfliche-zollerische Urkunde aus Cadolzburg.⁵⁷

Bereits ein Jahrzehnt später präsentieren Burggraf Konrad I., sein Sohn Friedrich III. und dessen Gemahlin Elisabeth aus dem Hause Andechs-Meranien⁵⁸ in einer Urkundenserie über den Verkauf des burgundischen Anteils der meranischen Erbschaft die Cadolzburg als ihren repräsentativen Herrschaftsmittelpunkt. Hier empfing die burggräfliche Familie die Abgesandten des Pfalzgrafen Hugo von Burgund, von hier aus wurde Erzbischof von Bisuntino benachrichtigt, hier bestätigten die Äbte von Münchaurach, Münchsteinach und Weißenohe den burggräflichen Verzicht auf Burgund und hier wurden die Quittungen über die Kaufsumme ausgestellt.⁵⁹

Am 28. Juli 1265 trugen das damals söhnelose Burggrafenpaar Friedrich III. und Elisabeth von Andechs-Meranien mit Zustimmung ihrer Tochter Maria und deren Gemahl Graf Ludwig von Öttingen Cadolzburg mit allen Zugehörungen und das von Otto II., Herzog von Meranien, ererbte Bayreuth dem fernen Kloster Ellwangen zu Lehen auf. Die Urkunde ist ausgestellt „in castrum nostrum Chadolzburg“, in unserer Burg Cadolzburg.⁶⁰

Bezeichnend für die Bedeutung und Rechtsstellung der Cadolzburg im Verhältnis zur Burg Nürnberg ist die Urkunde vom 4. Mai 1267, mit der Burggraf Friedrich III. mit Zustimmung seiner Gemahlin Elisabeth die St. Othmarskapelle (heute Walpurgiskapelle) dem Egidienkloster in Nürnberg überträgt. Die Lage der Kapelle wurde „in catro Nurenberch in nostra residencia“ umschrieben, in der (königlichen) Burg Nürnberg, in unserem Wohnsitz dort. Ausgestellt wurde die Urkunde dagegen „in castro nostro Cadolzburg“, in unserer (eigenen) Burg Cadolzburg, was doch deutlich von der „residencia“ besonders abgegrenzt und betont wird.⁶¹ Auch bei dem Besuch des jugendli-

chen Konradin und seines Vormunds Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, im gleichen Jahr geht es von burggräflicher Seite um die Sicherung des Familienbesitzes: Burggraf Friedrich III. erlangt für den Fall seines söhnelosen Todes die Belehnung seiner Tochter Maria und ihres Gemahls Ludwig von Öttingen mit dem Burggraftertum und allen Reichslehen.⁶²

Die anhaltende Bedeutung der Cadolzburg für das burggräflich-zollerische Haus tritt im 14. Jahrhundert nicht mehr so spektakulär in Erscheinung wie im vorhergehenden Zeitabschnitt.

Bei der Schenkung eines Hofes in Mässing (Bayern Beilngries?) an den Deutschen Orden 1313 durch „Chvnrad porchgrau von Abenberch“ (Burggraf Konrad II., der Fromme, + 1314) und seinen Neffen Friedrich IV. nannte sich letzterer „Friedrich von Kadolfspurch, von Gottes Gnaden Purggrave dacz Nurenberch vnd des Riches lantvogt“.⁶³

Während seiner Herrschaft begann die Entwicklung Cadolzburgs zu einer stadähnlichen Siedlung auf der Höhe vor der Burg: „Cadolczpurg am Perge“. Anders als in Roßtal⁶⁴ und einer Reihe weiterer Orte⁶⁵ für die Burggraf Friedrich IV. 1328 von Ludwig d. Bayern in Rom die Erlaubnis erhielt, diese Siedlungen zu befestigen und Wochenmärkte sowie Hochgerichte über Leib und Leben einzurichten, ist für Cadolzburg ein solches Privileg nicht nachzuweisen. Nur die Zertrümmerung größerer Besitzkomplexe und deren Zuteilung an Einwohner des „Marktes“ deuten den Beginn des allmählichen Entstehungsprozesses der Marktsiedlung vor der Burg an. Die wirtschaftliche Basis blieb dennoch bescheiden, so dass Judenbürger den Ort verließen und nach Nürnberg übersiedelten.

Trotzdem war bis zum ersten Städtekrieg 1388 ein Entwicklungsstand erreicht, der den Nürnberger Ratsherr Ulman Stromer bei den Nürnberger Bundesgenossen prahlen ließ, den Markt Cadolzburg eingenommen und niedergebrannt zu haben – kein offenes Dorf! Nur verbrannte vieles Plünderungsgut. Das legt den Schluss nahe, dass die Siedlung vor der Burg befestigt war. Die Parallele zum zweiten Städtekrieg 1449, als Wall, Palisaden und Graben ein rasches Wegschaffen des Viehs und der beweglichen Habe verhinderte, ist unverkennbar.

Dass Burggraf Johann II. (1332 – 1357) Cadolzburg auswählte, als er 1349 wegen der unsicheren Lage in Nürnberg als Folge des Handwerkeraufstandes und seiner Begleiterscheinungen, die Erlaubnis erhielt, das Kaiserliche Landgericht Burggraftertum Nürnberg „furbas und anderswo in seine Herrschaft zu legen“, weil „die Leude di daz musten suchen [anrufen], nit wol sicherheit ze Nuremberg gehaben“, darf als Ausdruck der Wertschätzung gewertet werden.⁶⁶ Cadolzburg war in die Reihe der Sitzungsorte dieses Gerichts aufgenommen, auch wenn nach der Beruhigung der Lage in Nürnberg auch wieder an den herkömmlichen Orten verhandelt wurde.

Anders dagegen das Münzprivileg Kaiser Karl IV. 1361 für Burggraf Albrecht (1357 – 1361), in der „vesten zu Katolsburg“ oder in der „stadt ze Zenne“ Pfennige und Heller schlagen zu lassen.⁶⁷ Burggraf Albrecht musste sich darum bemühen, weil die schon „vor etlichen Zeiten“ privilegierte Münze in Kulmbach durch die Landesteilung in Burggraf Friedrich V. Herrschaft lag. Die Urkunde 1361 ist nur als ein früher Beleg für die sich gegenseitig ergänzenden Pole eines Raumes zu werten: „Die stat Lanzenzenn gehört zu dem sloss Cadoltz-

burgk und hat ir halssgericht“⁶⁸. Der Gerichtssprengel in festen Wassergrenzen zwischen Fembach, Aurach, Regnitz/Rednitz, Bibert bis Großhabersdorf, dann über Land nach Oberreichenbach und Wilhermsdorf schloss Cadolzburg ein.⁶⁹

Langenzenn als Stadt an einer bedeutenden Fernstraße von Nürnberg über Bad Windsheim und Miltenberg nach Frankfurt war das wirtschaftliche Zentrum, in dem die Münzstätte dann tatsächlich entstand. Der Steuerertrag aus Langenzenn war 1378 mit 378 Gulden gegenüber 120 Gulden aus Cadolzburg mehr als doppelt so hoch.⁷⁰ Langenzenn erscheint als geistliches Zentrum, in dem Burggraf Friedrich VI. und seine Gemahlin Elisabeth sowie Burggraf Johann III. (1398 – 1420) 1409 ein Augustiner-Chorherrenstift gründeten.

Ob die testamentarische Verfügung der Burggräfin Elisabeth d. J. (1329 – 1375), Gemahlin Burggraf Friedrich V., für eine Sonderstellung Cadolzburg beansprucht werden kann, sei dahingestellt. Sie verfügte 1375 aus ihrer Morgengabe unter anderem an erster Stelle die Stiftung einer ewigen Messe „in der Capellen unsers hawses und vesten zu Kadolczpurg“. Erst danach folgte ein Vermächtnis für ihre Schwester im Kloster Seußlitz bei Meißen, dann abgestuft weitere Stiftungen für Heilsbronn, Birkenfeld (bei Neustadt a.d. Aisch) und Himmelkron. Ein Betrag, doppelt so hoch als für Heilsbronn, wurde „zu wegen und stegen“ gewidmet! Schließlich folgten Stiftungen für die Pfarreien Kulmbach und Bayreuth und Vermächtnisse für ihre Bediensteten.⁷¹

Die Vorzugsstellung Cadolzburgs dagegen kommt in der Disposition Burggraf Friedrich V. über die künftige Landesteilung unter seinen Söhnen 1385 zum Ausdruck, in

der Cadolzburg erneut an erster Stelle genannt wurde: „[...] Also doch, daz daz nyder lant zu franken ein teil sey, darynnen die herschefte, stete und burgen sein gelegen: Daz sein Kadolczburg, Zenne, Rosstal, Newenstat, Wernsperg, Hoheneck, Erelbach, Emskirchen [...]“⁷².

Die Cadolzburg repräsentierte gleichsam den untergebirgischen Landesteil. 1404 wurde die Teilung mit einer Grenzlinie präzisiert, die sich weitgehend an den Flüssen orientierte „als hernach geschriben stet: Zum ersten, als sich die Swobach anhebt und abe bis gen Erlangen in das wasser die rednitz genant get, und die rednicz auf, so verre und awrach dorein get, und die awrach furbas auf, bis zu der mull die Mosmüll genannt; von derselben Mosmüll [...] vor und durch die holtzer abe bis gen Pircckenfelt in die Eysche, und die Eysche auf bis gen Windsheim an die mawre, [...]“⁷³. „[...] was aber ligt in dem teile, darauf Cadolczpurg ligt, das alles sol gehoren und pleiben zu dem niderlande [...]“⁷⁴

Mit der Feststellung „Cadolczburg die burg und veste ist gancz der herschafft [...] Dorczu und dorein gehören alle und igliche hernachgeschriben guter, mit namen: die stat zu Langenczenne mit allen eren, wirdichkeiten, rechten, gerichtten, herscheften, [...] so dann die etwan mit namen [...] besonder geschriben sten und begriffen sind [...], als dann die vogenanten sloz, stat mit den nachgeschriben dorffern, weylern und guten reichen und wenden mit iren marcken und grenniczen [...]“⁷⁵, wird ein anderer Aspekt angesprochen, der deutlicher als die Landesteilungen die Rolle Cadolzburgs unterstreichen kann: Für den hohen Bedarf der Residenz wurden die Gefälle und Einkünfte „leistungsstarker Nachbarämter“ zusammengefasst und dem Kastenamt Cadolzburg zugewiesen:

„Im breit angelegten Salbuch des Kle-
rikers Johann Meih von 1464 [...] ist Ca-
dolzburg zentraler Verwaltungssitz eines
ausgedehnten Komplexes. Dem Amtmann
unterstehen die Ämter Cadolzburg, Zenn,
Roßtal, Erlbach, Emskirchen, Liebenau und
Hagenbüchach“.⁷⁶

Diese Zuordnung reicht zurück in die Zeit
Burggraf Friedrich VI., vielleicht sogar in
die seines Vaters. Im Urbar 1414 scheint
der Beginn dieser Konzentration durch,
wenn im Amt Zenne bei Dürrenfarn-
bach, bei Siedelbach, bei Seckendorf,
Ballersdorf und Großhabersdorf (Had-
mannstorff) ausdrücklich festgehalten
wird „gibt gen Cadolzburg auf den Cas-
ten“. Bei Buttendorf heißt es gar: „Ligt in
dem Gerichte tzu Rostal und gehort sust
mit aller Gulte gen Cadolzburg auf den
Casten“. Und über die Gebrechen der
von Markt Erlbach notiert 1464 Kastner
Johann Meih: „An Korngulte und andern
Gulten sagen sie, inn geschehe Unrecht
im Einzwringen und antworten gen Ca-
dolczpurg, wann sie sulchs vormals gen
Schawersperg geantwort haben, und sey
in Beschwernus gen Cadolczpurg und zw
weyte [...]“.⁷⁷

2.3 Die Cadolzburg unter Albrecht Achilles

Bei der Landesteilung durch Markgraf
Friedrich I. 1437 war Markgraf Johann
Alchemist, weil er auf die Mark Branden-
burg und die Kur verzichtete, das Vor-
recht zugestanden worden, zwischen dem
obergebirgischen Landesteil mit Bayreuth
und Kulmbach und dem „Niederland“ um
Cadolzburg und Ansbach wählen zu kön-
nen.⁷⁸ Nach dem Tod des Vaters 1440 ent-
schied sich Markgraf Johann Alchemist
für das „Oberland“. Das „Niederland zu
Franken“ fiel an Markgraf Albrecht Achil-
les.

Doch „sloß Cadoltzburg mit dem Marckt
davor, Langentzenn, Erelbach und Rostal-
le“ mit allen Zugehörungen dienten der
standesgemäßen Versorgung seiner Mut-
ter, Markgräfin Elisabeth (*1383, verstor-
ben 13. November 1442 in Ansbach). Aus
„mütterlicher Treue“ und angesichts der
von ihrem Gatten hinterlassenen Schul-
den hat Markgräfin Elisabeth mit ihrem
Sohn Albrecht Achilles verabredet, „hinfur
unnsern Hoff bei und miteinander haben
(zu) wollen und sollen [...] zu Cadoltzburg
oder anderswo, wohin wir uns vertragen“.
In dieser Urkunde vom 24. Mai 1442 hat-
te sich Albrecht Achilles verpflichtet, den
Hofstaat der Mutter mit sechzig Personen
und zweiunddreißig Pferden zu unterhal-
ten, ihr jedes Jahr für ihre persönlichen
Bedürfnisse eintausend Gulden zu zahlen,
sowie sie und ihren Hofstaat zu schützen
und zu schirmen.⁷⁹

In einem von beiden Vertragsparteien
gesiegelten Beizettel waren Einzelheiten
geregelt,⁸⁰ die Einblicke in kostenträch-
tige Aspekte der Hofhaltung gewähren.
Markgraf Albrecht Achilles sollte die „Ehr-
baren“ der Mutter wie seine eigenen hal-
ten und versorgen, den Knechten zu allen
Mahlzeiten eine halbe Maß, dazwischen
aber ein halbes Seidel Weins reichen. Die
Jungfrauen des mütterlichen Hofstaates
hatten Anspruch zu allen Mahlzeiten auf
sechs Maß, dazwischen auf drei Maß Wein
und „des nachs zu slaffdrincken“ nochmals
drei Maß Wein, alles zu Nürnberger Maß
(eine Nürnberger Schenkmaß hält 1,08
Liter, ein Seidel halb so viel, Stadtlexikon
Nürnberg digital, Stichwort Nürnberger
Maßeinheiten) gerechnet. „Mitsampt den
Jegern“ waren sechzig Personen mit Es-
sen und Wein und zweiunddreißig Pferde
mit Heu und Stroh zu versorgen. Die Pfer-
de waren im „untern Pferdestall im Vorhof
unter dem neuen Kasten“ eingestellt. Für

Ausfahrten und „auff das gejayde“, für die Jagd, waren der Markgräfin weitere Pferde zu stellen, ebenso für Weinfuhren. Für die Fischversorgung stand ihr der „Badweiher“, der Bauhofsweiher, und die kleine Fischgrube daneben zur Verfügung. Für ihren Haushalt sollte die Markgräfin den Garten am Bauhof nutzen, der sonst in den Unterlagen als „unterer Baumgarten“ erscheint. Weiter sollten ihr Kraut und Rüben aus dem Bauhof „in ir selbs ku-

chen gegeben werden“, auch sechs Fuder Grummet für ihre Kühe.⁸¹

Markgraf Albrecht Achilles gestand seiner Mutter auch zu, „in den obern unsern garten zu Cadolzburg [zu] faren oder geen, wie wir selbst“. Dieser obere Baumgarten erstreckte sich östlich des Marktes zwischen der heutigen Hindenburgstraße (einst „Baum(garten)gasse“), der Schulstraße und dem Hasensteg (Abb.22-23).



Abb.22: Lageplan nach dem Urkataster um 1825 der Zustand entspricht weitgehend dem Spätmittelalter, Daniel Burger, 2005, verändert



Abb.23: Ansicht Cadolzburgs 1854, im Vordergrund die Häuserreihe der Schulstraße, die Baumgruppe dahinter symbolisiert den oberen Baumgarten, der zu diesem Zeitpunkt bereits an Bürger verkauft und parzelliert war. In der Bildmitte ist das „Baumgartentörlein“ zu sehen.

Bezieht man die Marktbefestigung ein, die in der Heimatliteratur als „zweite Vorburg“ interpretiert wurde,⁸² kam es unter Markgraf Albrecht Achilles rasch zu einem Ausbau der Befestigungsanlagen (Abb.24). In einer Urkunde vom 11. Mai 1443 heißt es einleitend, „*unnsere armlewt unnd liben getrewen burgermeyster, rath und gemeynde zu Cadoltzpurckh [haben gebeten] [...] inen den graben ob Cadoltzpurck umb dem perg zugebenn, denn sy dann vermeinen auszufuren unnd den marckt damit zu befesten, unnd den nach iren nutz zugepruchen [...]*“⁸³. Es handelt sich dabei um den westlichen und südlichen Teil des Grabens bis zum oberen Tor, das 1414 beiläufig er-

wähnt wurde, als die Gefälle von neuen Häusern vor dem oberen Tor aufgelistet wurden.⁸⁴

Wahrscheinlich reicht die Marktbefestigung bis vor das Jahr 1388 zurück. In seinem „Püchel von meim Geslecht und Abentewr“ notierte Ulman Stomer über die Erfolge des Nürnberger Aufgebots im ersten Städtekrieg 1388 unter anderem knapp: „item zu Kadelspurck ward der mark [gewonnen], do ward gar vil gutz inen verprant [...]“⁸⁵ Die Parallele im zweiten Städtekrieg 1449 macht eine Befestigung der Marktsiedlung bereits damals wahrscheinlich.



Abb.24: Aufbau der Befestigungsanlage, Valentin Fürstenhöfer nach Eduard Rühl bzw. Wilhelm Funk, 1932

Denn auch am 11. November 1449 war nur wenig Plünderungsgut zu erlangen, wie der Nürnberger Hauptmann Erhard Schürstab berichtete: „[...] und gewunnen den marckt oben vor dem sloß, den hetten sie so fast umbgraben und verplanckt und gefestigt, daß er gar hart was zu gewinnen; doch schußten sie feur ein und chomen in den marckt, und was ein iglicher davon mocht bringen, daß ließ man im, [...] aber kein fihe mocht man davon bringen von vergrabens und verschranckung wegen; und daz vihe und sünst vil gutz verpran in dem marckt [...]“⁸⁶.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden Wall und Palisaden durch eine Mauer mit acht Schreichwehren ersetzt. Über die Höhe der Mauer und die Gestaltung der Mauerkrone sind heute keine Aussagen mehr möglich: Seit dem 19. Jahrhundert wurden immer wieder Steine entnommen und anderweitig verwendet.⁸⁷ Auch die Kartenvignetten Johann Georg Vettters geben keinen Aufschluss, sie sind widersprüchlich. 1740 ist der Mauerverlauf mit Türmen bestückt, die mehr Fiktion als Realität sind.⁸⁸

1710⁸⁹ erscheinen Streichwehren, die dem heutigen Erscheinungsbild nahekommen (Abb.25). Dieser unvollendet erscheinende Mauerzustand entspricht auch eher der mangelnden Leistungsfähigkeit des Gemeinwesens, das selbst mit dem laufenden Bauunterhalt Schwierigkeiten hatte.

Mit dem Bau des oberen Torturms 1475, der später noch gesondert zu betrachten ist, und der Bestellung von Torwärttern, 1488 für das obere und 1490 für das untere Tor,⁹⁰ war Ausbau und Organisation der Marktverteidigung abgeschlossen. „Doch Mauer und Graben konnten gegen einen massiv auftretenden Widersacher nur bedingten Schutz bieten. Zu nachdrücklichen, wirksamen Abwehrmaßnahmen reichten die Ressourcen des bescheidenen Marktes und die verfügbare Mannschaft nicht aus.“ Bürgermeister und Rat ließen sich am 19.04.1502 vielmehr auf Verhandlungen ein und versicherten dem Hauptmann des Nürnberger Aufgebots aus 100 Reiter und 1400 Mann zu Fuß eidlich, dass keiner der gesuchten Nürnberger Feinde im Ort wären.⁹¹

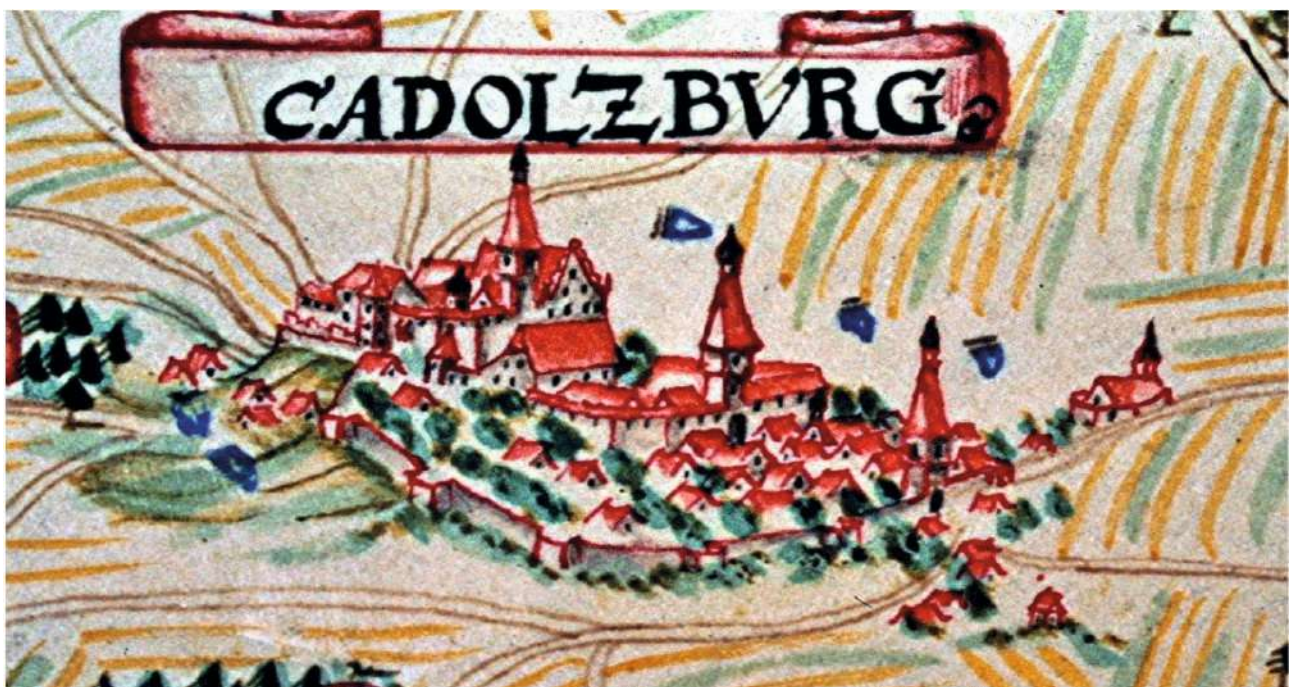


Abb. 25: Kartenvignette von Cadolzburg, Johann Georg Vetter, 1710



Abb.26: Bauinschrift am oberen Torturm

Die Bauinschrift an der linken Turmkante der Feldseite mit dem Wappen der Stiebar von Buttenheim war schon im 19. Jahrhundert nur noch schwer zu lesen (Abb.26). Nur die Jahreszahl war deutlich zu erkennen. Apotheker Pürkhauer las 1902: „Ano mccccclxxv das thor der vogt albrecht stieber am[tmann]“⁹². Heinrich Thiersch führte auf seiner Planaufnahme des Torturms,⁹³ die Lesung nach Bodo Ebhardt an: „Anno MCCLXXV [führte] das Thor der Vog[t] Albrech[t] Stieber auf“⁹⁴.

Kern des Ortes und Herrschaftsmittelpunkt war die Cadolzburg. Auf ihr entstand unter Markgraf Albrecht Achilles nicht nur der prächtige Ausbau des „Alten Schlosses“, sondern auch die Wehranlage.⁹⁵ Im Vergleich zu innovativen Elementen, starken Rundtürmen für den Einsatz von Verteidigungsartillerie, „ist der Zwinger allerdings trotz der Verwendung von Schießscharten für Feuerwaffen eher altertümlich“⁹⁶ weil mit wenigen Ausnahmen Flankierungsmöglichkeiten fehlen sollen.

Bei den meisten Streichwehren des unteren Zwingers lassen sich dagegen noch heute seitliche, die Mauer flankierende Scharten feststellen. Dort, wo sie fehlen, ist daran zu denken, dass auch hier immer wieder Steine der Mauerkrone entnommen oder Reparaturarbeiten zu einer Zeit notwendig wurden, als Scharten keine Bedeutung mehr hatten.

Die Streichwehr an der Nordwestspitze des Zwingers fällt mit der Ausfallpforte (Poterne), die von einem Wurferker gesichert wurde, aus dem üblichen Schema der Streichwehren (Abb.27). In einer zweiten Ebene, zu der eine schmale Treppe mit hohen Stufen aus der Zwingerebene hinabführt, befindet sich eine Kammer mit Scharten, deren Flankierungsmöglichkeit durch den Mauerverlauf beschränkt ist.

In der Ausbauphase unter Markgraf Albrecht Achilles entstand weiter die große Streichwehr am östlichen Ende, welche als „Kühler Grund“ bezeichnet wird, und der „Hungerturm“ am westlichen Ausgang des Kernburg-Halsgrabens (Abb.28-33). (Die westlich anzunehmende Sperrmauer und Streichwehr beim „Hungerturm“ wurde 1810 abgebrochen, um Steinmaterial für einen Schulhausbau am Kirchplatz zu gewinnen, der mangels finanzieller Möglichkeiten dann doch unterblieb.⁹⁷)



Abb.27: Die Streichwehr an der Nordwestspitze

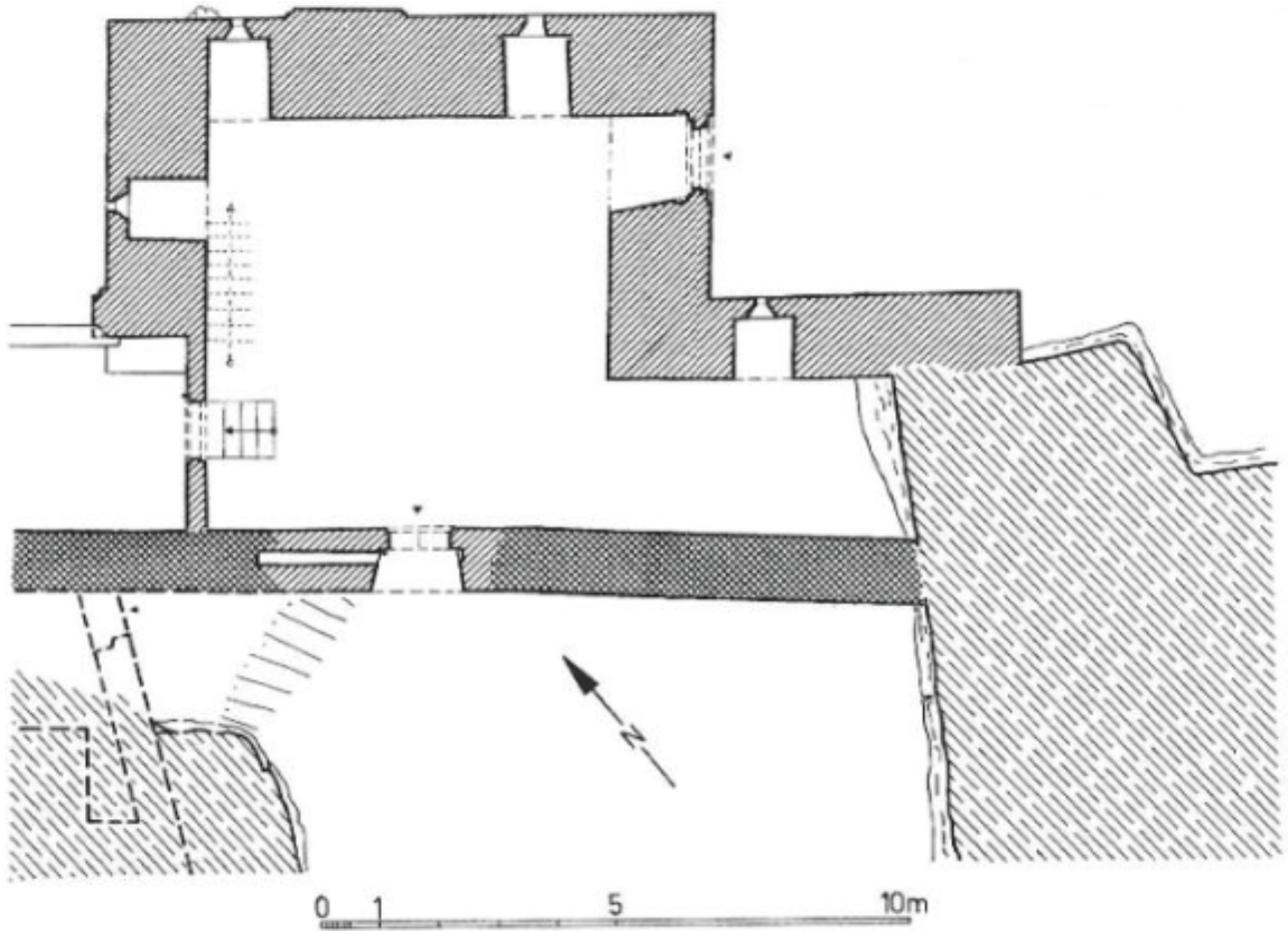


Abb.28: Grundriss der Streichwehr „Kühler Grund“ am östlichen Ende nach Daniel Burger, 2005



Abb.29: Die Streichwehr am östlichen Ende „Kühler Grund“

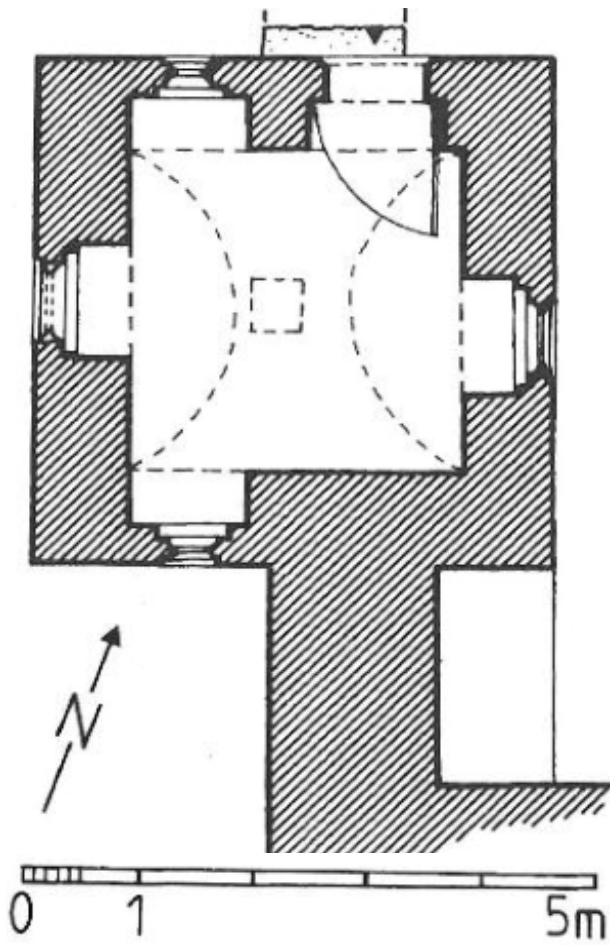


Abb.30: Untergeschoss des „Hungerturms“ nach Daniel Burger, 2005

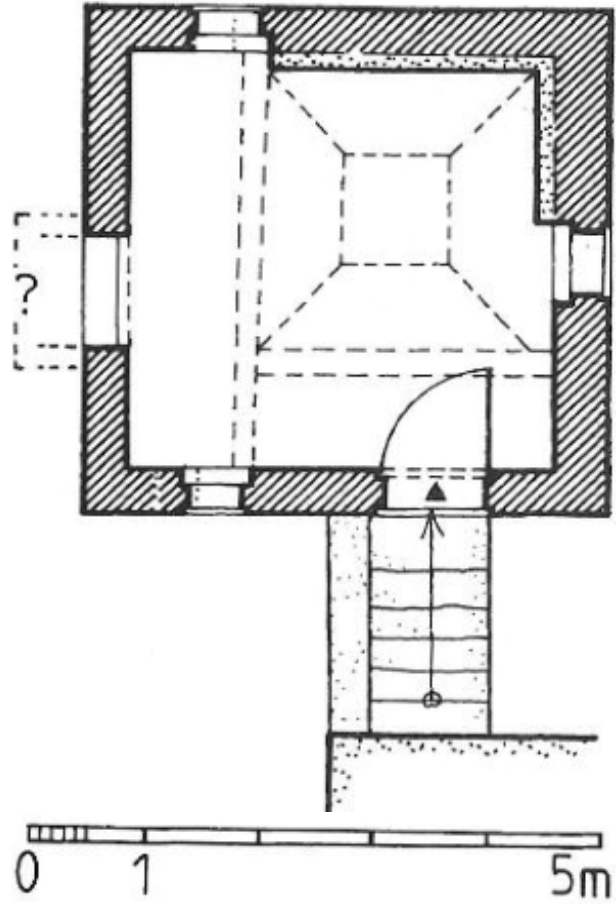


Abb.31: Obergeschoss des „Hungerturms“ nach Daniel Burger, 2005



Abb.32: Ostansicht des „Hungerturms“



Abb.33: Innenperspektive des „Hungerturms“

Die Ruine der kleinen Streichwehr, die mit einer gewölbten Schießkammer an die Vorburgmauer angefügt war und die das untere Markttor deckte, wurde bisher nicht sonderlich beachtet. Der Felsen vor der Ringmauer und das Innere der Streichwehr war mit Humus bedeckt, Buschwerk und Bäume waren angefliegen und ein dichter Teppich von Efeu überwucherte alles. Als der Bereich gerodet und abgeräumt war, ließ sich der Gewölbeansatz und der zugesetzte Zugang an der Vorburgmauer sowie das Brechen der Felsenkante erkennen. Durch das Abschrägen des Felsen war von der ursprünglich hohen Ringmauer und der Streichwehr der Graben zwischen Markt und Burggelände zum großen Teil einzusehen und zu bestreichen (Abb.34). Weiter südwestlich steigt aus dem Halsgraben, der Markt und Vorburg trennt, ein eindrucksvolles Element dieser Ausbaustufe der Cadolzburg auf: Der geräumige Torzwinger der Vorburg (Abb.35-36).



Abb.34: Die Streichwehr an der Südostspitze



Abb.35: Ostansicht des Torzwingers



Abb.36: Westansicht des Torzwingers

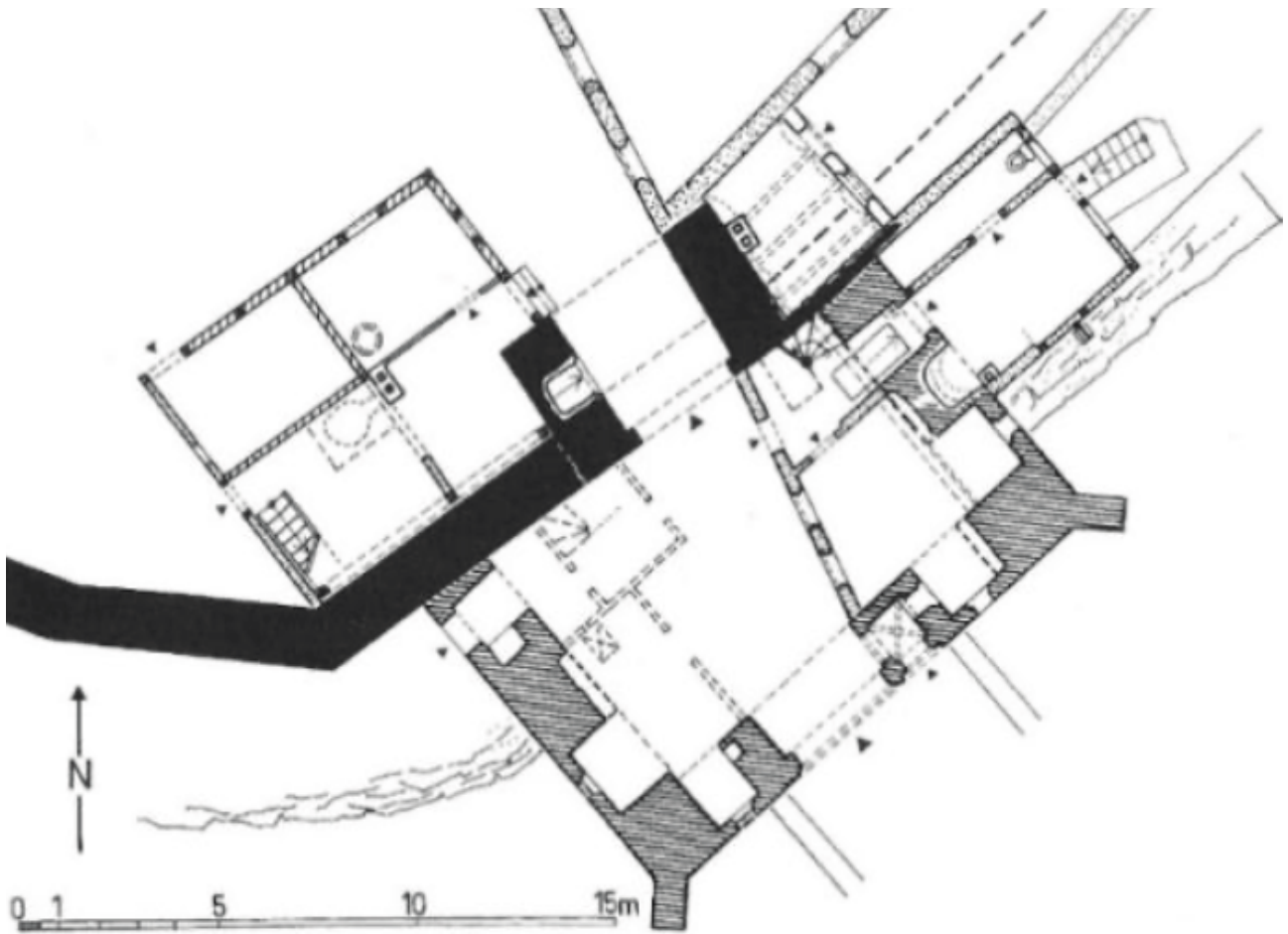


Abb.37: Grundriss des Torzwingers nach Daniel Burger, 2005



Abb.38: Südwestansicht des Torzwingers



Abb.39: Linkes Allianzwappen



Abb.40: Rechtes Allianzwappen



Abb.41: Antijüdisches Schmähbild „Judensau“

Im Grundriss zeigen sich frontal und seitlich ausgerichtete Nischen mit Scharten, wie sie auch im „Hungerturm“ und bei der Streichwehr im Nordosten am Ausgang des Kernburg-Halsgrabens vorkommen (Abb.37-38).

Die Front des Bauwerks ist mit zwei monolithischen Allianzwappen aufwendig gestaltet (Abb.39-40). Adler und Rautenschild der linken Tafel sind Markgraf Friedrich I. und seiner Gemahlin Elisabeth von Bayern-Landshut zuzuordnen. Die Wapenträger der rechten Tafel sind nicht so eindeutig zu bestimmen. In den Feldern des (heraldisch) rechten Wappens dort sind im ersten und vierten Feld das Zollerwappen, in den beiden anderen der burggräfliche Löwe zu sehen; das linke Wappen zeigt den sächsischen Kronenreif. In dieser Kombination wäre sowohl an

Johann Alchemist, der 1412 Barbara von Sachsen-Wittenberg heiratete, als auch an Markgraf Albrecht Achilles und seine zweite Gemahlin Anna von Sachsen zu denken. Für Markgraf Friedrich II., der 1431 Katharina, die Tochter des Kurfürsten Friedrich I. von Sachsen heiratete, sind engere Beziehungen zu Cadolzburg nicht anzunehmen. Die dritte Tafel ist wohl das früheste Beispiel eines antijüdischen Schmähbildes an einem profanen Bauwerk, das neben der sogenannten „Judensau“ den Tanz ums goldene Kalb abbildet (Abb.41).

Die schräg gestellten Pfeiler an den Ecken des breit gelagerten Torbaues trugen bis ins 18. Jahrhundert Scharwachttürmchen.⁹⁸ Sie unterstrichen den repräsentativen Charakter des Tores, die man sich ähnlich dem „Fuchstürmchen“ der Langenzenner Stadtmauer vorstellen darf (Abb.42-43). (Dieses Türmchen wurde noch in den 1970er Jahren wegen Baufälligkeit abgetragen und ent-

gegen den Auflagen leider nicht wieder aufgebaut (Abb.44).)

Den besprochenen Bauteilen ist allen gemein, dass sie für Feuerwaffen eingerichtet waren und eine Gruppe von Steinmetzzeichen in unterschiedlichen Kombinationen an allen diesen Bauten vorkommen (Abb.46).⁹⁹ Ein Zeichen sticht darunter besonders hervor. Es hat eine erstaunliche Wandlung durchgemacht: Am Torzwinger der Vorburg, am Hungerturm und an der östlichen Grabensperrmauer kommt es in einfacher, schlichter Form vor. Im Felsen des kurzen Ganges zur Poterne an der Nordspitze des Zwingers unter den zahlreichen Zeichen erscheint es dagegen als Umrisszeichnung und an der östlichen Grabenstreichwehr in figürlicher Form auf einem Wappenschild (Abb.46-48).



Abb.42: Südansicht des „Fuchstürmchen“

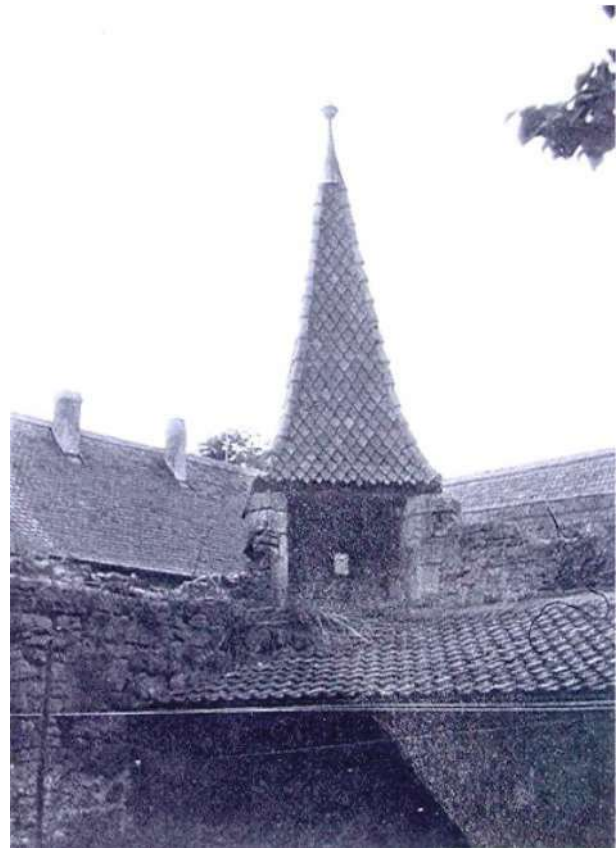


Abb.43: Nordansicht des „Fuchstürmchen“

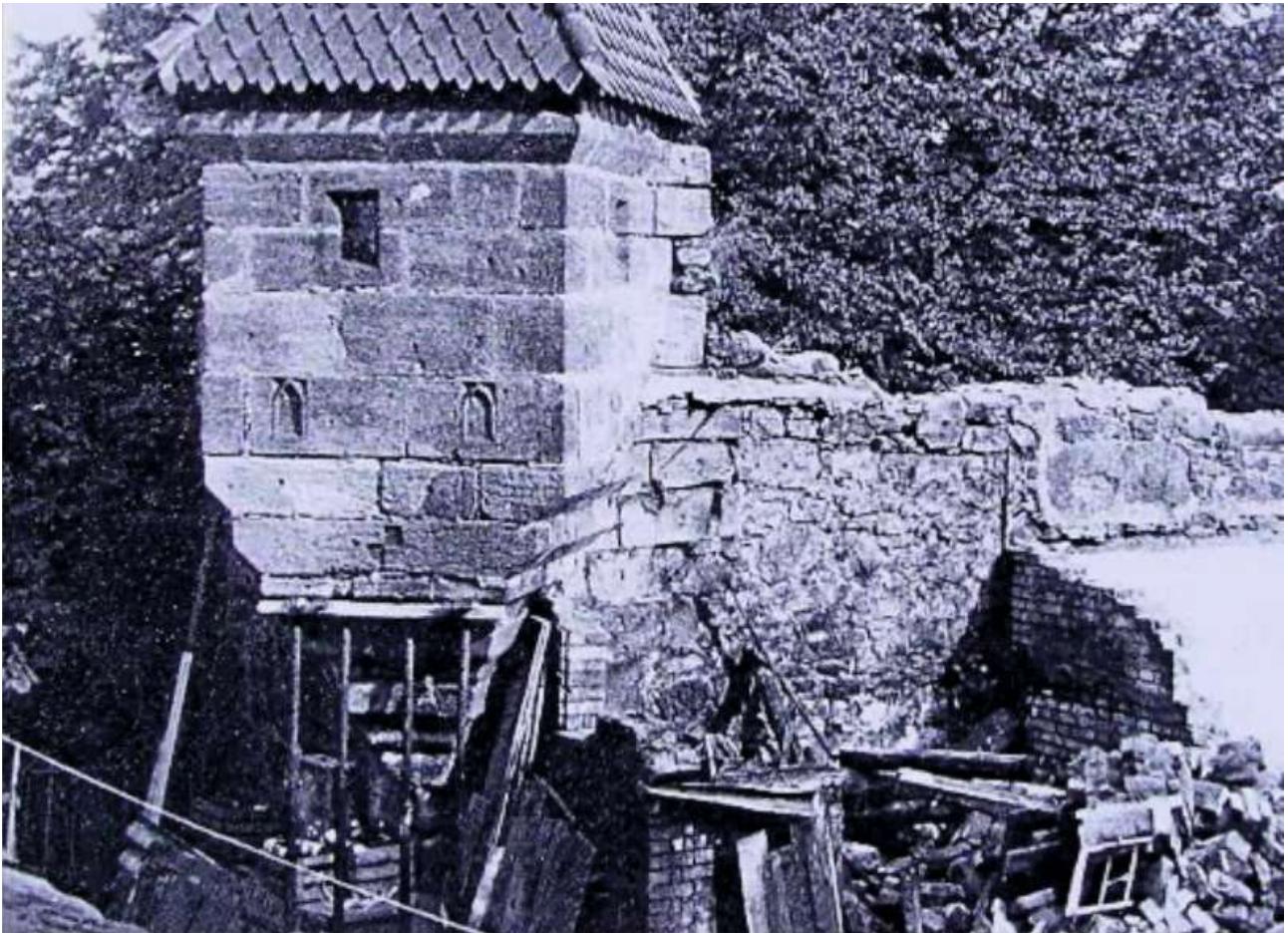


Abb.44: Abriss des „Fuchstürmchen“

Bauteile	1	2	3	4	5
Streichwehr an der Nordspitze	X	X	X	X	X
Streichwehr östl. Grabenende	X			X	
Grabensperrwand im Osten	X	X	X		X
"Hungerturm"	X	X	X	X	X
Vorburg-Torzwinger	X	X		X	X
Erkersaal		X	X		

Abb.45: Kombination von Steinmetzzeichen



Abb.46: Vorburg-Torzwinger



Abb.47: „Hungerturm“

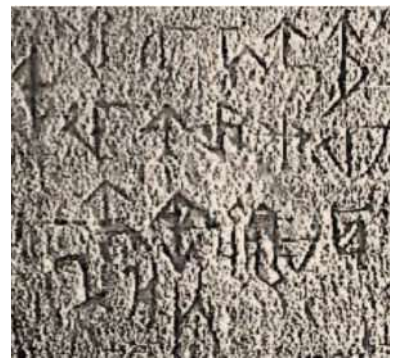


Abb.48: Streichwehr Nordspitze

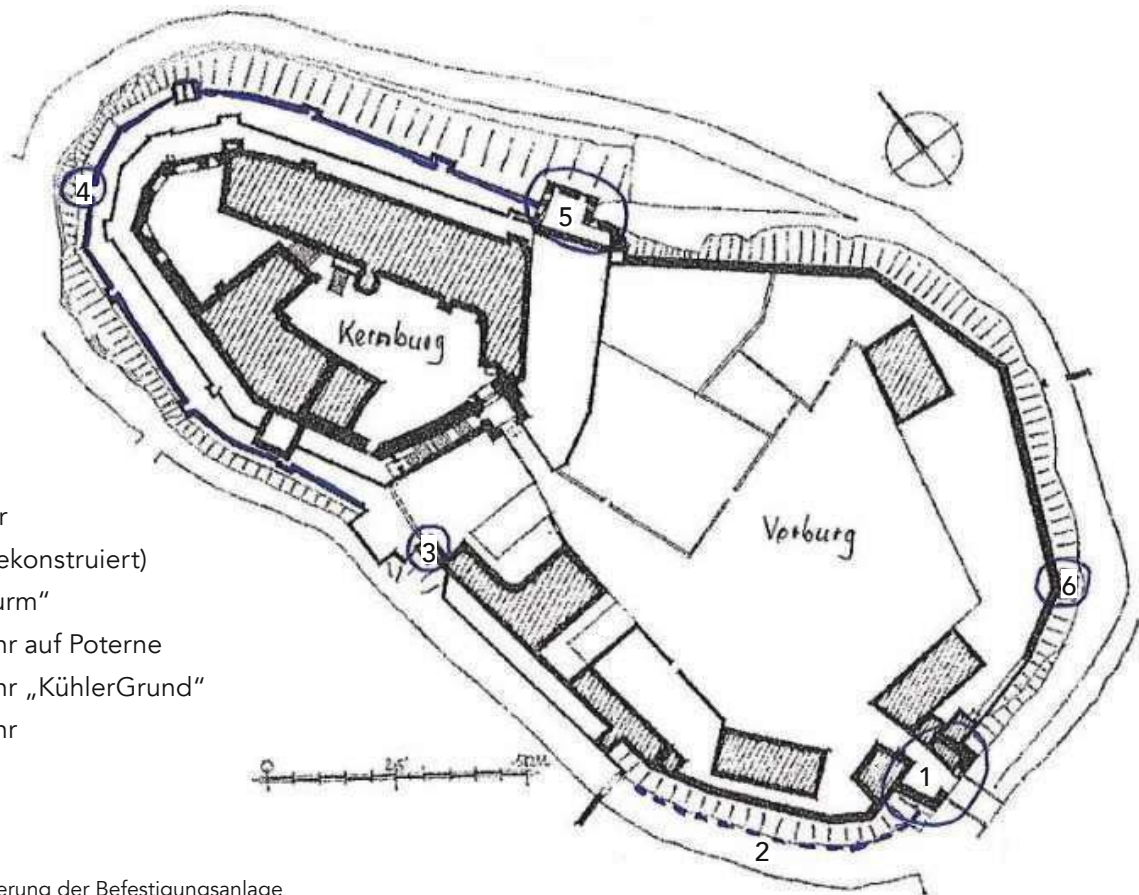


Abb.49: Erweiterung der Befestigungsanlage

Die Ausbauten der Cadolzburg folgten weitgehend einem Schema, wie der Blick auf die Grundrisse der Objekte zeigt. Die Burganlage wurde an entscheidenden Punkten der fortgeschrittenen Waffenentwicklung angepasst und die Verteidigungsfähigkeit gesteigert (Abb.49).

Für Kurfürst Albrecht Achilles schien die Cadolzburg gut gesichert und der geeignete Ort, um in den väterlichen Dispositionen 1473 (Dispositio Achillea) in Abschnitt 10 deshalb unter anderem zu verfügen: „[...] so sollen alle privilegia, pullen, hantfesten und ander brive, die zu dem land zu Franken gehoren, zu Cadolzburg, und die, so zu dem gepirg gehörn, zu Blasseberg ligen und verwaret sein, [...]“¹⁰⁰.

Abschließend ist es angebracht, noch einen Blick auf das obere Tor der Marktbefestigung, welches volkstümlich als „Brusela“ bezeichnet wird, zu werfen (Abb.50).

Wie oben bereits dargelegt, entstand der Torturm im Wesentlichen um 1475. (Ausgenommen das oberste Geschoss, das einer Reparaturmaßnahme nach der Mitte des 18. Jahrhunderts entstammt). Die Nischen der Tordurchfahrt und die Scharten der Obergeschosse waren ebenfalls für Feuerwaffen und für Flankierungen eingerichtet (Abb.51-52).

Ein kleines, bisher kaum beachtetes Detail, verleiht diesen Torturm einen besonderen Status: Torpfannen an der Marktseite belegen ein zweites Tor zur Siedlung hin. Dadurch sollte ein selbständiges Bollwerk entstehen, das selbst dann noch gesperrt und verteidigt werden könnte, wenn Angreifer an anderen Stellen die Marktbefestigung überwunden hätten. Dass dies bei den Möglichkeiten des Marktes Utopie blieb und sich die Verantwortlichen auf andere Weise behelfen, wurde oben bereits gezeigt.



Abb.50 Oberes Turmtor am Marktplatz

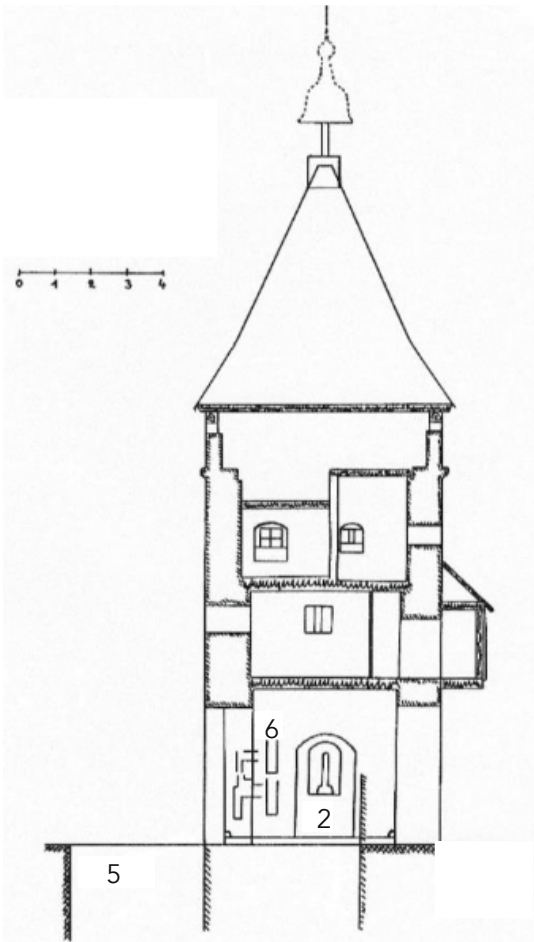
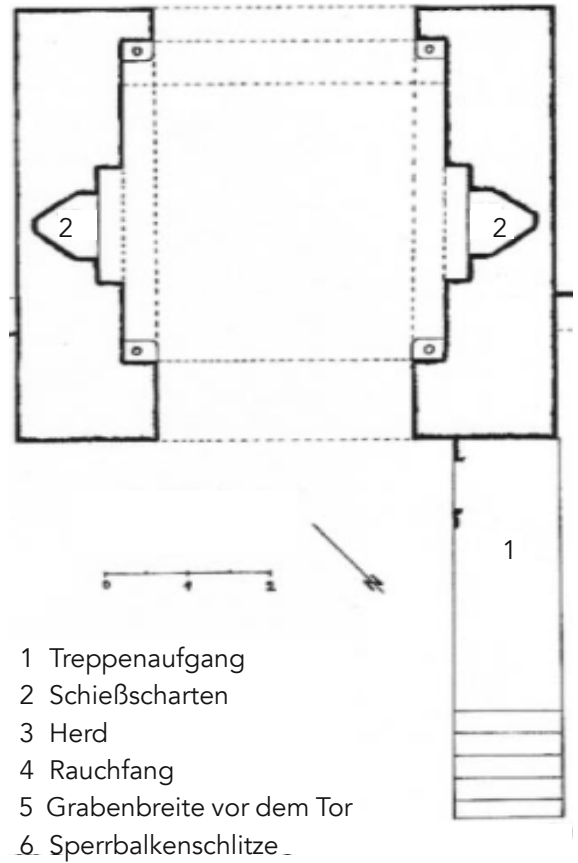


Abb.51: Schnitt des oberen Torturmes, H.W. Kress, 1982

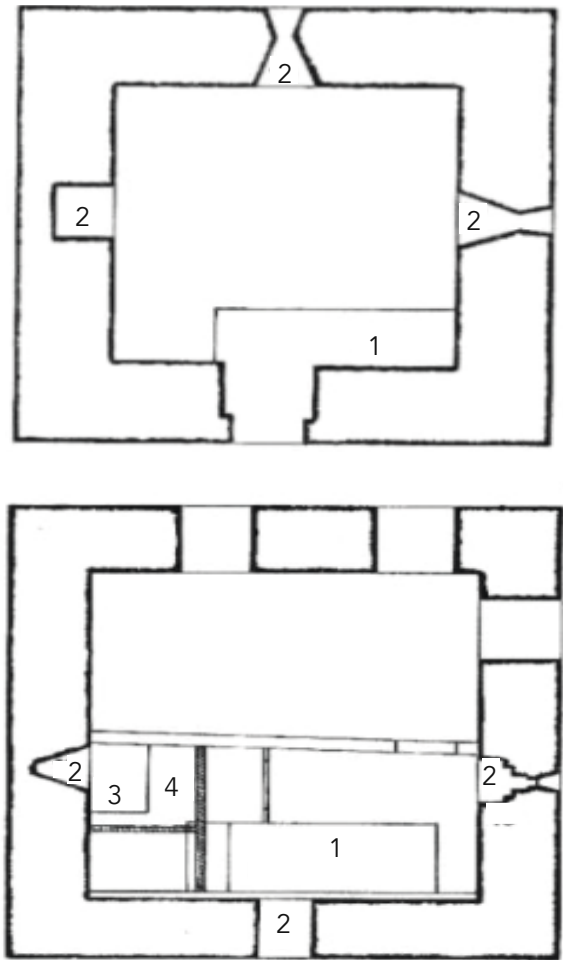


Abb.52: Grundrisse des oberen Torturmes, H.W. Kress, 1982

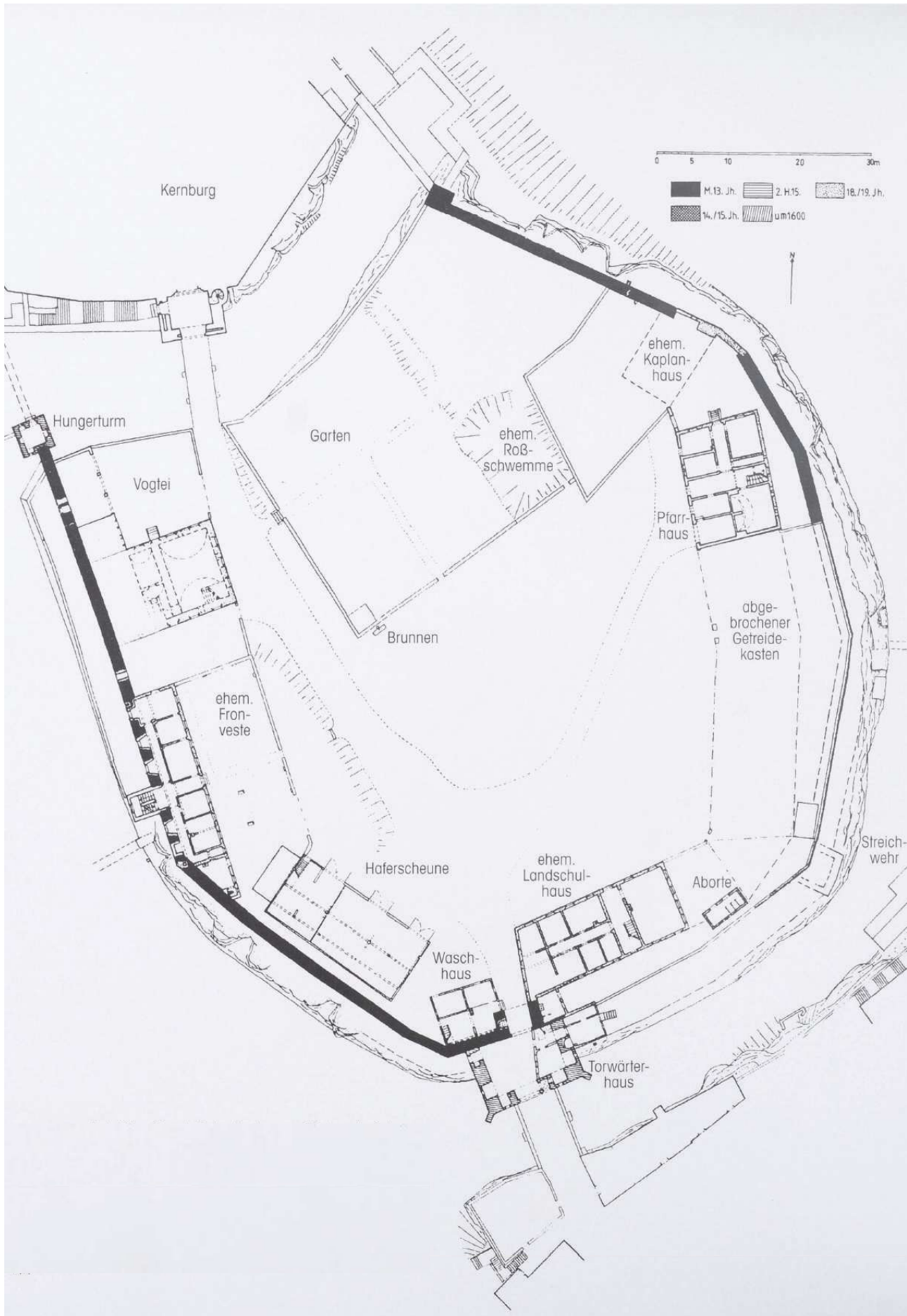


Abb.53: Baualtersplan der Vorburg nach Daniel Burger, 2005

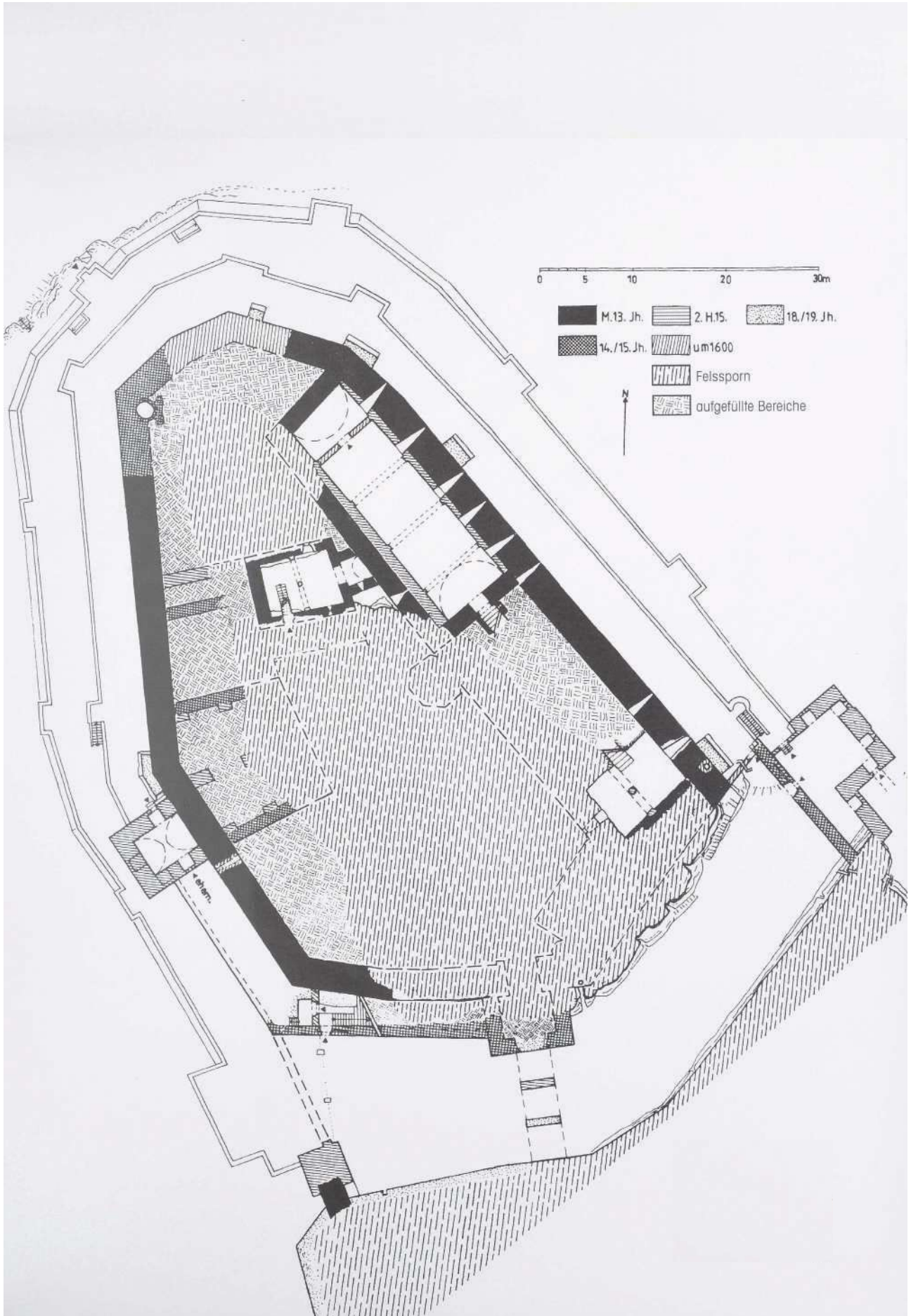


Abb.54: Baualtersplan des Kellergeschosses in der Kernburg nach Daniel Burger, 2005

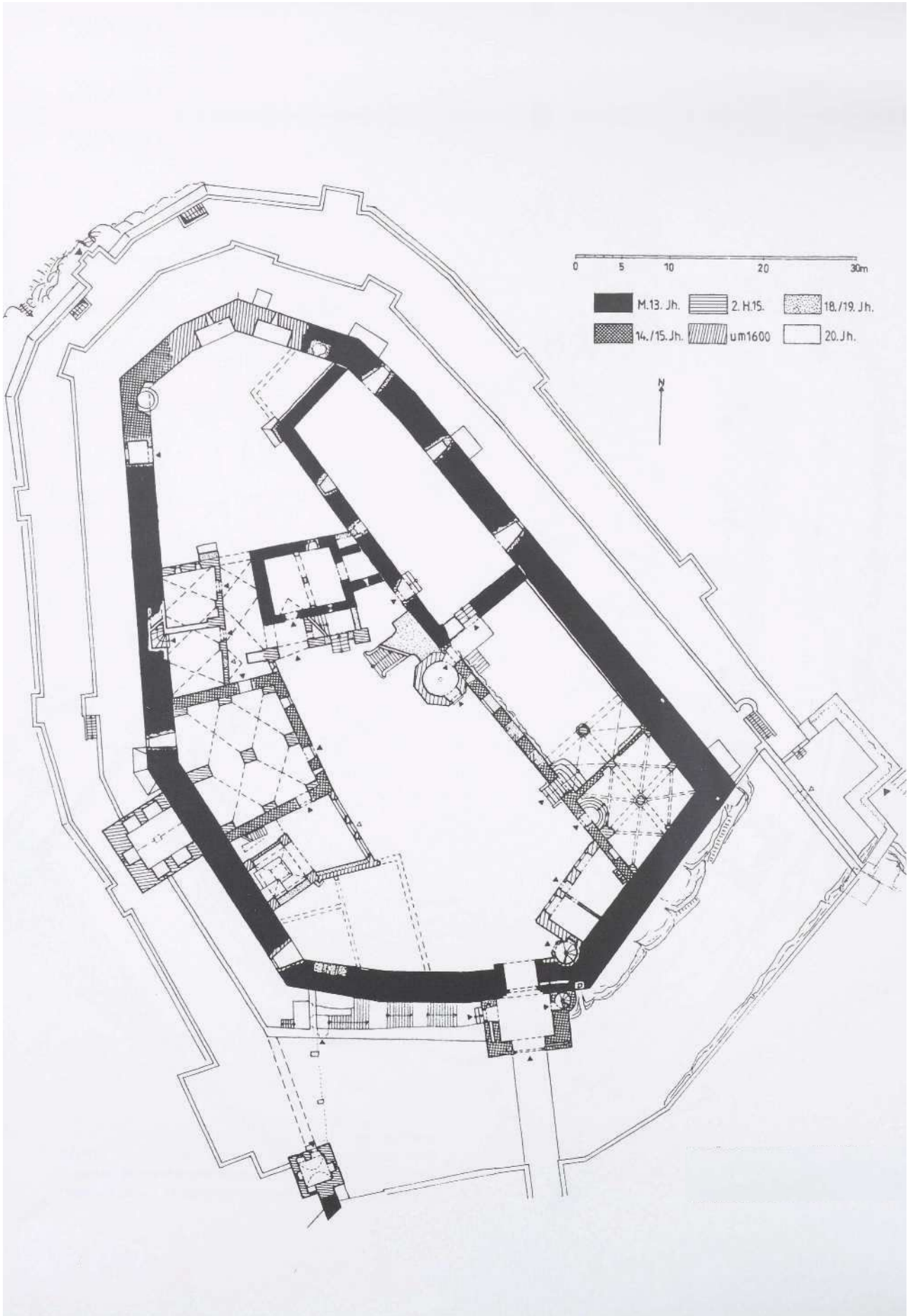


Abb.55: Baualtersplan des Erdgeschosses in der Kernburg nach Daniel Burger, 2005

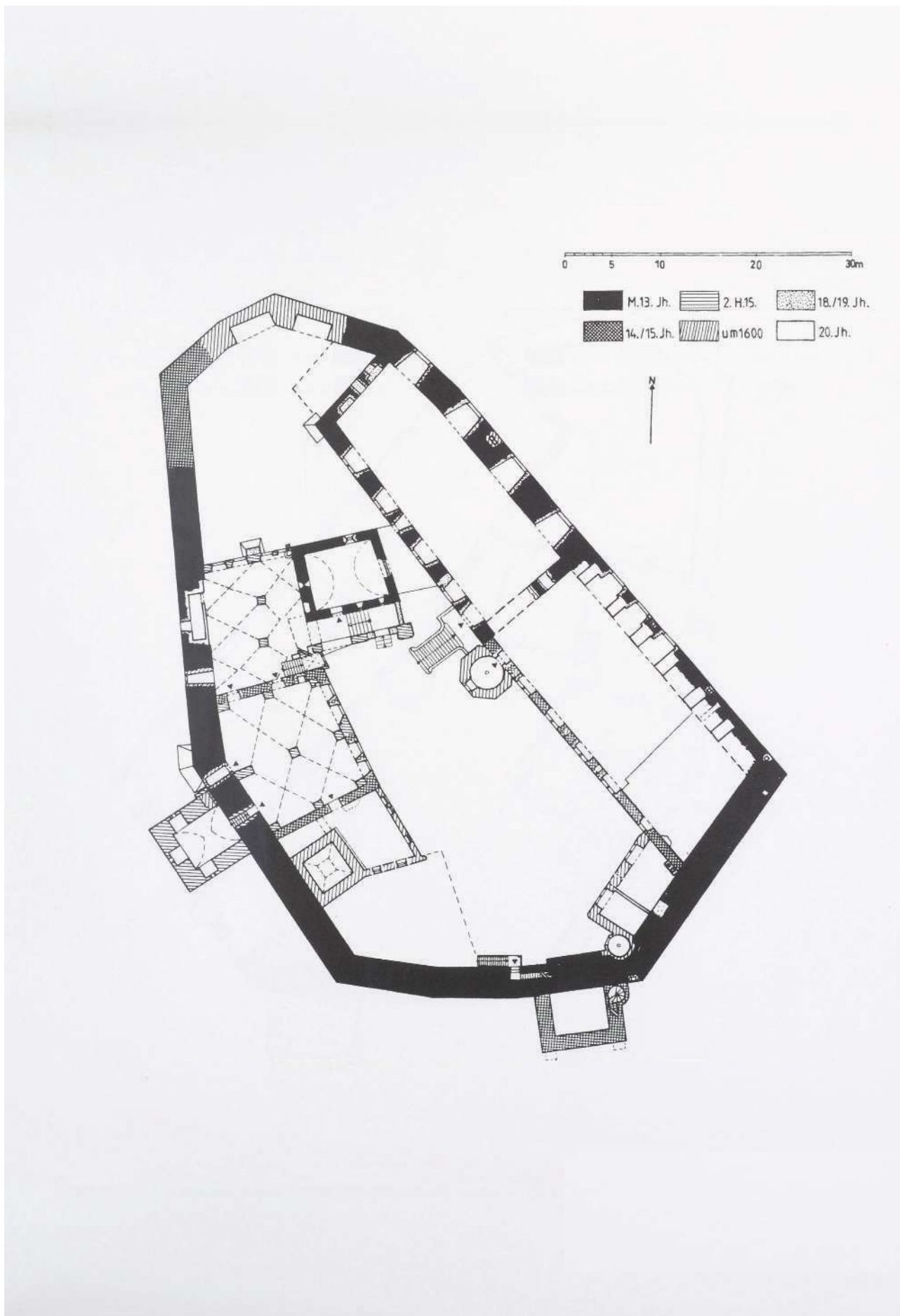


Abb.56: Baualtersplan des 1.Obergeschosses in der Kernburg nach Daniel Burger, 2005

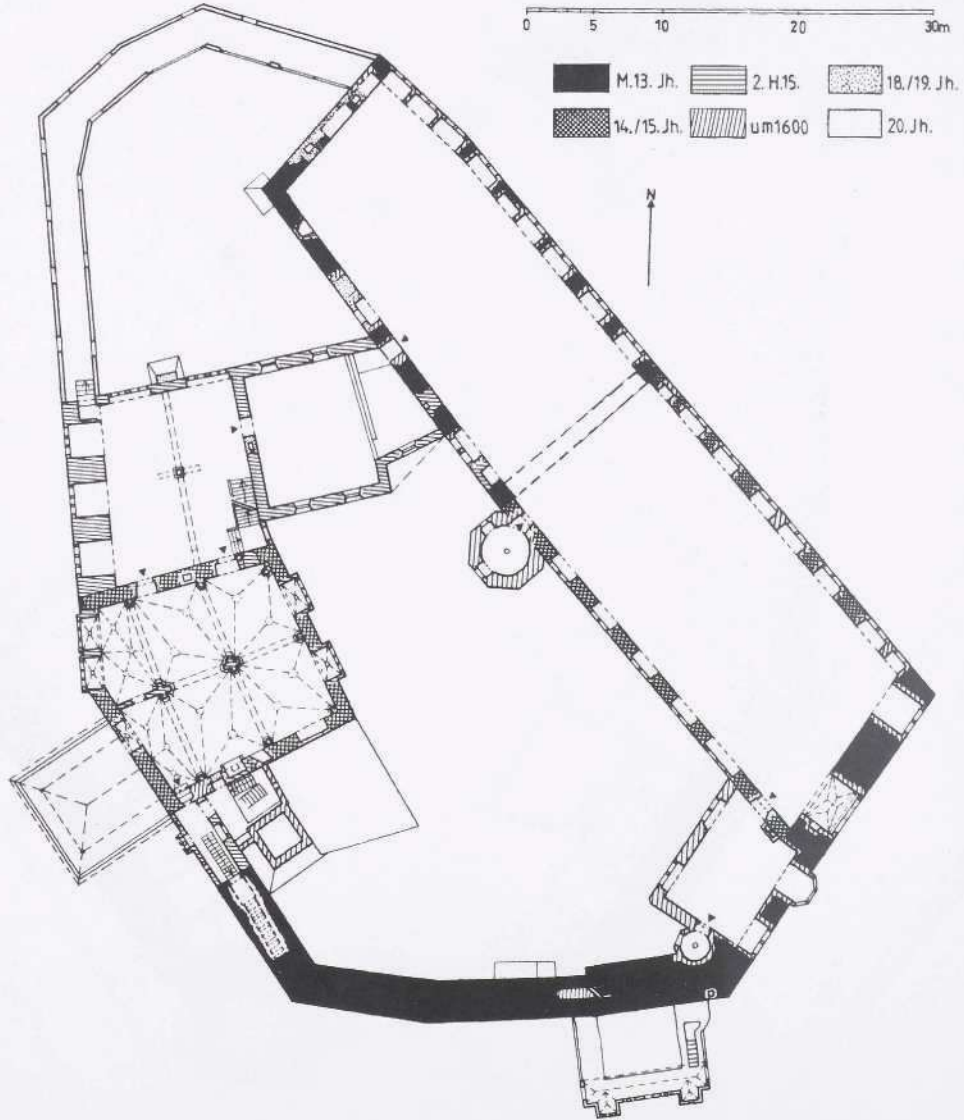


Abb.57: Baualtersplan des 2.Obergeschosses in der Kernburg nach Daniel Burger, 2005

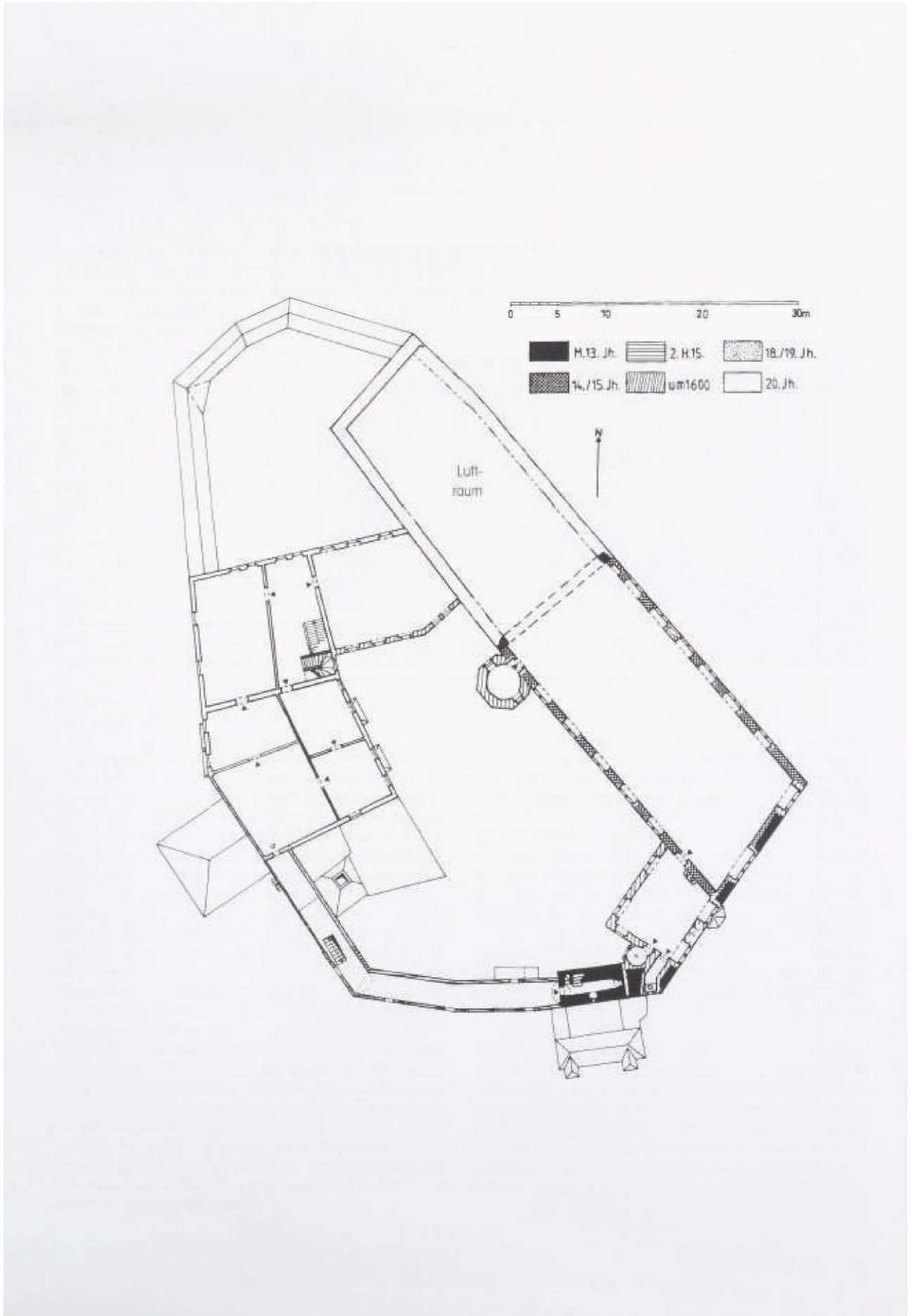


Abb.58: Baualtersplan des 3.Obergeschosses in der Kernburg nach Daniel Burger, 2005

Parallel zur Anpassung der Cadolzburg an die Waffenentwicklung wurde das „Alte Schloss“ umgestaltet und opulent ausgestattet.¹⁰¹ Entgegen der Benennung ist es nicht der älteste Bau der Kernburg, sondern ein weitgehender Neubau des 14. bzw. 15. Jahrhunderts. Den ältesten Kern des „Alten Schlosses“ bildet ein annähernd quadratisches Gebäude an der Knickstelle der Ringmauer, das wohl aus dem 14. Jahrhundert stammt. Im späten 15. Jahrhundert wurde das „Alte Schloss“ mit dem Kapellenbau verbunden und der bestehende Bau bis an die Kapellenflucht verlängert.¹⁰²

Keller- und erhöhtes Erdgeschoss wurden mit einem Kreuzgratgewölbe eingewölbt und im ersten Obergeschoss erhielt der Bau mit dem „Erkersaal“ seine prächtigste Ausprägung. „Die namengebenden Erker springen nur flach vor die Fassade“¹⁰³. Ein mit Kapitell geschmückter Bündelpfeiler in Raummitte stützte ein Gewölbe, dessen Schlusssteine aufgelegte Wappen tragen: Zollern, Burggrafschaft Nürnberg, Brandenburg, Bayern und Sachsen. Sie repräsentieren Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg und Elisabeth von Bayern-Landshut und wohl Markgraf Albrecht Achilles und Anna von Sachsen.¹⁰⁴ „Einen Hauptakzent des Raumes bildete der Kamin in der Südwand, der mit den Erkern verwandte Schmuckformen (Zinnenkranz, Blendmaßwerk an den Seitenwänden) besaß und zweifellos zum Gewölberaum um 1470 gehörte. [...] Bemerkenswert an ihm waren vor allem die Fialen mit Kreuzblumen und kleinen Kopfkonsolen an den Kaminwänden“¹⁰⁵.

Nördlich vorgelagert war dem „Erkersaal“ eine Halle, in der die Treppe aus dem Erdgeschoss mündete und die als Vorraum und Foyer des aufwändigen Erkersaales

und der Oberkapelle diente. Hauptschmuck des Raumes war die mittige spätgotisch profilierte Holzsäule, die kreuzende Unterzüge stützte, die ihrerseits eine schwere Bohlen-Balken-Decke trugen.¹⁰⁶ Eine Treppe in der Südostecke führte in das Fachwerkgeschoss des „Alten Schlosses“.

Das zweite Obergeschoss wurde 1945 vollständig ein Raub der Flammen. „Das ist umso mehr zu bedauern, als es weitgehend aus dem 15. Jahrhundert stammte und einen hervorragenden Einblick in die Strukturen eines spätgotischen fürstlichen Fachwerkbaus ermöglicht hätte“¹⁰⁷. Nur historische Pläne, Beschreibungen und Fotografien erlaubten Daniel Burger für seine grundlegende Monographie zur Cadolzburg eine Analyse dieses Burgteils.

Trotzdem kommt er durch die Trennung in eine öffentliche und in eine private Sphäre zu einer bisher nicht beachteten Wertigkeit der verwaht überlieferten Räume: „Im Vergleich zu den beiden großen Repräsentationsräumen des ersten Obergeschosses vermittelt das Fachwerkgeschoss einen eher „privaten“ Eindruck. Es darf wohl als Wohnung des Kurfürsten Albrecht Achilles und seiner Gemahlin Anna von Sachsen angesprochen werden. Dabei zerfällt das Fachwerkgeschoss in zwei etwas separierte Bereiche im Norden und Süden – die Stube und Kammer der Frau und das größere Appartement des Kurfürsten?“¹⁰⁸.

Daniel Burger zieht das Fazit, „die Cadolzburg [sei] [...] das beste Beispiel für die spätmittelalterliche Bau- und Wohnkultur der Hohenzollern. Der Erkersaal mit der vorgelagerten Halle der Eichensäule darf zu den bedeutendsten spätgotischen Repräsentationsräumen Süddeutschlands gezählt werden. [...] das zweite Oberge-

schoß des „Alten Schlosses“ [war bis zur Zerstörung 1945] zu den hochrangigsten Bauten seiner Art in der Region zu zählen [...]“¹⁰⁹. Schon Bodo Ehardt zählte das Fachwerkstockwerk durch seine Innenarchitektur „zu den interessantesten Bauteilen der ganzen Burg [...]“¹¹⁰.

„[...] eine augenblickliche Gefahr für den Bestand des herrlichen und in seiner unveränderten Gestalt außerordentlich seltenen Bauwerks dürfte nicht bestehen“, konstatierte Bodo Ehardt, um dann fortzufahren: „Freilich berührt es eigentümlich, wenn als Kunstwerke minder wichtige Bauten in unserer Zeit der lebendigsten Denkmalpflege hoch geschätzt werden, dagegen solch köstliche Kleinode wie die mittelalterlichen Wohngemächer der Veste Kadolzburg in einem Zustand starker Vernachlässigung sich befinden, obgleich namentlich den in Fachwerk hergerichteten Räumen des alten Schlosses mit ihrem Reste alter Holzarbeit nicht viele Beispiele von gleicher Schönheit und vor allen Dingen unveränderter Erhaltung an die Seite zu setzen sein dürften.“¹¹¹

Der südöstliche Raum des Fachwerkstockwerkes mit einer geschnitzten Decke, den Daniel Burger dem Appartement des Markgrafen zuweist, ist als heizbare Bohlenstube anzunehmen. Sie garantierte in ihrer Bauweise aus waagrechten Bohlen, die in einer Nut der senkrechten Ständer eingestellt waren, ein angenehmes Raumklima. Was schrieb einst Kurfürst Albrecht Achilles am 20. Dezember 1472, als er sich über den herben Wein beklagte, der ihm in die Mark Brandenburg gesandt worden war? „[...] unnsere kurzweyl hengt an einer warmen stuben und einem guten trunck [...]“¹¹².

Ein halbes Jahr vorher, 24. Mai 1472, hatte er seine Räte unter anderem aufgefordert,

„[...] sunderlich so heg[e]nt umb Onoltz-pach und Cadoltzburg die huner und hasen, uff das, so wir mit gots hilf einsten heimkommen, das wir in unnsere alter auch lust haben und mit gots hilff unnsere leben mit kurzweyl fristen [...]“¹¹³.

Wenige Tage vorher habe er erfahren, „wie etlich in unnsere gehegen umb Cadoltzburg, nemlich die Leonroder, hetzen und baissen [mit Falken beizen] und die hasen und honer auffahen [...]. Er gebot seinem Cadolzbürger Amtmann Albrecht Stieber, das zu unterbinden und niemanden das Jagen zu gestatten [...]“¹¹⁴.

Dass das Hetzen und Beizen nicht nur ein privates Vergnügen war, zeigt exemplarisch die Aufforderung Kurfürst Albrecht Achilles an Graf Ulrich von Württemberg am 18. August 1470, mit Sohn und Schwiegertochter am 8. September nach Ansbach zu kommen, „auf suntag hie bei uns ruwen und darnach auf Montag [10. September] mit uns gen Cadoltzburg jagen und die brunst daselbst mit uns frolich sein. Eur lieben wollt uns des nit versagen und gewißlich kommen, dann wir mit euch zu handeln haben vor unnsere abschied zu der kaiserlichen majestaet, daran uns gelegen ist und nit gern über land schreiben [...]“¹¹⁵.

Auch ein Briefwechsel mit den Württembergern im September 1477 mit Einladung, Gegeneinladung und Absage hatte ernstliche politische Hintergründe, auch wenn vordergründig Jagdgeschick, Tanz und Schmausereien angesprochen wurden.¹¹⁶

1471 im September war selbst Kaiser Friedrich III. mit Fürsten, Herren und Räten zur Jagd in Cadolzburg.¹¹⁷

Die Cadolzburg war groß genug für Empfänge. Neben dem „Alten Schloss“ stand der frühgotische Palas im nördlichen und der gotische Bau im südlichen Teil des „Neuen Schlosses“ zur Verfügung. Die im Kastenamt Cadolzburg zusammengefassten Leistungen benachbarter Ämter waren ausreichend. 1472 verfügte Kurfürst Albrecht Achilles aus der Mark die Verteilung der Vorräte. Im Fürstentum erwartete ein-tausend Sümmer Korn und dreitausend Sümmer Hafer und 300 Fuder Wein, von denen 100 in Cadolzburg und 200 in Ansbach eingelagert werden sollten. Sollte die Lagerkapazität in Ansbach nicht ausreichen, wäre Colmberg heranzuziehen. Das Getreide sollte so verteilt werden, dass er 34 Wochen in Ansbach, 6 Wochen in Cadolzburg, 4 Wochen in Baiersdorf zur Schweinehatz und je 14 Tage in Schwabach, Neustadt, Colmberg und Hoheneck sein könnte, „denn wir wollen an den enden allen das jar haushalten [...] Wir wollen auch alle wegen, wa wir sind an den enden, das der slayer, kinder und yedermann mit sey...“¹¹⁸.

Die politischen Bemühungen des Kurfürsten für Kaiser und Reich und auch für die Interessen seines Hauses wurden während der Aufenthalte auf der Cadolzburg nicht unterbrochen, wie die zitierte edierte Korrespondenz aufzeigt. In Cadolzburg nahm Albrecht Achilles eine polnisch-böhmische Gesandtschaft auf, die auf die Rückkehr des Kaisers aus Köln und Trier wartete und die in Nürnberg mit dem Interdikt bedroht worden war. Seit Oktober 1473 waren sie hier. Am 2. Januar 1474 schrieb Albrecht Achilles an seinem Rat Ludwig von Eyb, die Gesandtschaft wäre ungeduldig, sie wollten zum Landtag in Prag, dessen Verschiebung auf den 6. Februar er nur mit großer Mühe habe durchsetzen können. Die Gesandten wären nun 10 Wochen in sei-

nem Geleit, 9 Wochen in seiner Kost, für die er wöchentlich 200 Gulden aufwenden müsse. Würden die Gesandten un- verrichteter Dinge heimkehren, würden sich Polen und Böhmen mit den Ungarn einigen und der Kaiser habe den Schaden. Eyb solle den Kaiser drängen und deutsch mit ihm reden.¹¹⁹ Doch alles verzögerte sich weiterhin, der Reichstag zu Augsburg wurde auf Januar und schließlich auf März verschoben. König Kasimir von Polen einigte sich mit Matthias Corvinus. Er verweigerte die Besieglung der Verträge mit dem Kaiser. Die polnischen Gesandten, die bei Albrecht Achilles waren, fügten der königlichen Ablehnung des Bündnisses eine Entschuldigung bei, dankten für die gute Aufnahme auf der Cadolzburg und bestätigten, dass lediglich ihr langer Aufenthalt in Deutschland ihren Herrn zum Friedensschluss mit Matthias bewogen habe.¹²⁰

2.4 Die Cadolzburg als Nebenresidenz

1246 urkundete Burggraf Konrad I. von Nürnberg (ca.1186 – 1261) in Cadolzburg.¹²¹ Für annähernd zwei Jahrhunderte entwickelte sich die Cadolzburg zu einem bevorzugten Wohnsitz der zollerischen Burggrafen von Nürnberg.

Hier empfingen Burggraf Konrad I., sein Sohn Friedrich III. mit seiner Gemahlin Elisabeth von Meranien 1256 die burgundischen Gesandten, als über den Verkauf des burgundischen Anteils der meranischen Erbschaft verhandelt wurde.¹²² Wie wichtig die Cadolzburg geworden war, zeigt 1265 die Lehenauftragung an das Kloster Ellwangen zusammen mit Bayreuth die das burggräfliche Haus im Austausch mit ländlichen Gütern zurücknehmen konnte,¹²³ und die Schenkung der Othmarskapelle der Nürnberger Burg an das Egidienkloster Nürn-

berg: Die Kapelle lag „in castrum Nuremberch in nostra residencia“, frei übersetzt in unserem Wohnsitz innerhalb der königlichen Burg Nürnberg. Die Urkunde – und das wurde besonders betont – sei dagegen in „castro nostro Cadolczpurg“, in unserer Burg Cadolzburg, ausgestellt.¹²⁴

Mit dem Erwerb von Colmberg und Leutershausen 1318 durch Friedrich IV. (1287–1332) begann die Ausdehnung des burggräflichen Besitzes nach Westen.¹²⁵ 1331 folgte die Stadt Ansbach und die Burg Dornberg von den Grafen von Oettingen, schließlich 1399 der Erwerb von Crailsheim durch Friedrich VI. und unter Albrecht Achilles 1448 Creglingen mit den Maindörfern.¹²⁶ Seit 1456 verlagerte sich der Schwerpunkt der Hofhaltung nach Ansbach - Cadolzburg verblieb Nebenresidenz und später Amtssitz.

Trotz dieser Tatsache wurde das „Alte Schloss“ in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Westen durch die angrenzende Burgküche mit dem „Ochsenschlot“ erweitert, welche bis zum Burgtor reichte, ehe sie im 18. Jahrhundert auf die heutige Größe reduziert wurde.¹²⁷ Etwa zeitgleich wurde die Vorburg umgestaltet, um die nicht mehr benötigten Burgmannensitze fast ausschließlich durch Wirtschaftsgebäude und einen Lustgarten zu ersetzen.¹²⁸

Etwas später kam es im gesamten Herrschaftsgebiet zu einer groß angelegten Bauoffensive. Dabei wurden unter Markgraf Georg d. Ä. von Brandenburg-Ansbach und -Kulmbach (reg.1556 – 1603) ab 1580 diverse bauliche Veränderungen im Renaissance-Stil am bis dahin gotisch geprägten „Neuen Schloss“ begonnen und unter seinem Nachfolger Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach (reg.1603 – 1625) vollendet.¹²⁹

Die baulichen Maßnahmen betrafen sowohl Umbauarbeiten als auch Neuerrichtungen. Am gesamten „Neuen Schloss“ wurden die bestehenden Fenster stilistisch angepasst und stellenweise neue Fensteröffnungen gesetzt. Dagegen wurde im südlichen Bauwerksabschnitt eine räumliche Umgestaltung vorgenommen, um dort die bisher im „Alten Schloss“ liegenden Wohnräume unterzubringen.¹³⁰ Außerdem wurde an der Schnittstelle zwischen dem früh- und spätgotischen Gebäudeteil der große achteckige Treppenturm, welcher entlang der Außenfassade emporsteigt, erbaut. Überhalb seiner Eingangstür trägt er „1605“ in Sandstein gemeißelt. Hinzukommt der schmale Flügel mit eigenem Treppenturm, dieser bildet seither den Abschluss der Gebäudekomposition. Im obersten Teil des Treppenturmes befindet sich neben der Ausgangstür, welche zur „Paradiesgärtlein“ genannten Terrasse führt, eine Putzritzung mit der Jahreszahl „1606“ oder „1609“.¹³¹

Kurz bevor der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) auch die Cadolzburg heimsuchte, wurde dem vom „Neuen“ und „Alten Schloss“ flankierten Verbindungstrakt, welcher als Schlosskapelle bezeichnet wird, ein Stockwerk aufgesetzt.¹³²

Die nach der verlorenen Schlacht bei Breitenfeld (17. September 1631) nach Süden fliehende enthemmte und selbst Hunger leidende Soldateska Tillys fiel auch in Cadolzburg ein. *„1631, den 19. November sind die Tillyschen Soldaten allhier eingefallen; haben in beiden Kirchen, wie auch in der Schule Küsten und Kästen aufgeschlagen, die Fenster ruinieret, 185 Gulden 2 Ort 25 Pfennig, so an Baarschaft bey dem Allmosen in der Sakristey vorhanden gewesen, weggenommen, und alles, wie auch das Schloß rein ausgeplündert, [...] Bey diesem Einfall haben besonders die*

die Croaten im hiesigen Schlos sehr übel hausgehalten, alles aufgeschlagen und ruinieret, die acta aus der Registratur theils in den Graben und Zwinger hinunter geworfen, theils den Pferden untergestreuet, und solche aus den Schubladen gefüttert. [...]“¹³³, berichtet Michael Walther nach einer Notiz in der Pfarregistratur.

Das aufgrund von Plünderungen und Zerstörungen abhandengekommene Inventar musste in den darauffolgenden Jahrzehnten Stück für Stück neu angeschafft werden, daher liegt der Anschein nah, dass in dieser Zeit kein allzu lebhaftes Treiben auf der Burg stattgefunden habe. Mit dem ausklingenden 17. Jahrhundert wurden lediglich noch kleinere Instandsetzungsarbeiten am „Neuen Schloss“ und an der Ringmauer der Kernburg durchgeführt.¹³⁴

Erst unter der Herrschaft von Markgraf Carl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach (reg.1729 – 1757) suchten die Cadolzburg, deren Gebäudesubstanz zwischenzeitlich stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, wieder umfangreichere bauliche Eingriffe heim. Hierbei flossen die markgräflichen Vorstellungen aus der Sicht des ambitionierten Jägers und Falkners mit in die 1736/37 startende Umsetzung ein. Die zuvor ins „Neue Schloss“ verlagerten Wohnräume wurden komplett außen vor gelassen. Stattdessen wurde das Hochparterre im Palas, welches bisher als Saal diente, durch eingezogene Wände zum Wohnraum umfunktioniert und die darin enthaltenen Fensteröffnungen abgeschrägt, um die Lichtverhältnisse zu verbessern. Der südlich angrenzende Bauwerksabschnitt wurde auf der gleichen Ebene mit drei Zimmern für die Falknerei ausgestaltet, wobei dort ebenfalls Wert auf die Belichtung gelegt wurde. Kaum waren die barocken Baumaß-

nahmen abgeschlossen, eröffnete sich mit dem nahegelegenen Deberndorfer Schloss eine alternative Möglichkeit. Das noch im Bau befindliche Schloss erwarb Markgraf Carl Wilhelm Friedrich ein Jahr vor dem Ende seiner Regierungszeit. Anschließend wurde das Bauwerk unter Markgraf Alexander von Brandenburg-Ansbach (reg.1757 – 1791) bis 1761 fertiggestellt und 1777 sogar der Cadolzburg vorgezogen, womit deren Nutzung als fürstliche Nebenresidenz sein Ende fand. Seit dem Frieden von Paris 1806 gehörte das Fürstentum Ansbach zum Königreich von Bayern, nachdem es zuvor ab 1791 kurzzeitig in preußischen Besitz war.¹³⁵

2.5 Die Wiederentdeckung im 18./19. Jahrhundert und die Nutzung bis zur Zerstörung

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts geriet die Cadolzburg und ihre Geschichte verstärkt in den Blickpunkt beschreibender Landeskunde¹³⁶, berufener und weniger berufener Historiker¹³⁷ und Bildungsreisender¹³⁸.

„Kadolzburg hatte unsere Neugier schon lange zu sehr an sich gezogen, als daß wir es nicht noch vor Fürth hätten aufsuchen sollen. Es ist zwar nur ein Marktflecken, der höchstens aus 130 Häusern und 200 Familien bestehet, allein sein hohes Alterthum, sein Ruhm in der brandenburgischen Geschichte, einige seiner Überbleibsel der barbarischen Zeit, seine fruchtbare und ergötzliche Gegend verdienen diesen kleinen Umweg [...]“¹³⁹, hielt Johann Michael Füssel fest.

Nicht ganz korrekt, aber ganz auf die Erwartungen seines Publikums abgestellt, sprach Carl Julius Weber an, was noch hundert Jahre später Besucher zur Cadolzburg lockte:

„Von der Ferne blickt die tausendjährige Cadolzburg, lange Residenz der Burggrafen, und verdient besucht zu werden, denn sie gewährt die anschaulichste Idee einer Ritterburg und der ganzen Barbarei des Mittelalters. Überall Gewölbe und dunkle Kämmerchen, nur der Rittersaal ist groß und die Küche, in der man bequem den Frankfurter Krönungssohnen braten und noch nebenher für einige hundert Menschen kochen könnte. Unter der Erde ist das wohlerhaltene Burgverließ und die Marterkammer mit Instrumenten, deren Benennung schon die rohe Gleichgültigkeit der Alten, mit der sie irokesenmäßig aller Qualen ihrer Mitbrüder spotteten [...]“¹⁴⁰

Ganz anderen Motiven als den romantischen Reisebeschreibungen liegen dem Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. (1795 – 1861) an Rudolf von Stillfried-Rattonitz, Graf von Alcantara, (1804 – 1882) zugrunde, intensiv und systematisch die Urkunden, Altertümer und Kunstdenkmale der Hohenzollern zu erfassen.¹⁴¹ Diese Bemühungen mündeten in eine „nationaldynastischen Geschichtsschreibung“¹⁴², die sich nach der Gründung des zweiten deutschen Kaiserreichs 1871 steigerte und sich populär an das Bildungsbürgertum wandte.¹⁴³

Zu den Altertümern und Kunstdenkmälern der hohenzollerischen Dynastie zählt zweifellos der sogenannte „Cadolzburger Altar“, der sich heute im Jagdschloss Grunewald in Berlin befindet. Ursprünglich war er der Haupt- und Choraltar der 1750 abgebrochenen Pfarrkirche St. Cäcilie. Der Mittelteil mit einer Kreuzigungsszene zeigt als Stifterbildnisse Markgraf Friedrich I. und seine Gemahlin Elisabeth von Bayern-Landshut, auf den Flügeln sind die Hl. Cäcilia und ihr Gemahl Valerian dargestellt. Nachdem Samuel Wilhelm Oetter

1785¹⁴⁴ auf diese Altarbilder hingewiesen hatte, griff Julius von Minutoli 1850¹⁴⁵ diesen Hinweis auf. Dadurch wurde sowohl König Friedrich Wilhelm IV. als auch Rudolf von Stillfried-Rattonitz aufmerksam und sehr diskret begannen Bemühungen zum Erwerb der Bilder, wobei der Cadolzburger Posthalter Wilhelm Haffner, Mitglied der Kirchenverwaltung, als Mittelsmann erfolglos auftrat.¹⁴⁶

Weniger diskret traten preußische Offiziere auf, als 1866 die preußisch-mecklenburgische Armeeabteilung bis Fürth und Schwabach vorgedrungen waren. Unter Bruch der Waffenstillstandsvereinbarungen führten fünf Offiziere und ein Unteroffizier am 6. August 1866 in zwei Chaisen nach Cadolzburg, „angeblich zu ihrem Vergnügen [...] Nach kurzer Anwesenheit und dem Genuss einiger Glas Bier wünschten sie von der Merckwürdigkeit des hiesigen Schlosses Einsicht zu nehmen [...]“¹⁴⁷, berichtet Wolfgang Zapf von der Gendarmrie-Brigade Cadolzburg an seine Vorgesetzten. In Räume, zu denen die Offiziere keine Schlüssel erhalten hatten, drangen sie gewaltsam ein. Die Vermutung ist nicht abwegig, dass die Offiziere in höherem Auftrag nach den Altarbildern suchten. Allerdings am falschen Ort, die Altarteile befanden sich längst in der Sakristei der Pfarrkirche.

Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere „99-Tage-Kaiser“ Friedrich III. musste sich selbst bemühen. Anlässlich einer Truppeninspektion in Süddeutschland kam er am 12. September 1873 in einem Blitzbesuch nach Cadolzburg und führte in der Kirchensakristei eine Situation herbei, nach der den Verantwortlichen nichts anderes übrigblieb, als dem hohen Herrn die Bilder als Geburtstagsgeschenk anzutragen.¹⁴⁸ An den Standflügeln mit dem Papst Urban

und dem Hl. Tiburtius, weiteren Figuren der Cäcilien-Legende, war der Kronprinz nicht interessiert, sie verbrannten 1945 in der Cadolzburg

Für den rechtzeitig angekündigten Besuch des hohen Herrn wird Cadolzburg herausgeputzt worden sein. Zwei Jahre vorher beklagte ein Besucher die dürftigen Verhältnisse: „[...] *Es ist [jetzt] so einsam und still auf diesem Hofe [der Cadolzburg]; das Gras drängt bis dicht an den betretenen Weg hinan. Wo sonst unter lauten Scherzen Ritter und Edelfrauen die reichgeschirrten Rosse bestiegen, um sich zur fröhlichen Reiherbeize tragen zu lassen, schleichen jetzt prozessierende Bauern mit verkniffenem Munde; wo einst die übermütigen Pagen sich im Bolzenschießen übten, hocken jetzt schüchterne Dorfkinde an der Mauer, die Stengel der gelben Butterblume zu Kettenkränzen flechtend. [...] welch reges Leben [hat] einst sich hier [in den Räumen] concentriert, das jetzt von Eulen und Fledermäusen parodiert wird. [...]*“¹⁴⁹

Dieser Bedeutungsverlust war ein schleicher Prozess. Noch 1795 stellte König Friedrich Wilhelm II. von Preußen dem vor den französischen Revolutionstruppen geflohenen Fürsten Heinrich von Nassau-Saarbrücken-Ottweiler die Cadolzburg als Exil zur Verfügung. Mit dem Reitunfall und dem Tod des Fürsten am 27.4.1797 endete diese Zwischenperiode rasch.¹⁵⁰ Dann besuchte das preußische Monarchenpaar Friedrich Wilhelm III. und Luise 1803 bzw. 1805¹⁵¹ ihre fränkischen Provinzen. Königin Luise hielt sich nach der Rückaufschrift eines Ölgemäldes von Johann Leonhard Staedtler aus Neustadt/Aisch¹⁵² kurze Zeit auf der Cadolzburg auf: „Ausblick Sr. Majestät der Königin aus dem Schloßfenster Cadolzburg gegen Morgen“ bis zu den Ausläufern der fränkischen Schweiz.

1808 bezog dann der königlich-bayerische Landrichter Wolfgang Heinrich Puchta die ehemals fürstlichen Räume¹⁵³ und auch die Amtslökalitäten wurden vom westlichen Teil des großen Getreidespeichers der Vorburg in das „Neue Schloss“ der Cadolzburg verlegt.

Wohnung und Amtslökalitäten verblieben im „Neuen Schloss“ auch noch dann, als das Landgericht (älterere Ordnung) in ein Amtsgericht umbenannt wurde. Große Teile des Neuen Schlosses standen trotzdem leer¹⁵⁴ und um 1900 waren die Gebäudeschäden so gravierend geworden, dass eine tiefgreifende Sanierung notwendig wurde. Pfarrer Wilhelm Dietzel konnte die Arbeiten aus seinem Studierzimmer beobachten und notierte 1902: „*Die alte Burg will nicht mehr recht gut tun. Die Wohnräume des Oberamtsrichters bekommen Risse. Seit Jahren wird an der Umfassungsmauer gearbeitet. Kolossale Summen wurden durch den Bau verschlungen. Die Mauern in den Zwingern wurden teilweise neu aufgeführt. Strebeböfeler wurden der Burg angefügt. Bis zum Grund arbeiten sie hinunter und versenken als neuen Grund viele hunderttausend Backsteine. Eine zeitlang sperrten sie sogar den Weg zwischen Burg und Pfarrscheune ab, weil „unmittelbar Einsturz der Burg drohte“. Dummes Zeug! Die Baubehörde hat sich schon oft und genug blamiert. Eine neue Blamage wäre nicht nötig gewesen. Nach 14 Tagen etwa mußten sie die Absperrungsmaßregeln wieder aufheben!*“¹⁵⁵

In der „Weimarer Republik“ mußten Reich und Freistaat Bayern auf die desolante Haushaltslage als Folge des Ersten Weltkrieges und der politischen Entwicklung unter anderem mit einer Verwaltungsreform reagieren, die als „Staatsvereinfachung“ bezeichnet wurde: Behörden sollten konzentriert und ihr Personal verringert werden.

Auf der unteren Instanzenzebene wurden aus Sparsamkeitsgründen Amtsgerichte und Finanzämter in benachbarte Amtsbezirke eingegliedert.¹⁵⁶

Neben vielen anderen ländlichen Zentren in Bayern war auch Cadolzburg von dieser Verwaltungsreform betroffen. Die Öffentlichkeit wurde durch einen Artikel der Nordbayrischen Zeitung vom 15.11.1928 über die Schließung des Finanzamts informiert. Alle Anstrengungen, das Finanzamt für Cadolzburg zu retten, waren vergeblich gewesen. Die Allgemeine Rundschau, Zirndorf, ergänzte zeitgleich: „[...] Diese Tatsache ist umso bedauerlicher, als bereits das Forstamt, allerdings ohne jegliche innere Berechtigung, zum Nachteil Cadolzburgs auf die Alte Veste verlegt worden ist [...]“. Auch im Justizbereich blieben alle Proteste erfolglos. Mit einer Verordnung des Gesamtministeriums Bayerns vom 11. November 1930 wurde die Aufhebung des Amtsgerichts zum 1. März 1931 verfügt.

Für die Gemeindeverwaltung ergaben sich zwei Fragen, die die Allgemeine Rundschau am 27.11.1930 zusammenfasste: „[...] wie kann der Ausfall der Ämter [...] [die auch ein Wirtschaftsfaktor waren] behoben werden. [...] Und – was mit der Aemterwegnahme als neue, schwierige Frage erscheint – was geschieht mit dem Schloß, mit der schönen, alten Cadolzburg, die, mächtig aufgebaut, eine große Anzahl von Zimmern und Sälen aufzuweisen hat, die durch das Verschwinden des Amtes frei werden! Das Schloß zählte bisher schon zu den Bedingungen des Fremdenverkehrs, und es muß in kommander Zeit mehr denn je, in ausgiebiger Form, seinen Teil zur Hebung des Verkehrs beitragen. [...] Die neue Verwendungsart des Schlosses muß einen großen wirtschaftlichen Wert und Nutzen einschließen. Sie zu finden, wird viel Kopfzerbrechen verursachen!“¹⁵⁷

Als eine Möglichkeit erschien die Erweiterung der seit 1894 eingerichteten „Folterkammer“ im „Alten Schloss“, in dem die Repositoren der beiden Ämter ebenfalls geräumt wurden, zu einem Ortsmuseum. Nach intensiven Vorbereitungen konnte am 20. März 1932 mit zahlreicher Prominenz das „Museum der kirchlichen Altertümer“ mit den Tafeln und Schnitzwerken aus der 1750 abgebrochenen und neu erbauten Pfarrkirche eröffnet werden.

Aber auch für das „Neue Schloss“ wurde eine neue Nutzung gefunden. Der Landesverein für Innere Mission in Bayern mietete nach längeren Verhandlungen am 24. Juni 1932 die ehemaligen Amtsgerichtsräume und weitere leerstehende Zimmer des „Neuen Schlosses“ für Zwecke der Jugendpflege an: In den Ferienmonaten war das Jugendheim Cadolzburg als Ferienlager für Arbeiterkinder gedacht, während des Schuljahres als Schullandheim für die Evangelischen Mädchenschulen Nürnberg, Zeltnerstraße.¹⁵⁸

Im Herbst 1933 waren immer wieder auch Gruppen der Hitlerjugend als Gäste in dem konfessionell geführten Heim, das auch als Jugendherberge genutzt wurde, eingekehrt. Damit kündete sich ein grundlegender Wandel an. Schließlich wurde das Ende des Hauses unter der Regie des Landesvereins für Innere Mission nach massivem Druck, von dem nur andeutungsweise gesprochen wurde, Realität: Am 21.3.1934 wurde ein Vertrag zwischen dem Landesverein für Innere Mission und der Gebietsführung der Hitlerjugend geschlossen. Der Landesverein willigte in die außerordentliche Lösung des mit dem Finanzministerium geschlossenen Vertrages ein, die Hitlerjugend wollte 75% der bisherigen Bauaufwendungen für Renovierungen und Einrichtungen erstatten.¹⁵⁹

Obwohl der Landesverein für Innere Mission erheblich in die Räume des Neuen Schlosses investiert hatte, um sie für den Heimzweck nutzbar zu machen, erschien sie den neuen Herren nicht repräsentativ genug. Auch Rudolf Schwarz (1897 – 1961) schilderte in einem Brief an seine Mutter vom 25. Juni 1934 die Cadolzburg als *„eine sehr schöne, aber arg verwahrloste Burg [...], die sehr schön werden soll mit großen Sälen und so was allem, nicht unähnlich wie Rothenfels. Vorläufig ist es aber sehr spartanisch da [...]“* Vorher, am 4. Juni 1934 begeisterte er sich an der ihm übertragenen Aufgabe: *„[...] in der Nürnberger Gegend baue ich eine der schönsten deutschen Burgen aus, den Stammsitz der Hohenzollern. [...] Himmelhohe Mauern rundum und innen darin ganz zarte gotische Bauwerke mit schönen alten Werken und Gewölben [...]“*¹⁶⁰. Noch im Februar 1936 war er für die Cadolzburg tätig. Ob die endgültige Ausgestaltung noch auf ihn, der religiös orientiert, Burgbaumeister der Quickborn-Burg Rothenfels war und als „Architekt einer anderen Moderne“ vor allem durch seine Kirchenentwürfe und -bauten und als Architekturschriftsteller bekannt wurde, zurückgeht, erscheint fraglich. Werner Porsch, seit 1937 Schulleiter der Führerschule und letzter Gebietsführer der HJ in Franken, nannte weitere Architekten, deren Bedeutung für die Cadolzburg nicht zu verifizieren ist.¹⁶¹

2.6 Die Zerstörung der Cadolzburg am 17. April 1945

Entgegen allen Mutmaßungen spielte die Cadolzburg als Gebietsführerschule der Hitlerjugend keine Rolle in den Planungen der amerikanischen Führung. Die letzten, auf der Cadolzburg zusammengezogenen Hitlerjungen, die als Panzerzerstör-

Bataillon Franken den Vormarsch der Amerikaner aufhalten sollten, hatten auch spätestens am 15. April Burg und Ort verlassen.¹⁷¹

Strategisches Ziel der amerikanischen Seite war, Nürnberg, den *„heiligen Schrein“* der Nazis, die Stadt der Reichsparteitage, bis zum 20. April 1945, bis zu Hitlers sechsundfünfzigsten Geburtstag, einzunehmen. Davon erhoffte sie sich einen schweren psychologischen Schlag, um dadurch den Zusammenbruch des deutschen Widerstands auszulösen.¹⁶³

Daneben vermutete die amerikanische Aufklärung große Teile der 17. SS-Panzergranadier-Division in der Stadt. Diese Einheit hatte seit der Landung der Alliierten in Frankreich trotz größter Verluste immer wieder härteste Gegenwehr geleistet. Sie sollte aus Nürnberg nicht entkommen, ihr sollte der Rückzug in die imaginäre *„Alpenfestung“* unmöglich gemacht werden. Um diese Ziele zu erreichen, waren drei amerikanische Infanteriedivisionen auf die Stadt angesetzt worden. Von Norden schnürte die 3. US-Infanteriedivision und von Osten und Südosten die 45. US-Infanteriedivision bereits bis 16. April Nürnberg ab. Von Westen rückte die 42. US-Infanteriedivision *„Rainbow“* und die Taskforce 1 des Combat Command A der 12. US-Panzerdivision, teilweise mit erheblichen Schwierigkeiten, vor. Als die deutsche Führung kurzfristig einen Ausbruch der Einheiten aus Nürnberg erwog, sollte das 232. US-Infanterieregiment der Regenbogendivision die südwestlichen Ausfallrouten abschneiden. Doch der Widerstand um den Dreh- und Angelpunkt Cadolzburg war so hartnäckig, dass das US-Infanterieregiment dem vorgegebenen Zeitrahmen hinterherhinkte. Widerstandsnester im Tal, am Höhbuck und im

Kraftstein mussten Zug um Zug niederkämpft werden. Die Burg wurde ins Kreuzfeuer genommen, von der Buchspitze im Westen, von Norden und Nordwesten und im Norden auch vom Höhbuck aus wurde sie ganz konzentriert beschossen. Die Spuren sind teilweise noch heute zu erkennen und auf historischen Fotos nachzuweisen.¹⁶⁴

Ein amerikanischer Infanterist, Bert McNeil jr., schrieb: „[...] Es war notwendig gewesen, Panzerabwehr-Raketen einzusetzen, um das hoch auf einem Hügel gelegene Schloss zu beschießen, das den Heckenschützen eine hervorragende geschützte Ausgangsposition gegeben hatte und jetzt brannte es und warf ein prächtig flackerndes Licht auf die Löscharbeiten der Zivilisten und auf die in Richtung Nürnberg vorrückenden US-Streitkräfte. [...]“¹⁶⁵

Die immer wieder kolportierten Gerüchte, die von Brandstiftung wissen wollen, entpuppen sich bei näherem Hinsehen als das, was sie waren: bloße Gerüchte. Sie entbehren jeder realen Grundlage. Neben der Cadolzburg, die zwei Tage brannte und deren Reste noch tagelang kohlten und rauchten, brannten zwanzig Wohnhäuser, Ställe und Scheunen aus, andere wurden mehr oder weniger stark beschädigt. Bei ihnen sprach niemand von Brandstiftung (Abb.59).¹⁶⁶

Bert McNeil jr. zog das Fazit: „Die kleine Stadt wird immer als die Stadt mit dem brennenden Schloss in Erinnerung bleiben und die Einwohner werden den Krieg wohl nie vergessen und ein altes Landschaftsbild mit der Burg, das 1000 Jahre Bestand hatte, ist jetzt von ein paar dummen Heckenschützen zerstört worden, die einfach nicht aufgeben wollten. [...]“¹⁶⁷



Abb.59: Burgbrand am 17. April 1945, Hans Weiß, 1955



Abb.60: Westansicht der Cadolzburg, Valentin Fürstenhöfer, 1948



Abb.61: Nordansicht der Cadolzburg, Valentin Fürstenhöfer, um 1950



Abb.62: Erkersaal im „Alten Schloss“, Valentin Fürstenhöfer, um 1955

Weitere Schäden wurde durch die Sprengung von Fundmunition im Hinteren Burghof am 27.4.1945 verursacht. Durch die Kriegshandlungen ging einmalige Architektur des 15. Jahrhunderts mit dem „Alten Schloss“ unter, dazu die vor den Gefahren des Luftkriegs hierher verlagerten Schätze des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg und des Antiquariats Edelmann, das „Museum der kirchlichen Altertümer“ und die Sammlung des Heimatmuseums, des Verkehrs- und Verschönerungsvereins.¹⁶⁸

„Die Burg, eine Ruine, [...] fiel anschließend in einen jahrzehntelangen Dornröschenschlaf [...]“¹⁶⁹ (Abb.60-62).

Anmerkungen:

2. Historischer Abriss

²⁰ Koeppel 1794.

²¹ Vgl. Wiesner 1963, S.23.

2.1 Die Anfänge der Cadolzburg

²² Walther 1751, S.1-2, S.8-9.

²³ Vgl. Oetter 1785, S.10-12.

²⁴ Texttafeln im ehemaligen Rangau-Heimatmuseum Cadolzburg.

²⁵ Vgl. Jahresbericht des Historischen Vereins Mittelfranken, 1838.

²⁶ Vgl. Haberstroh 2004, S.3-5, S.17-19.

²⁷ Vgl. Losert 1993, S.207-209, S.236-238.

²⁸ Vgl. Ettl 2001, S.242

²⁹ Schuh 2003, S.42.

³⁰ Ettl 2001, S.141.

³¹ Vgl. Kress 1978/79, S.240.

³² Vgl. Schuhmann [et al.] 1957, Nr.12.

³³ Vgl. ebda, Nr.15.

³⁴ Vgl. ebda, Nr.16.

³⁵ Vgl. Herde 1989, S.338

³⁶ Vgl. Schuhmann [et al.] 1957, Nr.6.

³⁷ Zeune [et al.] 1997 II, S.23.

³⁸ Vgl. Schwammbberger 1974, S.35-38.

³⁹ Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 120 II, Oberamt Cadolzburg, Nr.13

⁴⁰ Vgl. Kress 2012, S.32-33.

⁴¹ Vgl. Bayerisches Landesamt für Digitalisierung.

⁴² Vgl. Monumenta Zollerana 1856, S.64-65 Nr.110.

⁴³ Vgl. Monumenta Zollerana 1858, S.421 Nr.385.

⁴⁴ Vgl. Kress 2007, S.27.

⁴⁵ Monumenta Boica 1902, S.637.

⁴⁶ Ebda, S.10.

⁴⁷ Ebda, S.9.

⁴⁸ Ebda, S.641.

⁴⁹ Monumenta Boica 1912, S.148-149.

⁵⁰ Ebda, S.150.

⁵¹ Vgl. Die Nürnberger Bürgerbücher I, 1302-1448, S.44 Nr.666, S.46 Nr.690, S.49 Nr.744, S.50 Nr.752.

⁵² Deutsche Städtechroniken 1862, S.43.

⁵³ Ebda, S.157.

⁵⁴ Deutsche Städtechroniken 1864, S.180.

2.2 Die Übernahme der Cadolzburg durch die zollerischen Burggrafen im 13. Jahrhundert und ihre Bedeutung im 14./15. Jahrhundert

⁵⁵ Vgl. Schuhmann 1980, S.3.

⁵⁶ Vgl. ebda, S.5.

⁵⁷ Vgl. Monumenta Zollerana 1856, S.19-20 Nr.47.

⁵⁸ Als „Meranien“ wurde ein Herzogtum auf der Halbinsel Istrien bezeichnet.

⁵⁹ Vgl. Monumenta Zollerana 1856, S.38-42 Nr.74-77, S.45-46 Nr.82-83, S.47 Nr.85

⁶⁰ Vgl. ebda, S.56-57 Nr.102.

⁶¹ Vgl. ebda, S.64-65 Nr.110.

⁶² Vgl. ebda, S.65 Nr.111, S.66 Nr.112.

⁶³ Vgl. ebda, S.316 Nr.498.

⁶⁴ Vgl. ebda, S.428 Nr.652.

⁶⁵ Vgl. ebda, S.424-430 Nr.648-654.

⁶⁶ Vgl. Monumenta Zollerana 1857, S.194 Nr.221.

⁶⁷ Vgl. ebda, S.401 Nr.462.

⁶⁸ Monumenta Zollerana 1890, S.385-386 Nr.524.

⁶⁹ Nur von Wilhermsdorf bis zur Fembach war die Grenze zu Markt Erlbach nicht festgeschrieben, sondern griff mit Siedelbach und Oberulsenbach punktuell weit in das jenseitige Gebiet aus.

⁷⁰ Vgl. Monumenta Zollerana 1890, S.223 Nr.330.

⁷¹ Vgl. Monumenta Zollerana 1858, S.308 Nr.276; Monumenta Zollerana 1859, S.15 Nr.17.

⁷² Monumenta Zollerana 1859, S.153-154 Nr.153.

⁷³ Monumenta Zollerana 1860, S.237 Nr.243.

⁷⁴ von Caemmerer 1915, S.18.

⁷⁵ Monumenta Boica 1902, S.573.

⁷⁶ Hofmann 1954, S.33.

⁷⁷ Monumenta Boica 1912, S.5.

2.3 Die Cadolzburg unter Albrecht Achilles

⁷⁸ Vgl. von Caemmerer 1915, S.18.

⁷⁹ Vgl. Staatsarchiv Bamberg, Repertorium A 160, Lade 552, Nr. 190 Fürstliche Ehepacta und Bewittumen.

⁸⁰ Vgl. Staatsarchiv Bamberg, Repertorium A 160, Lade 552, Nr.189 Fürstliche Ehepacta und Bewittumen.

⁸¹ Vgl. Kress 2019 I, S.73-74.

⁸² Vgl. Rühl 1932, S.120, S.231.

⁸³ Staatsarchiv Nürnberg, Fürstentum Ansbach, Rep. 122 Salbücher, Nr.24 I, S.91, Nr.24a, S.192; Rep. 133 Kopialbücher, Nr. 17, S.16, Nr.14.

⁸⁴ Vgl. Monumenta Boica 1902, S.643.

⁸⁵ Deutsche Städtechroniken 1862, S.42-43.

⁸⁶ Deutsche Städtechroniken 1864, S.180-181.

⁸⁷ Vgl. Kress 1984, S.14-15.

⁸⁸ Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, Historischer Verein Mittelfranken, Karten und Pläne, Nr. 18-19 Johann Georg Vetter 1740.

⁸⁹ Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 120 II Fürstentum Ansbach, Ämterbeschreibungen, Nr.13, nach Blatt 8.

⁹⁰ Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, Fürstentum Ansbach, Urkunden Oberamt Cadolzburg, Blatt 15; Kopialbücher, Nr.17 Oberamt Cadolzburg, Nr.23-24.

⁹¹ Vgl. Kress 2019 II, S.23-24.

⁹² Archiv des Ev.-luth. Pfarramtes Cadolzburg, jetzt Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Nr.110, Blatt 134

⁹³ Archiv der TU München, P1050988.

⁹⁴ Ebhardt 1907, S.423.

⁹⁵ Vgl. Burger 2005, S.25.

⁹⁶ Burger 2005, S.147.

⁹⁷ Vgl. Landratsamt Fürth, Abgabe 1962, Nr. 266 [alt]

⁹⁸ Vgl. Burger 2005, S.42.

⁹⁹ Ebda, S.157-159.

¹⁰⁰ von Craemmerer 1915, S.38.

¹⁰¹ Burger 2005, S.25.

¹⁰² Vgl. ebda, S.103

¹⁰³ Ebda, S.113.

- ¹⁰⁴ Vgl. Ebda, S.115.
¹⁰⁵ Ebda, S.116.
¹⁰⁶ Vgl. edba, S.109.
¹⁰⁷ Ebda, S.117.
¹⁰⁸ Ebda, S.147.
¹⁰⁹ Ebda, S.147.
¹¹⁰ Ebhardt 1907, S.428.
¹¹¹ Ebda, S.453-454.
¹¹² Burkhardt 1857, S.244
¹¹³ Ebda, S.115.
¹¹⁴ Ebda, S.105.
¹¹⁵ Priebatsch 1894, S.168 Nr.85.
¹¹⁶ Priebatsch 1897, S.322 Nr.321.
¹¹⁷ Priebatsch 1894, S.271-272 Nr.216.
¹¹⁸ Burkhardt 1857, S.179.
¹¹⁹ Vgl. Pribatsch 1894, S.605-606 Nr.749.
¹²⁰ Vgl. ebda, S.641 Nr.808.

2.4 Die Cadolzburg als Nebenresidenz

- ¹²¹ Vgl. Monumenta Zollerana 1856, S.19-20 Nr.47.
¹²² Vgl. ebda, S.38-42 Nr.74-77, S.45-46 Nr.82-83, S.47 Nr.85.
¹²³ Vgl. ebda, S.57-58 Nr.102.
¹²⁴ Vgl. ebda, S.64-64 Nr. 110.
¹²⁵ Vgl. ebda, S.345-348 Nr. 534, S.350-351 Nr.537, S.413 Nr.633, S.421-422 Nr.646, S.438-439 Nr.666.
¹²⁶ Vgl. Handbuch der bayerischen Geschichte 1979, S.584-585.
¹²⁷ Vgl. Karnatz [et al.] 2017, S.137-138.
¹²⁸ Vgl. ebda, S.144-146.
¹²⁹ Vgl. Burger 2005, S.28.
¹³⁰ Vgl. Karnatz [et al.] 2017, S.140-141.
¹³¹ Vgl. Burger 2005, S.103.
¹³² Vgl. Karnatz [et al.] 2017, S.146-147.
¹³³ Walther 1751, S.65-66.
¹³⁴ Vgl. Karnatz [et al.] 2017, S.146-147.
¹³⁵ Vgl. ebda, S.147-148.

2.5 Die Wiederentdeckung im 18./19. Jahrhundert und die Nutzung bis zur Zerstörung

- ¹³⁶ Vgl. Fischer 1787.
¹³⁷ Vgl. Walther 1751; Stieber 1761; Oetter 1785.
¹³⁸ Vgl. Füssel 1788; Koepfel 1795; Weber 1827.
¹³⁹ Füssel 1788, S.33
¹⁴⁰ Weber 1827, S.60.
¹⁴¹ Vgl. Stillfried-Rattonitz [et al.] 1840-1862.
¹⁴² Burger 2005, S.30.
¹⁴³ Vgl. Götz 1898, S.357-359; Meyer 1902, S.427-428, S.440-441.
¹⁴⁴ Vgl. Oetter 1785, S.112.
¹⁴⁵ Vgl. von Minutoli 1850, S.13.
¹⁴⁶ vgl. Moezer 1980, S.77-88; Moezer 1983, S.15-18.
¹⁴⁷ Staatsarchiv Nürnberg, Regierung von Mittelfranken, Kammer des Inneren, Abgabe 1968, Titel I a, Nr.13
¹⁴⁸ Vgl. Moezer 1980, S.77-88; Moezer 1983, S.15-18.
¹⁴⁹ E. 1871, S.619-623.
¹⁵⁰ Vgl. Burger 2005, S.29.
¹⁵¹ Vgl. Schwammberger 1968, S.292.

- ¹⁵² Vgl. Historisches Museum Cadolzburg, Slg. des Heimatvereins Cadolzburg u.U. e.V., Inventar-Nr. 1640.
¹⁵³ Vgl. Puchta 1842, S.173.
¹⁵⁴ Vgl. Kress 2010, S.5.
¹⁵⁵ Archiv des Ev.-luth. Pfarramtes Cadolzburg, jetzt Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Nr.110, Blatt 134
¹⁵⁶ Vgl. Unger (2006): Vereinfachung der Staatsverwaltung.
¹⁵⁷ Kress o.J..
¹⁵⁸ Vgl. ebda.
¹⁵⁹ Vgl. ebda.
¹⁶⁰ Pehnt [et al.] 1997, S.242.
¹⁶¹ Vgl. Kress o.J..

2.6 Die Zerstörung der Cadolzburg am 17. April 1945

- ¹⁶² Vgl. Kress 2003, S.71.
¹⁶³ Vgl. Kunze 1995, S.5.
¹⁶⁴ Vgl. Kress 2003, S.97.
¹⁶⁵ McNeil 1946, S.81-82.
¹⁶⁶ Vgl. Kress 2003, S.69-73.
¹⁶⁷ McNeil 1946, S.81-82.
¹⁶⁸ Vgl. Kress 2003, S.82.
¹⁶⁹ Ehm 2017.

3. Das bisher ausgeschöpfte Potential fundiert ergänzen - Abwägung von Strategien zur Ausschöpfung des Potentials der Vorburg als ebenbürtige Ergänzung der Kernburg

Das bis dato fast ausschließlich in der Kernburg wahrgenommene Potenzial der Cadolzheimer Burganlage, soll durch eine kontinuierliche Aufarbeitung im Bereich der Vorburg eine Weiterentwicklung erfahren. Für diese Vorhaben werden die bestehenden Bauten in der Vorburg in Betracht gezogen. Damit diesen ein auf den baulichen Bestand und dessen Umgebung ein passendes und zugleich zukunftssträchtiges Revitalisierungskonzept zuteil wird, bedarf es eine systematische Herangehensweise. Diese umfasst eine Vielzahl an zu berücksichtigenden Faktoren, welche vom Groben bis ins Detail der erwogenen Szenarien gehen.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick zum Werdegang der bayerischen Burgen bis ins mittlere 20. Jahrhundert verschafft anfangs einen breiteren Kontext zu den darauffolgenden Überlegungen. Weiter geht es mit der Cadolzheimer Kernburg, deren Weg von der Brandruine bis zum Museum beleuchtet wird. Hierbei liegt das Hauptaugenmerk insbesondere auf dem Umgang mit dem historischen Baudenkmal während des gesamten Wiederaufbau- und Revitalisierungsprozesses unter Einbezug der öffentlichen Wahrnehmung. Zusätzlich werden die zeitgemäß umgenutzten Räumlichkeiten der Kernburg virtuell vorgestellt, sowie die Überlegungen zum Nutzungskonzept aus der Perspektive einer dafür verantwortlichen Person offen gelegt. Nicht zu vergessen ist die nationalsozialistische Vergangenheit der Cadolzburg, weshalb auf diese im Bezug auf den Wiederaufbau der Burg eingegangen wird.

Um einen umfassenden Überblick auf die derzeitigen Nutzungsmöglichkeiten von Burgen zu erhalten, werden 60 wohlerhaltene bayerische Burgen auf ihre Nutzungen analysiert. Dadurch können interessante Rückschlüsse für mögliche Nutzungsszenarien in der Vorburg in Betracht gezogen werden. In diesem Zusammenhang wird eines der ältesten Tourismusprojekte in Deutschland vorgestellt, bei welchem die Cadolzburg seit nicht allzu langer Zeit Mitglied ist. Bei dessen Betrachtung fällt auf, dass die Anforderungen an die jeweiligen Nutzungen von relevanter Bedeutung sind.

Nachdem sich im größeren Bezugsrahmen an die Thematik der Revitalisierung in der Vorburg herangetastet wurde, wird nun intensiv auf die städtebauliche Situation in Cadolzburg eingegangen. Dabei werden die örtlichen Strukturen auf einflussnehmende Faktoren im Bezug auf die Burganlage und insbesondere der Vorburg untersucht. Vervollständigt wird dies mit einer räumlichen Aufarbeitung der Vorburg, um die in Frage kommenden Gebäude herauszufiltern.

Unter Berücksichtigung der gewonnenen Erkenntnisse werden im abschließenden Kapitel der Arbeit die für eine Revitalisierung zur Auswahl stehenden Potentiale der Vorburg in einem strategischen Masterplan zusammengeführt.

3.1 Der Nutzungswandel der bayerischen Burgen bis zum Zweiten Weltkrieg

Burgen stellen eines der charakteristischsten Bauwerke der mittelalterlichen Geschichte in Europa dar, weshalb sie zu den eindrucksvollsten Baudenkmalern dieser Zeit gehören. Heutzutage nehmen die monumentalen Bauten eine spezielle Rolle in

der gesellschaftlichen Wahrnehmung ein. Verantwortlich hierfür ist das von Generation zu Generation hinweg übermittelte Bild, welches die Burgen als sagenumworbene und märchenhafte Orte darstellt. Dadurch ergibt sich ein romantisierender Sehnsuchtsort, welcher zu einem beliebten Ausflugsziel für Laien und Fachleute geworden ist. Jedoch lässt der geschaffene Mythos die grundsätzlichen Aufgaben der Burgen vergangener Tage weitgehend außen vor.

Nachstehend soll somit ein Einblick über die Nutzungsänderungen der Burgen und die in diesem Zusammenhang stehenden Ereignisse gegeben werden. Die Entwicklungsphasen sind natürlich nicht überall übereinstimmend, da sich die Burgen über einen großen geographischen Raum erstrecken und somit auch in unterschiedlichen Kulturkreisen liegen. Aus diesem Grund beschränkt sich der beschreibende Prozess auf die bayerischen Burgen ab ihrem Aufkommen bis zum Zweiten Weltkrieg, wobei die Cadolzburg am Ende als ein entscheidendes Beispiel in den Fokus rückt.

Trotz der räumlichen Eingrenzung sind in Einzelfällen selbstverständlich zeitliche Abweichungen von der Nutzungsänderung möglich, da nicht überall die gleichen Umstände geherrscht haben. Die wahrscheinlichsten Einflussfaktoren dafür sind die finanziellen Mittel des jeweiligen Burgherren und die geographische Lage im Bezug auf die Beschaffung des benötigten Materials.

Das Aufkommen von mittelalterlichen Burgen in Bayern geht etwa auf das 10. Jahrhundert zurück, wobei die anfängliche Bauweise von Burgen mit der wie sie heute in Erscheinung treten kaum zu vergleichen ist, da in der Folge größere Ausbaumaßnahmen vorgenommen wurden.¹⁷⁰ Am Anfang traten neben stellenweisen Burgen

aus Stein, welche vom Hochadel zunächst nur an strategisch wichtigen Punkten errichtet worden sind, bis ins 12. Jahrhundert vorwiegend hölzerne Anlagen auf.¹⁷¹ Ein weitverbreitetes Beispiel dafür ist die Motte, bei dieser Bauform wurde ein kreisförmiger Graben ausgehoben und mit der daraus gewonnenen Erde ein Hügel im Kreisinneren aufgeschüttet, um auf der Erhöhung einen hölzernen Turm mit umliegenden Palisaden zu errichten.¹⁷²

Erst nach und nach entwickelten sich die ursprünglich als reine Zweckbauten zur Verteidigung und Machtdemonstration erbauten Befestigungsanlagen zu einem Multifunktionsgebäude. So entstanden mit der Machtzunahme des Adels ab dem mittleren 11. Jahrhundert Türme mit Wohnbereich, welche als Schutzvorrichtung eine eng umliegende Mauer besaßen. Mit dem ausgehenden 12. Jahrhundert etablierte sich das Bauen mit Stein. Fortan wurde für das Wohnen ein separates Gebäude, welches als „Palas“ bezeichnet wird, genutzt. Diese neue Baustruktur wurde darüber hinaus auch als Schauplatz der höfischen Kultur und zur Abwicklung von geschäftlichen Angelegenheiten herangezogen. Der einstmalige Wohnturm trat nunmehr hauptsächlich als ein Zeichen der Macht in Erscheinung und erhielt die Bezeichnung „Bergfried“.¹⁷³

Der Zeitraum zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert zählt als die Blütezeit des Burgenbaus, welche mit der Stauferzeit (1180-1250) gleichzusetzen ist. In diese Zeit fiel auch die Weiterentwicklung der bayerischen Burganlagen vom überschaubaren Wohnsitz zum einflussreichen Repräsentationsbau aus Residenz und Verwaltung.¹⁷⁴

Zur Wende vom 13. ins 14. Jahrhundert kam es zum Bauboom von Schild- und Mantelmauerburgen, wodurch die repräsentative

Wirkung zugunsten der Wehrhaftigkeit sank.¹⁷⁵ Als das Rittertum während des 14. Jahrhunderts seinen Niedergang erlitt, nahm der Stellenwert der Burg deutlich ab. Der aufkommende Einsatz von Feuerwaffen gegen 1500 besiegelte schlussendlich das Ende des Burgenbaus.¹⁷⁶ Im Verlauf des 16. Jahrhunderts kam es stellenweise noch zu baulichen Modernisierungen, welche insbesondere an den Wehranlagen durchgeführt wurden, um damit den neuen Schusswaffen besser entgegenwirken zu können.¹⁷⁷ Ebenfalls in diesem zeitlichen Rahmen verließen zahlreiche Adelige ihre abgeschiedenen Burgen, um an strategisch besser gelegenen Standorten zu residieren. In vielen Fällen zog dies den Verlust der administrativen Funktion sowie einen langsamen Zerfall der betroffenen Objekte nach sich.¹⁷⁸ Zudem zerstörten immer wieder auftretende kriegerische Auseinandersetzungen, wie etwa der Bauernkrieg 1525 oder der Dreißigjährige Krieg zwischen 1618 und 1648, diverse Burgen.¹⁷⁹

Parallel dazu startete während des 15. Jahrhunderts, aber vor allem in den beiden darauffolgenden Jahrhunderten, in zunehmendem Maß das Aufkommen von Renaissance- und Barockschlössern. Diese übernahmen sukzessive die repräsentative Funktion der Burgen und macherorts sogar deren Bausubstanz.¹⁸⁰

Nachdem es längere Zeit still geblieben ist, stellte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die sogenannte Säkularisation eine verhängnisvolle Zäsur für etliche bayerische Burgen im Besitz der Landesregierung dar. Diese veranlasste den Verkauf dutzender Burgen aus ihrem Inventar als Abrissobjekte. In den meisten Fällen wurden die verkauften Burgen von ihren Käufern in Einzelteile abgebrochen, um diese anschließend als Baumaterial weiterverwenden zu können.¹⁸¹

Zur Wende vom 18. ins 19. Jahrhundert stand dem soeben beschriebenen Verhängnis die Wiederentdeckung der mittelalterlichen Burgen gegenüber. Im Anfangsstadium während der Romantik betraf dieser Reiz in erster Linie Burgruinen, welche insbesondere von Adeligen und Künstlern zu Zeitzeugen einer besseren Vergangenheit deklariert wurden.¹⁸² Aus diesem Grund suchten sie die kulturhistorischen Orte immer wieder gerne auf, um die unvergleichbare Atmosphäre zu genießen und neue Inspirationen zu erhalten.¹⁸³ Diese Art der Nutzung kann als ein Vorläufer des Tourismus angesehen werden, welche zugleich nur den Anfang eines stetig wachsenden Interesses an Burgen widerspiegelt.

Zwar borgen die beeindruckenden Bauwerke eine Vielzahl an Geschichten und Traditionen aus den vorherigen Jahrhunderten in sich, was einen essentiellen Bestandteil der Romantik im 19. Jahrhundert ausmachte, jedoch änderte sich ihre einstige Funktion gänzlich. Um den neuen Bedingungen gerecht zu werden, mussten sich die Burgen einer funktionalen Adaptation unterziehen. So wurden im späteren 19. und früheren 20. Jahrhundert zu Zeiten des Historismus vor allem pseudohistorische Instandsetzungsmaßnahmen an ruinösen Burgen durchgeführt,¹⁸⁴ alte Gemäuer zu Wohnsitzen für neue Eigentümer umgestaltet und erste museale sowie touristische Nutzungskonzepte entwickelt.¹⁸⁵ Bei derartigen baulichen Eingriffen wurden neben Verfälschungen des ursprünglichen Erscheinungsbilds mitunter auch erhebliche Schäden sowie Verluste an historischer Bausubstanz in Kauf genommen. Der denkmalpflegerische Aspekt war zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgeprägt genug, um dieser verbreiteten Entwicklung

fachgerecht entgegenzutreten. An der Gebäudestruktur der Cadolzburg kam es in diesem Zusammenhang zu keinerlei Modifizierungen.

Dieser Entwicklungsprozess wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Nebensache, da die Nationalsozialisten die mittelalterliche Architektur für ihre Ideologie entdeckten.¹⁸⁶ Somit durchlebten einige Burgen angesichts ihrer neuen Nutzer den finstersten Zeitabschnitt in ihrem Dasein. Wie schon im historischen Abschnitt beschrieben wurde, gehörte die ab 1934 als HJ-Gebietsführerschule genutzte Cadolzburg zu einer der auserkorenen bayerischen Burgen. Während dieser Periode beschränkten sich die baulichen Eingriffe auf der Cadolzburg ausschließlich auf bautechnisch unspektakuläre Maßnahmen im „Neuen Schloss“. Des Weiteren blieb die Burg glücklicherweise von dauerhaften nationalsozialistischen Erkennungszeichen verschont.¹⁸⁷ Jedoch änderte dies nichts daran, dass die Cadolzburg am 17. April 1945 aufgrund von sinnloser Gegenwehr in Flammen aufging und bis auf ihre Grundmauern niederbrannte. In näherer Umgebung widerfuhr der deutlich bekannteren Kaiserburg in Nürnberg, welche am 2. Januar 1945 durch einen Bombenangriff zu etwa 80% zerstört und in der Nachkriegszeit wieder aufgebaut wurde,¹⁸⁸ ein ähnlich katastrophales Schicksal.

An einigen der betroffenen Burgen treten trotz rekonstruktiver und revitalisierender Maßnahmen heute noch kriegsbedingte Schäden an der Bausubstanz zum Vorschein. Am Beispiel der wiederaufgebauten und revalidierten Cadolzburger Kernburg werden im nachfolgenden Kapitel der Umgang und die Herausforderung mit einer kriegszerstörten Burg aus der öffentlichen Perspektive geschildert.

3.2 Der langwierige Weg bis zur Revitalisierung der Cadolzburger Kernburg - Eine Kriegsrueine findet unter dem Blick der Öffentlichkeit ihr altes neues Gesicht

Annähernd vier Jahrzehnte blieb die Cadolzburg als Ruine liegen und war eine schmerzlich empfundene Wunde im Ortsbild. Besonders für alle, die die unzerstörte Cadolzburg noch kannten.

Ende der 1940er Jahre wurde vor allem Valentin Fürstehöfer aktiv. In einem Artikel vom 10.09.1949 in der Süddeutschen Zeitung beklagte er die schwindende Bedeutung des Obstbaus als Erwerbsquelle und die Zerstörung der Burg als Negativfaktor für den Ausflugsverkehr. *„Nicht abzuschätzen ist aber der wirtschaftliche Verlust, der entstanden ist, weil Kadolzburg nicht mehr in dem Maße wie früher einen Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr darstellt. Die Burgruine mußte abgesperrt werden, weil der Schutt noch nicht beseitigt ist. Die zuständigen staatlichen Stellen haben auf zahlreiche Gesuche um Mittel für die Erhaltung der noch zu rettenden Teile der Burg noch nicht geantwortet [...]“*¹⁸⁹

1950 war aus gleicher Feder die bange Frage zu lesen: *„Kann die „Cadolzburg“ noch gerettet werden?“* Es waren in einer Denkschrift *„Sicherungsmaßnahmen wenigstens am alten Bau“* gefordert worden. *„[...] Der Neubaufügel ist wohl für alle Zeiten verloren [...] Mit der Ausschaltung der Burg aus dem örtlichen Kultur- und Wirtschaftsleben hat Cadolzburg einen schweren Schlag erlitten [...] Der alte Freundeskreis kann aber zurückgewonnen werden, wenn man wenigstens den Schloßhof wieder betreten und ihn zu eindrucksvollen Veranstaltungen [...] heranziehen kann. Die Säuberung des Innenhofes von Schutt würde weder große geldliche, noch zeitliche Op-*

fer verlangen, wichtig ist, daß nach Beseitigung der Gefahrenmomente an den Mauern die Erlaubnis zur Bereinigung des Hofes gegeben wird [...]"¹⁹⁰

1953 kam dann eine niederschmetternde Nachricht aus München, die Cadolzburg war aus dem „Burgenerneuerungsprogramm“ gestrichen worden. „Den Anziehungspunkt, den aber sogar noch die Ruinen bilden würden, kann man gerade während der Blütenzeit immer wieder feststellen, wenn die Gäste aus nah und fern nach Cadolzburg kommen. Fast jeder Besucher nimmt seinen Weg über den Marktplatz zur Burg. Er freut sich dabei über die romantischen Bilder, die sich ihm zeigen, aber plötzlich steht er vor einem mit Brettern vernagelten Tor. Dahinter aber liegt die sorgsam abgeschlossene Burgruine. Ein paar schmale Ritzen in dem Holztor gestatten einen Blick in den Burghof. „Schade, dass man da nicht hineinkann!“ [...] hört man dann oft [...]"¹⁹¹

Bis 1955 waren dann die Wehrgänge wieder eingedeckt und die Schadensstelle des oberen Zwingers, die der amerikanische Raketenwerfer verursachte, behoben. Die einsturzgefährdeten Giebel des „Neuen Schlosses“ wurden gekürzt und der ohne Verbindung zum „Alten Schloss“ stehende Dachrest des Folterturms entfernt. Ein Teil des vorderen Burghofes, durch ein Gelände abgegrenzt, konnte für Besucher freigegeben werden.¹⁹²

In den zurückliegenden zehn Jahren wurde häufig Verständnis für die Forderung eines Wiederaufbaus von Seiten der Politik entgegengebracht, so auch 1955 bei einem Besuch von fränkischen Landtagsabgeordneten auf der Cadolzburg. Allgemein und auch in diesem Fall wurden immer vielversprechende Äußerungen getätigt:

„Für jeden, der Heimatgedanken kennt, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß hier geholfen werden muß!“ oder „Die Liebe zur Heimat vereint uns alle und es gibt keine Trennung zwischen den Parteien, wenn es sich um die Erhaltung so wertvoller Kulturgüter handelt.“¹⁹³

Zum Festjahr „800 Jahre Cadolzburg 1957“ erfolgte als ein weiterer wichtiger Schritt die Sicherung der Eichensäulenhalle, die den Zugang zum hinteren Wehrgang mit dem Ausblick über die Weiherkette hinweg in das Farnbachtal ermöglicht. Schließlich wurden auch Erkersaal und Folterturm vom Brandschutt geräumt, beide erhielten eine Betonplatte und die Mauerkronen eine Ziegelabdeckung, um das Eindringen von Regenwasser zu verhindern.¹⁹⁴

In den darauffolgenden drei Jahrzehnten wurden den engagierten Leuten abermals Illusionen von den bayerischen Politikern zu einem Wiederaufbau und einer möglichen Nutzung gemacht:

„Von der bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen wurde außer den 1963 und 1964 für Sicherungsmaßnahmen zur Erhaltung der Cadolzburg eingesetzten je 40000 Mark ein weiterer großer Betrag in Aussicht gestellt, [...] In den nächsten Monaten soll darüber hinaus untersucht werden, welche Mittel für einen Wiederaufbau, vor allem des alten Burgflügels notwendig sind. Damit gewinnt der Plan an Aktualität, in der Cadolzburg eine Rangausammlung aufzubauen.“¹⁹⁵

„Regierungsdirektor [...] schlug vor, in der Cadolzburg ein zentrales Museum für Vor- und Frühgeschichte einzurichten.“¹⁹⁶

„[...] Die Cadolzbürger melden jetzt den Wunsch an, daß ihre Burg wenigstens zum

Teil wiederaufgebaut wird. In einer Denkschrift des Heimatvereins werden dazu Vorschläge gemacht. Sie wurden von den staatlichen Stellen mit Interesse und Wohlwollen aufgenommen. Allerdings kann mit dem Wiederaufbau im günstigsten Fall erst 1966 begonnen werden.“¹⁹⁷

„[...] Erstmals 1966 werden im bayerischen Haushalt gewisse Planungsmittel für den als beschlossen geltenden Wiederaufbau dieses einzigartigen Monumentes deutscher Geschichte zur Verfügung stehen. [...] Die Restauration dürfte rund 2,5 Millionen DM erfordern.“¹⁹⁸

„[...] der bayerische Staat hat für die Renovierung der größten und bedeutendsten Ruine im Fürther Umland 800000 Mark bereitgestellt. [...] Die jetzt vom Finanzministerium eingesetzten 800000 Mark reichen da sicherlich nur für eine Teilrenovierung. Für den Doppelhaushalt 71/72 sind zunächst einmal je 300000 Mark vorgesehen.“¹⁹⁹

„Die alte Hohenzollernburg Cadolzburg, für die heuer wieder größere Mittel bewilligt wurden, soll vielleicht eines Tages ein Burghotel werden. [...]“²⁰⁰

„[...] Eine Attraktion verspricht die mittelalterliche Burgeküche mit dem riesigen Ochsenstrot zu werden. Kirchlichen Zwecken will man wieder die ehemalige Burgeküche zuführen, wobei eine Hochzeits- oder Taufkapelle denkbar wäre. [...] In den Gewölberäumen neben der Burgeküche sollen zu größeren Veranstaltungen Speisen und Getränke verabreicht werden. Ein „Museum für mittelalterliche Technik und Kriegstechnik“ will man im zweiten Obergeschoß unterbringen. [...] Vom neuen Glanz der alten Burg erwartet sich der Rangau neue touristische Impulse. [...]“²⁰¹

„[...] „Ich mache an diesem Baudenkmal keine lächerlichen Sachen.“ [...] Damit erklärt der Leiter des Landbauamtes Nürnberg [...] die fast absolute Ruhe, die 1973 beim Wiederaufbau der Cadolzburg geherrscht hat. Er rechtfertigt sich damit aber auch vor der CSU-Landtagsfraktion [...] weitere Mittel für das Unterfangen lockerzumachen [...] Vorschlag, der ganz und gar nicht unübel klingt: das Nürnberger Staatsarchiv platze in seinem Beständehaus aus allen Nähten. Bevor man einen Neubau hochziehe, könne man sich auch eine Verlagerung in die Cadolzburg vorstellen. [...] So arg Zukunftsmusik scheint das gar nicht zu sein [...]“²⁰²

Die ab 1977 stattfindenden Burgfeste der Arbeitsgruppe „Burg“ im Heimatverein, die mittlerweile auch den sonntäglichen Öffnungsdienst übernommen hatte, rückten die Burg in das Bewusstsein weiterer Bevölkerungskreise und Mandatsträger.

In einem Artikel vom 09.02.1979 in der Süddeutschen Zeitung brachte ein Cadolzburger seine Verärgerung sowohl zum Vorschlag Teile des Nürnberger Staatsarchivs in die Cadolzburg auszulagern als auch die seit Jahrzehnten nicht eingehaltenen Versprechungen deutlich zum Ausdruck: „[...] „Wir wollen keine Chance verpassen, um die Burg für kulturelle Zwecke zu retten“ [...] „Wir brauchen kein Aktengrab.“ [...] „Wenn die Cadolzburg in Oberbayern stünde, wäre sie längst wieder aufgebaut“ [...]“²⁰³

Schließlich schaute die Cadolzburg auch 34 Jahre nach der verheerenden Katastrophe noch immer als Brandruine in die Landschaft. Während dieser Zeit haben etliche Sicherungsarbeiten im Kampf gegen die nagende Witterung und den vollkom-

menen Verfall stattgefunden, jedoch stand die große Aufgabe des Wiederaufbaus noch bevor.

Einen ersten Lichtblick in dieser Angelegenheit stellte der 1979 beschlossene Grundsatzbeschluss des Bayerischen Landtags zum Wiederaufbau der Cadolzburg dar.²⁰⁴

Nach zwei Jahren ohne ein Anzeichen für den Wiederaufbau stellte ein Kommentar vom 04.12.1981 in den Fürther Landkreis-Nachrichten die Gesamtsituation dar: *„[...] Das von Bürgern bislang noch gezeigte Vertrauen in die Ministerialbürokratie wird mehr und mehr von Zorn verdrängt. Zorn über die immer noch geübte Hinhaltetaktik beim Wiederaufbau der Cadolzburg. [...] Schon in den 70er Jahren sollte der Wiederaufbau begonnen werden, dann 1980, zuletzt 1981, doch getan wurde nichts. Gelegentlich tauchten zwar Baufachleute in der Cadolzburg auf und besahen sich das Bauwerk, das war aber auch alles. [...] Gegenüber den Abgeordneten wird sogar der Verdacht geäußert, daß eine natürliche Lösung dieses und anderer Projekte (totaler Verfall) den Behörden nicht einmal so ungeliegen käme. [...]“*²⁰⁵.

Die bald darauf durchgeführten Untersuchungen ergaben jedoch schwerwiegende Probleme im Bereich der Gründung und des Mauerwerksbestandes. Aus diesem Grund mussten vor Beginn des ersten Bauabschnitts erst entsprechende Sicherungsmaßnahmen getroffen werden, andernfalls hätte es früher oder später zu einem Einsturz geführt. Wobei dieser nicht nur gravierende Auswirkungen auf den bevorstehenden Wiederaufbau sondern auch auf die unterhalb der Burg im Tal liegenden Häuser gehabt hätte.²⁰⁶

Um ein Abgleiten der Mauer zu verhindern musste der Mauerfuß 1983 mit einem Betonring gesichert werden. Dafür wurden auf einer Strecke von 60 Metern über einhundert Löcher rings um die Burg durch die Grundmauer auf eine Tiefe von 20 bis 26 Meter schräg in den Fels gebohrt. In diese wurden Edelstahlanker eingeführt und mit Zementschlemme im Fels vergossen. Durch eine Verspannung der Anker mit dem zusätzlich angebrachten Betonkorsett wurde verhindert, dass die Burgmauer nach außen abrutschen kann. Zur Sicherung über dem Erdreich wurde das aufgehenden Mauerwerk des „Alten“ und „Neuen Schlosses“ mit waagrechten Edelstahlstäben „vernadelt“, um die Wände zusammenzuhalten (Abb.63-65).²⁰⁷

Nach der Sicherung der Ringmauer kam der Aufbau für den Teil des „Alten Schlosses“ tatsächlich in Gang (Abb.66). 1985 durfte Valentin Fürstenhöfer, einer der nimmermüden Kämpfer für die Wiederherstellung der Burg, als symbolischen Akt die erste Baumaschine für den Wiederaufbau in Betrieb setzen. Für den Dachstuhl des „Alten Schlosses“ wurden mehr als 35 Kubikmeter Holz verbaut und die benötigten Dachziegel nach historischen Vorlagen angefertigt.²⁰⁸ Am 17.11.1987 konnte 42 Jahre nach der Brandkatastrophe Richtfest für das „Alte Schloss“ gefeiert werden (Abb.67).²⁰⁹ Die Rohbaumaßnahmen wurden sowohl für das „Alte“ als auch „Neue Schloss“ 1988 abgeschlossen.²¹⁰ Die ebenfalls für dieses Jahr angesetzten Feierlichkeiten für das Richtfest am „Neuen Schloss“ konnten aufgrund baulicher Verzögerungen erst am 6. Juli 1990 abgehalten werden.²¹¹ Durch den Abschluss dieser Baumaßnahme hat die Burg nicht nur ihre alte Silhouette wiedererlangt, sondern nach über 45 Jahren wieder einen Wetterschutz für die spärlich übergeliebene historische Bausubstanz erhalten (Abb.68).

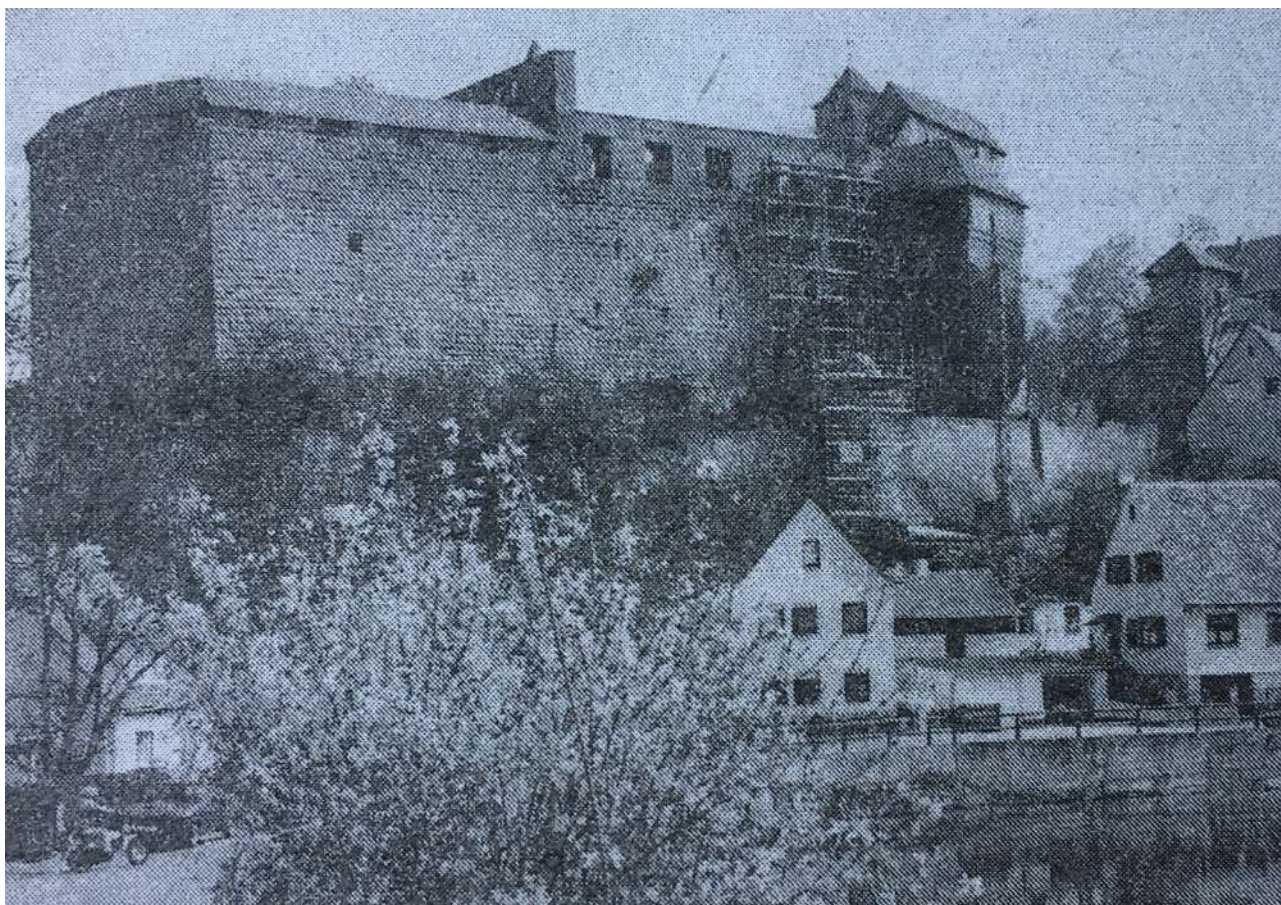


Abb.63: Beginn der Erhaltungsarbeiten an der Cadolzburg, 1983



Abb.64: Vorarbeiten für die Vernadelung, 1983

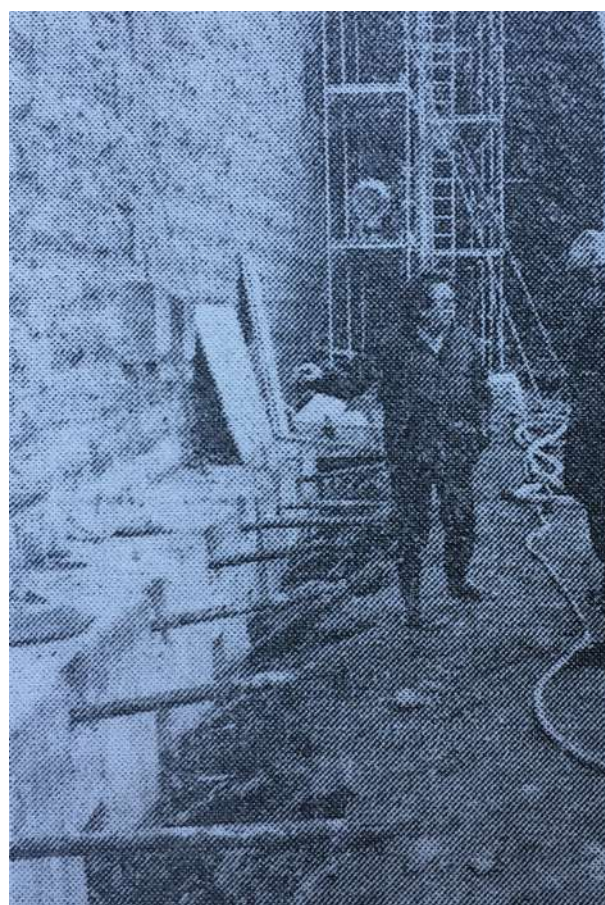


Abb.65: Edelstahlanker zur statischen Sicherung, 1983



Abb.66: Aufbauarbeiten im vorderen Burghof, 1986

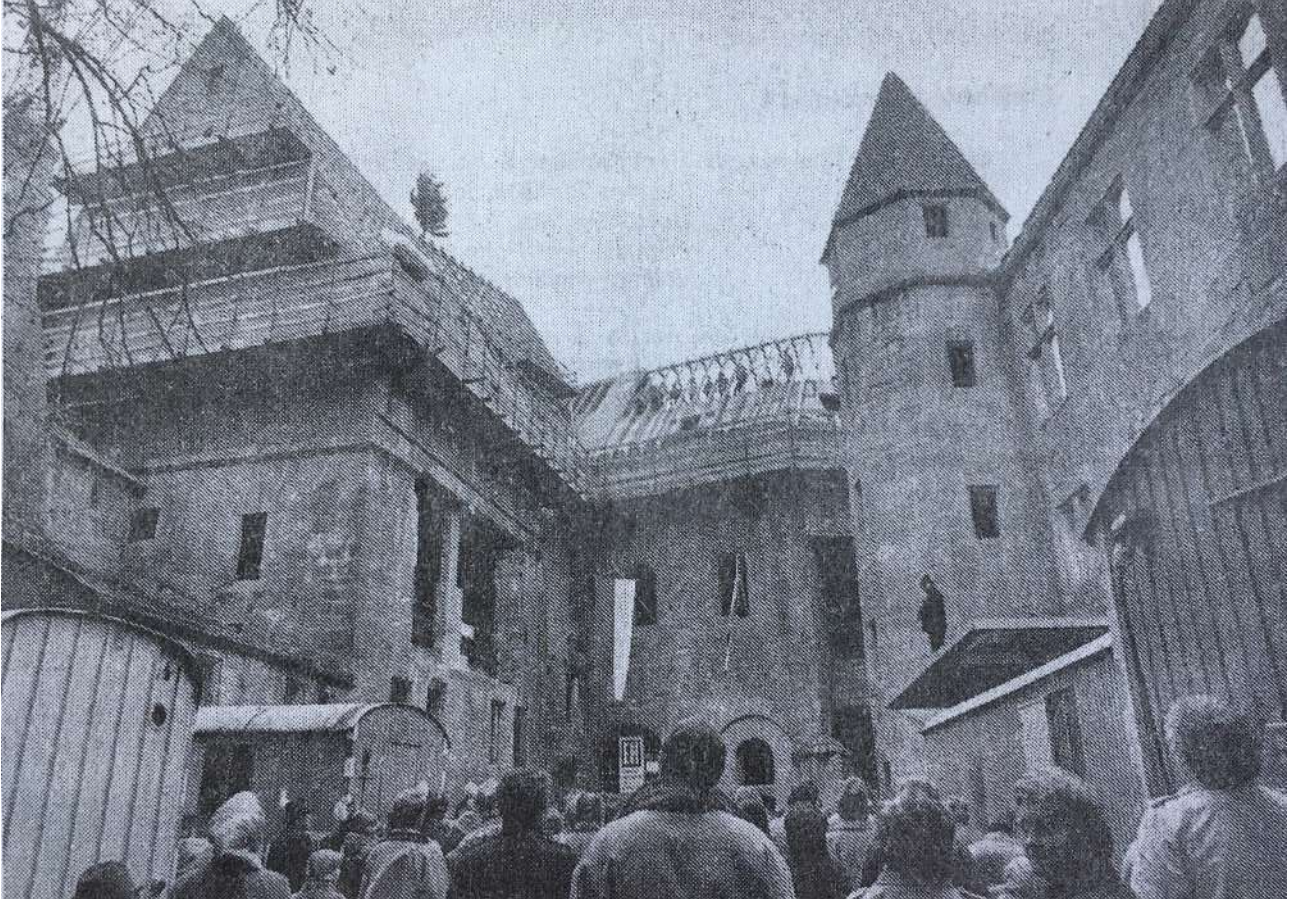


Abb.67: Richtfest vom „Alten Schloss“, 1987

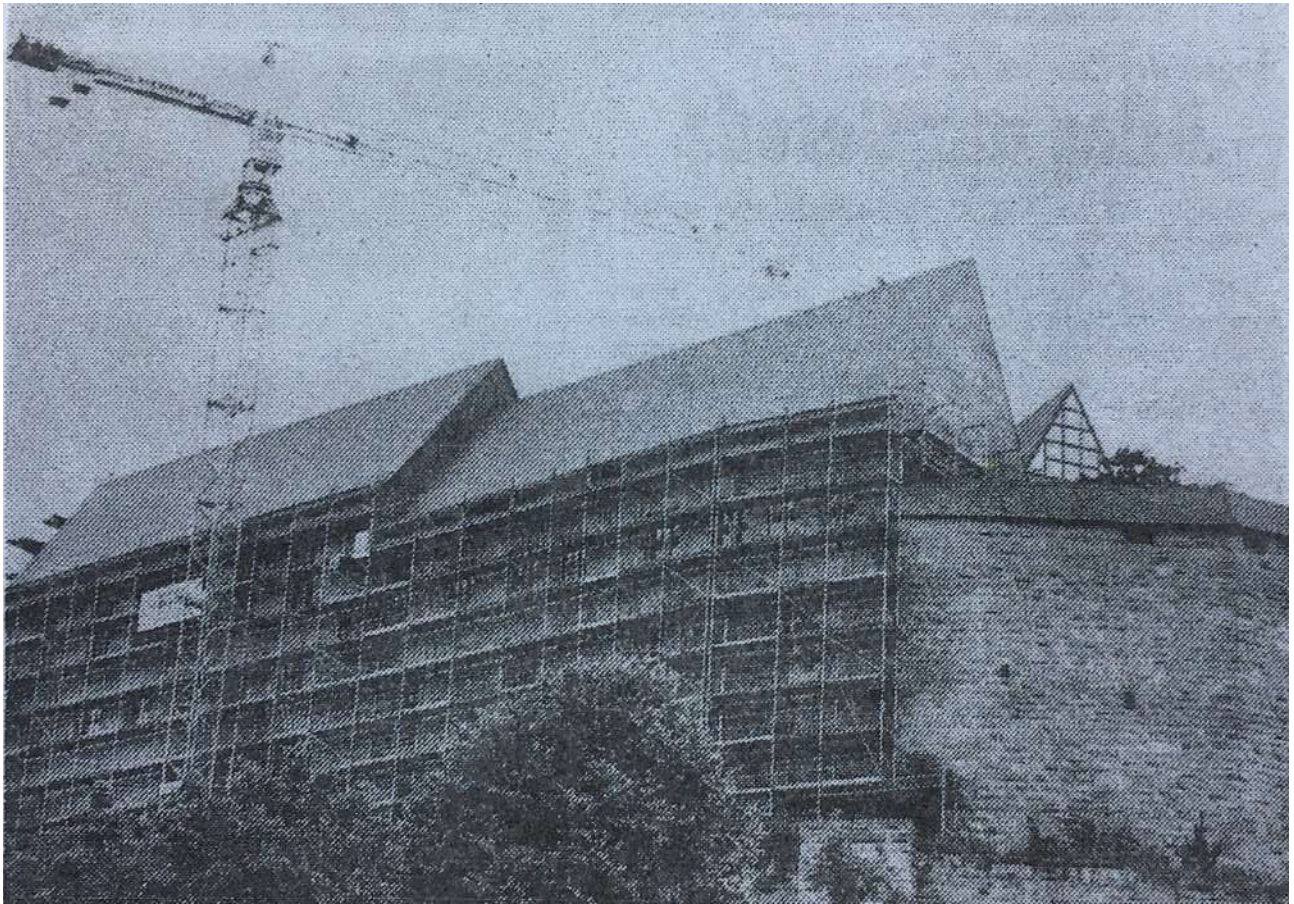


Abb.68: Abschluss der Dacharbeiten am „Neuen Schloss“, 1990

Am 17. April 1989, exakt 44 Jahre nach dem Brand, erhielt die Burgkapelle eine von der Arbeitsgruppe „Burg“ des Heimatvereins gestiftete Glocke, die alljährlich am Jahrestag des Brandes zu Frieden mahnt.

Bis 1990 wurden mittlerweile rund 25 Millionen Mark in das Projekt zum Wiederaufbau der Cadolzburg investiert. Dazu gehört auch der Renaissance-Giebel an der Südseite des „Neuen Schlosses“, welcher von Steinmetzen wieder hergerichtet und bei fehlenden Fragmenten mit äußerster Sorgfalt ergänzt wurde (Abb.69).²¹²

Die seit 1987 parallel dazu laufenden Planungen für eine museale Nutzung im „Alten Schloss“ sind Mitte der 90er Jahre ins Stocken geraten, da die finanziellen Mittel dafür nicht ausreichten. Das ausgearbeitete Konzept sah eine lebendige Einrichtung

mit dem Bezug auf das Leben im Mittelalter als auch eine Beziehung zur Geschichte der fränkischen Hohenzollern vor. Des Weiteren sollte die Kunst und das Kunsthandwerk im Mittelalter sowie die Geschichte der Cadolzburg vermittelt werden.²¹³

Die Innenraumausbauten im vorgesehenen Trakt des „Alten Schlosses“ für das Burgmuseum konnten nur begrenzt aufgenommen werden. Gleiches galt für die Krypta und den Kappellenraum im Erdgeschoss, welche ebenfalls mitausgebaut werden sollten. Vor allem aber sollte der gotische Erkersaal und der Eichensaal rekonstruiert werden.²¹⁴ Die Ursache dafür lag schließlich in den zu geringen zur Verfügung stehenden Mitteln von 1,8 Millionen Mark im Jahr 1996, obwohl vom bayerischen Finanzministerium im Jahr zuvor noch 16 Millionen Mark für das Vorhaben bewilligt wurden.²¹⁵



Abb.69: Arbeiten am Renaissance-Giebel, 1990

Kurz vor der Jahrtausendwende kam der Innenausbau voll in Gang. Dabei wurde festgestellt, dass die Statik der Wände im „Neuen Schloss“ nicht mehr das Dach würden tragen können. Deshalb wurden dort schmale Betonbänder zwischen den Fenstern eingegesenzt, welche nach wie vor im Innenraum zu erkennen sind (Abb.70). Im ersten Stock des „Alten Schlosses“ bot sich zu diesem Zeitpunkt ein weiteres erschreckendes Bild für alle Kunsthistoriker, da dort eine massive Betondecke zu erblicken war. Allerdings wäre ein originalgetreuer Ausbau nicht bezahlbar gewesen und außerdem dient sie dem darüberliegenden Geschoss als Stütze und darüber hinaus der Außenfassade als Ringanker. Dennoch erhielt das Projekt des Wiederaufbaus in den besagten Kreisen den Beinamen „Orgie im Beton“, da schon etliche Tonnen an Beton verbaut wurden.²¹⁶



Abb.70: Betonbänder zur statischen Sicherheit

Wenn die Thematik des vielfach eingesetzten Betons zur Diskussion steht, darf nicht vergessen werden, dass die Cadolzburg zwischenzeitlich eine bis auf die Grundmauern zerstörte Brandruine war. Selbstverständlich wäre vermutlich jeden eine nie zerstörte Burg lieber gewesen, jedoch wurden die Sicherungsarbeiten zur damaligen Zeit überall in einer Verfahrensweise mit viel Beton ausgeführt. Deshalb sollte sich im Nachhinein auch nicht für den verbauten Beton geschämt werden, sondern ehrlich damit umgegangen werden. Schließlich gehört der Brand und die daraus resultierenden Schäden genauso wie jedes andere Kapitel zur Burggeschichte dazu.

Die bisherigen musealen Planungen verloren Anfang 2000 an Aktualität, da der Historiker Daniel Burger im Auftrag des Germanischen Nationalmuseums dazu en-

gagiert wurde, ein Konzept für das im Raum stehende Projekt eines „Deutschen Burgenmuseums“ auf der Cadolzburg zu erarbeiten.²¹⁷ Dafür bestand bereits im Vorfeld ein Entwurf von Ulrich Großmann, dem damaligen Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums, welcher allerdings stillschweigend bewahrt wurde.²¹⁸

Als nach etwa drei Jahren die konzeptionellen Überlegungen weit fortgeschritten waren, stellte sich heraus, dass sich die ursprünglich eingeplanten Projektkosten für den Wiederaufbau sowie das Museums- und Ausbaukonzept verdreifacht haben. Das Projekt drohte zu scheitern, weshalb sich Gedanken zur Senkung der Kosten gemacht wurden. Dafür sollte vom überregionalen Konzept abgerückt werden und stattdessen ein stärkerer regionaler Bezug geschaffen werden. Letztendlich scheiterte das Vorhaben im Jahr 2004 an Meinungsverschiedenheit unter Museumsexperten und dem seinerzeit geführten Sparkurs der bayerischen Staatsregierung. Den Zuschlag für das Museumsprojekt erhielt die Veste Heldenburg in Thüringen, welche 2016 die Museumseröffnung feierte.²¹⁹

Rechtzeitig zum Festjahr „850 Jahre Cadolzburg 2007“ wurde die im Besitz der Bayerischen Schlösserverwaltung liegende Burg der Öffentlichkeit in Teilbereichen zugänglich gemacht. Zu diesem Zeitpunkt waren die Sanierungsarbeiten in den ersten beiden Ebenen des „Alten Schlosses“ auf etwa 700 Quadratmetern beendet, dazu zählt auch der Folterturm und die Burgküche mit dem „Ochsenschlot“. Damit wurden bisher insgesamt um die 27,5 Millionen Euro in den Wiederaufbau investiert. Die von nun an zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten wurden bis zu einer endgültigen Lösung als Zwischennutzung für Ausstellungen und Veranstaltungen verwendet.²²⁰

Die Wiederherstellung des Erker- und Eichensaals im „Alten Schloss“ konnte im Jahr 2012 wieder aufgenommen werden, nachdem die vor Jahrzehnten begonnenen Sanierungsarbeiten aufgrund nicht vorhandener Mittel in den 90er Jahren nicht abgeschlossen werden konnten. Um die Säle wieder möglichst originalgetreu zum Leben zu erwecken, wurden Fotografien und Zeichnungen des frühen 20. Jahrhunderts herangezogen (Abb.71-74).²²¹

Nach längerer Vorplanungsphase wurde 2013 das Nutzungskonzept für das heutige Bürgerlebnismuseum vorgestellt. Aus einer Unterredung mit Herrn Jürgen Bauer von der Bayerischen Schlösserverwaltung kann zum Ablauf der Revitalisierung der Kernburg zum Museum folgendes zusammengefasst werden:

„Die Vergaben der Planungs- und Bauleistungen für die Baumaßnahme der Schlösserverwaltung in Cadolzburg erfolgten durch das Staatliche Hochbauamt Erlangen-Nürnberg im Wesentlichen nach den Richtlinien für die Durchführung von Hochbauaufgaben des Freistaates Bayern in der Fassung von 2011 und dem Handbuch für die Vergabe und Durchführung von Bauleistungen durch Behörden des Freistaates Bayern, nach der Bekanntmachung der Bayerischen Staatsregierung vom 12. Juli 2011. Während des Planungsprozesses wurden im Hinblick auf die Denkmalpflege und technische Umsetzbarkeit alternative Lösungsmöglichkeiten unterschiedlicher Problemstellungen untersucht, wie z.B. die Lage des notwendigen zweiten Treppenhauses, die Versorgung mit Löschwasser oder die umfangreiche technische Infrastruktur in die verbliebene historische Baussubstanz zu installieren. Dank sorgfältiger Voruntersuchungen, klarer Zielstellung (Raumprogramm) und einer umfas-



Abb.71: Eichensaal im „Alten Schloss“, vor 1945



Abb.72: Eichensaal im „Alten Schloss“, Valentin Fürstenhöfer, 1935



Abb.73: Schlussstein-Wappen des Erkersaals, Heinrich Thiersch, 1903



Abb.74: Erkersaal im „Alten Schloss“, Heinrich Thiersch, 1901

senden Planung waren jedoch nach Vorlage der Haushaltsunterlage Bau, d.h. nach Abschluss der Entwurfsplanung keine grundsätzlichen Planungsänderungen mehr nötig. Lediglich die Schnittstellen zur musealen Einrichtung der Räume konnten erst im Zuge der Ausführungsplanung schrittweise konkretisiert werden, da die Museumsplanung parallel zur Bauausführung erfolgte. Der Ausbau der bis 2005 lediglich im Rohbauzustand wiederaufgebauten Burg erfolgte in zwei Phasen von 2005 bis 2007 und 2013 bis 2017. Die für diese Bauabschnitte vorgesehenen Kosten wurden nach der langen Zeitspanne von Planung und Bauausführung am Ende um rund 11% überschritten. Dies ist, insbesondere im Bereich der Baudenkmalpflege, mit komplexer Planung, langer Bauzeit und schwieriger Baustellenlogistik, eine alles andere als selbstverständliche, vergleichsweise gar sehr hohe Kostensicherheit.“²²²

Seit dem 23. Juni 2017, nachdem der Wiederaufbau und die Einrichtung des Bürgerlebnismuseums für insgesamt rund 36,8 Millionen Euro abgeschlossen wurden, können die Besucher die Cadolzburg auf einer Ausstellungsfläche von etwa 1500 Quadratmetern erkunden und werden dabei immer wieder selbst aktiv eingebunden.²²³

3.2.1 Virtueller Rundgang durch das Erlebnismuseum in der Cadolzburg

In den nachfolgenden Grundrissen der Kernburg wird ein möglicher Rundgang mit einer rot gestrichelten Linie durch die öffentlich zugänglichen Museumsbereiche vorgegeben (Abb.75, 85, 92, 99). Dieser wird durch verschiedene Perspektiven von A - Z verbildlicht, um einen Einblick in den musealen Bereich der revitalisierten Kernburg zu erhalten (Abb.76-84, 86-91, 93-98, 100-104).

- 0.1 Torzwinger
- 0.2 Vorder Burghof
- 0.3 Krypta
- 0.4 Hinterer Burghof
- 0.5 Rittersaal
- 0.6 Küche mit Ochsenstrot

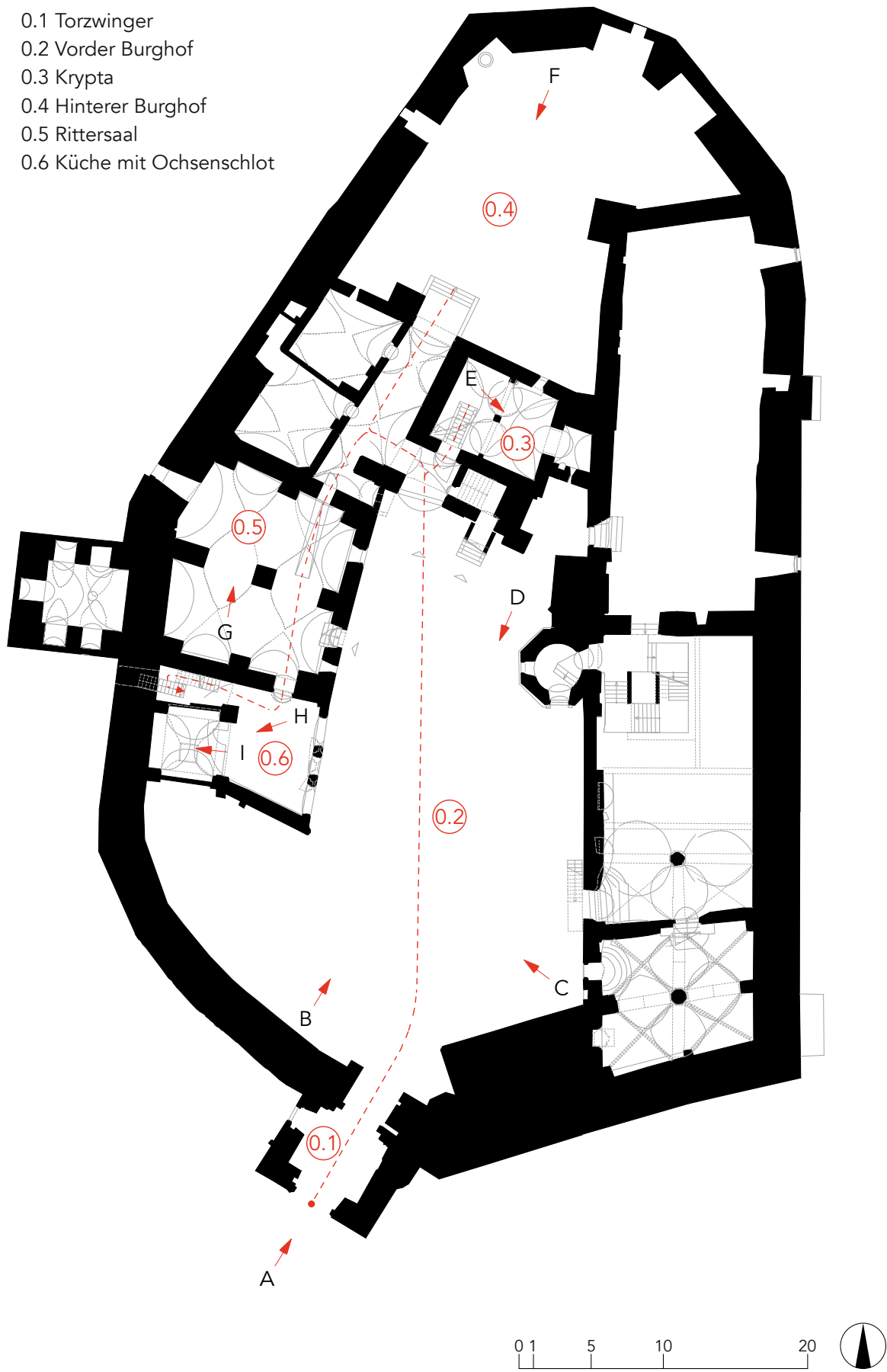


Abb.75: Grundriss Erdgeschoss der Kernburg, gezeichnet von Verfasser nach Plan von Architekten BDA Claus + Forster



Abb.76: Perspektive A



Abb.77: Perspektive B



Abb.78: Perspektive C



Abb.79: Perspektive D



Abb.80: Perspektive E



Abb.81: Perspektive F



Abb.82: Perspektive G

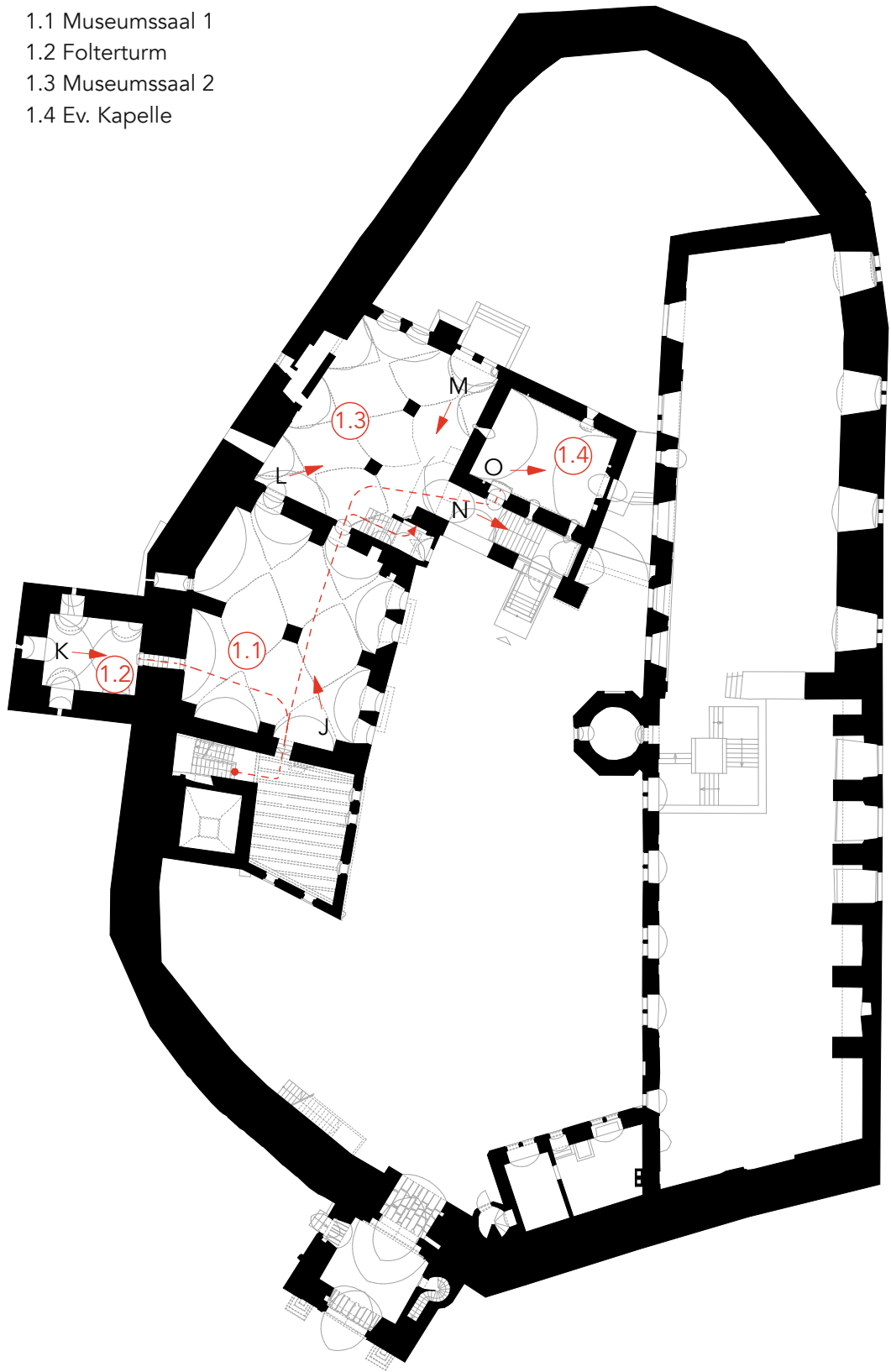


Abb.83: Perspektive H



Abb.84: Perspektive I

- 1.1 Museumssaal 1
- 1.2 Folterturm
- 1.3 Museumssaal 2
- 1.4 Ev. Kapelle



0 1 5 10 20



Abb.85: Grundriss 1.Obergeschoss der Kernburg, gezeichnet von Verfasser nach Plan von Architekten BDA Claus + Forster



Abb.86: Perspektive J



Abb.87: Perspektive K



Abb.88: Perspektive L



Abb.89: Perspektive M

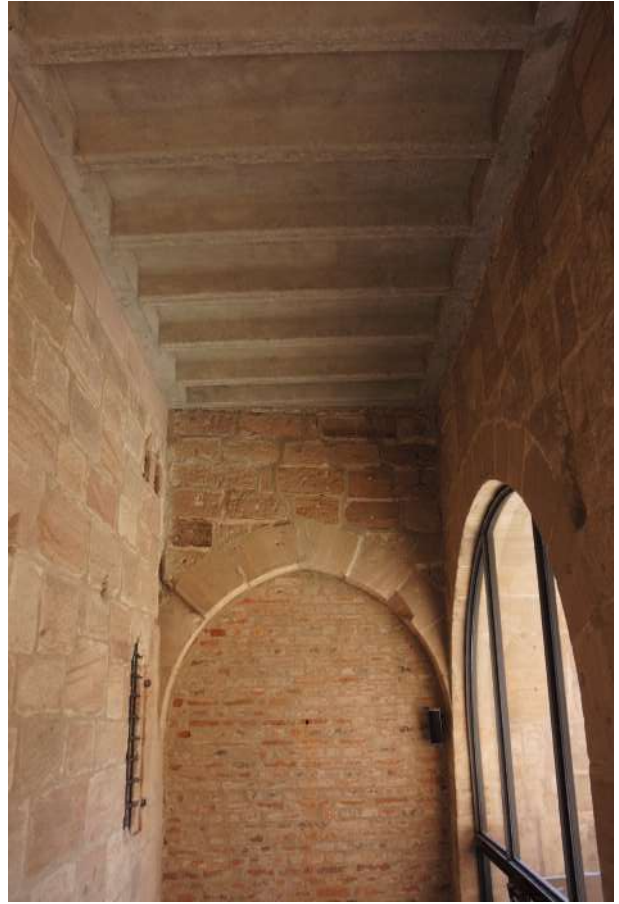


Abb.90: Perspektive N



Abb.91: Perspektive O

- 2.1 Saal der Eichensäule
- 2.2 Obere Kapelle
- 2.3 Nördlicher Wehrgang
- 2.4 Erkersaal

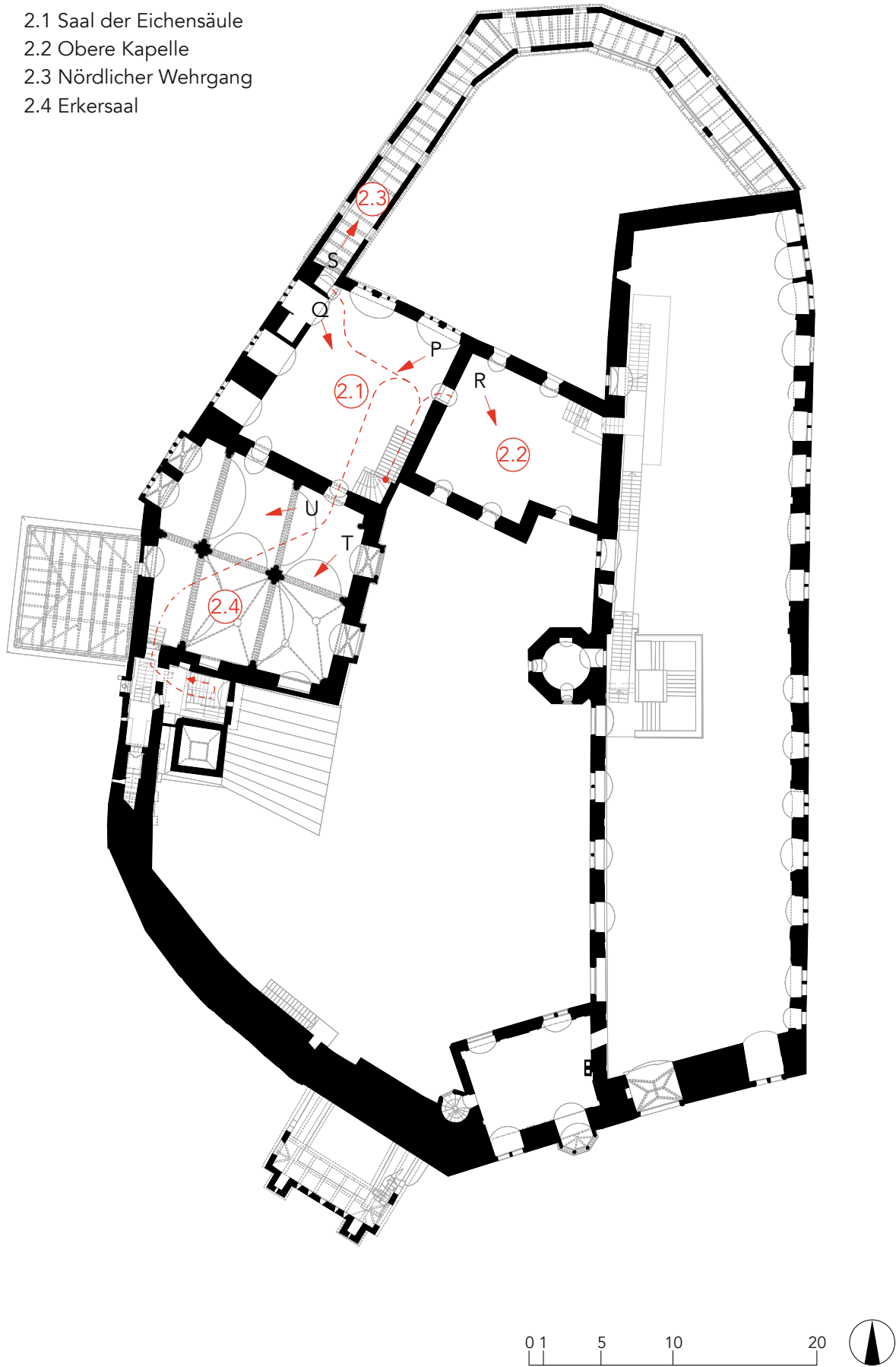


Abb.92: Grundriss 2.Obergeschoss der Kernburg, gezeichnet von Verfasser nach Plan von Architekten BDA Claus + Forster



Abb.93: Perspektive P



Abb.94: Perspektive Q



Abb.95: Perspektive R



Abb.96: Perspektive S

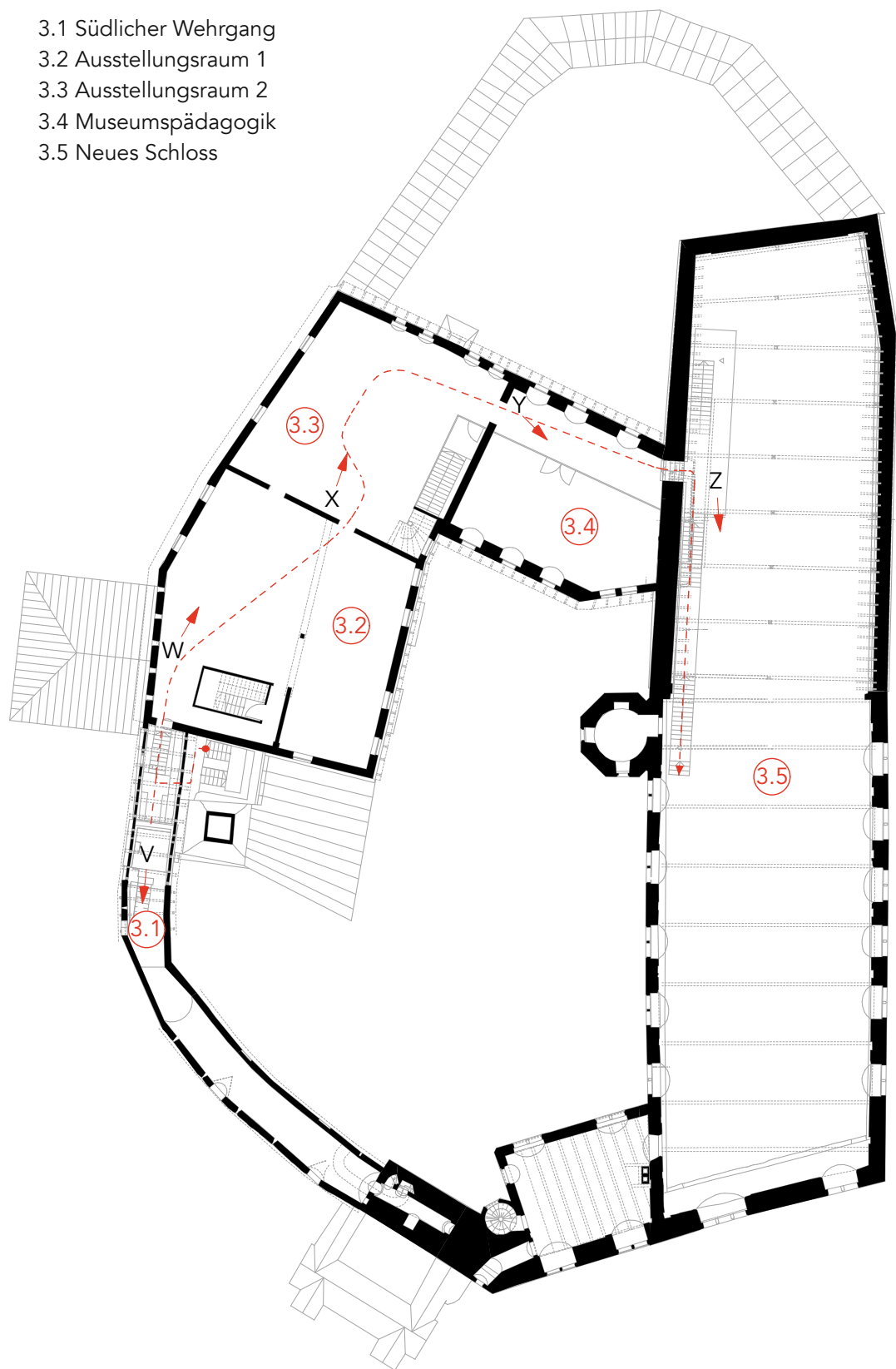


Abb.97: Perspektive T



Abb.98: Perspektive U

- 3.1 Südlicher Wehrgang
- 3.2 Ausstellungsraum 1
- 3.3 Ausstellungsraum 2
- 3.4 Museumspädagogik
- 3.5 Neues Schloss



0 1 5 10 20



Abb.99: Grundriss 3.Obergeschoss der Kernburg, gezeichnet von Verfasser nach Plan von Architekten BDA Claus + Forster



Abb.100: Perspektive V



Abb.101: Perspektive W



Abb.102: Perspektive X



Abb.103: Perspektive Y



Abb.104: Perspektive Z

3.2.2 Grundlegende Gedanken zur Revitalisierung der Cadolzburg seit 2017

Ein historisches Denkmal, eine Burg kann nicht aus dem Stand durch eine museale Nutzung allein, also die Bestückung mit originalen Exponaten und die Angabe von Öffnungszeiten, umfassend „revitalisiert“ werden. Im Falle der Cadolzburg, die ja über Jahrzehnte geschlossen und aus der kulturellen Landkarte Deutschlands verschwunden war, bedurfte es eines umfassenden Ansatzes. Mehrere Facetten wurden und werden dabei bedacht, die in einem Interview mit Frau Uta Piereth, von der Bayerischen Schlösserverwaltung zur Aussprache gekommen sind:

1. Geschichte sollte erfahrbar werden, möglichst auch erlebbar, aber auf der Basis von historischer Präzision und Quellenkunde: *„Auf dieser Grundlage wurden zahlreiche Aspekte der inhaltlichen Erzählung neu geschaffen und in museal nachvollziehbare Komponenten übersetzt, Beispiel Gerüche, Konfekt des Kurfürstenpaares, Briefe vorgetragen, etc. Aber auch dort, wo Lücken im Wissen oder im Vorstellbaren sind, sollte dies nicht überspielt, sondern thematisiert werden, als Beispiel dient hier der Namengeber der Burg, der nicht uneindeutig von wissenschaftlicher Seite fixiert werden und daher als von den Besuchern zu zeichnendes „Fantombild“ unter dem Motto Cadolt des Monats entworfen werden kann; auch der in Quellen greifbare und seinerzeit gewiss sehr angesehene Narr Contz übernimmt in den Comicfilmen die Rolle des Dolmetschers zwischen den Zeiten, des Fragestellers für die heutigen Besucher, des Moderators zwischen den Zeiten, wo vielleicht manche Unverständlichkeit auftaucht und durch ihn angesprochen wird. Auch physisch sollte möglichst viel erfahrbar werden, Bsp. Liegekomfort im Fürstenbett, Anprobieren eines Lederhar-*

nischs oder einer Hundsgugel (Helmtypus) mit schlechter Sicht und hohem Gewicht. Mediale Spiele können den Besucher (Spieler) in die Rolle und Schwierigkeiten der Zeit versetzen, ob beim Herrschen zwischen zwei fern von einander liegenden Herrschaftsgebieten oder beim Dilemma, wie man mit beschränktem Budget repräsentative, ruhmreiche Geschenke macht oder aber auch Entscheidungen beim Wiederaufbau einer Burgruine trifft.“²²⁴

2. Partizipatives Denken und Kooperationen: *„Schon im Vorfeld der Eröffnung, bei der Annäherung an Schwerpunkte und Inhalte (Museobilbox 2014/15) u.a. und sogar auch bei der Herstellung von Exponaten (Bsp. Stoffmusterbuch 2015-17; „Stumme Zeugen“-Projekt Neues Schloss mit einem gymnasialen P-Seminar; Skulpturen im vorderen Hof u.v.m.) wurden regionale Partner aktiv mit einbezogen. Dies setzt sich auch nach der Eröffnung fort durch Kooperationen (z.B. mit dem Bayrischen Rundfunk, der Burgenstraße, anderen Museen der Region, Partnern in Brandenburg, mit kulturell aktiven Gruppen der Region etc.) und an verschiedenen Stellen realisierte partizipative Projekte wie bei den Sonderausstellungen 2020 zur „Flaschenpost“ oder zur Verwendung von Holz im Burgbau des Mittelalters. Gemeinsam ist man stärker und vermag mehr zu schaffen bzw. auch eine größere Reichweite zu erzielen als allein. Und die Beteiligung von Menschen der Region, in der das Haus steht, fördert die Identifikation mit den Inhalten.“²²⁵*

3. Veranstaltungen und Sonderausstellungen: *„Eine museale Dauerausstellung an sich ist naturgemäß nicht auf Veränderung angelegt. Will man also dauerhaft lebendig bleiben, empfiehlt sich ein gelegentlicher Zusatzakzent durch – zumindest kleine – Sonderausstellungen, die Besonderes*

zeigen und wieder für einen Besuchsanlass sorgen. Außerdem ist von vorne herein für die Cadolzburg ein reiches Veranstaltungsprogramm vorgesehen gewesen und wird tatsächlich auch mit eigenem Print-Werbe- medium jährlich realisiert. Die einzelnen Programmpunkte orientieren sich primär an den Schwerpunkten der Dauerausstellung, die sie vertiefen und ergänzen durch Aktivprogramme für ein sehr breites Publikum – jeder soll etwas dabei finden, von gärtnerischen Interessen über Kinderferienprogramme, Erwachsenenworkshops und Belebungsprogrammen bis zu Spezialführungen oder Vorträgen. Seit 2019 steht das Gesamtprogramm jeweils unter einem Jahresmotto, das sich ändert und so auch für wechselnde Anreize sorgt. Eineinhalb fest angestellte Museumspädagogen gewährleisten die zuverlässige Qualität der Vermittlungsarbeit.“²²⁶

4. Marketing: „Man muss tatsächlich auch bekannt machen, was sich an Belegung an einem solchen Ort tut. Dazu wäre natürlich ein dauerhafter Geldsegen ideal, aber wenn dieser „eingekaufte“ Werbeweg nicht oder nicht permanent möglich ist (so wie im Fall der Cadolzburg nach 2017, da die öffentliche Hand für Dauerausstellungen keine markanten Werbebudgets hat), dann ist es gut, wenn man Netzwerke etabliert (in diesem Fall: das 2017 etablierte und nun wachsende Netzwerk der Hohenzollernorte deutschlandweit) oder mit eingeführten Merkmalen immer wieder nach außen tritt, ob durch Socialmedia- Aktivitäten oder neue Partnerschaften (Bsp. VGN/ Bahn mobil seit 2019). Hier ist eine fortlaufende Entwicklung und Aktivität nötig. Ideal wären auch funktionierende Kooperationen mit touristischen oder gastronomischen Partnern, im Falle der Cadolzburg also mit Hotels oder Playmobil. An manchen Zielen muss man länger arbeiten.“²²⁷

3.2.3 Ethischer Konflikt um die Cadolzburg

Die Cadolzburg wurde ab 1934, als eines von vielen Bauwerken vom Nationalsozialismus okkupiert und am 17. April 1945 aufgrund des aussichtslos geführten Widerstands einiger Nationalsozialisten zerstört. Trotz dieses Berührungspunkts mit dem nationalsozialistischen Regime, wurde die Thematik im Zuge des Wiederaufbaus in den nach 1945 veröffentlichten Printmedien zu keiner Zeit in irgendeiner Weise diskutiert.

Aus einer Unterredung mit dem Cadolzburger Hans-Werner Kress, ehemaliger Leiter des Rangau-Heimatmuseums und ausgewiesener Spezialist für die Geschichte der Cadolzburg, konnte folgender Gesprächsauszug zu dieser kontroversen Thematik festgehalten werden:

„Selbstverständlich wurden durch den Burgbrand Emotionen freigesetzt, die sich in der Kommunalpolitik und im Vereinsleben niederschlugen. Erstaunlicherweise konnten junge Menschen die dadurch entstandenen Gräben in der Bevölkerung überwinden und über die unsichtbaren Grenzen hinweg wechselseitig heiraten! Lange Jahre hinweg interessierten sich nur Heimatpfleger und Heimatvereinsmitglieder für einen eventuellen Burgaufbau. Vorerst galt es, die Ruine für eine Besichtigung zugänglich zu machen. Ob es eine „schweigende Mehrheit“ gab, die von diesen Bemühungen nichts hielt, ist mangels Äußerungen nicht abzuschätzen.“²²⁸

Grundsätzlich lässt sich in diesem Zusammenhang sagen, dass Architektur in jeden Fall politische Ideen repräsentieren kann. So steht auch die Cadolzburg als ein zeitweise politisch aufgeladenes Bauwerk in diesem Spannungsfeld.

Im Nationalsozialismus spielte insbesondere die Repräsentation von Macht eine große Rolle, weshalb monumentale Bauten perfekt in ihr Weltbild passten. Dennoch sollten die nationalsozialistisch genutzten Bauten kategorisiert werden. Um jedoch nicht den Rahmen zu sprengen, werden zwei Arten von Bauwerken oberflächlich herangezogen. Zum einen sind dies Bauten, die vom nationalsozialistischen Regime selbst erbaut wurden und andere die schlichtweg von ihnen okkupiert wurden. Aus diesem Grund ist auch zu differenzieren mit welcher Intention die Gebäude erbaut wurden. Während die Bauten der ersten Kategorie den Geist des Nationalsozialismus von Beginn an in sich tragen, wurden jene der zweiten Kategorie unabhängig davon in die Welt gesetzt. So käme eine Gleichsetzung der beiden Szenarien einem Triumph jener, der Architektur aufgedrängten Ideologie gleich, da die historischen Ursprünge der Bauwerke ihr untergeordnet werden.

Selbstverständlich darf das nicht bedeuten, dass dieser Teil der Geschichte verleugnet wird, sondern als mahnender Teil der Aufarbeitung jedenfalls thematisiert wird. So tragen die Gebäude zwar nicht das für jeden ersichtliche gebaute Gesicht des Nationalsozialismus, jedoch allenfalls seine Bürde, welche genau aufgrund ihrer Unsichtbarkeit bis in letzter Konsequenz zu Tage gebracht werden muss.

Nichtsdestotrotz sollte sich jeder selbst die Frage stellen, ob es ethisch vertretbar ist die Cadolzburg trotz ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit wieder aufgebaut und belebt zu haben. Diese wird jedoch trotz Abwägung aller Einflussfaktoren weder mit einem eindeutigen „Ja“ oder „Nein“ beantworten werden können, da dies im Auge des Betrachters liegt.

3.3 Fokus Bayern - Studie zur heutigen Nutzung bayerischer Burgen

Der Freistaat Bayern weist eine sehr hohe Burgendichte auf, laut einer Schätzung von Joachim Zeune befinden sich hier zu Lande weit mehr als 2000 Burgen und Schlösser. Diese setzen sich in etwa aus 100 wohl erhaltenen Burgen, 370 Burgruinen, 1000 Burgställe und 570 Schlössern zusammen, wobei die Gesamtzahl der Burgställe aufgrund mangelnder Forschungskennntnisse deutlich höher vermutet wird.²²⁹

Auf Grund dieses breiten Spektrums stellt die bayerische Burgenlandschaft heute ein beliebtes Ausflugsziel dar. Aus der im Jahr 2020 verfassten Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat geht rückblickend für das Jahr 2019 hervor, dass die Besucherzahlen in den staatlichen Schlössern, Burgen und Residenzen bei über 5 Millionen lag. Die Cadolzburg verzeichnet in dieser Bilanz fast 45.000 Besucher, während wenig überraschend das Schloss Neuschwanstein mit rund 1,5 Millionen Besuchern an der Spitze steht.²³⁰

Die Anfänge des Burgentourismus liegen wie beim Nutzungswandel der bayerischen Burgen beschrieben im 18./19. Jahrhundert zur Zeit der Romantik, seitdem haben sich selbstverständlich die Anforderungen an deren grundlegender Funktion geändert. Um ein aussagekräftiges Gesamtbild über die heutigen Nutzungen zu erhalten, werden 60 der etwa noch 100 gut erhaltenen Burgen in Bayern analysiert. Ergänzend fließen in die Studie zwei sich auf die Nutzung auswirkende Faktoren mit ein, hierbei handelt es sich um das Besitzverhältnis und die geographische Einbindung. Ein viertes Kriterium bildet die Gründung der Burg, welches eine zeitliche Einordnung gewährt.

Burg Abenberg²³¹ (Mittelfranken)

Nutzung: Museum, Hotel, Restaurant, Tagungszentrum, Veranstaltungen (Familien- und Firmenfeiern, Trauungen, Konzerte)

Besitzverhältnis: Verband

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1130

Burg Altenburg²³² (Oberfranken)

Nutzung: Restaurant, Veranstaltungen (Konzerte, Seminare, Trauungen, Weinfest)

Besitzverhältnis: Verein

Einbindung: keine Ortslage

Gründung: 1109 urkundlich erwähnt

Burg Alzenau²³³ (Unterfranken)

Nutzung: Amtsgericht, Veranstaltungen (Burgfestspiele, Theater, Ausstellungen)

Besitzverhältnis: Freistaat Bayern

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1400

Burg Betzenstein²³⁴ (Oberfranken)

Nutzung: Wohnen

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1311 urkundlich erwähnt

Burg Burghausen²³⁵ (Oberbayern)

Nutzung: Museum, Café, Veranstaltungen (Stehempfänge, Ausstellungen, Konzerte, Trauungen)

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 11. Jahrhundert

Burg Burglengenfeld²³⁶ (Oberpfalz)

Nutzung: Pflegeheim, Veranstaltungen (Burgfest oder Führungen nach Vereinbarung)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 10. Jahrhundert

Burg Colmberg²³⁷ (Mittelfranken)

Nutzung: Hotel, Restaurant, Veranstaltungen (Familien- und Firmenfeiern, Tagungen, Trauungen)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 12. Jahrhundert

Burg Dagestein²³⁸ (Oberpfalz)

Nutzung: Veranstaltung (Familien- und Firmenfeiern, Tagungen, Trauungen, Konzerte, Theater)

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortslage

Gründung: 12. Jahrhundert

Burg Egloffstein²³⁹ (Oberfranken)

Nutzung: Ferienwohnung, Veranstaltungen (Konzerte, Theater)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 12. Jahrhundert

Burg Falkenberg²⁴⁰ (Oberpfalz)

Nutzung: Museum, Hotel, Tagungs- und Veranstaltungszentrum

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1154 urkundlich erwähnt

Burg Falkenfels²⁴¹ (Niederbayern)

Nutzung: Museum, Café

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1100

Burg Falkenstein²⁴² (Oberpfalz)

Nutzung: Museum, Restaurant, Veranstaltung (Familien- und Firmenfeiern, Festspielort, Trauungen)

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1100

Burg Giechburg²⁴³ (Oberfranken)

Nutzung: Restaurant, Gästezimmer, Tagungs- und Veranstaltungszentrum

Besitzverhältnis: Landkreis

Einbindung: keine Ortslage

Gründung: 1125 urkundlich erwähnt

Burg Gößweinstein²⁴⁴ (Oberfranken)

Nutzung: Museum, Restaurant

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 1076 urkundlich erwähnt

Burg Hallburg²⁴⁵ (Unterfranken)

Nutzung: Weingut, Vinothek, Veranstaltungen (Familien- und Firmenfeiern, Konzerte)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: keine Ortslage

Gründung: 1284 urkundlich erwähnt

Burg Harburg²⁴⁶ (Schwaben)

Nutzung: Hotel, Restaurant, Archiv, Veranstaltungen (Familien- und Firmenfeiern, Open-Airs)

Besitzverhältnis: Stiftung

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 1150 brieflich erwähnt

Burg Heimhof²⁴⁷ (Oberpfalz)

Nutzung: Wohnen

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 14. Jahrhundert

Burg Henfenfeld²⁴⁸ (Mittelfranken)

Nutzung: Ferienwohnungen, Opern Akademie, Veranstaltungen (Konzerte, Ausstellungen, Trauungen)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1200

Burg Hiltoltstein²⁴⁹ (Oberfranken)

Nutzung: Ferienwohnungen, Veranstaltungen (Familien- und Firmenfeiern, Workshops)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 12. Jahrhundert

Burg Hohenberg²⁵⁰ (Oberfranken)

Nutzung: Sanierungsarbeiten

Besitzverhältnis: Freistaat Bayern

Gründung: 13. Jahrhundert

Einbindung: Ortslage

Burg Hoheneck²⁵¹ (Mittelfranken)

Nutzung: Jugendherberge, Jugendbildungsstätte, Veranstaltungen (Tagungen, Seminare)

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: keine Ortslage

Gründung: 1132 urkundlich erwähnt

Burg Hohenstein²⁵² (Mittelfranken)

Nutzung: Veranstaltungen (Tagungen, Seminare, Trauungen)

Besitzverhältnis: Verein

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 11. Jahrhundert

Burg Kipfenberg²⁵³ (Oberbayern)

Nutzung: Wohnen (Hauptburg), Museum, Café (Vorbürg)

Besitzverhältnis: privat/öffentlich

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: spätes 12. Jahrhundert

Burg Lauenstein²⁵⁴ (Oberfranken)

Nutzung: Museum, Veranstaltungen (Trauungen)

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 12. Jahrhundert

Burg Leonberg²⁵⁵ (Oberpfalz)

Nutzung: Wohnen

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 13. Jahrhundert

Burg Lisberg²⁵⁶ (Oberfranken)

Nutzung: Restaurant, Weingut, Veranstaltung (Familien- und Firmenfeiern, Konzerte, Seminare, Trauungen)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 8. Jahrhundert

Burg Lupburg²⁵⁷ (Oberpfalz)

Nutzung: Verwaltung, Archiv, Veranstaltungen

Besitzverhältnis: Landkreis

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1129 urkundlich erwähnt

Burg Mildenburg²⁵⁸ (Unterfranken)

Nutzung: Museum, Veranstaltung (Trauungen, Konzerte)

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: um 1200

Burg Mitterfels²⁵⁹ (Niederbayern)

Nutzung: Museum, Verwaltung (Verwaltungsgemeinschaft Mitterfels)

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: spätes 12. Jahrhundert

Burg Neuhaus²⁶⁰ (Oberpfalz)

Nutzung: Museum

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1300

Burg Nürnberg²⁶¹ (Mittelfranken)

Nutzung: Museum, Jugendherberge, Amt, Restaurant, Veranstaltungen (Konzert, Trauungen, Bankette, Bierfest)

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1050 urkundlich erwähnt

Burg Parsberg²⁶² (Oberpfalz)

Nutzung: Museum, Café, Veranstaltungen (Burgspiele, Mittelalterfest, Familien- und Firmenfeiern, Tagungen, Trauungen)

Besitzverhältnis: Freistaat Bayern

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1205 urkundlich erwähnt

Burg Plassenburg²⁶³ (Oberfranken)

Nutzung: Museum, Restaurant, Café, Veranstaltungen (Konzert, Trauungen, Tagungen, Stehempfänge)

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 1135 urkundlich erwähnt

Burg Pottenstein²⁶⁴ (Oberfranken)

Nutzung: Museum, Architekturbüro

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 11. Jahrhundert

Burg Prunn²⁶⁵ (Niederbayern)

Nutzung: Museum

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: keine Ortslage

Gründung: um 1200

Burg Rabeneck²⁶⁶ (Oberfranken)

Nutzung: Gästezimmer, Veranstaltungen (Familien- und Firmenfeiern)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: keine Ortslage

Gründung: 13. Jahrhundert

Burg Rabenstein²⁶⁷ (Oberfranken)

Nutzung: Hotel, Restaurant, Veranstaltung (Familien- und Firmenfeiern, Tagungen)

Besitzverhältnis: Firma

Einbindung: keine Ortslage

Gründung: 12. Jahrhundert

Burg Regenpeilstein²⁶⁸ (Oberpfalz)

Nutzung: Wohnen

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 1270 urkundlich erwähnt

Burg Rieneck²⁶⁹ (Unterfranken)

Nutzung: Gästezimmer, Schulungs- und Begegnungszentrum

Besitzverhältnis: Verband

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1150

Burg Rosenberg²⁷⁰ (Niederbayern)

Nutzung: Museum, Restaurant, Falknerei

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 12. Jahrhundert

Burg Rothenfels²⁷¹ (Unterfranken)

Nutzung: Jugendherberge, Jugend- und Erwachsenenbildungsstätte, Veranstaltungen (Tagungen, Seminare)

Besitzverhältnis: Verein

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 1150

Burg Saldenburg²⁷² (Niederbayern)

Nutzung: Jugendherberge

Besitzverhältnis: Freistaat Bayern

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1368

Burg Thann²⁷³ (Mittelfranken)

Nutzung: Museum, Veranstaltungen (Burgfest, Konzerte, Trauungen)

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1200

Burg Tittmoning²⁷⁴ (Oberbayern)

Nutzung: Museum, Café

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1234

Burg Trausnitz²⁷⁵ (Niederbayern)

Nutzung: Museum, Restaurant, Veranstaltungen (Stehempfänge, Ausstellungen, Konzerte, Trauungen)

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1204

Burg Trausnitz im Tal²⁷⁶ (Oberpfalz)

Nutzung: Jugendherberge

Besitzverhältnis: Freistaat Bayern

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1261 urkundlich erwähnt

Burg Treswitz²⁷⁷ (Oberpfalz)

Nutzung: Museum, Veranstaltungen (Trauungen, Konzerte, Weinfest)

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortslage

Gründung: 12. Jahrhundert

Burg Veldenstein²⁷⁸ (Mittelfranken)

Nutzung: Sanierungsarbeiten

Besitzverhältnis: Freistaat Bayern

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1269 urkundlich erwähnt

Burg Waldau²⁷⁹ (Oberpfalz)

Nutzung: Wohnen

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 13. Jahrhundert

Burg Wernberg²⁸⁰ (Oberpfalz)

Nutzung: Privat-Klinik

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 1280 urkundlich erwähnt

Burg Wernfels²⁸¹ (Mittelfranken)

Nutzung: Jugendherberge, Tagungs- und Schulungszentrum, Veranstaltung (Firmen- und Familienfeiern, Burgfeste, Konzerte)

Besitzverhältnis: Verband

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 13. Jahrhundert

Burg Wernstein²⁸² (Oberfranken)

Nutzung: Wohnen

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 14. Jahrhundert

Burg Wiesentfels²⁸³ (Oberfranken)

Nutzung: Wohnen

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 15. Jahrhundert

Burg Wildenau²⁸⁴ (Oberpfalz)

Nutzung: Veranstaltungen (Burgfest, Familien- und Firmenfeiern)

Besitzverhältnis: privat

Einbindung: Ortslage

Gründung: 1125 urkundlich erwähnt

Burg Willibaldsburg²⁸⁵ (Oberbayern)

Nutzung: Museum, Biergarten

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 1355

Burg Wolfsegg²⁸⁶ (Oberpfalz)

Nutzung: Museum, Veranstaltung (Freilufttheater, Konzerte)

Besitzverhältnis: Verein

Einbindung: Ortslage

Gründung: um 1300

Burg Zwernitz²⁸⁷ (Oberfranken)

Nutzung: Café, Veranstaltungen (Ausstellungen, Familien- und Firmenfeiern, Bankette, Stehempfänge)

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 12. Jahrhundert

Veste Coburg²⁸⁸ (Oberfranken)

Nutzung: Museum, Restaurant

Besitzverhältnis: Bayr. Schlösserverwaltung

Einbindung: keine Ortslage

Gründung: 1056 urkundlich erwähnt

Veste Niederhaus²⁸⁹ (Niederbayern)

Nutzung: Wohnen

Besitzverhältnis: privat Besitz

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 13. Jahrhundert

Veste Oberhaus²⁹⁰ (Niederbayern)

Nutzung: Museum, Restaurant, Jugendherberge, Sternwarte

Besitzverhältnis: Gemeinde

Einbindung: Ortsrandlage

Gründung: 1219

Im Bereich der heutigen Nutzung sind insgesamt neun Kategorien zu erkennen:

1. **Beherbergungs- und/oder Gastronomiebetrieb** (Ferienwohnung, Gästezimmer, Hotel, Jugendherberge; Café, Biergarten, Restaurant, Vinothek)
2. **Veranstaltungsstätte** (kulturell: Ausstellungen, Festspiele, Führungen, Konzerte, Theater, Wein- und Bierfeste; kommerziell: Bankette, Familien- und Firmenfeiern, Stehempfänge, Trauungen; bildend: Seminare, Tagungen, Workshops)
3. **Kultureinrichtung** (Museum, Falknerei, Sternwarte)
4. **Wohnsitz**
5. **Bildungseinrichtung** (Erwachsenen- und Jugendbildungsstätte, Begegnungs-, Schulungs- und Tagungszentrum)
6. **Öffentliche Verwaltung und/oder Archiv** (Amt, Gericht; Archiv)
7. **Medizinische/fürsorgliche Einrichtung** (Klinik, Pflegeheim)
8. **Landwirtschaftlicher Betrieb** (Weingut)
9. **Büro** (Architekturbüro)

Im Bereich der Besitzverhältnisse sind insgesamt drei Kategorien zu erkennen:

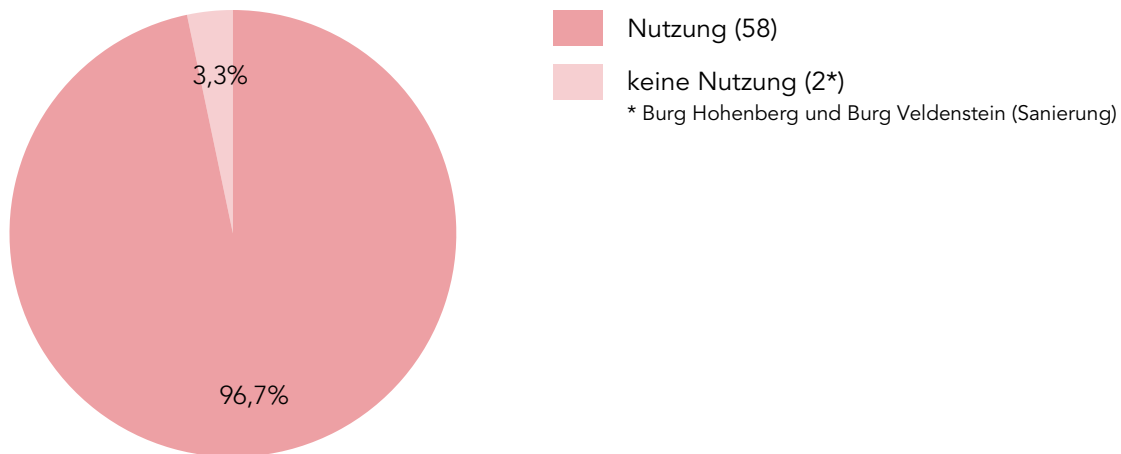
1. **Privat** (Familienbesitz)
2. **Öffentlich** (Bayerische Schlösserverwaltung, Freistaat Bayern, Gemeinde und Landkreis)
3. **Sonstige** (Firma, Stiftung, Verband, Verein)

Im Bereich der geographischen Lage sind insgesamt drei Kategorien zu erkennen:

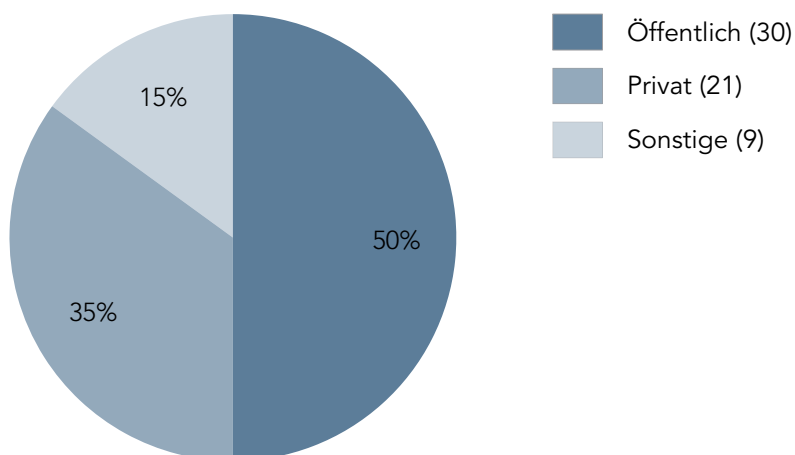
1. **Ortslage**
2. **Ortsrandlage**
3. **keine Ortslage**

Burgen mit einer aktiven Nutzung:

Wie viele der 60 Burgen haben eine Nutzung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 60 Burgen?



Wo liegen die 60 Burgen?

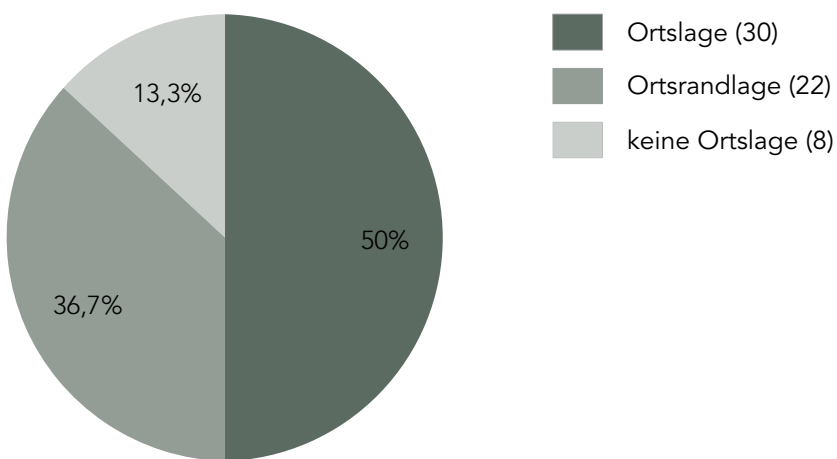
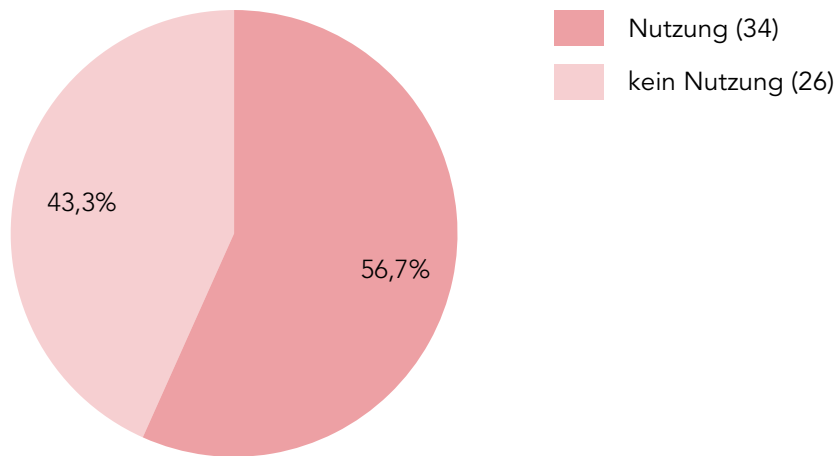


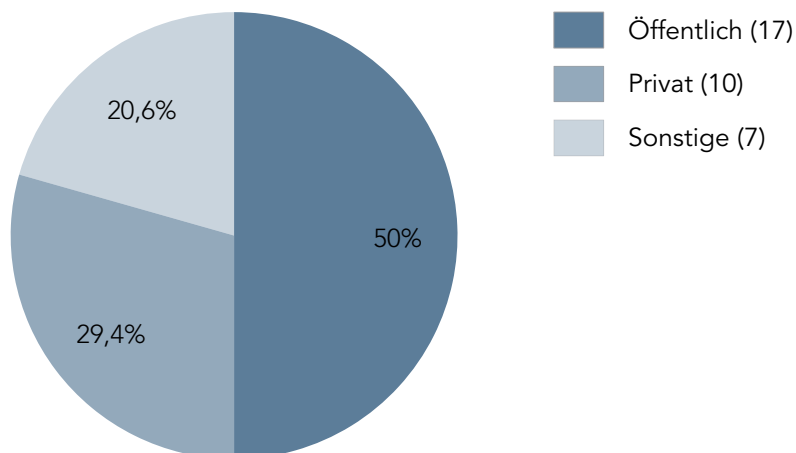
Abb.105: Burgen mit einer aktiven Nutzung

Burgen mit einem Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb:

Wie viele der 60 Burgen haben einen Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 34 Burgen mit einem Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb?



Wo liegen die 34 Burgen mit einem Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb?

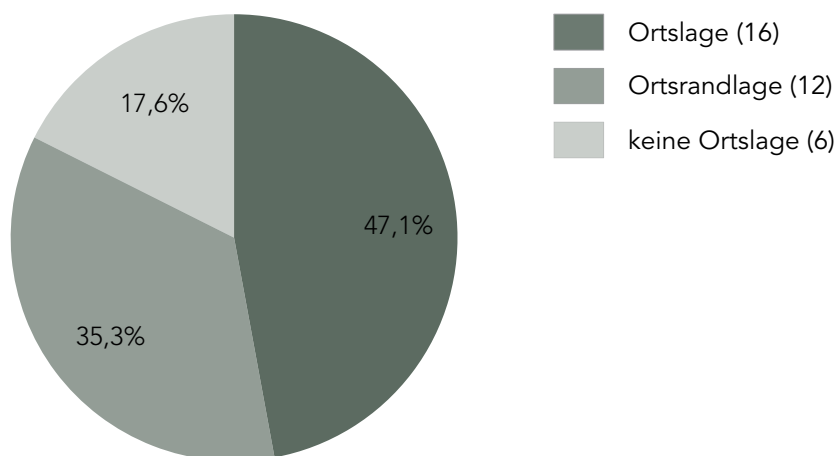
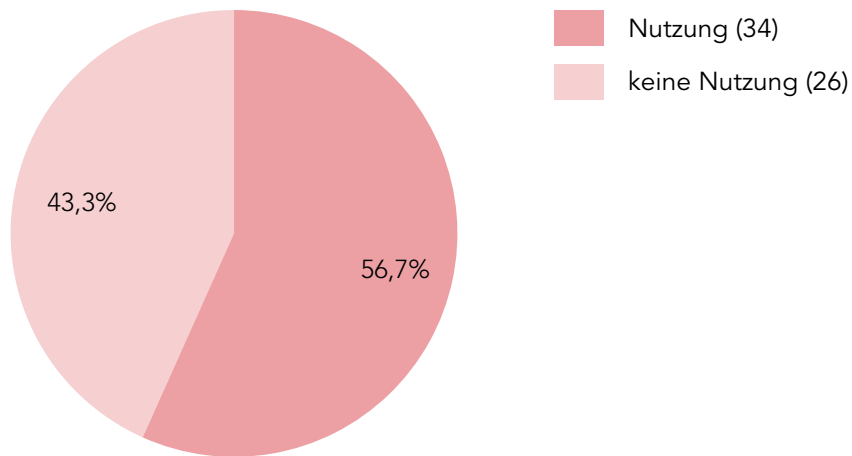


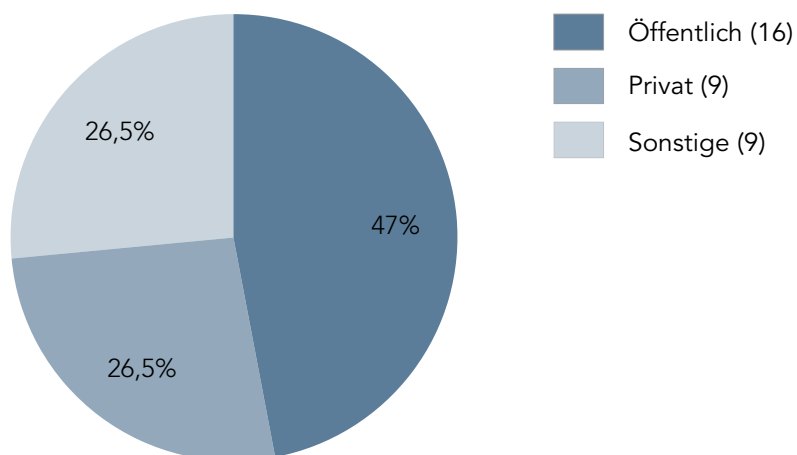
Abb.106: Burgen mit einem Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb

Burgen mit einer Veranstaltungsstätte:

Wie viele der 60 Burgen haben eine Veranstaltungsstätte?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 34 Burgen mit einer Veranstaltungsstätte?



Wo liegen die 34 Burgen mit einer Veranstaltungsstätte?

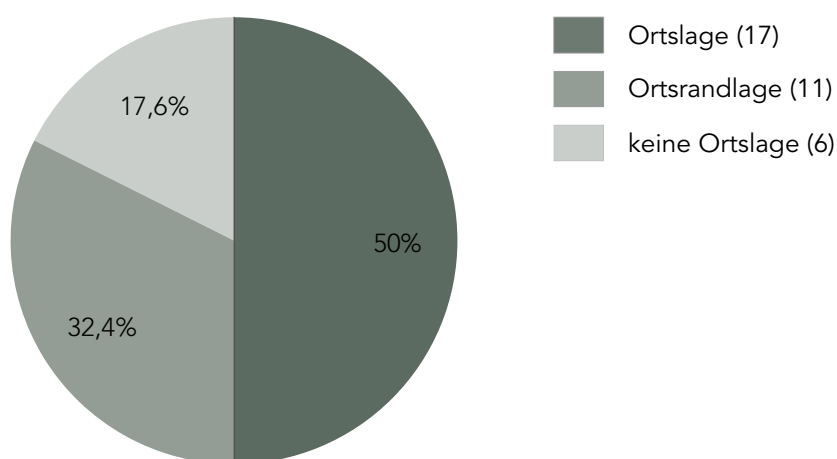
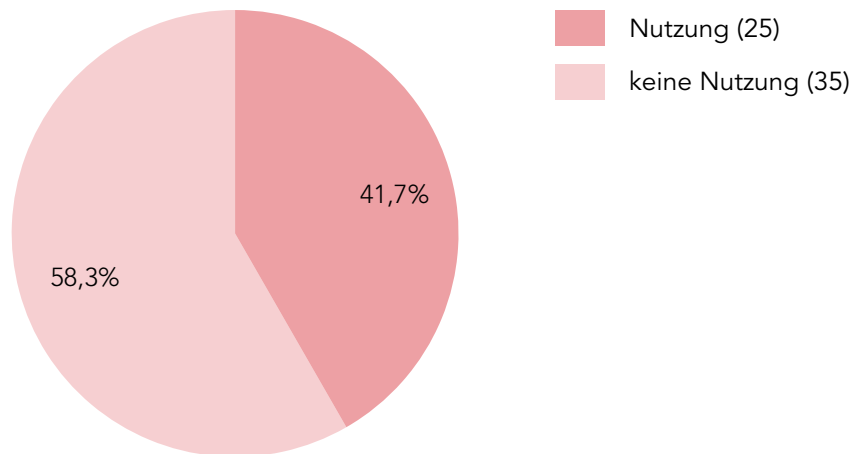


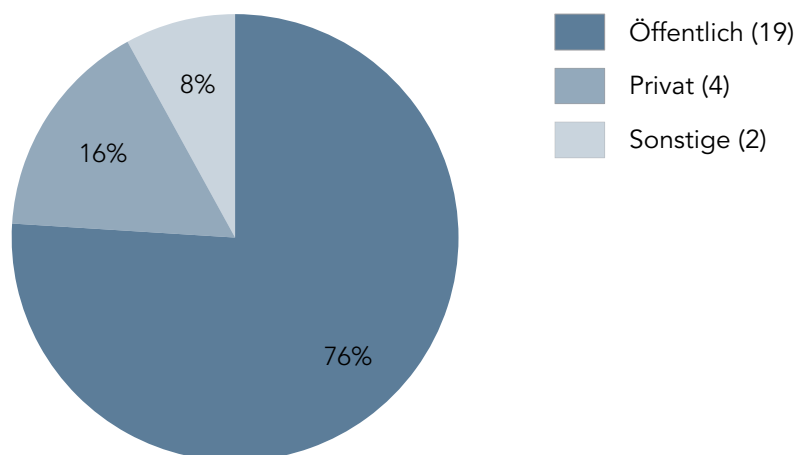
Abb.107: Burgen mit einer Veranstaltungsstätte

Burgen mit einer Kultureinrichtung:

Wie viele der 60 Burgen haben eine Kultureinrichtung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung?



Wo liegen die 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung?

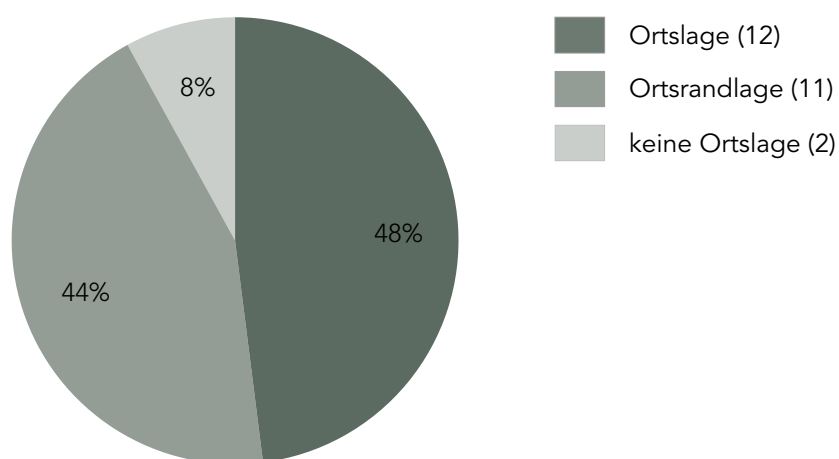
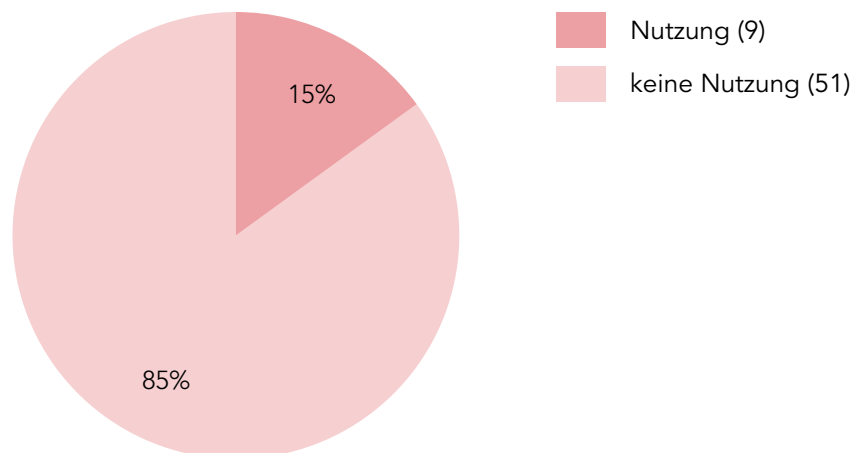


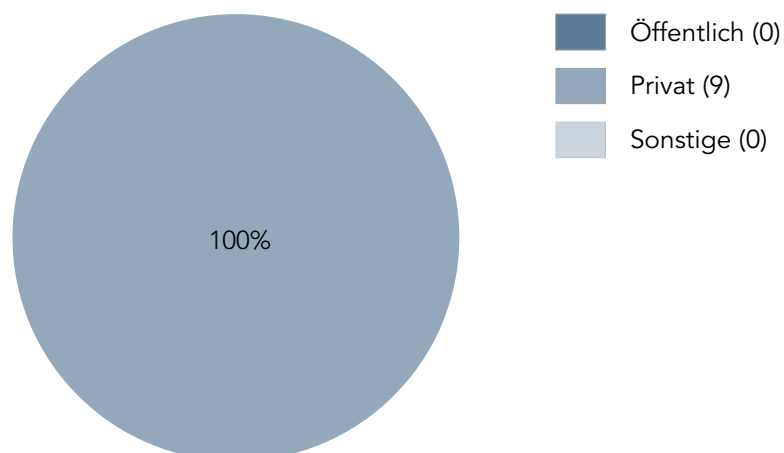
Abb.108: Burgen mit einer Kultureinrichtung

Burgen mit einem Wohnsitz:

Wie viele der 60 Burgen sind ein Wohnsitz?



Wie sind die Besitzverhältnisse der neun Burgen mit einem Wohnsitz?



Wo liegen die neun Burgen mit einem Wohnsitz?

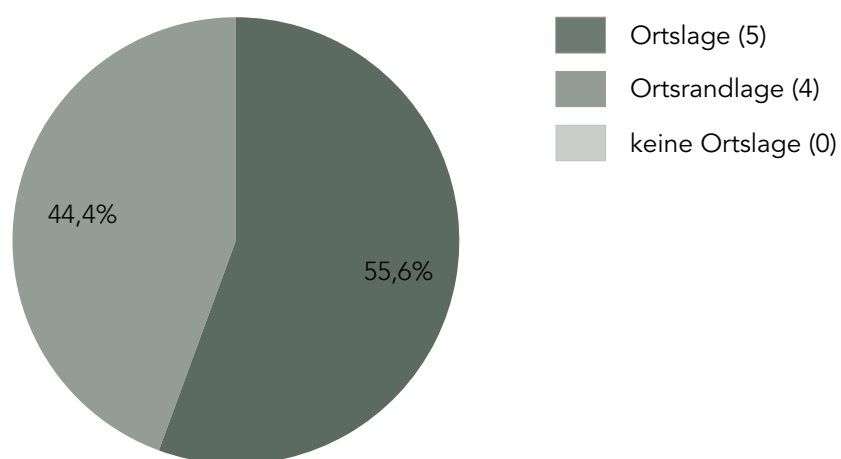
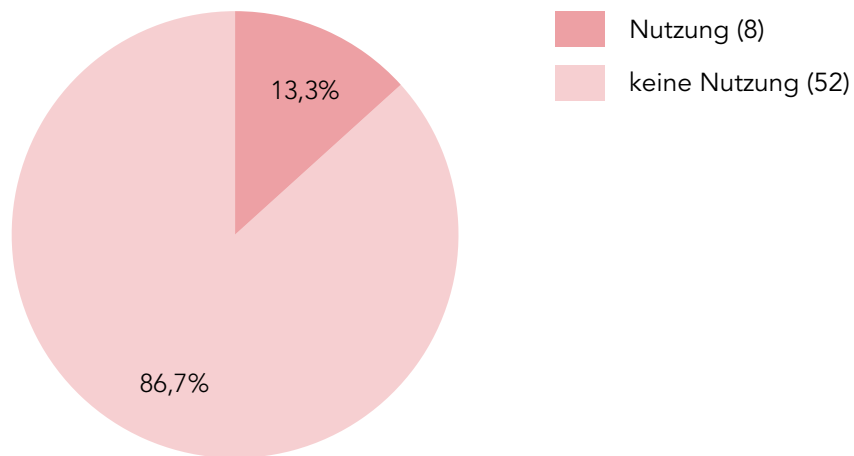


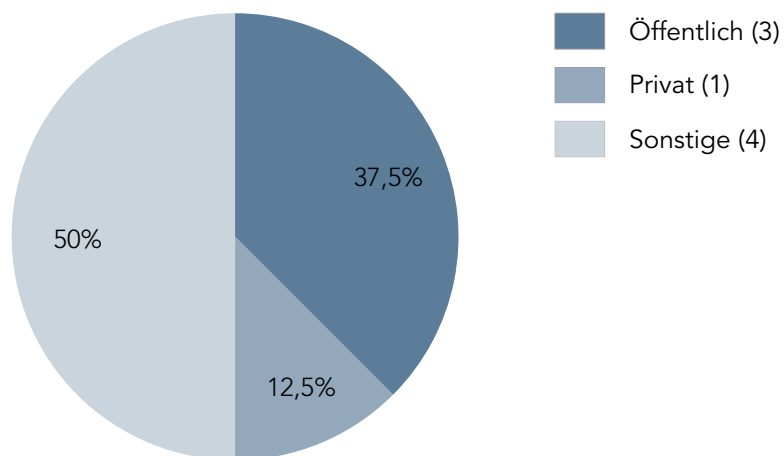
Abb.109: Burgen mit einem Wohnsitz

Burgen mit einer Bildungseinrichtung:

Wie viele der 60 Burgen haben eine Bildungseinrichtung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der acht Burgen mit einer Bildungseinrichtung?



Wo liegen die acht Burgen mit einer Bildungseinrichtung?

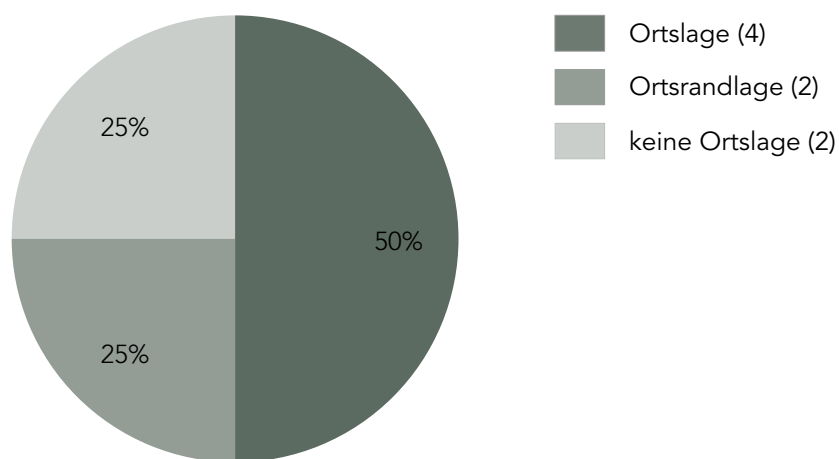
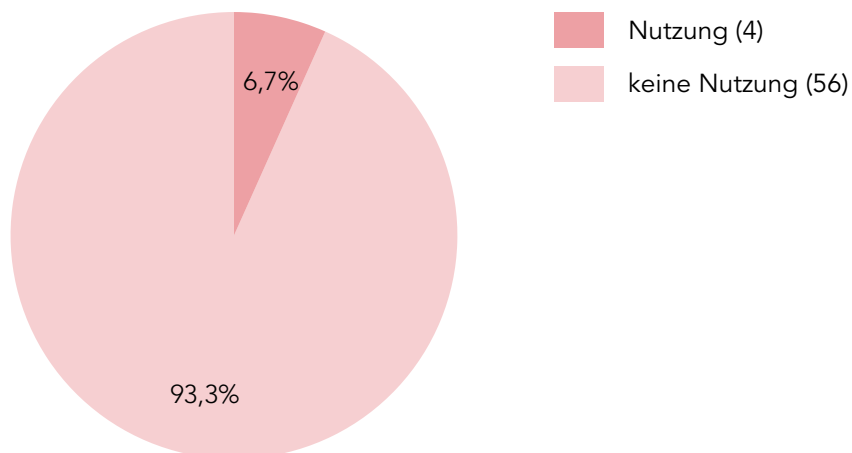


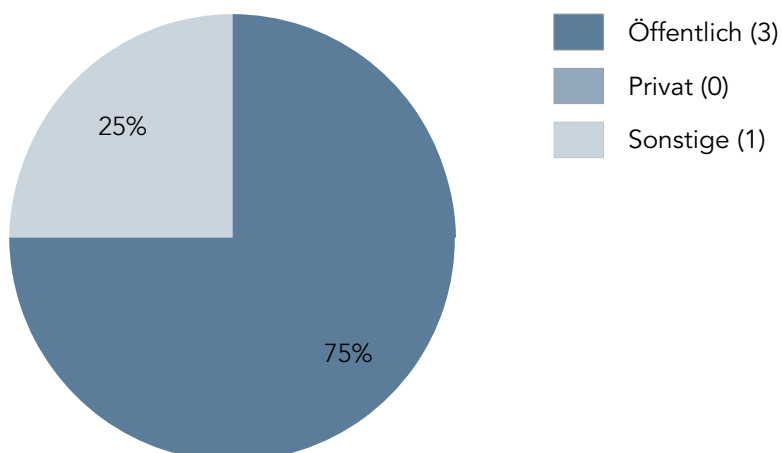
Abb.110: Burgen mit einer Bildungseinrichtung

Burgen mit einer öffentlichen Verwaltung und/oder einem Archiv:

Wie viele der 60 Burgen haben eine öffentliche Verwaltung und/oder ein Archiv?



Wie sind die Besitzverhältnisse der vier Burgen mit einer öffentlichen Verwaltung und/oder einem Archiv?



Wo liegen die vier Burgen mit einer öffentlichen Verwaltung und/oder einem Archiv?

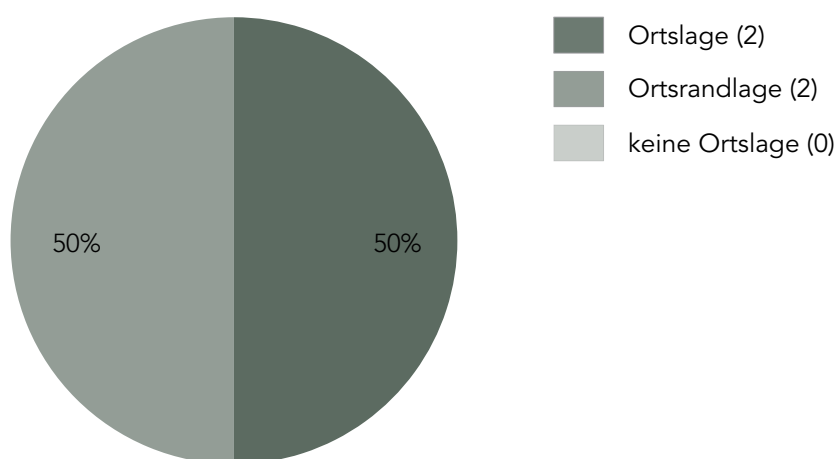
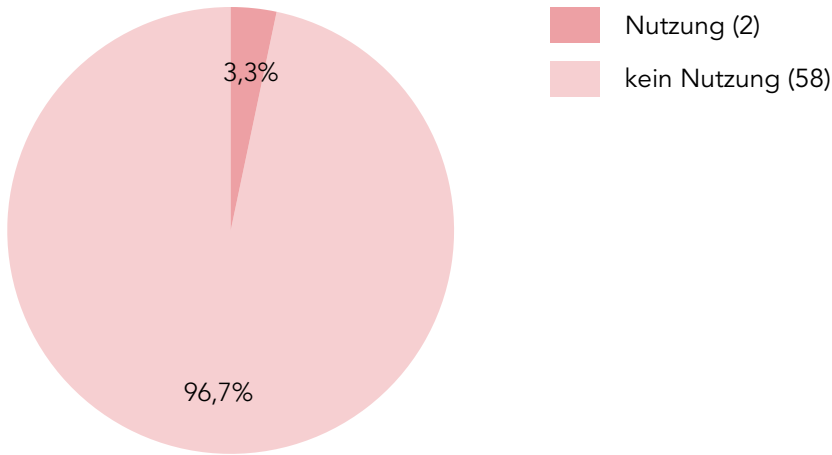


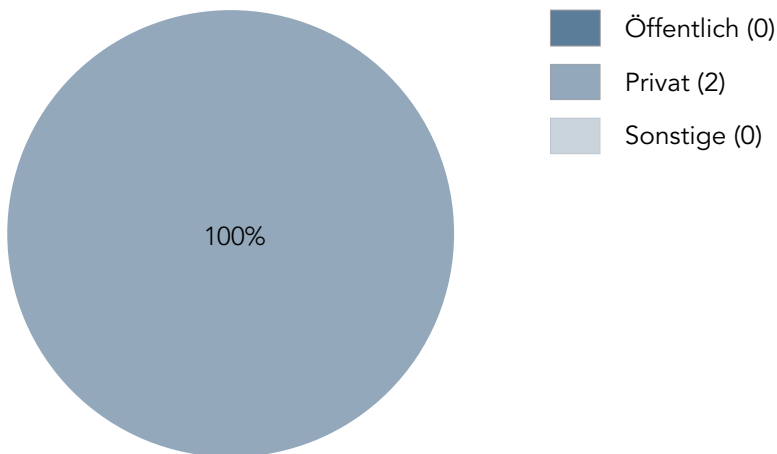
Abb.111: Burgen mit einer öffentlichen Verwaltung und/oder einem Archiv

Burgen mit einem landwirtschaftlichen Betrieb:

Wie viele der 60 Burgen haben einen landwirtschaftlichen Betrieb?



Wie sind die Besitzverhältnisse der zwei Burgen mit einem landwirtschaftlichen Betrieb?



Wo liegen die zwei Burgen mit einem landwirtschaftlichen Betrieb?

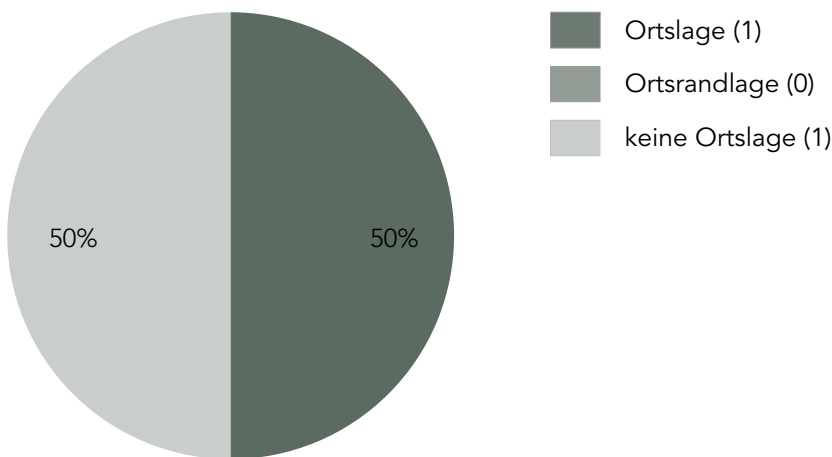
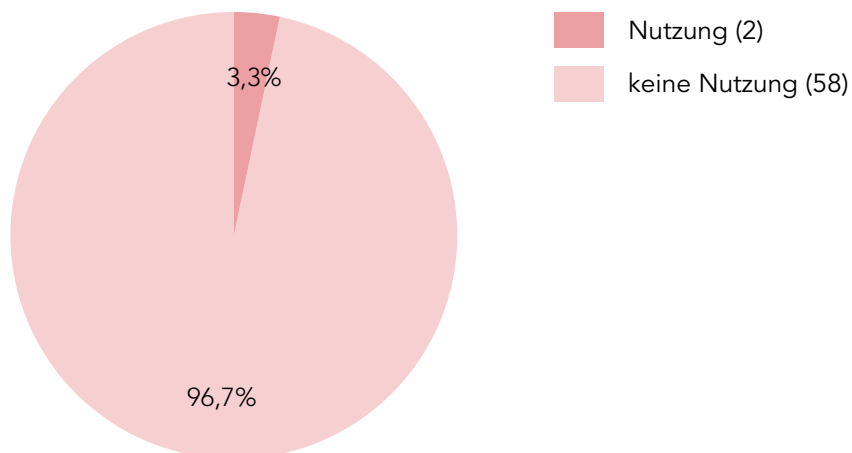


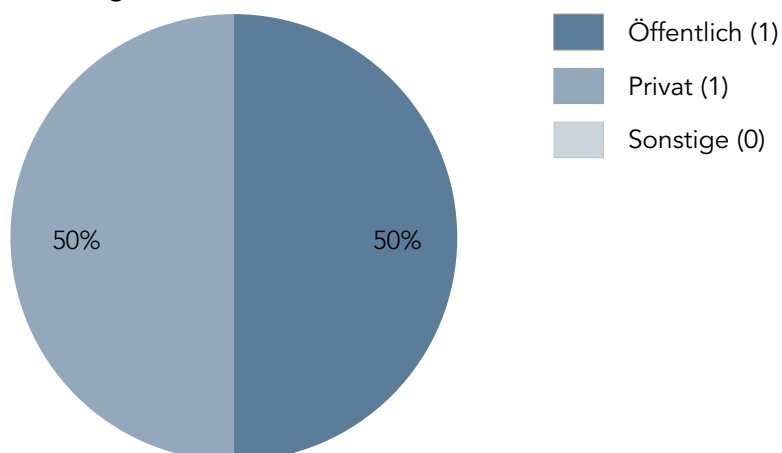
Abb.112: Burgen mit einer Bildungseinrichtung

Burgen mit einer medizinischen/fürsorglichen Einrichtung:

Wie viele der 60 Burgen haben eine medizinische/fürsorgliche Einrichtung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der zwei Burgen mit einer medizinischen/fürsorglichen Einrichtung?



Wo liegen die zwei Burgen mit einer medizinischen/fürsorglichen Einrichtung?

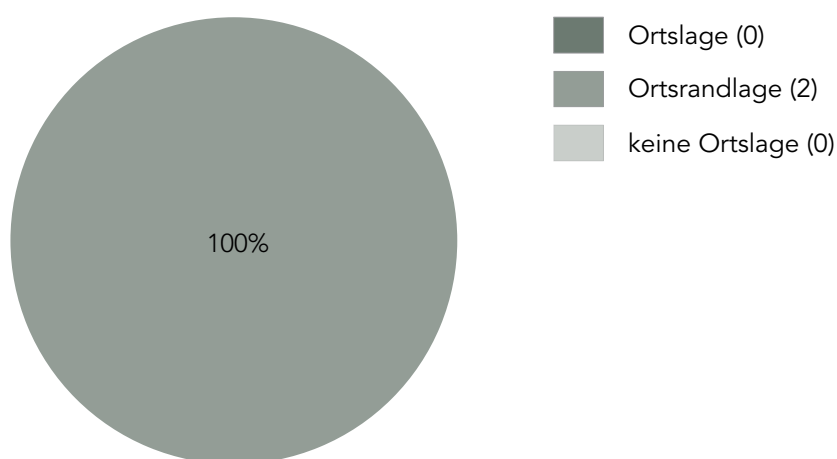
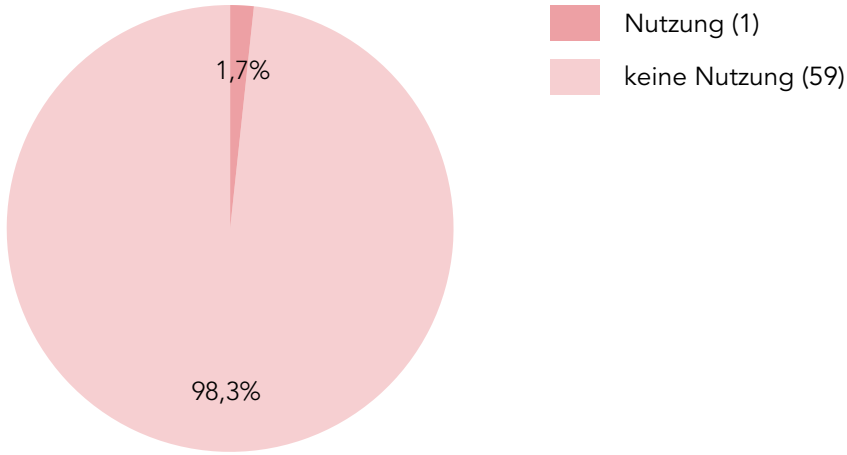


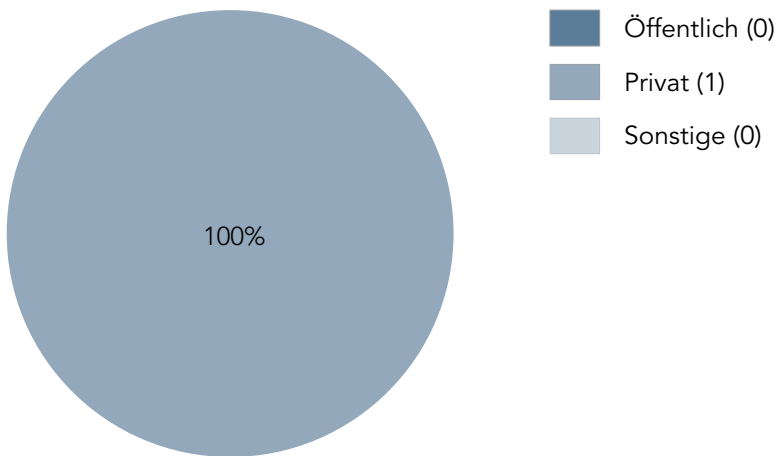
Abb.113: Burgen mit einer medizinischen/fürsorglichen Einrichtung

Burgen mit einem Büro:

Wie viele der 60 Burgen haben ein Büro?



Wie ist das Besitzverhältnis der Burg mit einem Büro?



Wo liegt die Burg mit einem Büro?

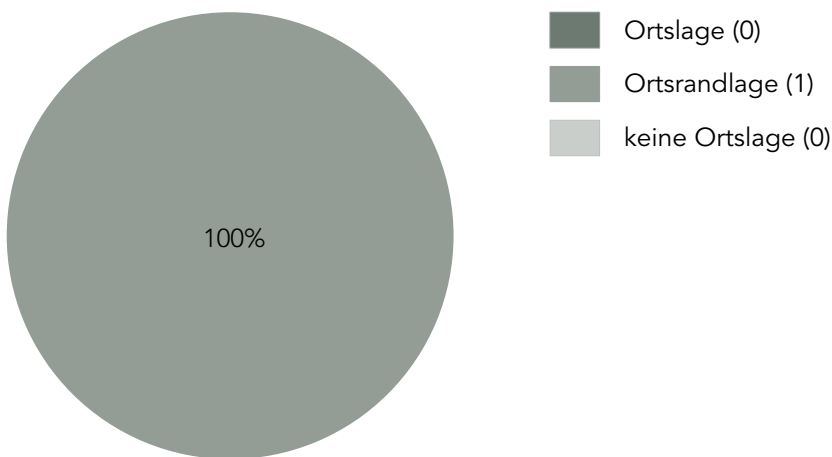
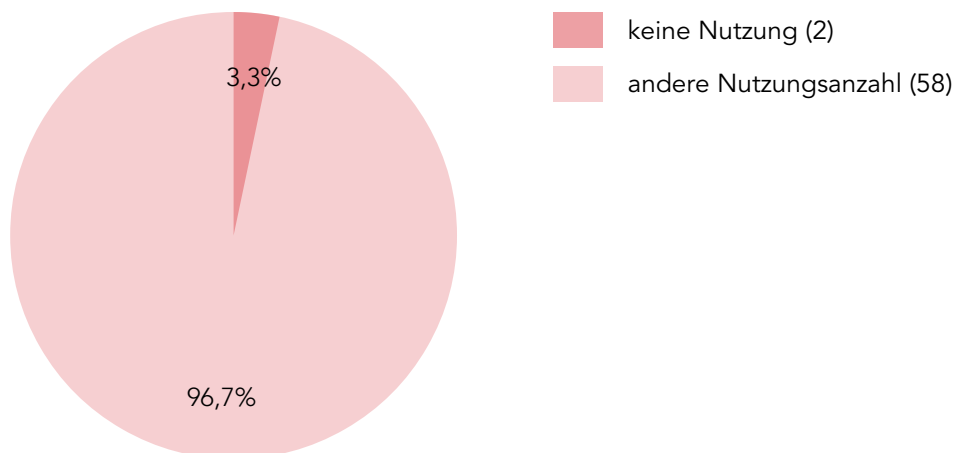


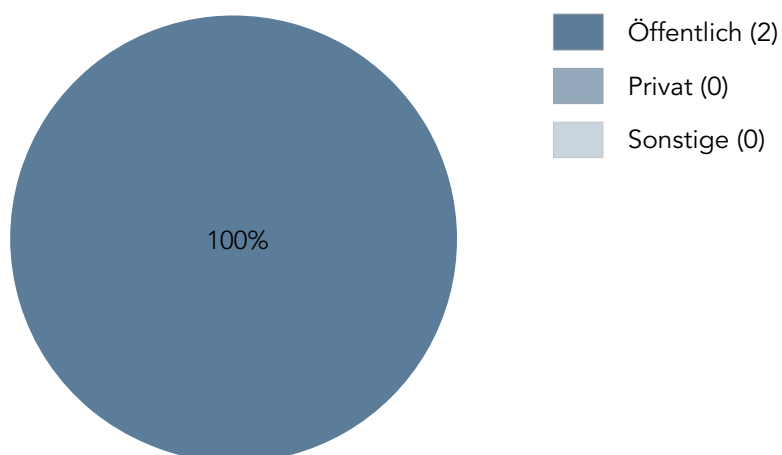
Abb.114: Burgen mit einem Büro

Burgen ohne Nutzung:

Wie viele der 60 Burgen haben keine Nutzung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der zwei Burgen ohne Nutzung?



Wo liegen die zwei Burgen ohne Nutzung?

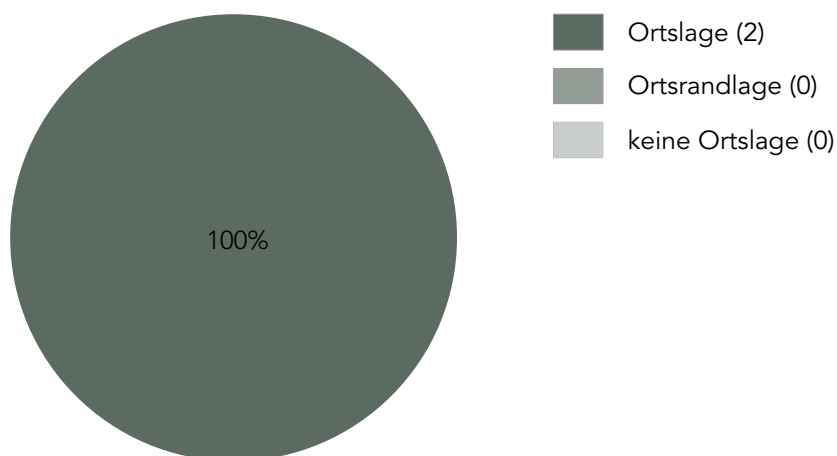
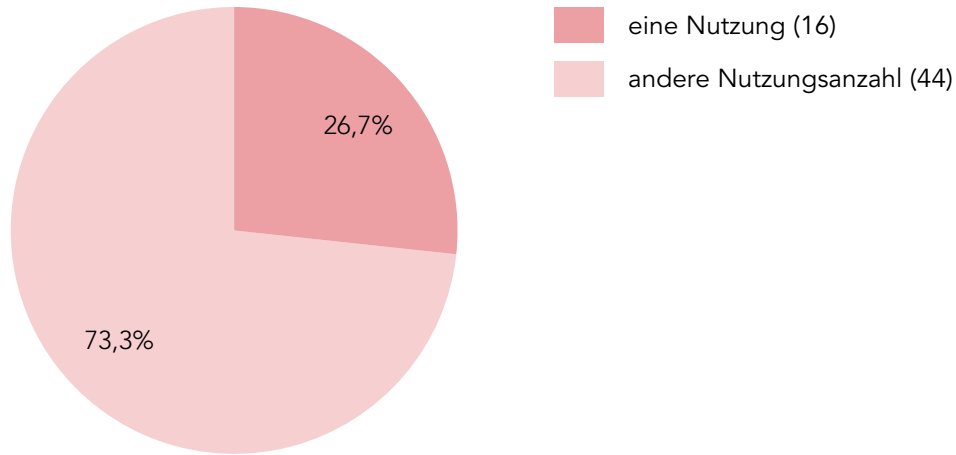


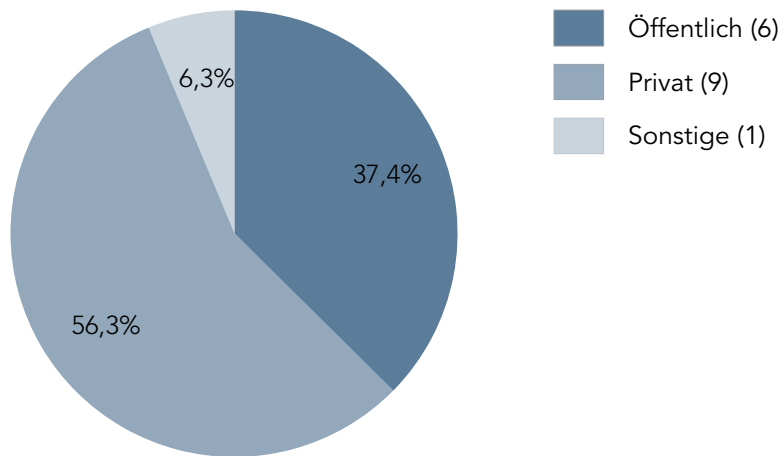
Abb.115: Burgen ohne Nutzung

Burgen mit exakt einer Nutzung:

Wie viele der 60 Burgen haben exakt eine Nutzung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 16 Burgen mit exakt einer Nutzung?



Wo liegen die 16 Burgen mit exakt einer Nutzung?

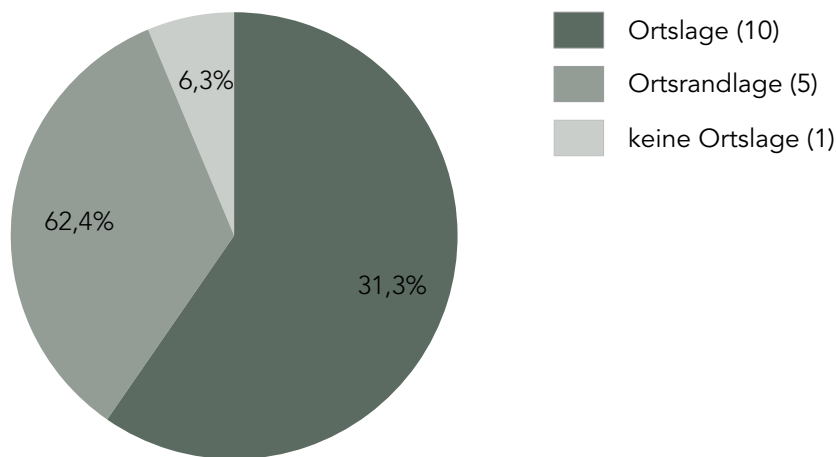
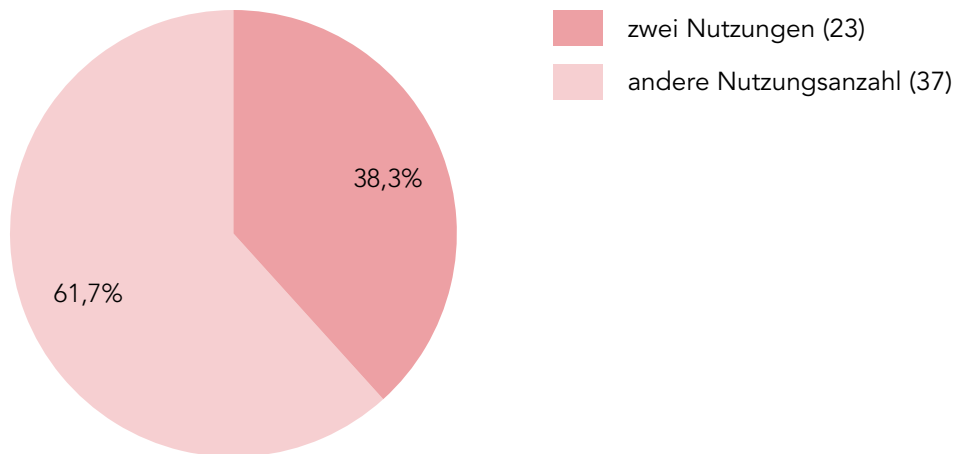


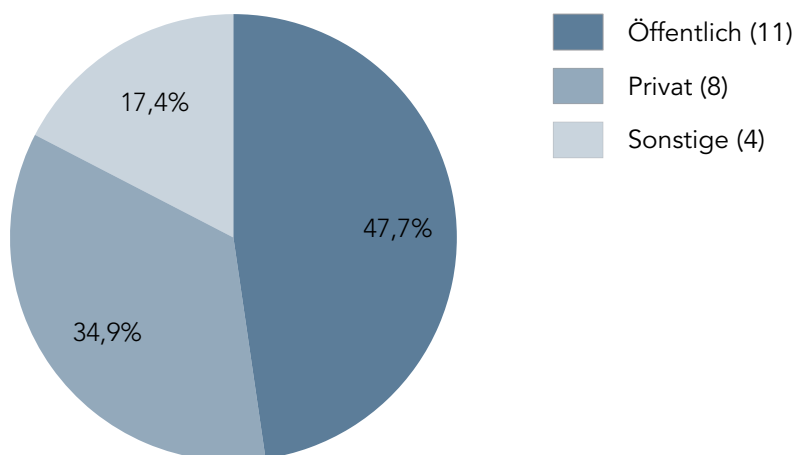
Abb.116: Burgen mit exakt einer Nutzung

Burgen mit exakt zwei Nutzungen:

Wie viele der 60 Burgen haben exakt zwei Nutzungen?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 23 Burgen mit exakt zwei Nutzungen?



Wo liegen die 23 Burgen mit exakt zwei Nutzungen?

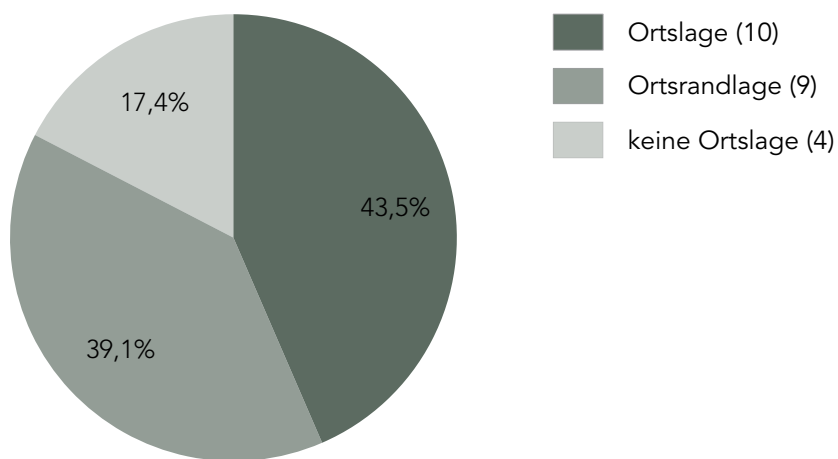
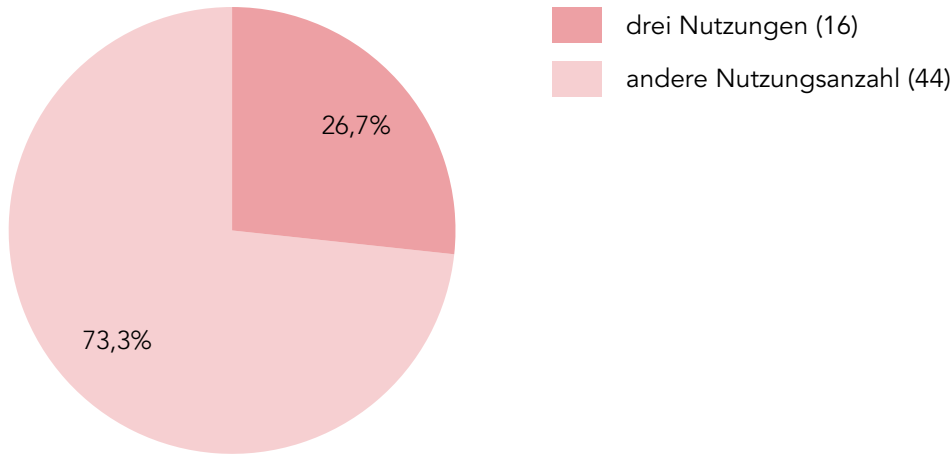


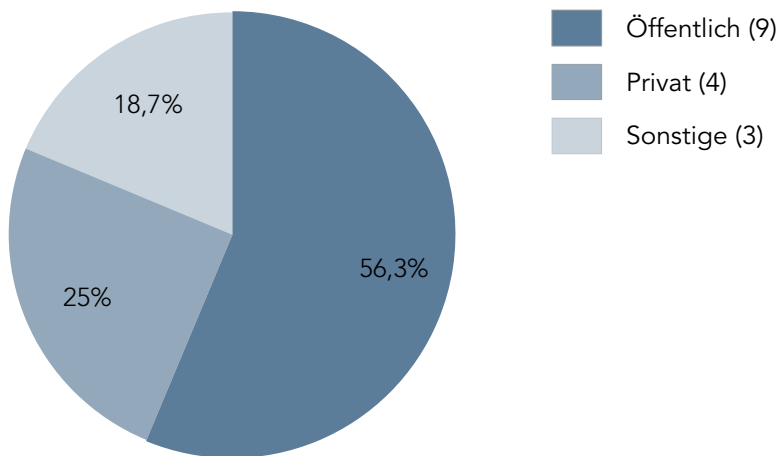
Abb.117: Burgen mit exakt zwei Nutzungen

Burgen mit exakt drei Nutzungen:

Wie viele der 60 Burgen haben exakt drei Nutzung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 16 Burgen mit exakt drei Nutzungen?



Wo liegen die 16 Burgen mit exakt drei Nutzungen?

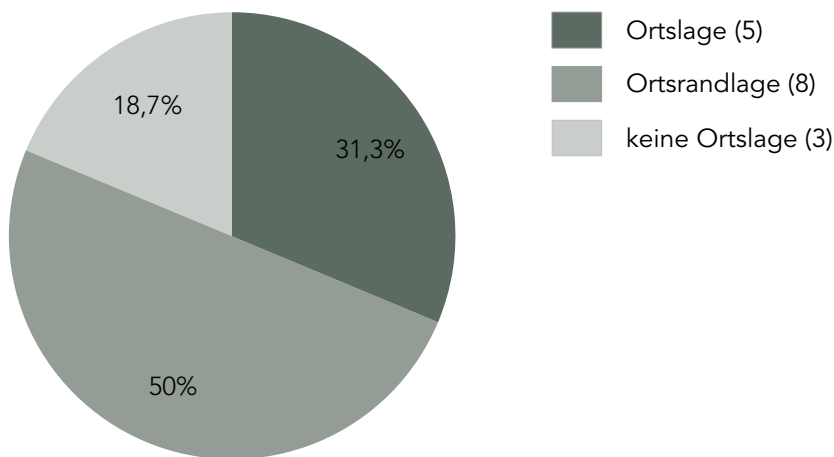
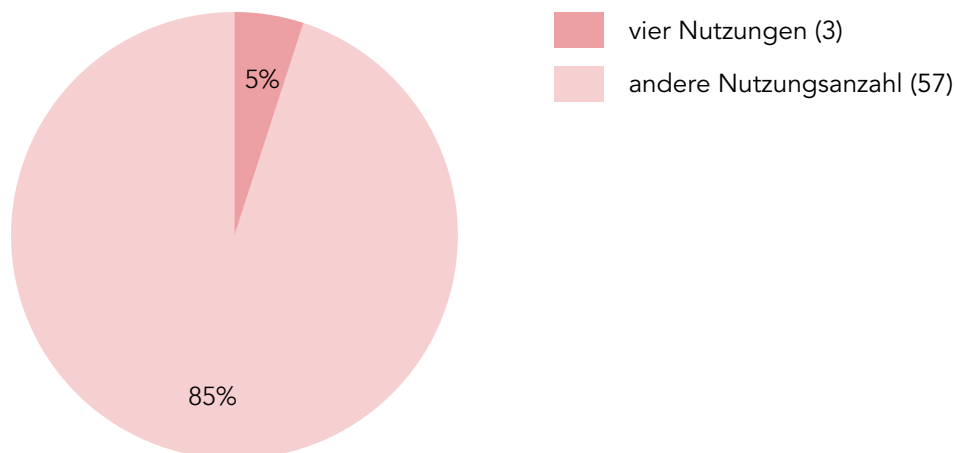


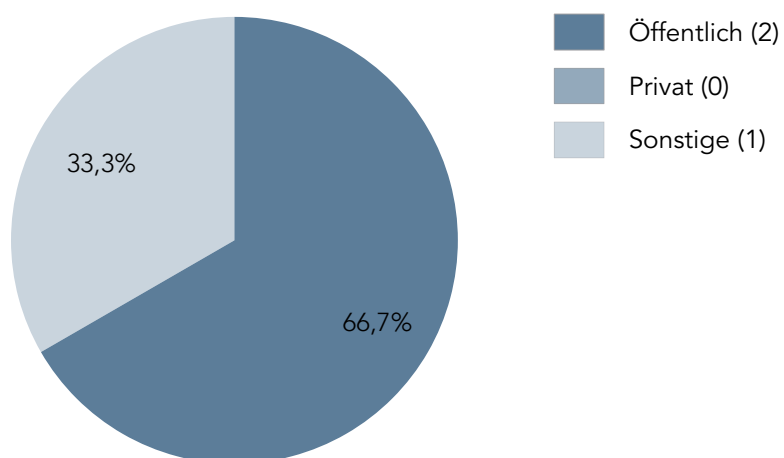
Abb.118: Burgen mit exakt drei Nutzungen

Burgen mit exakt vier Nutzungen:

Wie viele der 60 Burgen haben exakt vier Nutzungen?



Wie sind die Besitzverhältnisse der drei Burgen mit exakt vier Nutzungen?



Wo liegen die drei Burgen mit exakt vier Nutzungen?

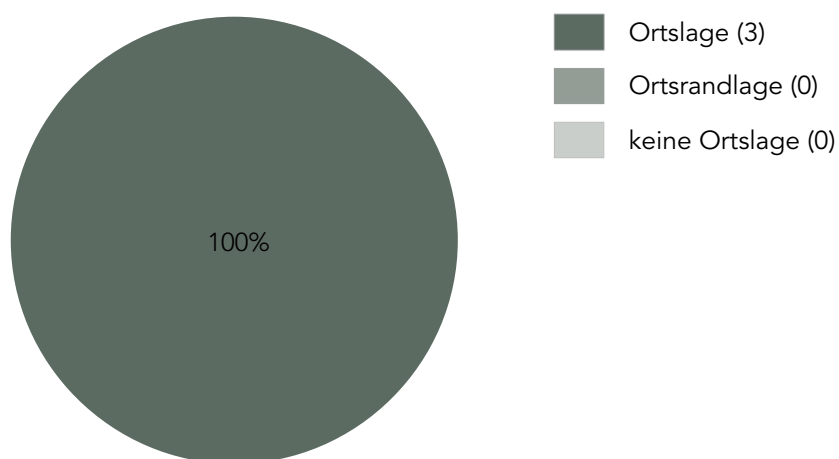
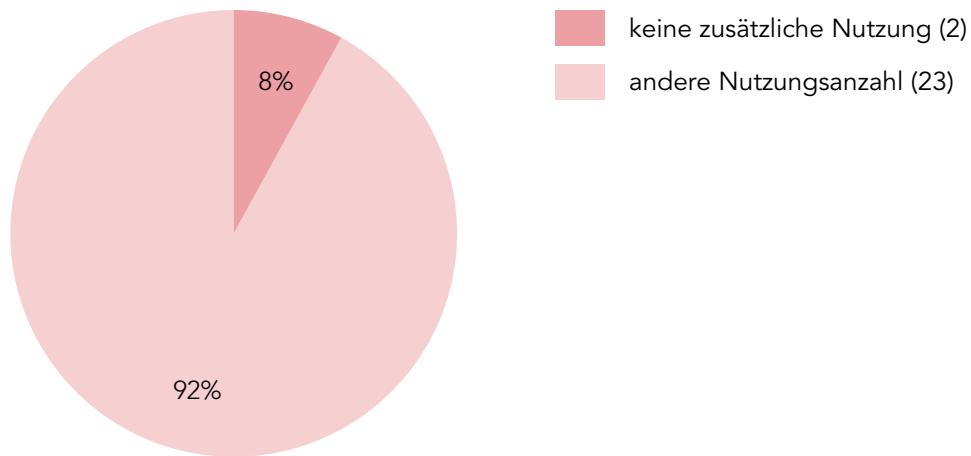


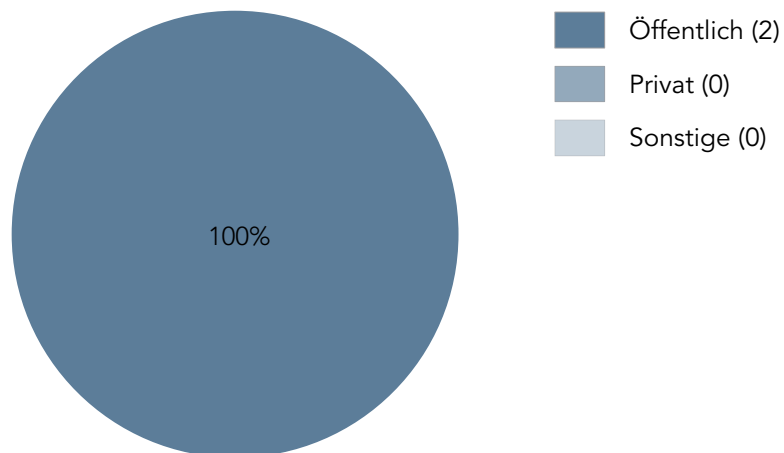
Abb.119: Burgen mit exakt vier Nutzungen

Kultureinrichtung ohne eine weitere Nutzung:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung haben keine weitere Nutzung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der zwei Burgen mit einer Kultureinrichtung und keiner weiteren Nutzung?



Wo liegen die zwei Burgen mit einer Kultureinrichtung und keiner weiteren Nutzung?

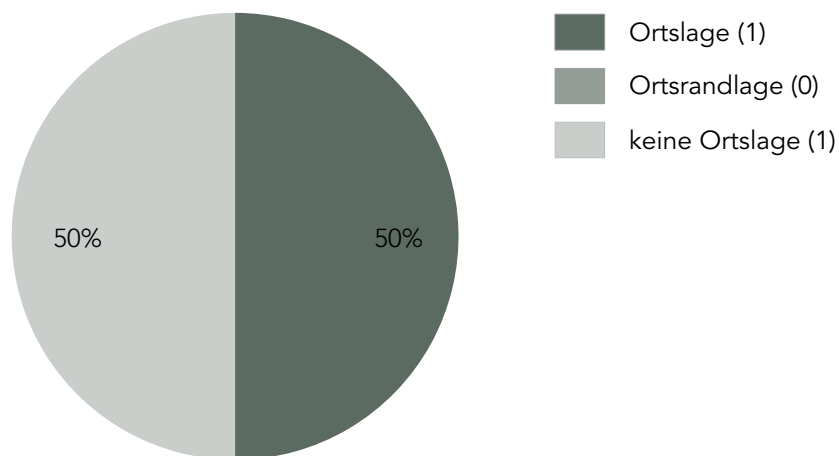
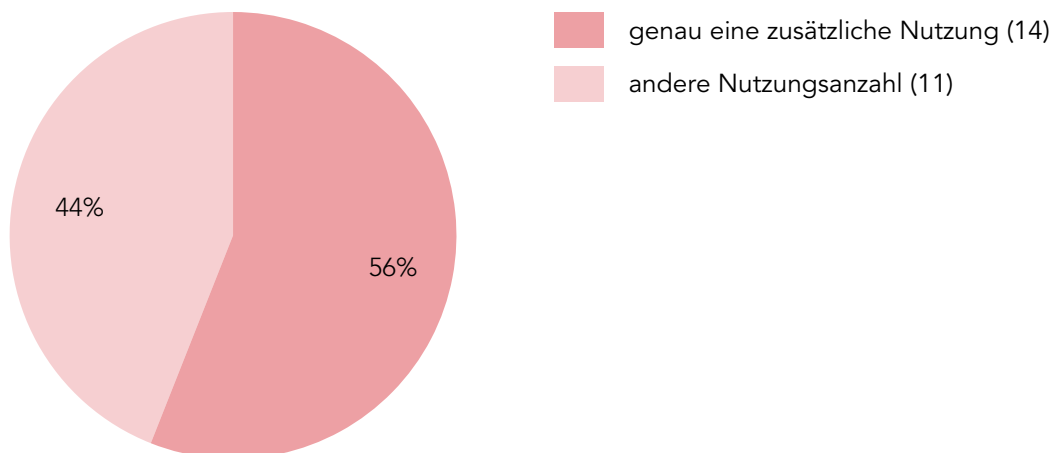


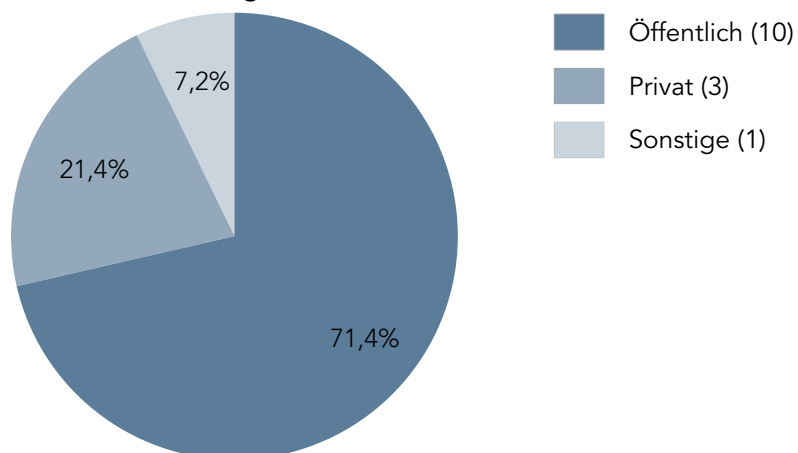
Abb.120: Kultureinrichtung ohne eine weitere Nutzung

Kultureinrichtung mit exakt einer weiteren Nutzung:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung haben exakt eine weitere Nutzung?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 14 Burgen mit einer Kultureinrichtung und exakt einer weiteren Nutzung?



Wo liegen die 14 Burgen mit einer Kultureinrichtung und exakt einer weiteren Nutzung?

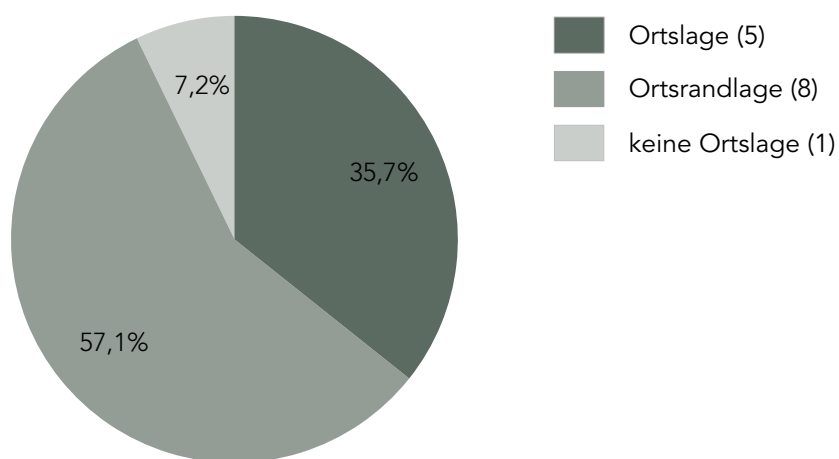
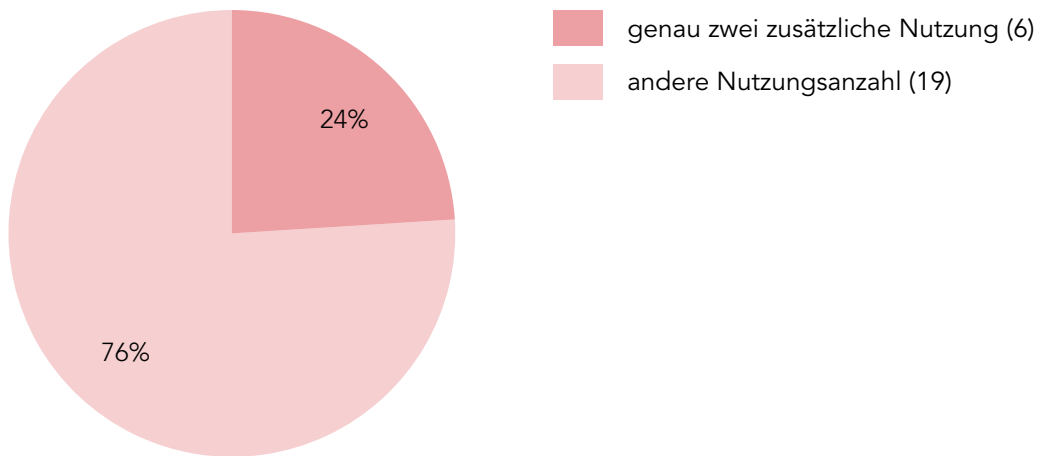


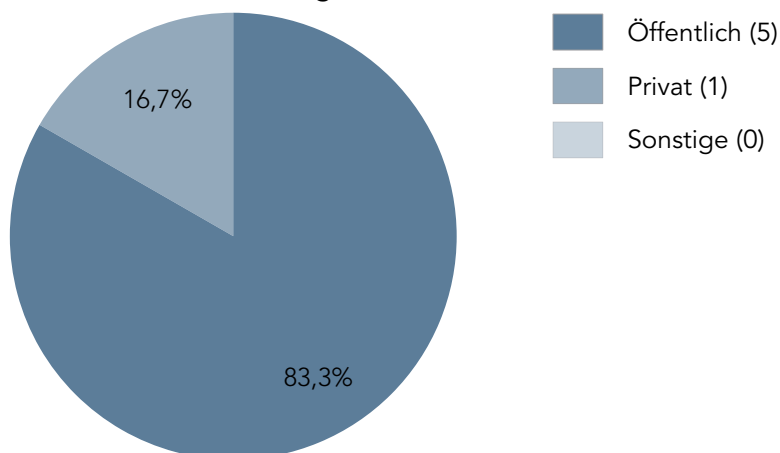
Abb.121: Kultureinrichtung mit exakt einer weiteren Nutzung

Kultureinrichtung mit exakt zwei weiteren Nutzungen:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung haben exakt zwei weitere Nutzungen?



Wie sind die Besitzverhältnisse der sechs Burgen mit einer Kultureinrichtungen und exakt zwei weiteren Nutzungen?



Wo liegen die sechs Burgen mit einer Kultureinrichtung und exakt zwei weiteren Nutzungen?

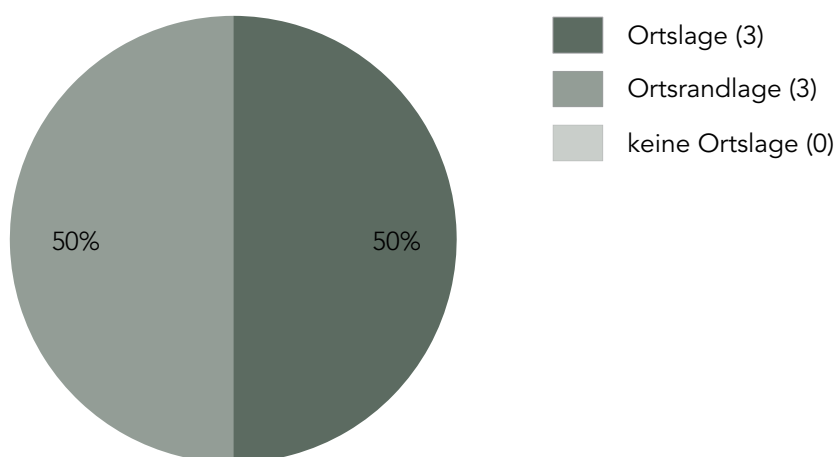
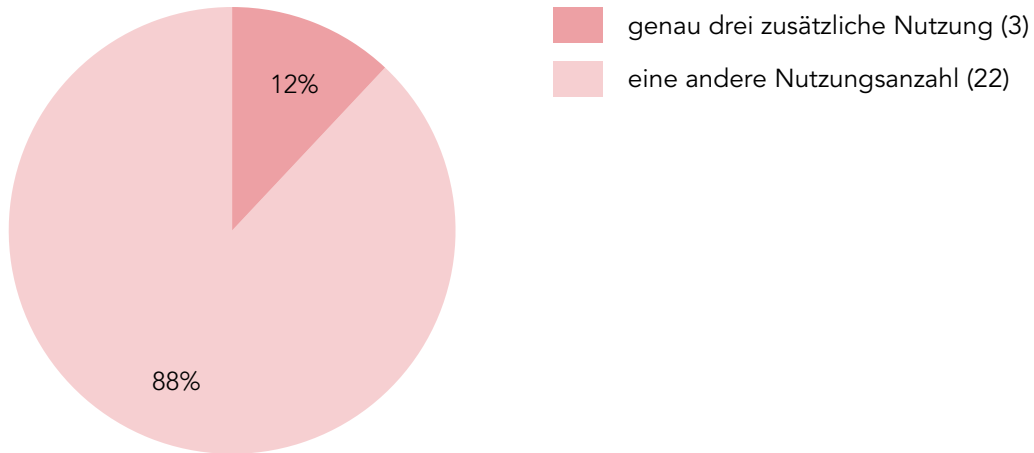


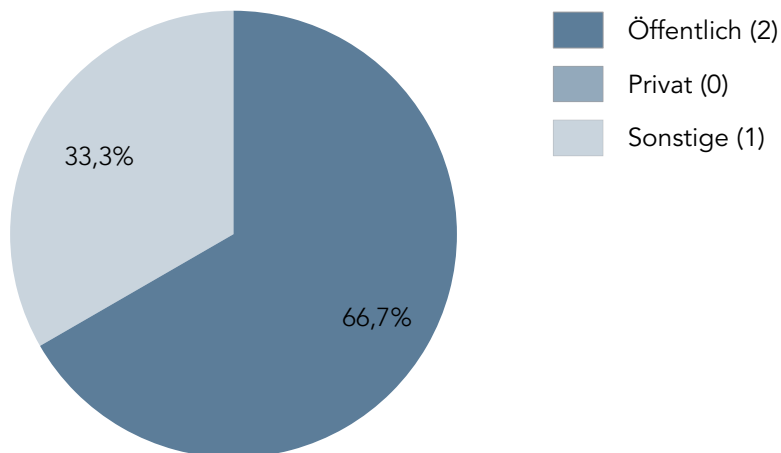
Abb.122: Kultureinrichtung mit exakt zwei weiteren Nutzungen

Kultureinrichtung mit exakt drei weiteren Nutzungen:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung haben exakt drei weitere Nutzungen?



Wie sind die Besitzverhältnisse der drei Burgen mit einer Kultureinrichtung und exakt drei weiteren Nutzungen?



Wo liegen die drei Burgen mit einer Kultureinrichtung und exakt drei weiteren Nutzungen?

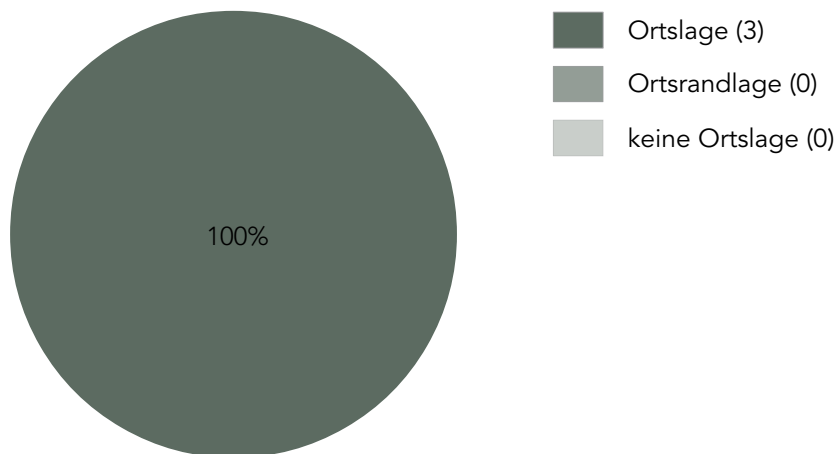
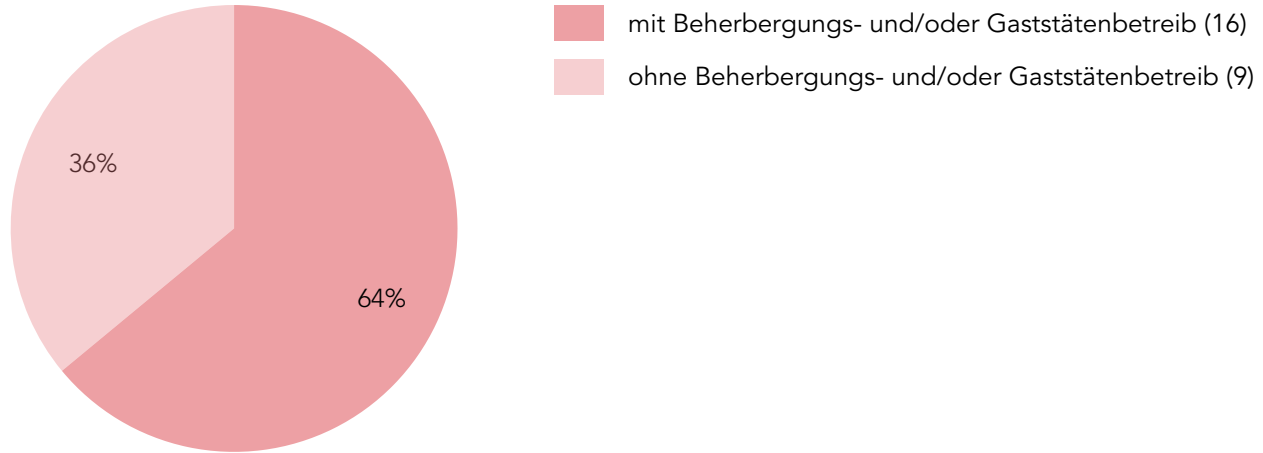


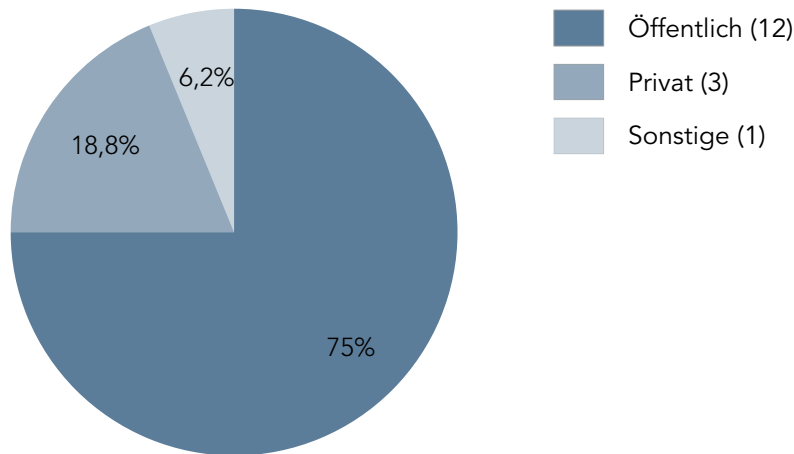
Abb.123: Kultureinrichtung mit exakt drei weiteren Nutzungen

Kombination aus Kultureinrichtung und Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung sind mit einem Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb kombiniert?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 16 Burgen mit einer Kultureinrichtung und einem Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb?



Wo liegen die 16 Burgen mit einer Kultureinrichtung und einem Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb?

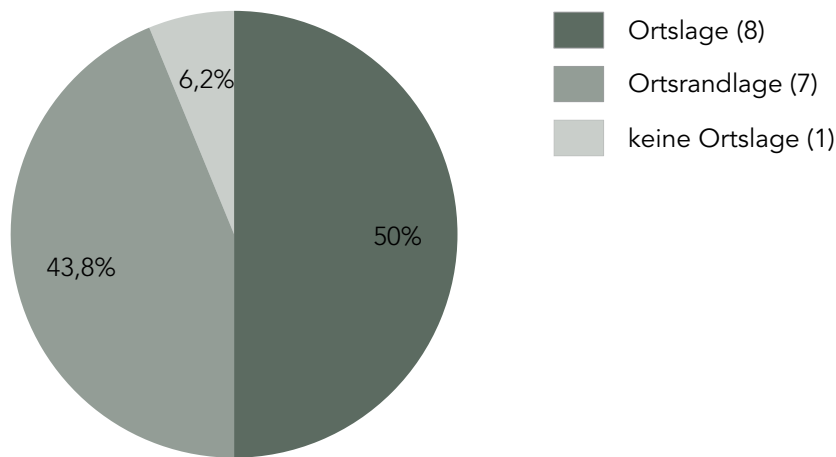
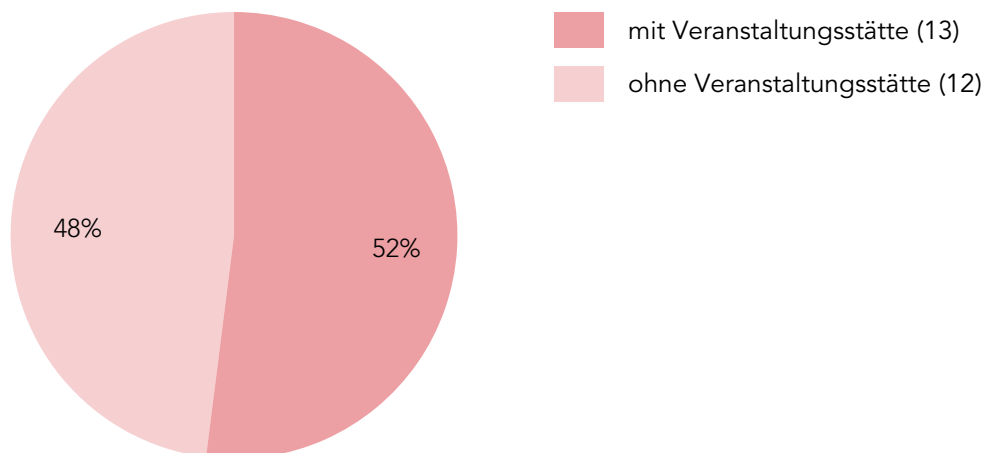


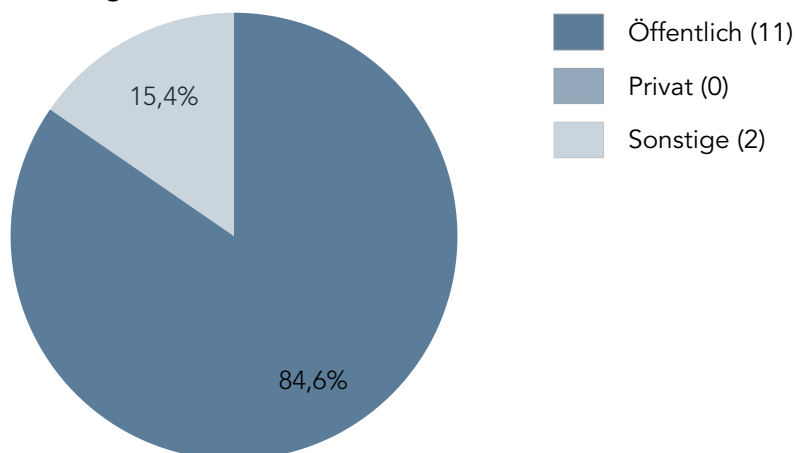
Abb.124: Kombination aus Kultureinrichtung und Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb

Kombination aus Kultureinrichtung und Veranstaltungsstätte:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung sind mit einer Veranstaltungsstätte kombiniert?



Wie sind die Besitzverhältnisse der 13 Burgen mit einer Kultureinrichtung und einer Veranstaltungsstätte?



Wo liegen die 13 Burgen mit einer Kultureinrichtung und einer Veranstaltungsstätte?

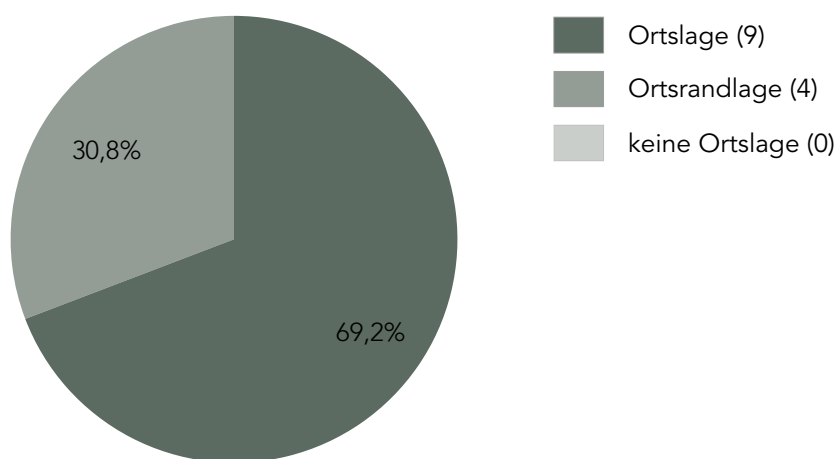
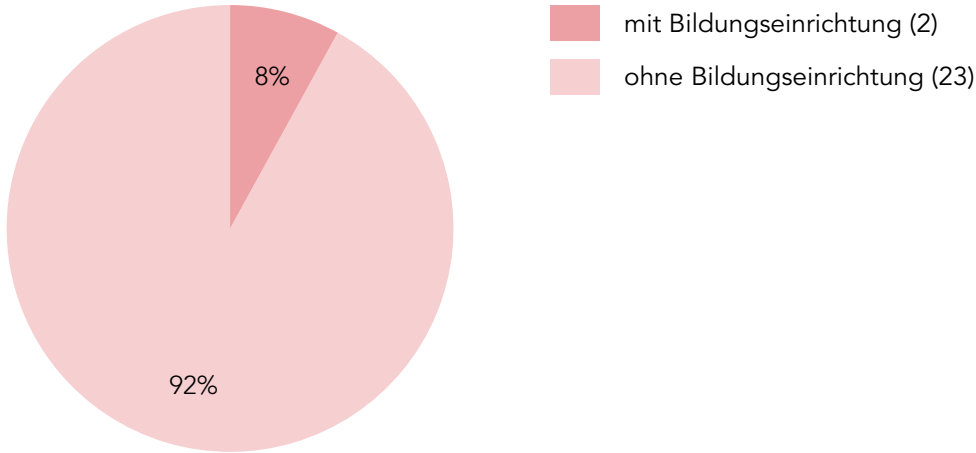


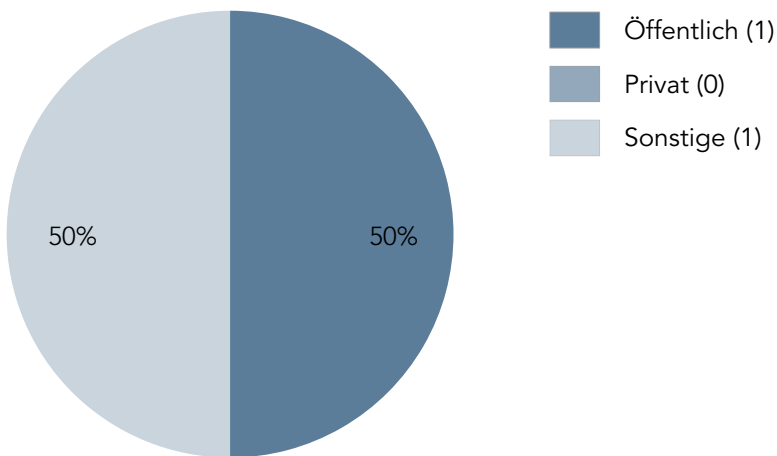
Abb.125: Kombination aus Kultureinrichtung und Veranstaltungsstätte

Kombination aus Kultur- und Bildungseinrichtung:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung sind mit einer Bildungseinrichtung kombiniert?



Wie sind die Besitzverhältnisse der zwei Burgen mit einer Kultur- und Bildungseinrichtung?



Wo liegen die zwei Burgen mit einer Kultur- und Bildungseinrichtung?

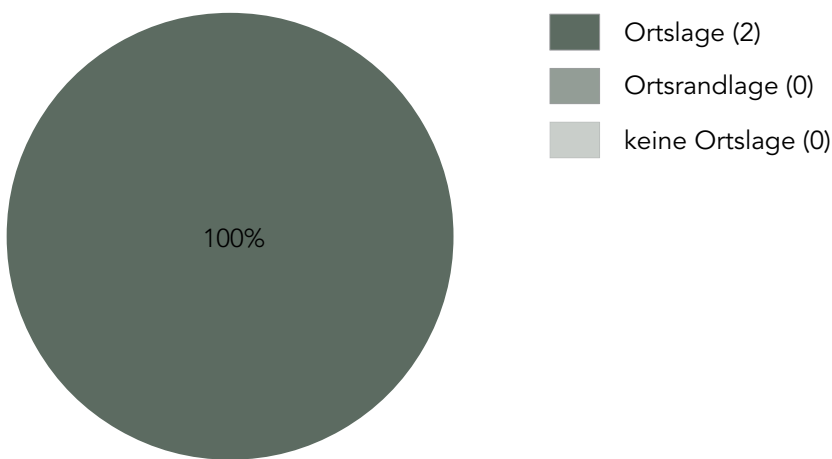
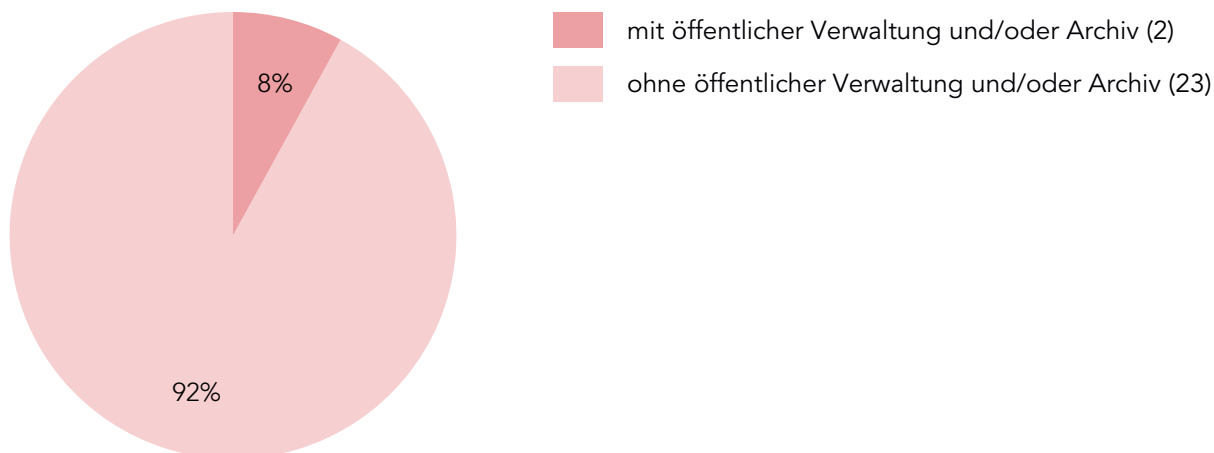


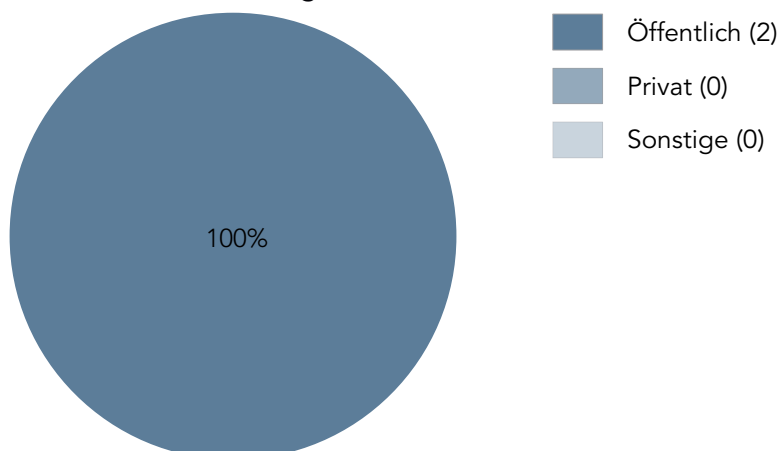
Abb.126: Kombination aus Kultur- und Bildungseinrichtung

Kombination aus Kultureinrichtung und öffentlicher Verwaltung und/oder Archiv:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung sind mit einer öffentlichen Verwaltung und/oder Archiv kombiniert?



Wie sind die Besitzverhältnisse der zwei Burgen mit einer Kultureinrichtung und einer öffentlichen Verwaltung und/oder Archiv?



Wo liegen die zwei Burgen mit einer Kultureinrichtung und einer öffentlichen Verwaltung und/oder Archiv?

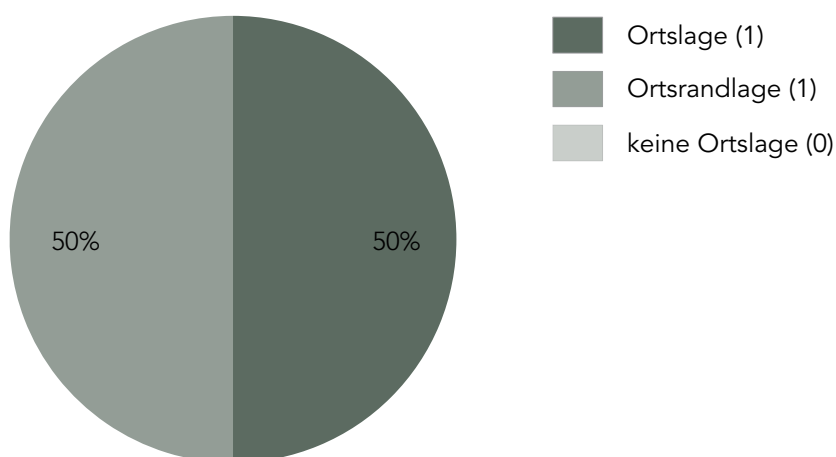
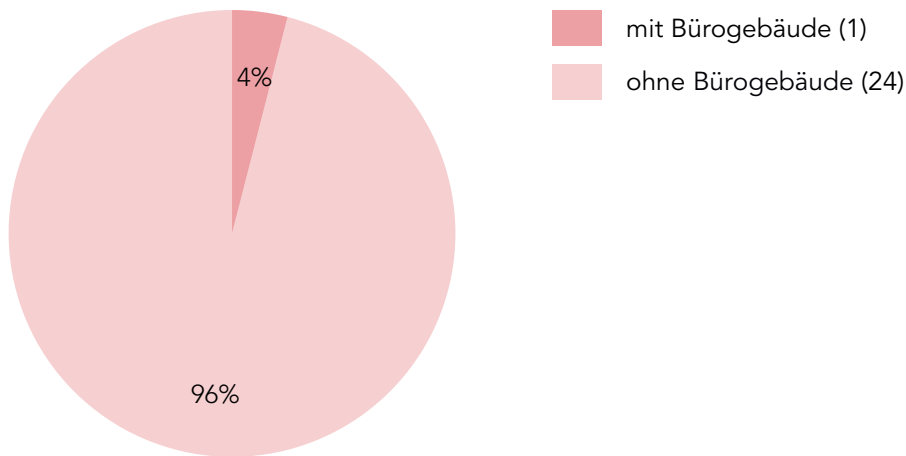


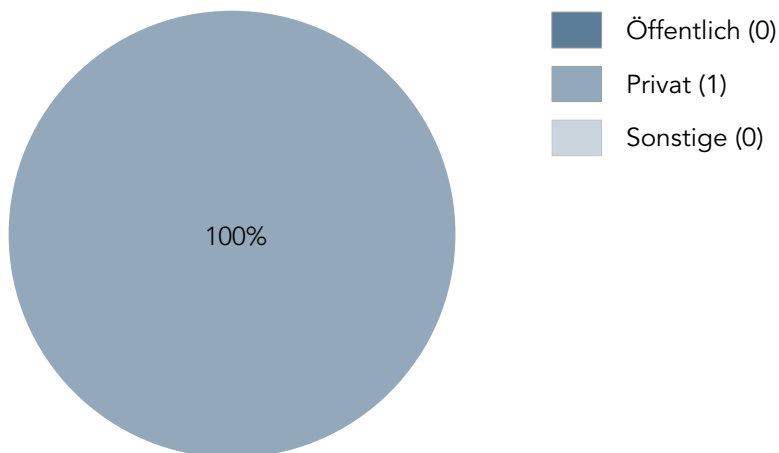
Abb.127: Kombination aus Kultureinrichtung und öffentlicher Verwaltung und/oder Archiv

Kombination aus Kultureinrichtung und Büro:

Wie viele der 25 Burgen mit einer Kultureinrichtung sind mit einem Büro kombiniert?



Wie ist das Besitzverhältnis der einen Burg mit einer Kultureinrichtung und einem Büro?



Wo liegt die Burg mit einer Kultureinrichtung und einem Büro?

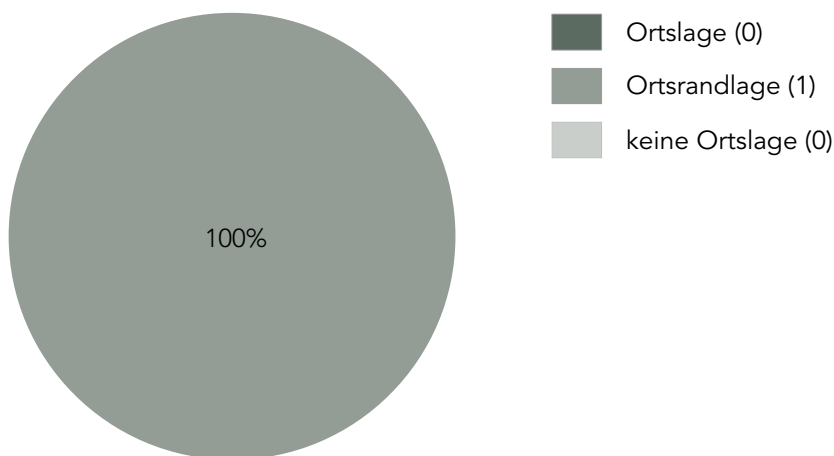


Abb.128: Kombination aus Kultureinrichtung und Büro

Anhand der Auswertung ist deutlich zu erkennen, dass einerseits nahezu alle analysierten Burgen eine Nutzung aufweisen, sich zur Hälfte im öffentlichen Besitz befinden und vor allem im Ort oder am Ortsrand liegen. Andererseits besitzen über zwei Drittel der Burgen mehr als eine Nutzung, wobei diese größtenteils auf den Tourismus ausgelegt sind. Die am häufigsten auftretenden touristischen Nutzungen sind Beherbergungs- und/oder Gastronomiebetriebe, Veranstaltungsstätten und Kultureinrichtungen, aber sehr sporadisch auch landwirtschaftliche Betriebe, die ihren Absatzmarkt vorwiegend im Tourismus sehen. Neben den hauptsächlich touristisch orientierten Nutzungen finden auch Wohnsitze, Bildungseinrichtungen, öffentliche Verwaltungen und/oder Archive, medizinische bzw. fürsorgliche Einrichtungen und Büros Platz in den historischen Gemäuern.

Im Bezug auf die Cadolzburg ist ein besonderes Augenmerk auf die Burgen mit einer Kultureinrichtung zu legen. Schließlich ist es bekanntermaßen das Ziel der Arbeit für einige Gebäude der Vorburg, welche keine oder eine übergangsweise Nutzung haben, ein ergänzendes und nachhaltiges Nutzungskonzept zur bestehenden musealen Nutzung in der Kernburg zu entwickeln.

Interessant hierbei ist, dass nur zwei der 25 Burgen mit einer kulturellen Einrichtung keine weitere Nutzung haben und ebenfalls nur zwei von den 25 Burgen nicht im Ort oder am Ortsrand liegen. Etwas mehr als die Hälfte dieser 25 Burgen haben zumindest eine weitere Nutzung, während über ein Drittel davon zwei oder stellenweise sogar drei weitere Nutzungen aufweisen. Ergänzt werden diese Burgen in der Regel entweder durch einen Beherbergungs- und/oder Gaststättenbetrieb oder eine Veranstaltungsstätte, in manchen Fällen trifft sogar

beides zu. Dagegen bilden Kultureinrichtungen in Kombination mit einer Bildungseinrichtung, einer öffentlichen Verwaltung und/oder Archiv oder einem Büro eher die Ausnahme.

Inwiefern diese oder andere Nutzungen für die Vorburg in Cadolzburg von Relevanz sind, muss im weiteren Verlauf der Arbeit unter Berücksichtigung der städtebaulichen Gegebenheiten und den räumlichen Gebäudestrukturen eruiert werden.

Mit Blick zurück auf die untersuchten Burgen, erscheint es aufgrund der überwiegend örtliche Einbindung nicht weiter verwunderlich, dass der Öffentlichkeit nicht nur Zugang zu den im öffentlichen Besitz sondern auch zur Hälfte der im Privatbesitz und allen im sonstigen Besitz liegenden Burgen ermöglicht wird. Schlussendlich spielt in vielen Fällen der wirtschaftliche Aspekt den Ausschlag, da die laufenden Bauunterhaltskosten (Personal, Reparatur, Versorgung, etc.) von historischen Gebäuden besonders kostspielig sind. Daher werden deren Gebäudestrukturen generell so genutzt, dass die anfallenden Kosten möglichst durch die Einnahmen gedeckt werden können.

Allgemein ist für diese Studie festzuhalten, dass die Burgen sowohl wegen ihrer jahrhundertelangen Existenz im Orts- und Landschaftsbild als auch wegen ihrer heutigen Nutzungen einen festen Bestandteil im Alltagsleben einnehmen. Schließlich bilden die Burgen mit ihren unterschiedlichen Nutzungen und ihrer meist örtlichen Einbindung nicht nur für den Tourismus, sondern auch für die heimische Bevölkerung einen Anziehungspunkt. Aus diesem Grund ist es nicht zu weit hergeholt, wenn man diese kulturhistorischen Bauten als ein identitätsstiftendes Wiedererkennungsmerkmal in den bayerischen Regionen bezeichnet.

Exkurs - Die Burgenstraße

Einer der wichtigsten wirtschaftlichen Aspekte für Burgen liegt im Bereich der Werbung. Als Beispiel hierfür dient die „Burgenstraße“, welche einen Grundstein für die touristische Vermarktung von Burgen gelegt hat. Aber zunächst von Anfang an.

Unter der Initiative der Stadt Heilbronn, gründeten Mannheim, Heidelberg, Rothenburg o.d.T, Ansbach und Nürnberg am 10. März 1954 eine bundesländerübergreifende Arbeitsgemeinschaft. In Zusammenarbeit entwickelten sie während der Nachkriegszeit zwischen den Städten eine Ferienstraße, welche deutschlandweit erstmals keine Nord-Süd sondern eine West-Ost-Ausrichtung besaß. Die Überlegung dahinter war, diesen Streckenabschnitt als einen touristischen Anziehungspunkt auszugestalten. Ein ausschlag-

gebender Punkt dafür stellten die etlichen Burgen und Schlösser entlang der Route dar, worauf auch die Namensgebung der „Burgenstraße“ zurückzuführen ist. Dem touristisch angelegten Projekt schlossen sich im Laufe der Jahre weitere Orte an. Für eine Mitgliedschaft muss der jeweilige Ort zu allererst in näherer Umgebung zur Hauptroute liegen und zusätzlich eine Burg, ein Schloss, ein Kloster oder ein geschlossenes historisches Stadtbild vorweisen.²⁹¹

Zur Jahrtausendwende wurde aus der Arbeitsgemeinschaft ein Verein, dieser besteht gegenwärtig aus 45 Mitgliedern und 14 ausgewählten beteiligten Hotels. Darunter befinden sich fachkundige Partner auf den Gebieten Kultur und Tourismus, welche seit Jahren Hand in Hand immer wieder an innovativen Weiterentwicklungen arbeiten. Dadurch ergibt sich ein ab-

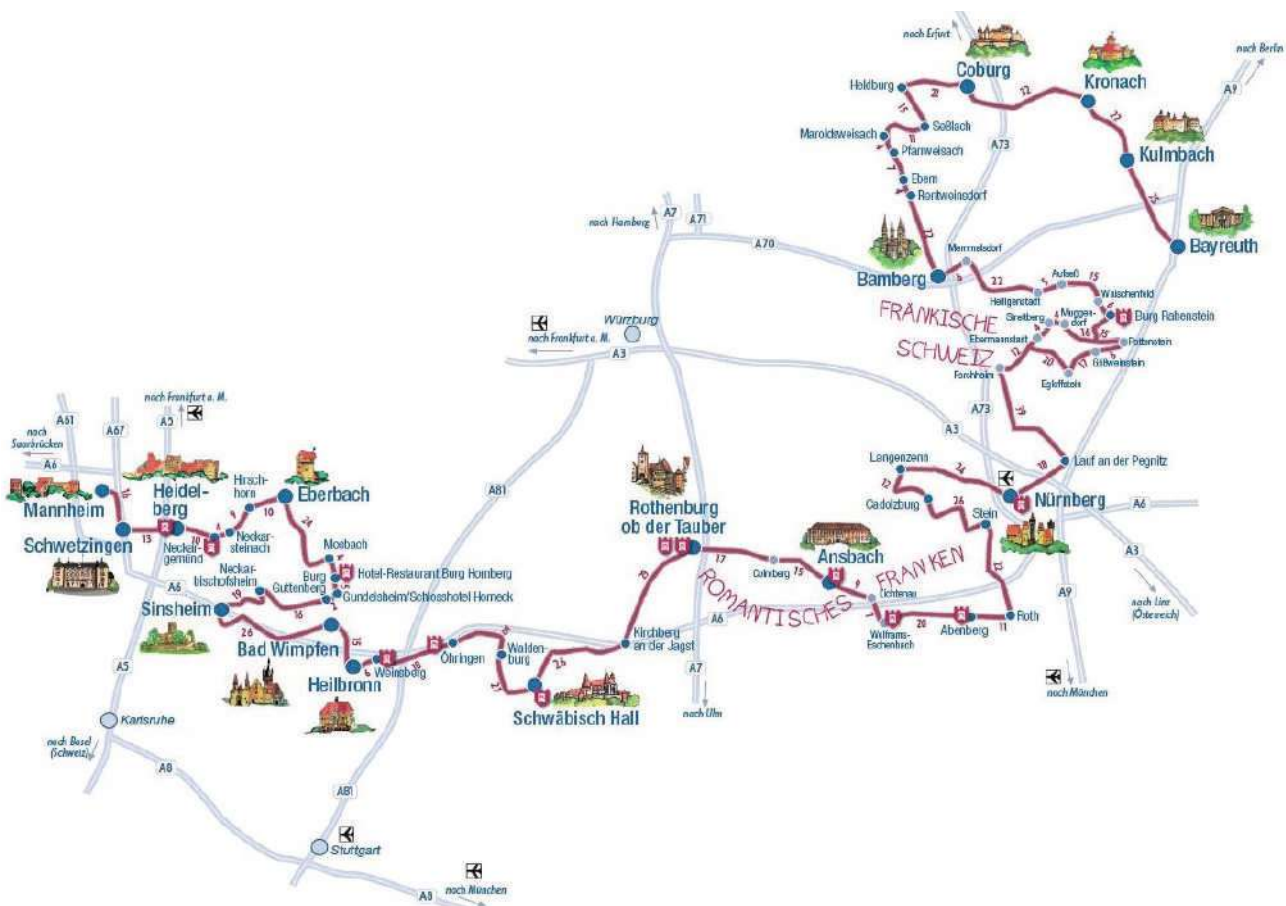


Abb.129: Streckenkarte der Burgenstraße

gestimmtes, noch umfangreicheres Spektrum an möglicher Aktivitäten für Besucher inklusive einer qualitativ hochwertigen Kundenbetreuung. Der über 780 Kilometer lange kulturhistorische Erlebnisweg mit dem Werbeslogan „Erleben Sie eine Zeitreise“ hat seine Endpunkte im Westen am Barockschloss Mannheim und im Osten in Bayreuth (Abb.129). Mit der Grenzöffnung nach Osten am Anfang der 90er Jahre, erstreckte sich die Route bis 2017 temporär sogar länderübergreifend bis nach Prag.²⁹²

Unter Berücksichtigung alternativer Transportmittel wurden differenzierte Routen für die Besucher konzipiert. Abgesehen von der Anfahrt per Pkw, lassen sich die Stationen sowohl mit dem Wohnmobil als auch dem Fahrrad bereisen. Im Zuge einer Anreise mit dem Wohnwagen wird darauf hingewiesen, dass nur bei einzelnen Haltepunkten Stellplatzmöglichkeiten für Übernachtungen verfügbar sind. Soll die Strecke per Rad bewältigt werden, stehen sechs mögliche Touren zur Auswahl. Diese starten von Standorten und beinhalten eine unterschiedliche Konfiguration an möglichen Zwischenstopps. Zusätzlich zu den Sehenswürdigkeiten, findet man in den Beschreibungen der Routen Hinweise für Übernachtungsmöglichkeiten in kooperierenden Hotels und weiterführende Informationen bezüglich örtlicher Veranstaltungen und Attraktionen. Die Vorschläge bieten eine Hilfestellung bei der Planung von Tagesausflügen bis hin zu mehrtätigen Urlauben.

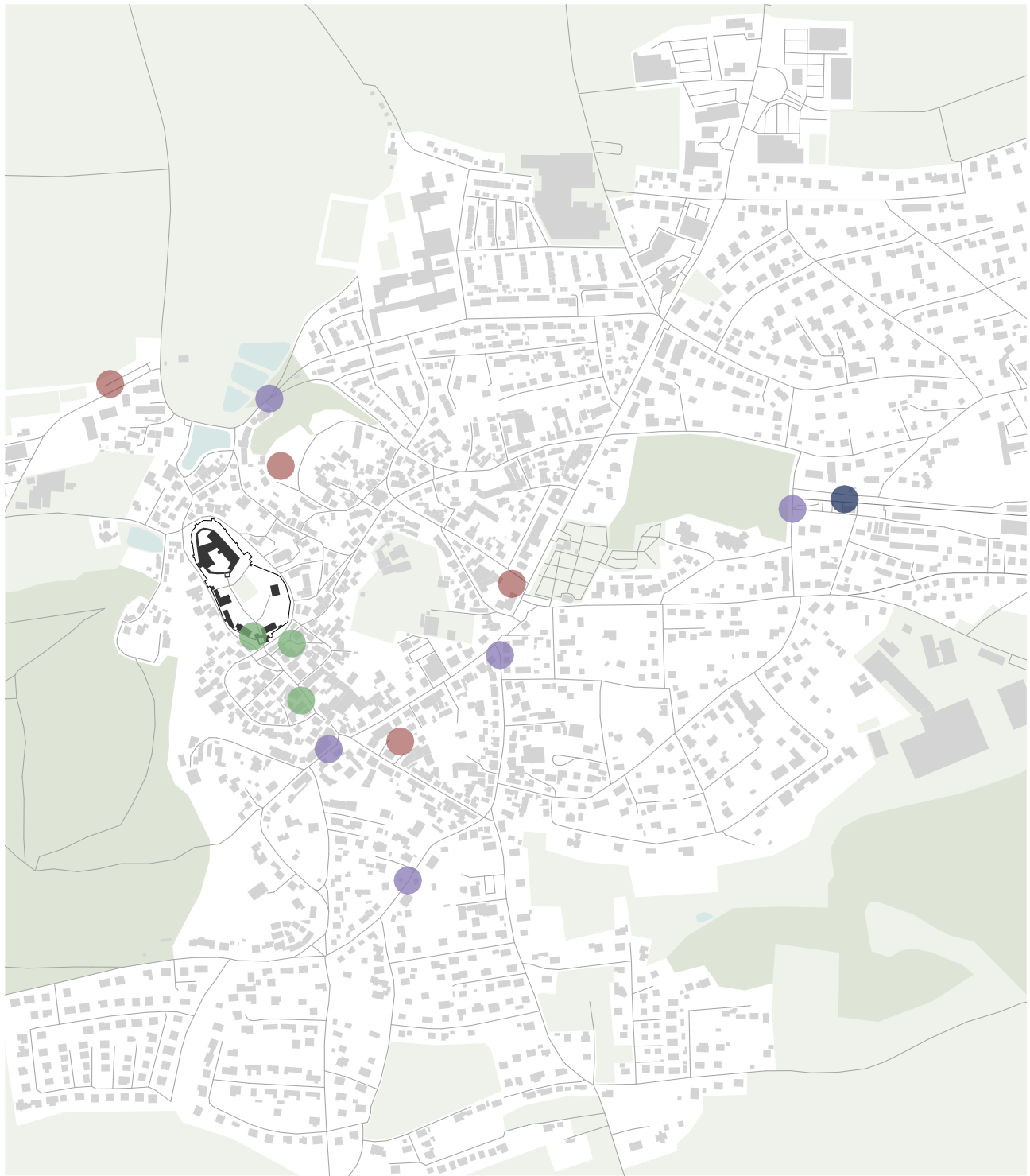
Seit 2015 ist auch die Cadolzburg Teil dieser gemeinschaftlichen Vermarktungsstrategie.²⁹³ Ebenso finden sich hier eine Vielzahl an Burgen wieder, die bereits in der Nutzungsstudie als gelungene Beispiele analysiert wurden.

3.4 Fokus Cadolzburg - Städtebauliche Analyse des Kontexts um die Burganlage

Das Ortsgefüge wurde im Hinblick auf die Burganlage anhand von verschiedenen Aspekten analysiert und bewertet. Dabei handelt es sich um die unterschiedlichen Verkehrsanbindungen, die Gastronomie- und Übernachtungsmöglichkeiten sowie die öffentlichen Plätze (Abb.130-133). Zusätzlich wurde insbesondere auf die unterschiedliche Wahrnehmung der Vorburg im Ortsgefüge eingegangen.

Anbindung (Auto, Bahn, Bus, Fahrrad)

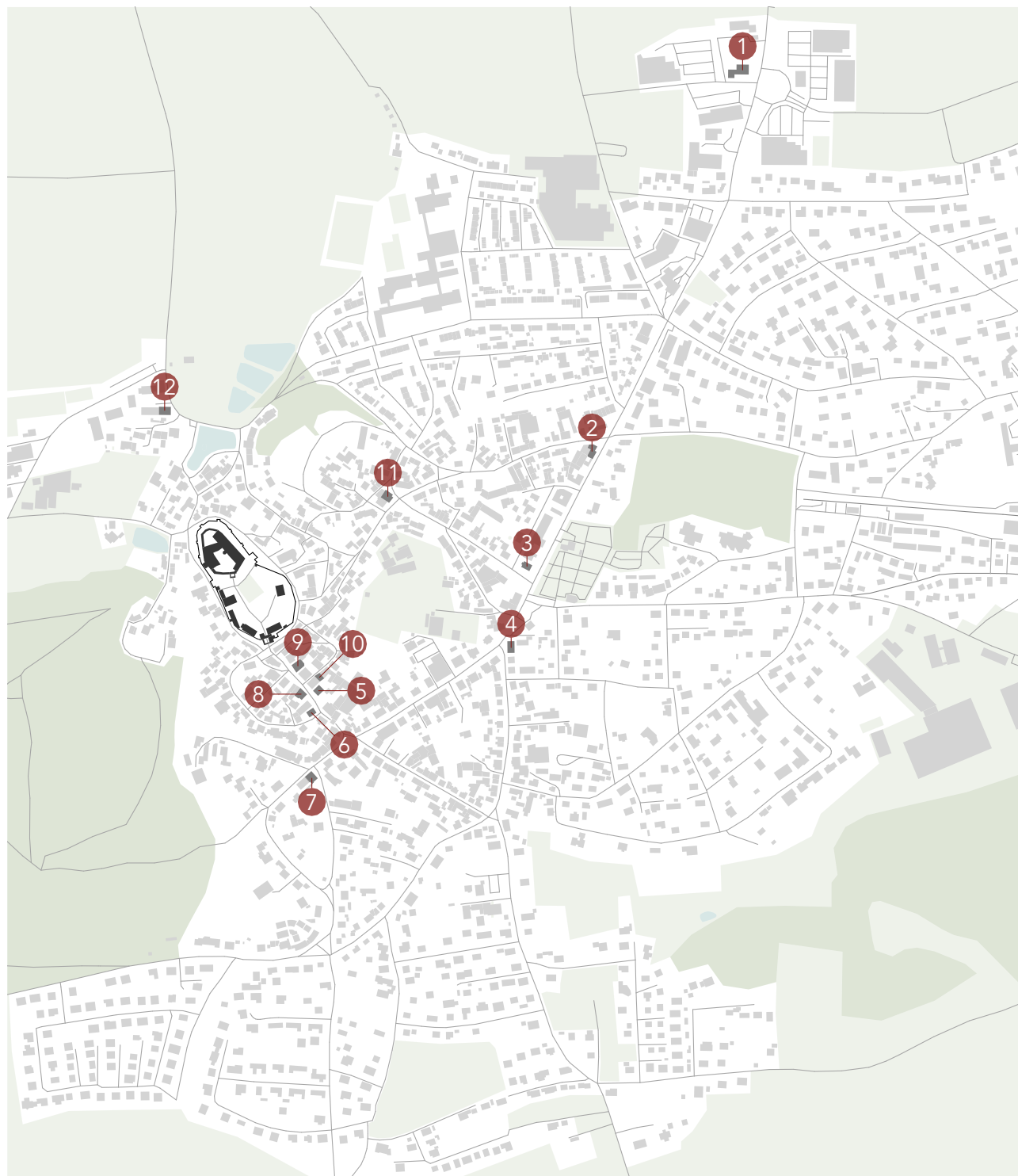
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



- Autoparkplätze
- Bahnhof
- Bushaltestellen
- Fahrradabstellplätze

Abb.130: Übersicht der Verkehrsanbindung

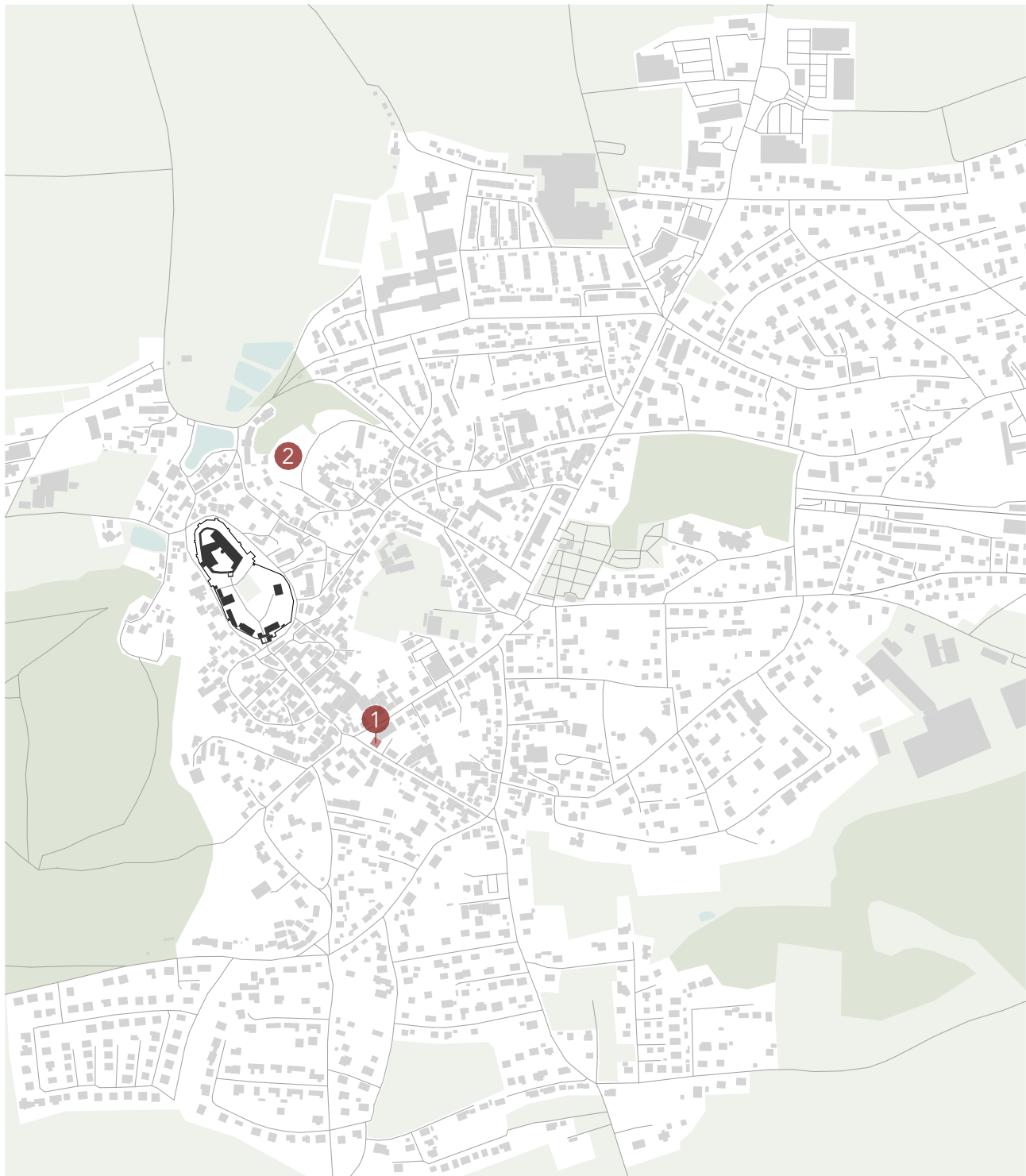
Gastronomiebetriebe



- | | |
|------------------------------|-------------------------------------|
| 1 Marrakech (Restaurant) | 7 Reichsapfel (Restaurant) |
| 2 Mini Italia (Imbiss) | 8 Royal India (Restaurant) |
| 3 Tucado (Imbiss) | 9 Altes Kino (Café) |
| 4 Zur Post (Restaurant) | 10 Gasthaus Weinländer (Restaurant) |
| 5 Loisl's Eiscafé (Eissalon) | 11 Penelope II (Restaurant) |
| 6 Feingemacht (Café) | 12 Bauhof (Restaurant) |

Abb.131: Übersicht der Gastronomiebetriebe

Beherbergungsbetriebe



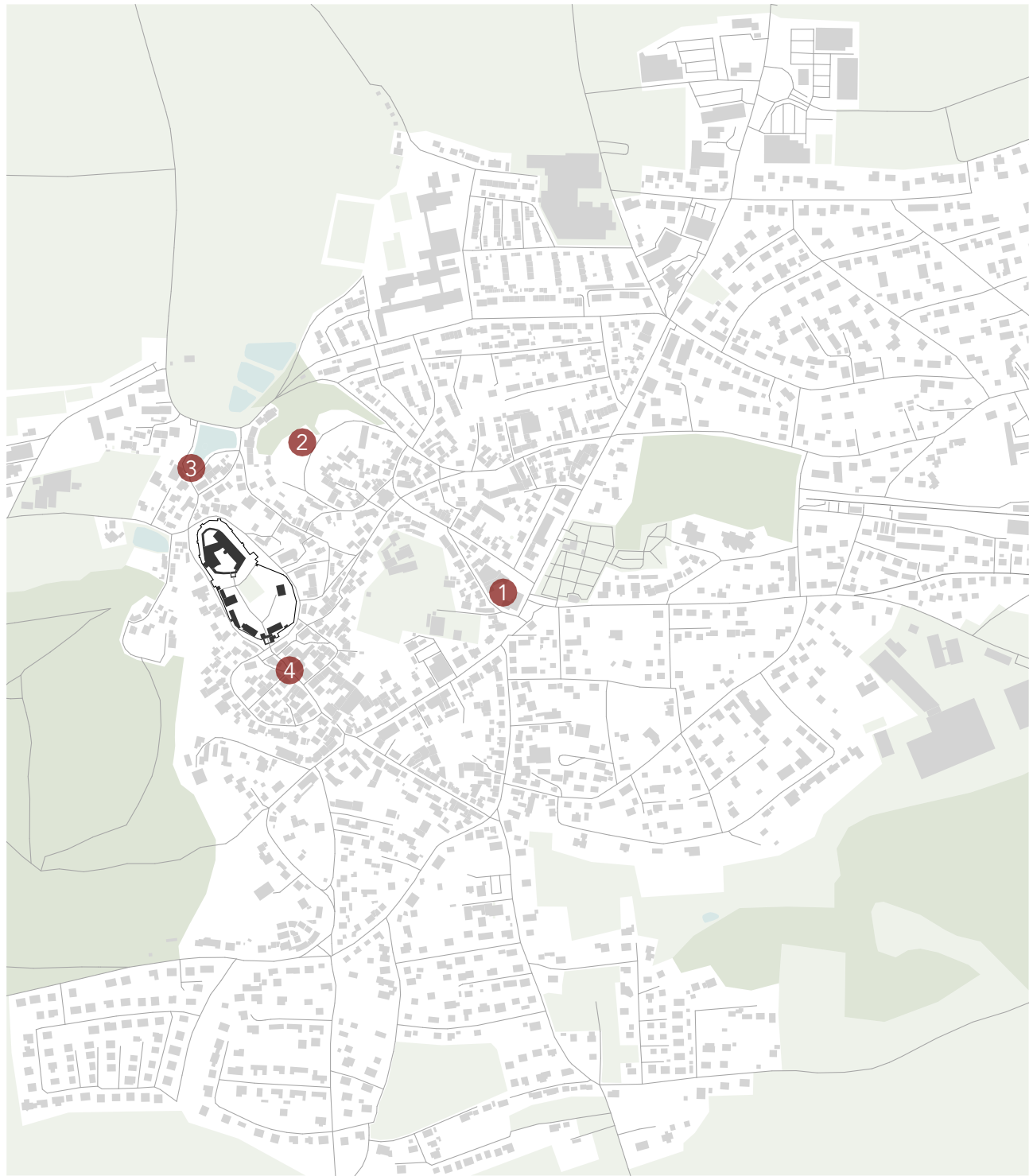
0 50 100 200 500



- 1 Sporchernest (Hotel)
- 2 Höhbuck (Campingplatz für Wohnmobile)

Abb.132: Übersicht der Beherbergungsbetriebe

Öffentliche Plätze



0 50 100 200 500



- 1 Rathausplatz
- 2 Höhbuck
- 3 Bauhofsweiher
- 4 Marktplatz

Abb.133: Übersicht der öffentlichen Ortsplätze

Die vier öffentlichen Plätze in Cadolzburg wurden anhand der Charakteristika ihrer Einbettung, Ausgestaltung, Aufenthaltsqualität und Funktion im Ortsgefüge untersucht, um auf ihre positiven und negativen Eigenschaften einzugehen, um damit eine Vergleichbarkeit zu den räumlichen und städtebaulichen Qualitäten der Vorkburg zu schaffen.

Rathausplatz. Dieser Platz liegt südöstlich von der Burganlage jedoch nicht mehr in deren Sichtweite.

Der fast trapezförmige Platz mit Pflastersteinen ist durch das Rathaus, die davon gegenüberliegende Bibliothek, einen Metallzaun sowie einen Kettenzaun gefasst (Abb.134-135). Die Erschließung erfolgt einerseits auf Platzebene im Westen und andererseits aufgrund eines Niveausprungs über eine Treppe im Südosten. Im Platz-

zentrum befindet sich ein runder Brunnen, dessen Rand neben einer Treppenanlage zum Rathaus die einzig mögliche Sitzgelegenheit auf dem Platz bietet. Ansonsten verteilen sich über den Platz hinweg spärlich vorhandene Begrünungsmaßnahmen und einige Laternen. Am westlichen Platzrand befindet sich ein Ab- bzw. Aufgang zur darunterliegenden Tiefgarage. Die unmittelbare Nähe zur Hauptstraße ist verständlicherweise an einen hohen Verkehrslärm gekoppelt.

Angesichts der vorherrschenden Gegebenheiten sowie Begleitumstände tritt der Platz im Wesentlichen nur als Pausenplatz für die Angestellten des Rathauses und der Bibliothek in Erscheinung. Über das Jahr hinweg verteilt finden auf dem Platz höchstens eine handvoll Veranstaltungen statt, während dieser im restlichen Jahr mehr oder weniger brach liegt.



Abb.134: Rathausplatz aus südwestlicher Sicht



Abb.135: Rathausplatz aus nördlicher Sicht

Höhbruck. Im Osten der Burg befindet sich auf etwa dem selben Höhenniveau nur durch eine Talzunge getrennt der sogenannte Höhbruck.

Der halbkreisförmige Platz wird von einer südost ausgerichteten Straße durchzogen, welche zugleich die einzige Erschließungsmöglichkeit darstellt. Seine Form ergibt sich durch einen dicht angelegten Baumbestand auf der abgerundeten Seite im Norden sowie durch angrenzende Einfamilienhäuser auf der gegenüberliegenden geraden Seite im Süden. Ein Großteil des dazwischenliegenden Raums ist mit Asphalt oder Pflastersteinen versiegelt und wird in erster Linie als Parkplatz für Autos und Campingplatz für Wohnmobile genutzt (Abb.136). Eine Ausnahme bildet ein kleiner eingeschobener Spielplatz und die schmal davorliegende Grünfläche, Sitzgelegenheiten sind hier

eine Fehlanzeige (Abb.137). Am westlichen Platzende bietet sich jedoch ein uneingeschränkter Blick auf die Ostfassade der Burg (Abb.138).

Aufgrund der Gegebenheiten ist es fraglich inwiefern der Platz unter den Einheimischen und Besuchern als Aufenthaltsort wahrgenommen bzw. angenommen wird. Sein räumliches Potenzial entfaltet er ausschließlich beim jährlichen Kirchweihfest, wenn die Schausteller den gesamten Platz zumindest temporär in ein Kinderparadies verwandeln.



Abb.136: Höckbuck aus östlicher Sicht



Abb.137: Spielplatz ohne Sitzgelegenheiten



Abb.138: Blick auf die Ostfassade der Burg

Bauhofsweiher. Das im Tal nördlich unterhalb der Burg liegende Gewässer wird als Bauhofsweiher bezeichnet und ist mit einer kleinen Oase im Ortsgefüge gleichzusetzen.

Der beinahe dreieckig angelegte Weiher mit abgerundeten Ecken und einer künstlich angelegten Insel ist zweiseitig von Einfamilienhäusern und auf der dritten Seite von einer Straße begrenzt. In der Pufferzone zwischen dem Wasser und der jeweiligen Begrenzungen liegt ein schmal umlaufender Weg mit stellenweisen Grünstreifen samt Baumbestand (Abb.139). In diesem Bereich laden einige Sitzgelegenheiten dazu ein, die dort vorherrschende idyllische Atmosphäre zu genießen. Einzig der gelegentlich auftretende Verkehrslärm sorgt hier für Unruhe. Außerdem gewährt dieser Platz eine hervorragende Aussicht auf die Nordostfassade der Burg (Abb.140).

Als Versammlungsort für größere Menschenmengen eignet sich der Bauhofsweiher nicht, da die zur Verfügung stehende Fläche um das Wasser zu gering ist. Allerdings bietet sich hier die Chance den hektischen Alltag im Grünen zu entschleunigen. Während Leute mit wenig Ortskenntnissen in Anbetracht der Lage eher per Zufall auf den Platz stoßen, erfährt er unter den Einheimischen insbesondere zur Winterzeit große Beliebtheit als Eislauffläche.

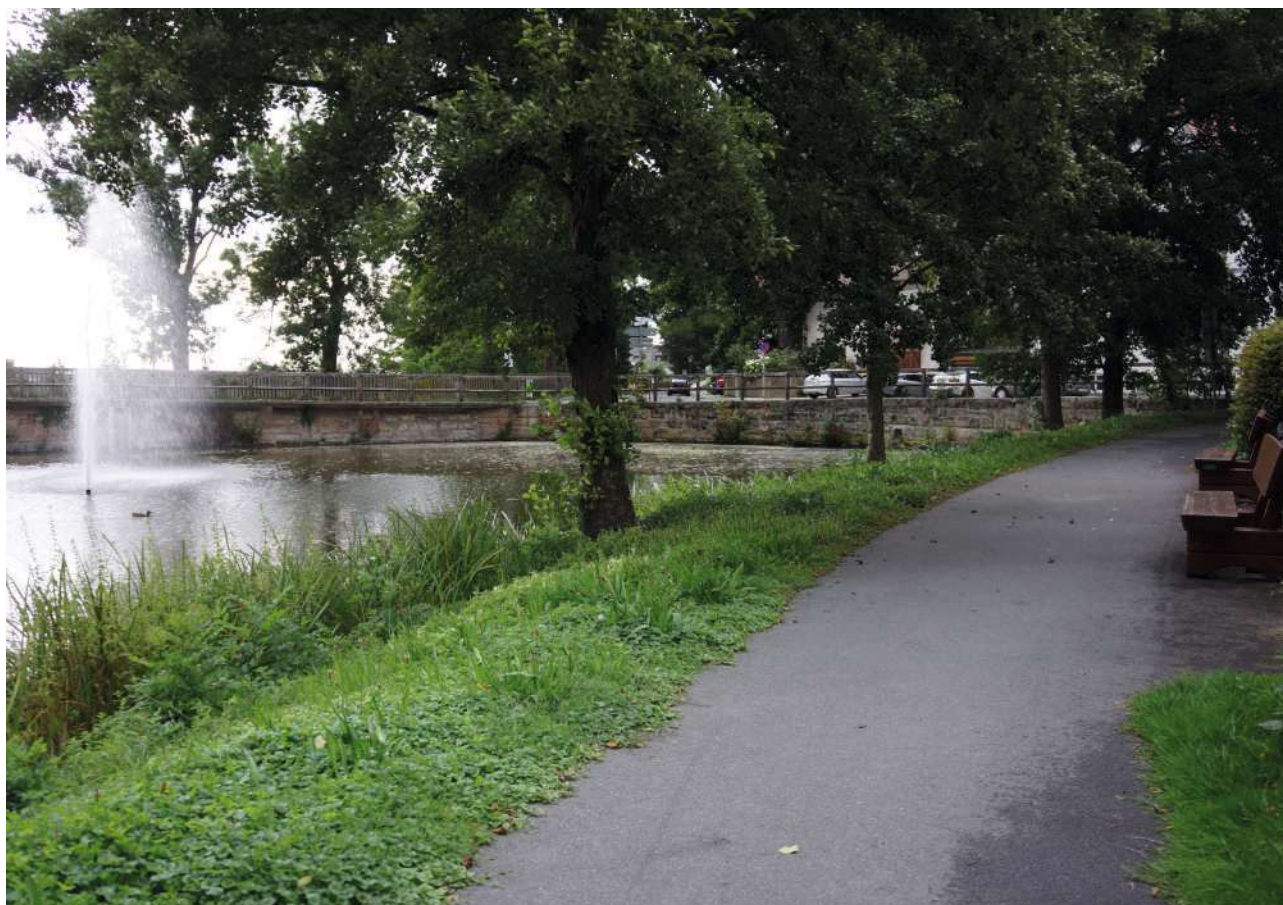


Abb.139: Grünstreifen mit Sitzgelegenheiten am Bauhofweiher



Abb.140: Blick auf die Nordostfassade der Burg

Marktplatz. Der südlich der Burg vorgelagerte Marktplatz mit seinen malerischen Fachwerkhäusern ist das historische Ortszentrum von Cadolzburg. Normalerweise ist ein öffentlicher Platz mit derartigem Ambiente dazu prädestiniert, das gesellschaftliche Zentrum für das örtliche Leben zu sein. Allerdings erschweren die dortigen Platzverhältnisse die Möglichkeit sich aufzuhalten, einander zu begegnen oder miteinander in Kontakt zu treten.

Den Haupteingang zum Marktplatz bildet ein Tor, welches damals wie heute die Zugangspforte in den befestigten Markt darstellt (Abb.141). Nach dem durchschreiten erstreckt sich ein schmaler schlauchartiger Platz mit einem Bodenbelag aus Kopfsteinpflastern, welcher in den Torzwinger der Vorburg mündet. Ein Blick auf die Kern- und Vorburg ist durch die Bebauung und



Abb.141: Haupteingang zum Marktplatz

das leicht nach Norden abfallende Platzniveau, welches in der Burganlage weiter sinkt, nicht möglich. Der Platz wird beidseitig von Fachwerkbauten flankiert, in deren Erdgeschosszonen sich meistens dienstleistende Nutzungen befinden (Abb.142-143). Die mittig durch den Marktplatz verlaufende Straße mit seitlichen Parkmöglichkeiten spaltet den öffentlichen Raum in zwei Teile. So reichen die seitlich übergebliebenen Flächen nur noch für einen beengten Fußgängerweg mit vereinzelt Baumbeständen. Somit bleibt auch kein Spielraum für öffentliche Sitzgelegenheiten über. Einzig in den dort ansässigen Gastronomiebetrieben ist eine überschaubare Anzahl an außenliegenden Plätzen vorhanden. Jedoch verwehren beim dortigen Verweilen in aller Regel die vorbeifahrenden als auch parkenden Autos den Charme der umgebenen Kulisse (Abb.144-145).

Hinsichtlich dieser Umstände kommt das außer Frage stehende räumliche Potenzial selten zum Tragen, da durch den stetigen Verkehr kaum Ruhe und Blickbeziehungen ermöglicht werden. Dennoch ist der Marktplatz der frequentierteste Platz in der Marktgemeinde Cadolzburg. Die Ursache dafür ist voraussichtlich auf die mangelnden Alternativen zurückzuführen. Ein reges Treiben über den gesamten Platz herrscht hier jedoch nur zur Zeit des Adventsmarkts, wenn der Marktplatz eine autofreie Zone ist.



Abb.142: Marktplatz aus südlicher Sicht



Abb.143: Marktplatz aus nördlicher Sicht

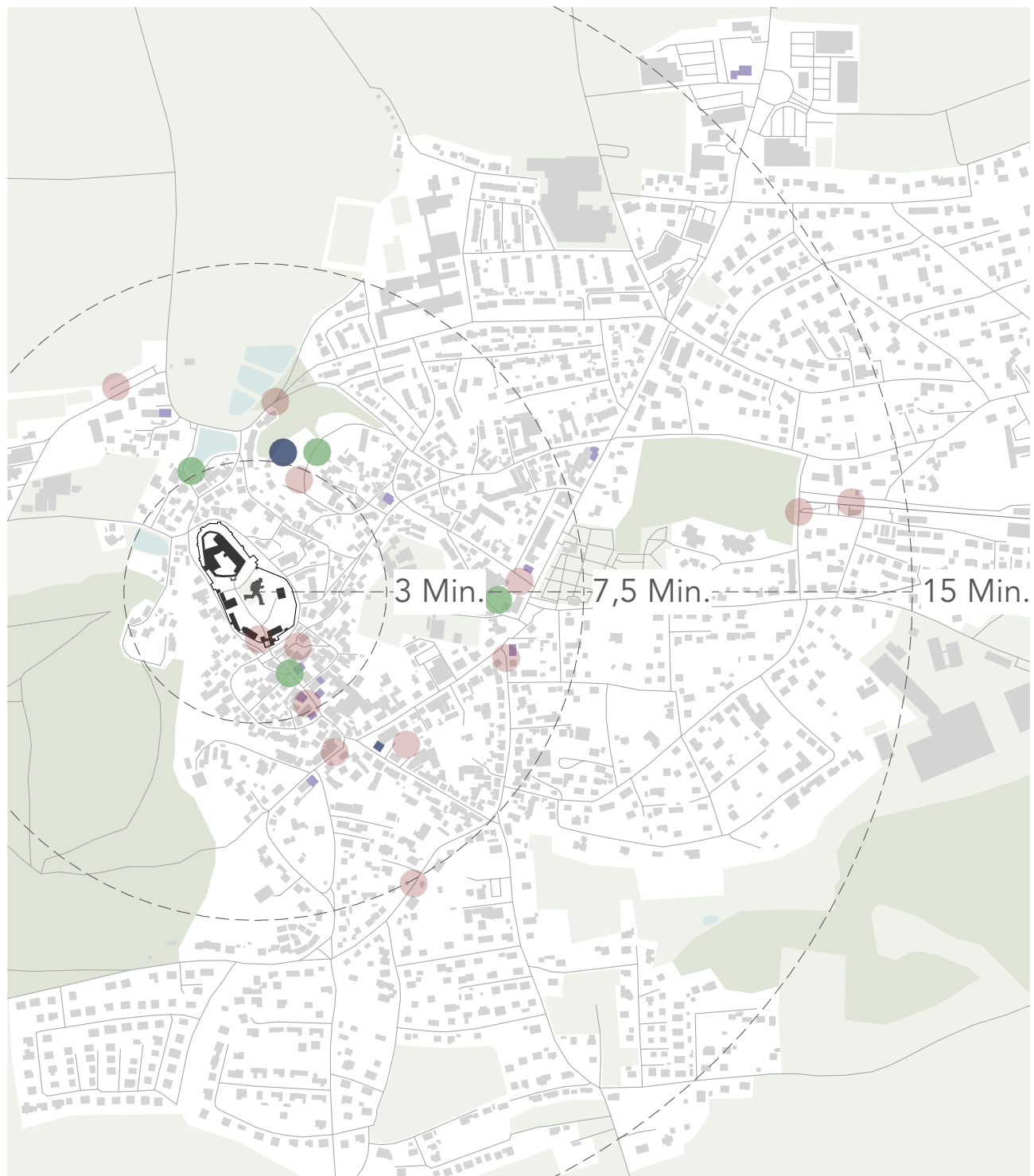


Abb.144: Verkehrssituation am Marktplatz



Abb.145: Sitzgelegenheit eines Gastronomiebetriebs zwischen parkenden Autos

Übersicht aller analysierten Aspekte



- Anbindung (Auto, Bahn, Bus, Fahrrad)
- Gastronomie (Restaurant, Café, Eissalon, Imbiss)
- Übernachtung (Hotel, Campingplatz für Wohnmobile)
- Öffentliche Plätze

Abb.146: Übersicht aller Faktoren

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Anbindung. Die Erreichbarkeit der Burganlage ist in jeglicher Hinsicht gesichert. Rund um die Burg gibt es ausreichend Möglichkeiten zum Abstellen von Autos und Fahrrädern. Die öffentliche Anbindung ist mit einer Bahn- und Busverbindung gewährleistet.

Gastronomiebetriebe. Im näheren Radius zur Burg finden sich einige Gastronomiebetriebe, jedoch sind deren Öffnungszeiten nicht auf den Burgbetrieb abgestimmt.

Beherbergungsbetriebe. In der Gemeinde stehen lediglich zwei Möglichkeiten für Übernachtungen zur Auswahl, wobei eine der beiden Optionen ein Campingplatz für Wohnmobile ist.

Ortsplätze. Die öffentlichen Plätze befinden sich alle in unmittelbarer Nähe zur Burganlage und ordnen sich wie Satelliten um diese an. Trotz der geringen Anzahl an öffentlichen Plätzen fällt deren Ausgestaltung überwiegend dürtzig aus. Dazu tragen in erster Linie die mehrheitlich versiegelten Flächen mit geringer Begrünung sowie die kaum bis gar nicht vorhandenen Sitzgelegenheiten bei. Darunter leidet dementsprechend stark die Aufenthaltsqualität und Besucherfrequenz. Die im Jahresverlauf angebotenen Veranstaltungen erzeugen nur eine vorübergehende Belebung der Plätze. Diese Voraussetzungen sind der Auslöser dafür, dass die gemeinschaftlichen Plätze größtenteils als Transitflächen, Erweiterungen einer Gasse oder als Parkplätze im Ortsgefüge vorkommen. So zeichnet sich eine schleichende Entwicklung der bisher gesellschaftlich relevanten Orte im Stadtgefüge hin zu ihrer Bedeutungslosigkeit ab. Zunehmend werden sie als überflüssige Restfläche angesehen und zukünftig als entbehrlich erachtet.

Die vermutlich zu Ende gehende Biografie dieser Plätze sollte als Wahrsignal gelesen werden und Aufmerksamkeit hinsichtlich der Bedeutsamkeit der Vorburg wecken. Gewiss ist dieser Bereich der Stadt durch seine Umfriedung und Zugehörigkeit zur ortsprägenden Sehenswürdigkeit vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt. Allerdings erfährt dieser bisher nicht die Sorgsamkeit, welche seinen Erhalt dauerhaft sichert.

Perspektiven: Die Burg zur Stadt und die Stadt zur Burg

Eine sich wiederholende Eintrittsstelle in Gestalt von einem nadelöhrförmigen Tor erzeugt aus städtebaulicher Sicht insgesamt drei voneinander entkoppelte Raumsequenzen: Stadt, Vorburg und Kernburg (Abb.147). Das Nadelöhr übernimmt sowohl die verbindende als auch trennende Funktion zwischen den räumlichen Abfolgen (Abb.148-153).

Die Eintrittsstelle am Marktplatz wird durch die weitergeführte Enge des Marktplatzes im Vorburgtor Teil der Stadt, wodurch der Eintritt ins Burgareal beinahe beiläufig passiert. Diese Wahrnehmung verstärkt sich zusätzlich durch den fortlaufenden Pflastersteinbelag. Beim Betreten der Vorburg öffnet sich ein weitläufiger halbkreisförmiger Raum, welcher einzig nach Norden unbebaut ist. Dadurch ergibt sich ein ungeeigneter Blick auf die Nordseite der Kernburg. Der restliche Raum erweckt dagegen den Eindruck, an den drei überbleibenden Seiten durch die am Rand stehenden Gebäude gerahmt zu werden. Allerdings ordnen sich diese an die formgebende Ringmauer an, welche aus der Innenperspektive aufgrund der vorgesetzten Gebäude kaum zur Geltung kommt (Abb.154).



- 1 Marktplatztor
- 2 Vorburgtor
- 3 Kernburgtor

Abb.147: Lageplan mit den drei städtebaulichen Sequenzen



Abb.148: Marktplatztor mit Blick nach Norden



Abb.149: Marktplatztor mit Blick nach Süden



Abb.150: Vorburgtor mit Blick nach Norden



Abb.151: Vorburgtor mit Blick nach Süden



Abb.152: Kernburgtor mit Blick nach Norden



Abb.153: Kernburgtor mit Blick nach Süden



Abb.154: Ringmauer zwischen den Gebäuden

Die architektonische Sprache der Randbebauungen entspricht der gleichen kleinteiligen Baustruktur in der vorgelagerten Stadt. Im südöstlichen Bereich der Vorburg liegt eine Baulücke, welche vom Inneren der Vorburg die einzig mögliche Blickbeziehung zur Stadt gewährt (Abb.155). Aus dieser Perspektive macht es den Anschein, dass die kleinteilige Struktur der Vorburg fließend in die dahinterliegende Stadt über geht. Tatsächlich trennt an dieser Stelle ein Graben die beiden Räume, welcher vom Inneren der Vorburg nicht wahrnehmbar ist.

Aus der umgekehrten Perspektive von der Stadt schlüpft die Vorburg in eine andere Rolle, weshalb von dort eine andere Wahrnehmung zu deren Zugehörigkeit entsteht. Im Gegensatz zur Innenperspektive treten von Außen sowohl die Ringmauer als auch die umliegenden Niveauunterschiede präsenter in Erscheinung. So bleibt das Innen-

leben der Vorburg meistens im Verborgenen. Nur von manchen Standpunkten werden innenliegende Bauten sichtbar (Abb.156-157). In diesen Fällen ist jedoch immer die Zugehörigkeit zur Burganlage gegeben, da entweder die Ringmauer oder ein Höhenunterschied die räumliche Trennung zum Vorschein bringt.

Hinsichtlich dieser Tatsachen nimmt die Vorburg im städtebaulichen Kontext eine besondere Funktion ein, da sie je nach Standpunkt sowohl der Burganlage als auch der Stadt zugesprochen werden kann. Aus diesem Grund bildet sie einen Schwellenraum zwischen dem Stadt- und Burgareal. Um für diesen ambivalenten Raum ein zukunftsweisendes sowie nachhaltiges Nutzungskonzept aufstellen zu können, müssen dessen gegenwärtige räumliche Gegebenheit und Funktion analysiert werden.



Abb.155: Baulücke mit Sicht auf die dahinterliegende Stadt



Abb.156: Die Ringmauer als trennendes Element zwischen Vorburg und Stadt



Abb.157: Der Niveauunterschied durch den Graben als trennendes Element zwischen Vorburg von Stadt

3.5 Fokus Vorburg - Räumliche und bauliche Beschreibung der Vorburg



- | | |
|-----------------------|--|
| 1 Torwärterwohnung | 7 Burggarten |
| 2 einstiges Waschhaus | 8 Pferdschwemme |
| 3 Haferscheune | 9 Kaplaneihaus (abgegangen) |
| 4 Fronveste | 10 Pfarrhaus |
| 5 einstige Vogtei | 11 Stall und Getreidespeicher (abgegangen) |
| 6 Brunnen | 12 Altes Landschulhaus |

Abb.158: Lageplan der Vorburg

Die halbkreisförmige Ausrichtung der Vorburg mit ihrer kleinteiligen Gebäudestruktur richtet sich immer in Richtung Burg aus (Abb.158). Hierbei nimmt sie einerseits die Struktur der Stadt auf und bildet andererseits ein abschottendes gesamtheitliches Gebilde. Darüber hinaus verbildlicht sowohl die optische Gestaltung als auch die Anordnung entlang einer klaren Geometrie die Zusammengehörigkeit der einzelnen Bauten.

Aufgrund der starken Ensemblewirkung entsteht eine klar getrennte zweiseitige Platzsituation, so ist auch die Wahrnehmung der trennenden Elemente von Außen und Innen divergent. Aus der Perspektive der Stadt präsentiert sich die Befestigungsanlage als das trennende Element während aus der Perspektive der Vorburg die einzelnen sie innehabenden Gebäude als Grenzsteine fungieren. Sie verwehren dem Besucher mit einer Ausnahme den Blickbezug zur dahinterliegenden Stadt. Ansonsten lenken sie den Fokus ausschließlich auf die Burg. Dadurch inszeniert sich die Vorburg als eine Art Sichtapparat zugunsten der Kernburg, welche zu jeden Zeitpunkt Protagonist der Kulisse bleibt. In dieser Hinsicht öffnet sich auch der Platz der Vorburg mit dem nördlich liegenden Burggarten als Pufferzone in Richtung der Kernburg.

Als die Cadolzburg noch Residenz der fränkischen Hohenzollern war, befanden sich im Areal der Vorburg einige Burgmannensitze. Ab dem Zeitpunkt als die Burganlage nur noch Nebensitz war, wurden die nicht mehr gebrauchten Behausungen bis etwa 1500 sukzessive abgerissen.²⁹⁴ Stattdessen wurde schrittweise ein Wirtschaftshof errichtet, dessen Gebäude größtenteils heute noch erhalten sind und das Erscheinungsbild der Vorburg prägen. Ursprünglich wurden die Bauten in erster Linie für

wirtschaftliche und verwaltende Funktionen genutzt, an denen meistens eine Wohnfunktion gekoppelt war. Über die Jahrhunderte wurden nicht nur Nutzungsänderungen sondern auch bauliche Veränderungen herbeigeführt. Daher sind deren einstige Nutzungen für den heutigen Besucher nur noch im Einzelfall zu erahnen.

Anhand ihrer ursprünglichen Funktion werden die bestehenden Gebäude und ergänzende Objekte der Vorburg in Kategorien unterteilt. Eine Bau- und Funktionsbeschreibung geben Aufschluss über deren Entwicklungsprozess sowie deren aktuellen Nutzung. Das historische Hintergrundwissen basiert dabei auf einer bauhistorischen Analyse von Daniel Burger, welche durch eigenständige Ortsbegehungen und mit Plänen des Staatlichen Hochbauamtes Erlangen-Nürnberg sowie der Bayerischen Schlösserverwaltung ergänzt wurde. Dabei konnte sich ein gutes Bild über die gegenwärtige Situation gemacht werden. Allerdings konnte der Zutritt in die Gebäude von Seiten der Bayerischen Schlösserverwaltung aus versicherungstechnischen Gründen nicht gewährleistet werden, da im Inneren stellenweise keine Verkehrssicherheit vorherrscht und in einem Fall eine private Nutzung vorliegt. Somit fand die Begutachtung bedauerlicherweise nur von der Außenperspektive statt. Dennoch konnte mittels zur Verfügung gestellter Planmaterialien ein Eindruck vom baustrukturellen Innenleben der unter Denkmalschutz stehenden Bauten gewonnen werden.

3.5.1 Temporäre und dauerhafte Wohn- und Arbeitsstätten

Ab dem 16. Jahrhundert stellte die Vorburg eine wichtige Funktion für die verwaltenden Aufgaben dar. Die dafür genutzten Gebäudestrukturen dienten in der Regel nicht nur als Arbeitsplatz sondern zugleich als Wohnsitz.

Die Torwärterwohnung

Die Schwelle zwischen der vorgelagerten Stadt und dem Burgareal bildet topographisch der Halsgraben und städtebaulich die Torzwingeranlage der Vorburg. Im Torzwinger ist die ehemalige Torwärterwohnung integriert, welche sich aus Richtung Stadt kommend rechter Hand direkt am Halsgraben befindet (Abb.159-161). Das Erscheinungsbild der Westfassade setzt sich erdgeschossig aus einer Sandsteinfas-

sade und im Obergeschoss aus einer Fachwerkskonstruktion zusammen. Die rückseitige Ostfassade ist größtenteils eine Fachwerkskonstruktion, welche sich in südlicher Richtung zur Befestigungsmauer des Torzwingers entwickelt und daher dort aus Sandsteinquadern besteht. Die Nordfassade ist aufgrund eines direkt angrenzenden Gebäudes nicht vorhanden.

Die äußere und innere Ausgestaltung geht voraussichtlich auf Johann David Steingruber, den damaligen markgräflichen Hofbaumeister, im Jahr 1734 zurück. Auf Erdgeschosebene befand sich die Wohnstube mit Küche sowie ein Gang mit steinerner Treppe zur Erschließung des kompakten tonnengewölbten Kellers. Ob der Keller früher oder zeitgleich mit den darüberliegenden Geschossen entstanden ist, kann nicht eindeutig belegt werden. Die Bezeichnung der Wohnung geht auf



Abb.159: Westansicht der Torwärterwohnung



Abb.160: Südostansicht der Torwärterwohnung

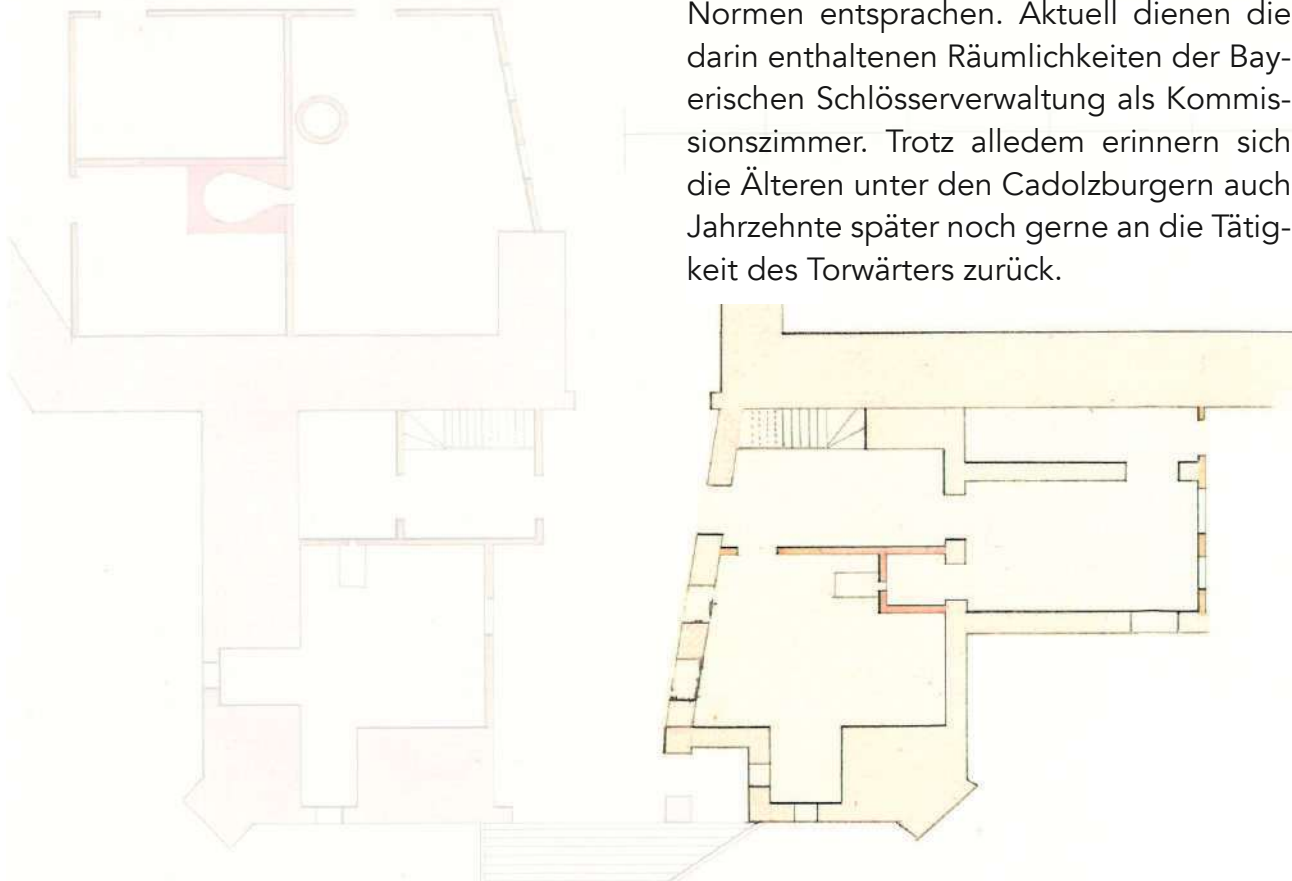


Abb.161: Bestandsplan des Torzwingers der Vorburg, Torwärterwohnung hervorgehoben, um 1820

dessen ursprüngliche Funktion zurück. Der sogenannte Torwärter war bis in die Nachkriegszeit dafür zuständig, das Burgtor mit Einbruch der Dunkelheit zu schließen. Wer zu späterer Stunde um Eintritt bat, musste das kleine Portal rechts neben dem Hauptportal benutzen. Damit der Torwärter nicht jedes Mal aus seiner Wohnung herauskommen musste, besaß die Wohnung eine einfallreiche Funktion, um das Nebenportal zu öffnen. Hierfür war eine Eisenstange in die angrenzende Mauer verbaut, um damit das außenliegende Türschloss vom Innenraum betätigen zu können. Ab wann diese Funktion zum Einsatz kam ist jedoch schwer zu beurteilen, vermutlich entstammt sie dem 19. Jahrhundert. Seit dem das Burgtor dauerhaft geöffnet ist, wurde auch die Stelle des Torwärters abgeschafft.²⁹⁵

Dennoch wurde die Wohnung in der Folge noch weiter genutzt, ehe deren bauliche Standards nicht mehr den geforderten Normen entsprachen. Aktuell dienen die darin enthaltenen Räumlichkeiten der Bayerischen Schlösserverwaltung als Kommissionszimmer. Trotz alledem erinnern sich die Älteren unter den Cadolzburgern auch Jahrzehnte später noch gerne an die Tätigkeit des Torwärters zurück.

Das alte Landschulhaus und das Pfarrhaus

Nach dem Durchqueren des Torzwingers grenzt an diesen im Osten ein langgestrecktes Gebäude an, welches als altes Landschulhaus bezeichnet wird (Abb.162-167). Der zweigeschossige Bau besitzt allseitig eine glatte Sandsteinfassade und ein Satteldach. Nordöstlich davon steht völlig allein stehend mit etwas Abstand zur Ringmauer ein dreigeschossiges Gebäude mit einem Walmdach an der Nordseite (Abb.168-172). Die Ostfassade besteht aus einem homogenen Fachwerk mit geschosshohen Streben, während die hofseitige Ostfassade sich in den ersten beiden Geschossen aus glatten Sandsteinquadern und einem verputzten Stockwerk darüber zusammensetzt. Auf den beiden Giebelseiten liegt eine Putzfassade vor.

Die beiden Gebäude sind die übriggebliebenen Endstücke eines großen L-förmigen Fachwerkbaus, dessen Mittelstück im mittleren 19. Jahrhundert abgebrochen wurde. Der erstmals 1532 erwähnte Vorgängerbau diente als fürstliche Stallung mit darüberliegenden Getreidespeicher, in der bis zu 100 Pferde Platz hatten. Die Dachstuhlkonstruktion war ohne mittlere Stützenreihe versehen, um möglichst viel Platz als Lagerfläche zu haben. Bereits 1641 wurde im ersten Obergeschoss des östlichen Flügels eine Wohnung für den Vogt eingerichtet. Diese übernahm von 1779 bis 1808 der bayerische Landrichter Wolfgang Heinrich Puchta. Als die Scheune in einen immer bedenklicheren Bauzustand verfiel, wurde sie 1864 mit Ausnahme der beiden Bauwerksenden abgerissen (Abb.173).²⁹⁶



Abb.162: Nordansicht des alten Landschulhauses

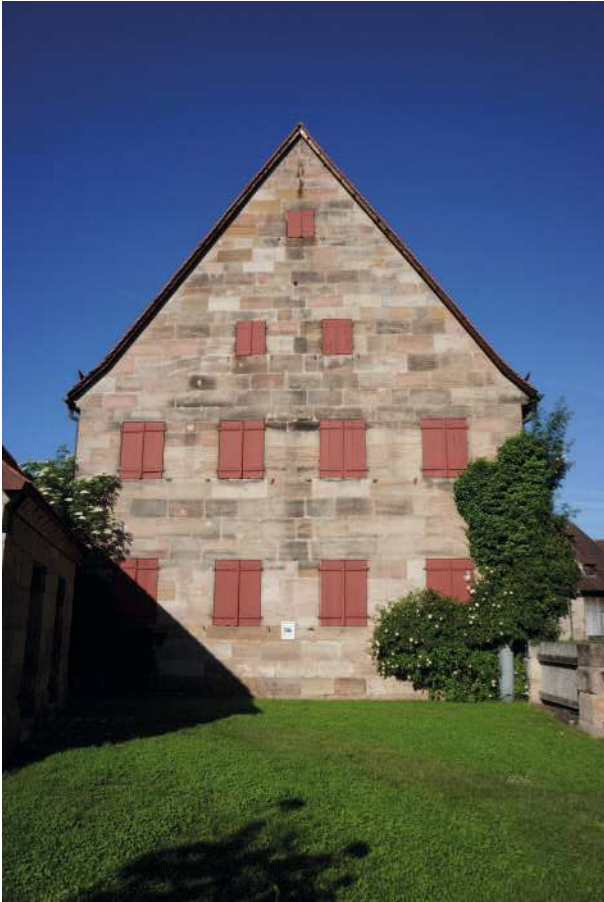


Abb.163: Ostansicht des alten Landschulhauses



Abb.164: Westansicht des alten Landschulhauses



Abb.165: Südansicht des alten Landschulhauses

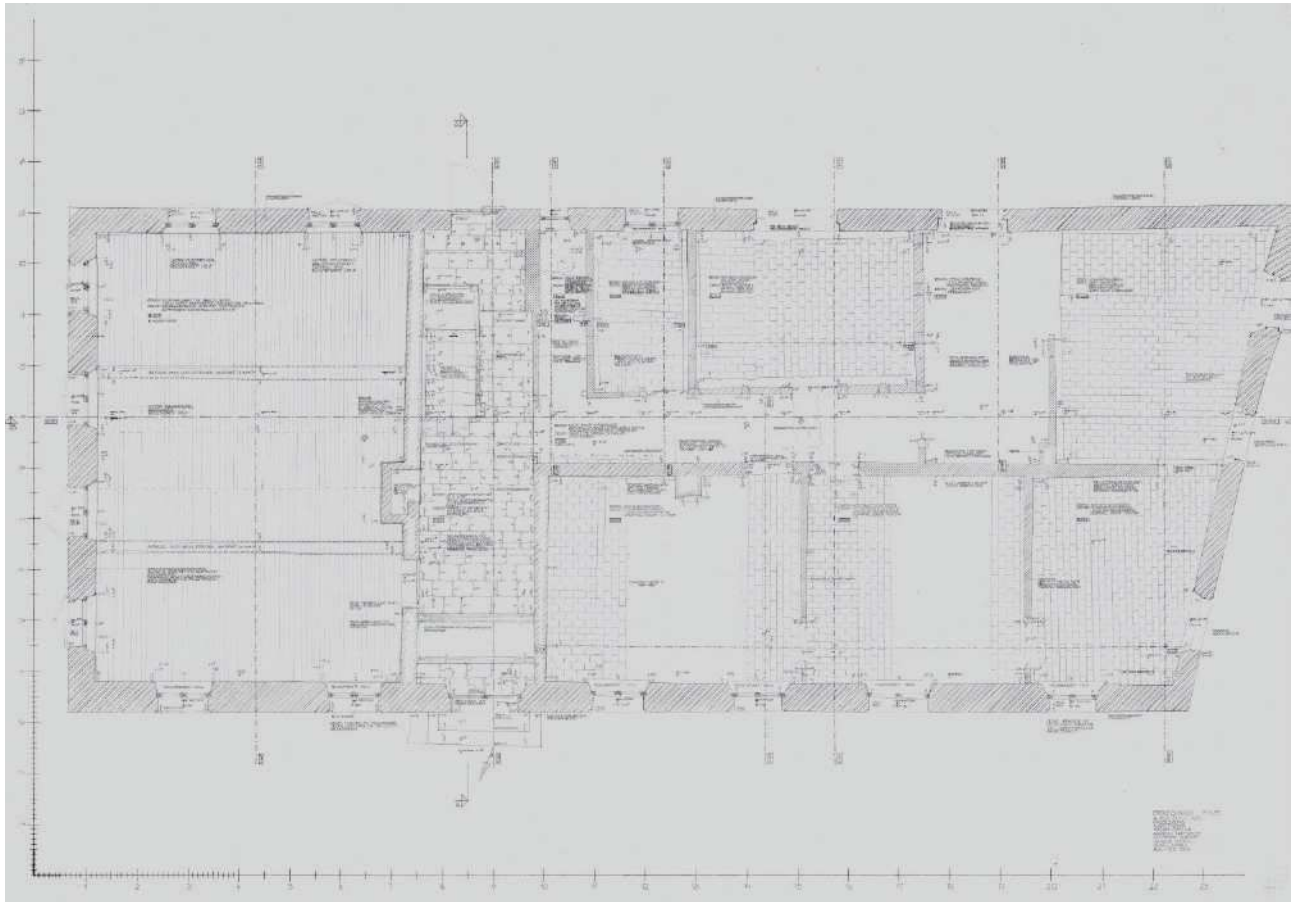


Abb.166: Bestandsplan des alten Landschulhauses, Erdgeschoss, 2003

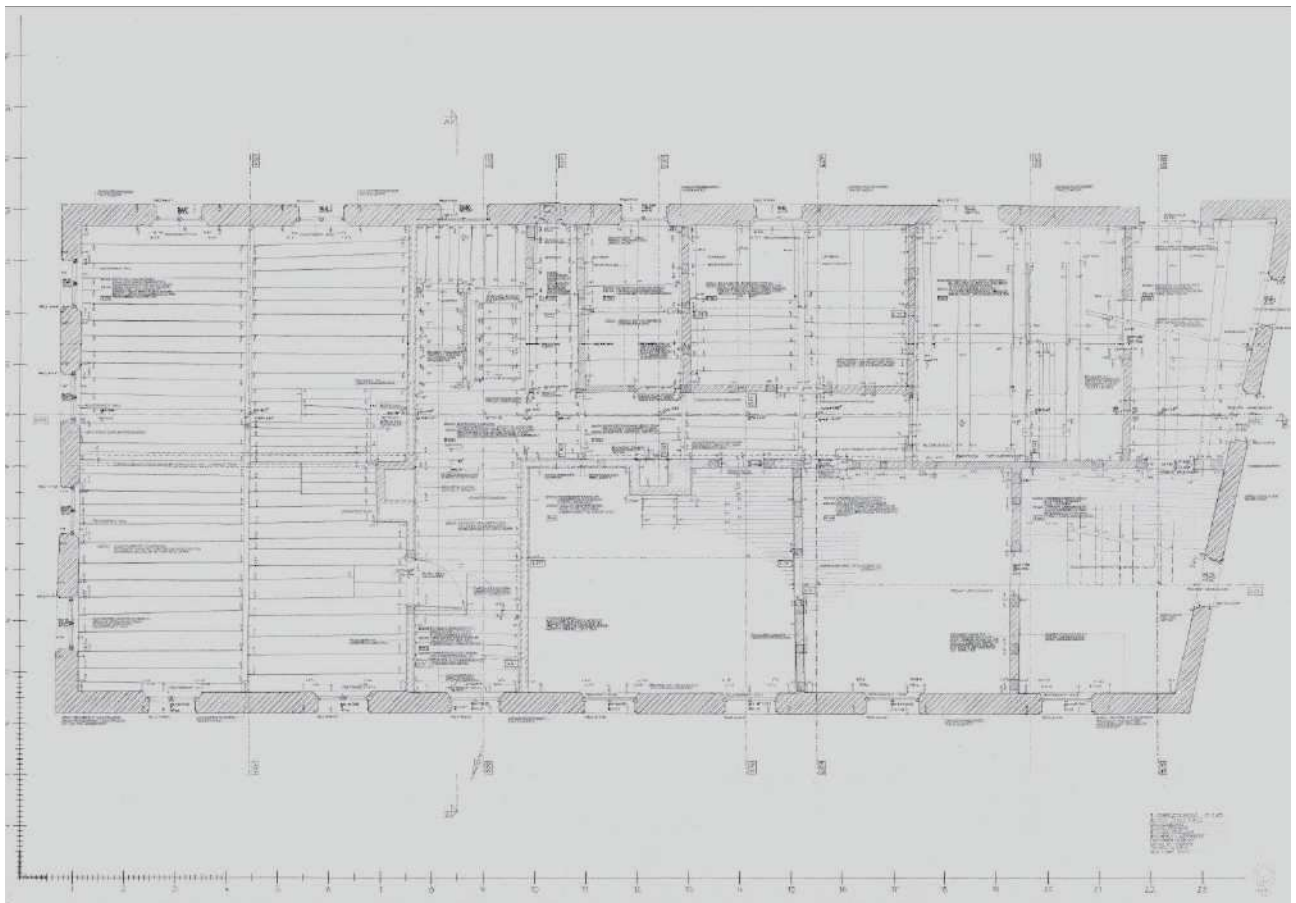


Abb.167: Bestandsplan des alten Landschulhauses, Obergeschoss, 2003



Abb.168: Nordostansicht des Pfarrhauses



Abb.169: Westansicht des Pfarrhauses

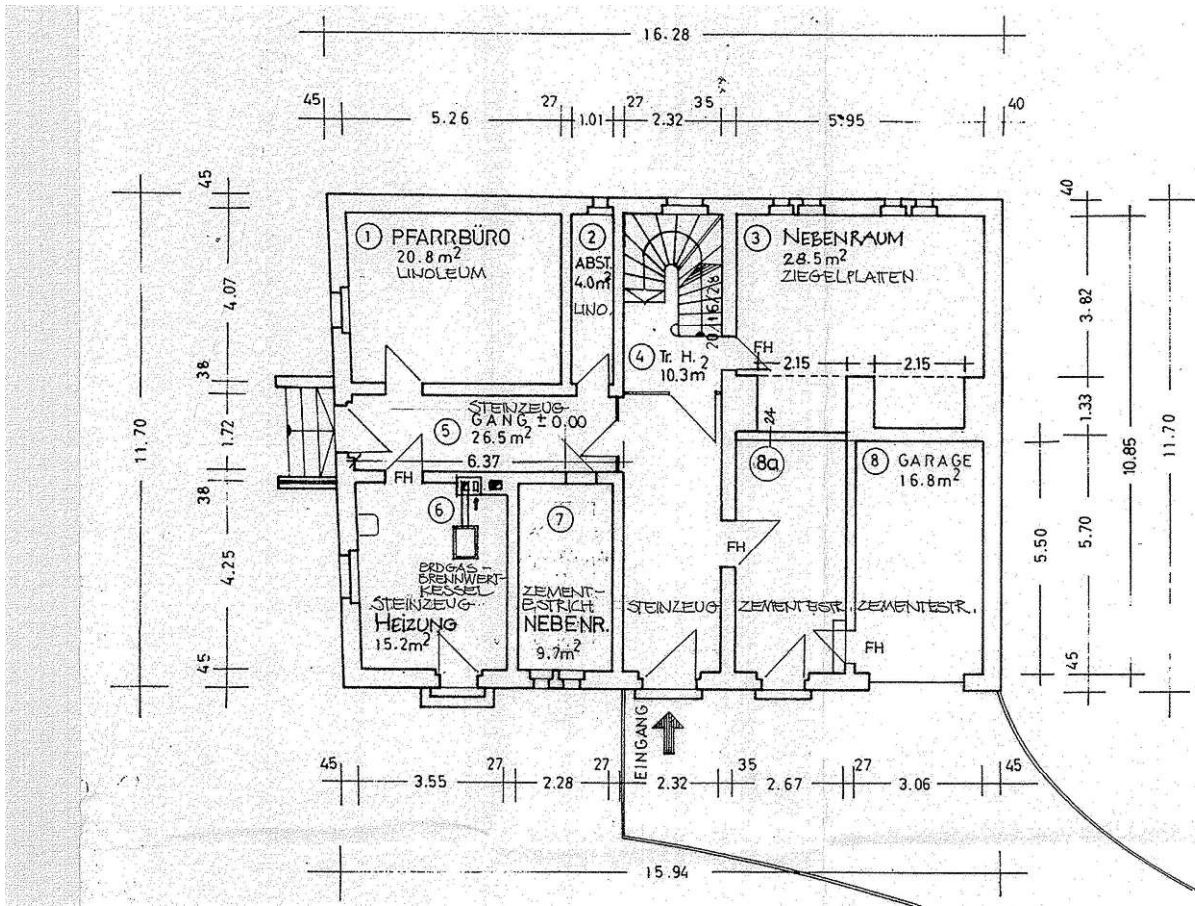


Abb.170: Bestandsplan des Pfarhauses, Erdgeschoss, 2004

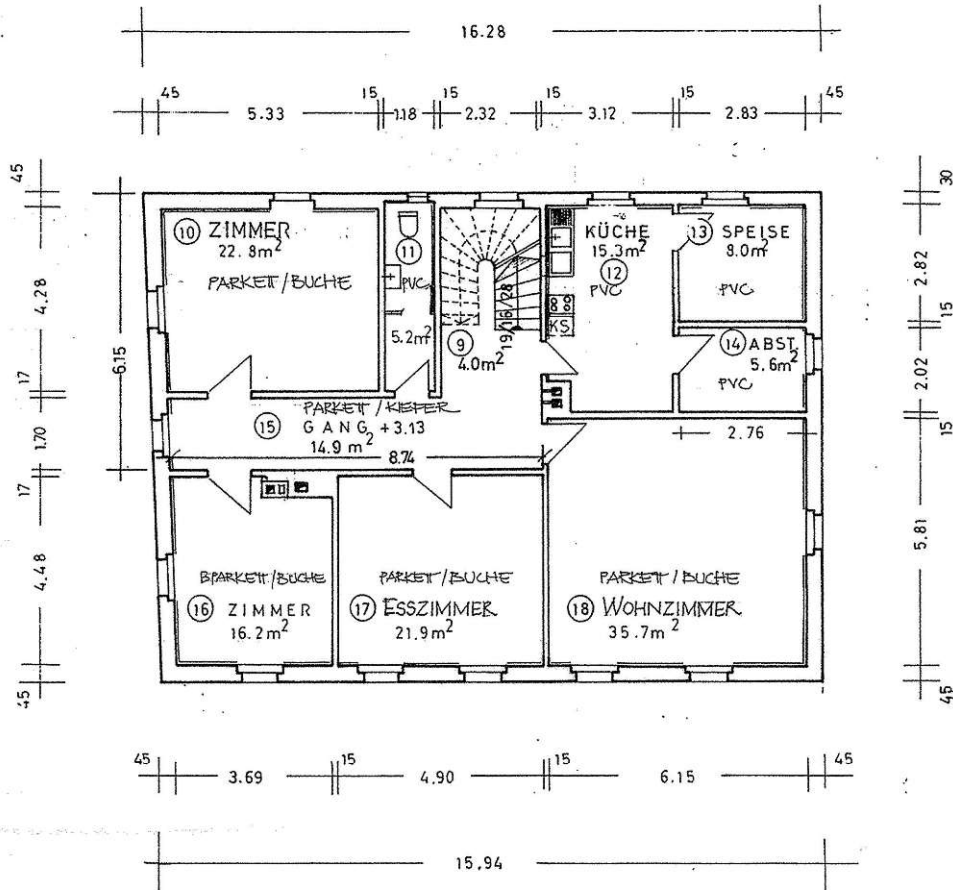


Abb.171: Bestandsplan des Pfarhauses, 1.Obergeschoss, 2004

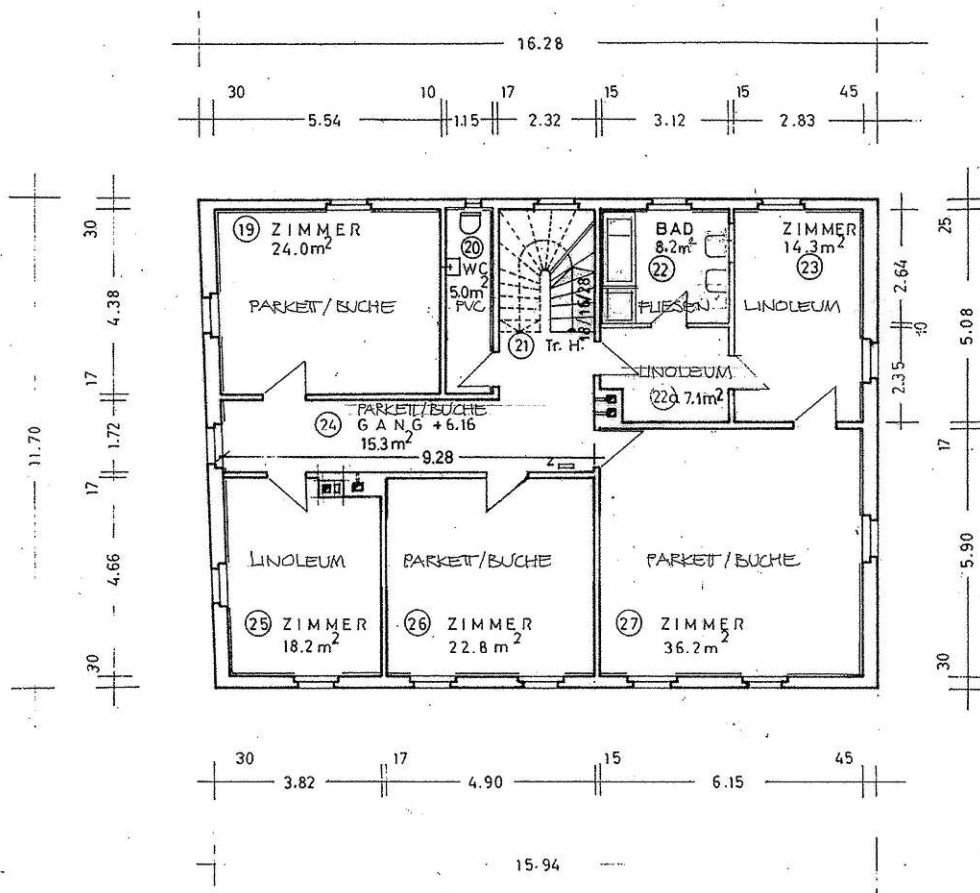


Abb.172: Bestandsplan des Pfarhauses, 2.Obergeschoss, 2004



Abb.173: Bestandsplan des teilweise abgegangenen Stalls und Getreidekastens, heute noch bestehende Teile hervorgehoben, um 1820

Nach kleinen Umbauarbeiten diente der östliche Bauwerksabschnitt ab den 1860er bis in die 1950er Jahre als Schulgebäude, seither steht dieser leer. Während des Wiederaufbaus der Kernburg wurde kurzzeitig darüber spekuliert, ein Wirtshaus in den Räumlichkeiten unterzubringen, um den Fremdenverkehr wieder anzukurbeln.²⁹⁷ Allerdings blieb dieses Vorhaben nur eine lose Idee. Ansonsten beschäftigte sich 2003 eine Gruppe von Architekturstudenten der TH Nürnberg mit dem Gebäude und fertigte eine Bauaufnahme davon an. Den Bildern von damals zu urteilen, muss der Zustand im Gebäudeinneren mittlerweile mehr als bedenklich sein, auch wenn das äußere Erscheinungsbild darüber hinwegtäuschen mag (Abb.174-175).

Das nördliche Fachwerkscheunenende ist seit über 150 Jahren der Wohnsitz für den evangelischen Pfarrer. Nachträglich wurde

bisher nur die Gebäudehülle mit zusätzlichen Fensteröffnungen versehen und im Erdgeschoss eine Garage eingebaut. Auf dem dazugehörigen etwa zwei Meter hohen ummauerten Gartengrundstück stand bis ins mittlere 19. Jahrhundert das sogenannte Kaplaneihaus, dieses war der vorherige Wohnsitz der evangelischen Pfarrer (Abb.176-177). Ein Überrest davon stellt vermutlich die Einbuchtung in der Ringmauer dar, an welcher dessen Ostfassade lag.²⁹⁸



Abb.174: Erdgeschoss im alten Schulhaus, Bauaufnahme 2003



Abb.175: Obergeschoss im alten Schulhaus, Bauaufnahme 2003

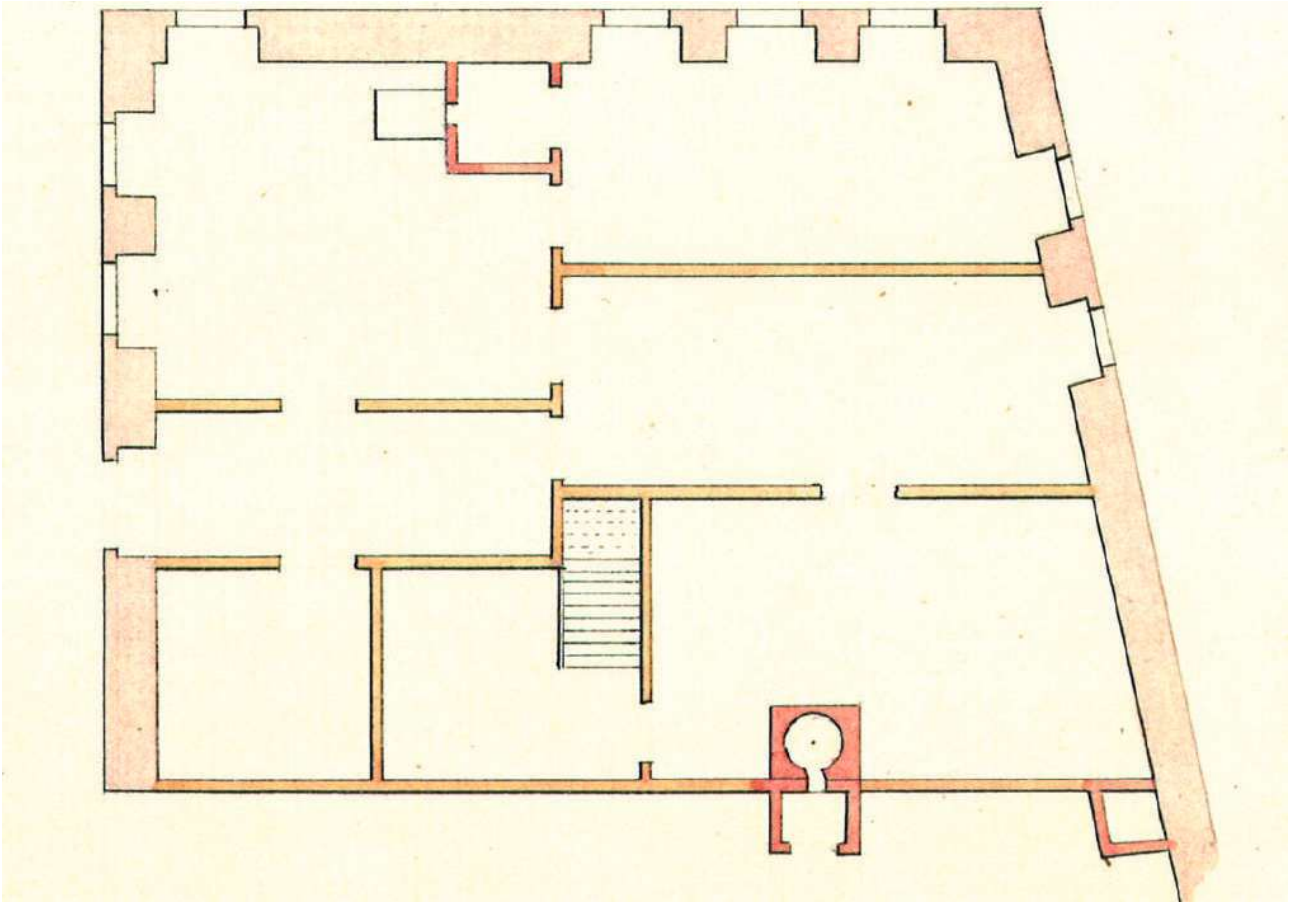


Abb.176: Bestandsplan des abgegangenen Kaplaneihauses, Erdgeschoss, um 1820

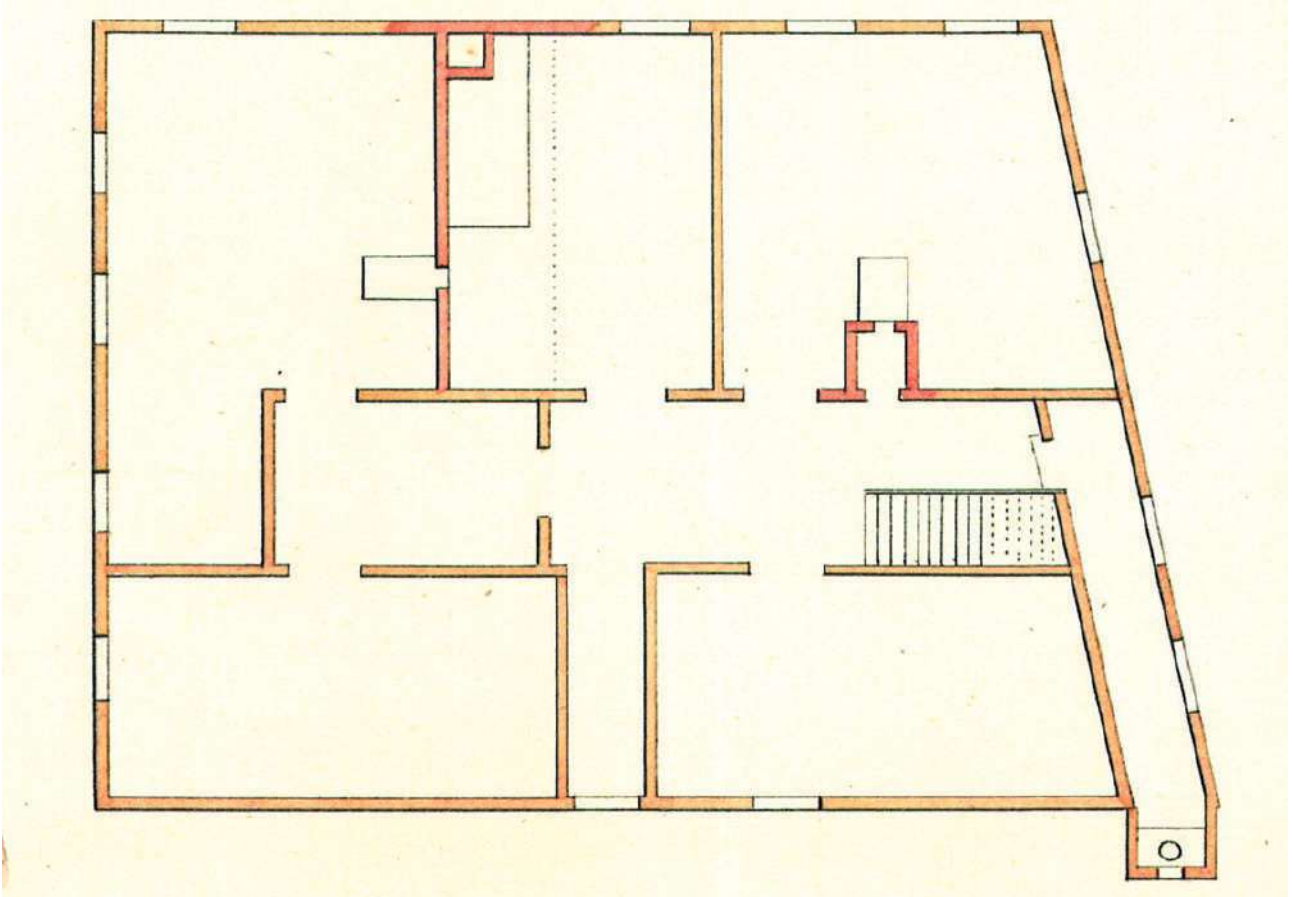


Abb.177: Bestandsplan des abgegangenen Kaplaneihauses, Obergeschoss, um 1820

Die Vogtei

Im nordwestlichen Eck der Vorburg nur durch den Halsgraben von der Kernburg getrennt befindet sich ein zweigeschossiger Barockbau mit Walmdach und einen angefügten modernen Neubau (Abb.178-180). An dieser Stelle steht die einstige Vogtei sowie das spätere Rent- und Finanzamt, von dessen ursprünglicher Bausubstanz kaum noch etwas vorhanden ist.

Die in die Westfassade integrierte Ringmauer und das Kellergeschoss stellen die ältesten Bauelemente dar. Das Kellergeschoss dürfte auf das 14./15. Jahrhundert zurückgehen und setzt sich aus zwei tonnengewölbten Räumen zusammen. Der oberirdische Teil wurde ab dem 17. Jahrhundert als markgräflicher Verwaltungssitz genutzt, zuvor diente dieser als Schlafunterkunft für Bedienstete und Stallung. Seit

bei einem Unwetter 1660 ein Mauerteil in den Burggraben herabstürzte verschlechterte sich der Bauzustand zusehends. Aus diesem Grund entwarf Gabriel de Gabrieli, der markgräfliche Baudirektor, 1712 Pläne für einen barocken Neubau mit entsprechenden Amtsräumen (Abb.181-182). Das Projekt wurde vermutlich in zwei Bauphasen umgesetzt, zunächst wurde das Hauptgebäude und etwas später der angefügte Nordtrakt errichtet.²⁹⁹

Im Zuge eines baulichen Eingriffs für ein Mehrfamilienhaus wurde das Gebäude 1971 nicht nur entkernt, sondern auch dessen Hülle größtenteils erneuert und der nördliche Flügelanbau musste für einen flachen Garagenbau weichen.³⁰⁰ Durch dieses Vorhaben ging bedauerlicherweise nahezu die komplette historische Bausubstanz sowie das ursprüngliche Erscheinungsbild verloren.



Abb.178: Ostansicht der einstigen Vogtei



Abb.179: Ostansicht des Anbaus der einstigen Vogtei



Abb.180: Westansicht der einstigen Vogtei

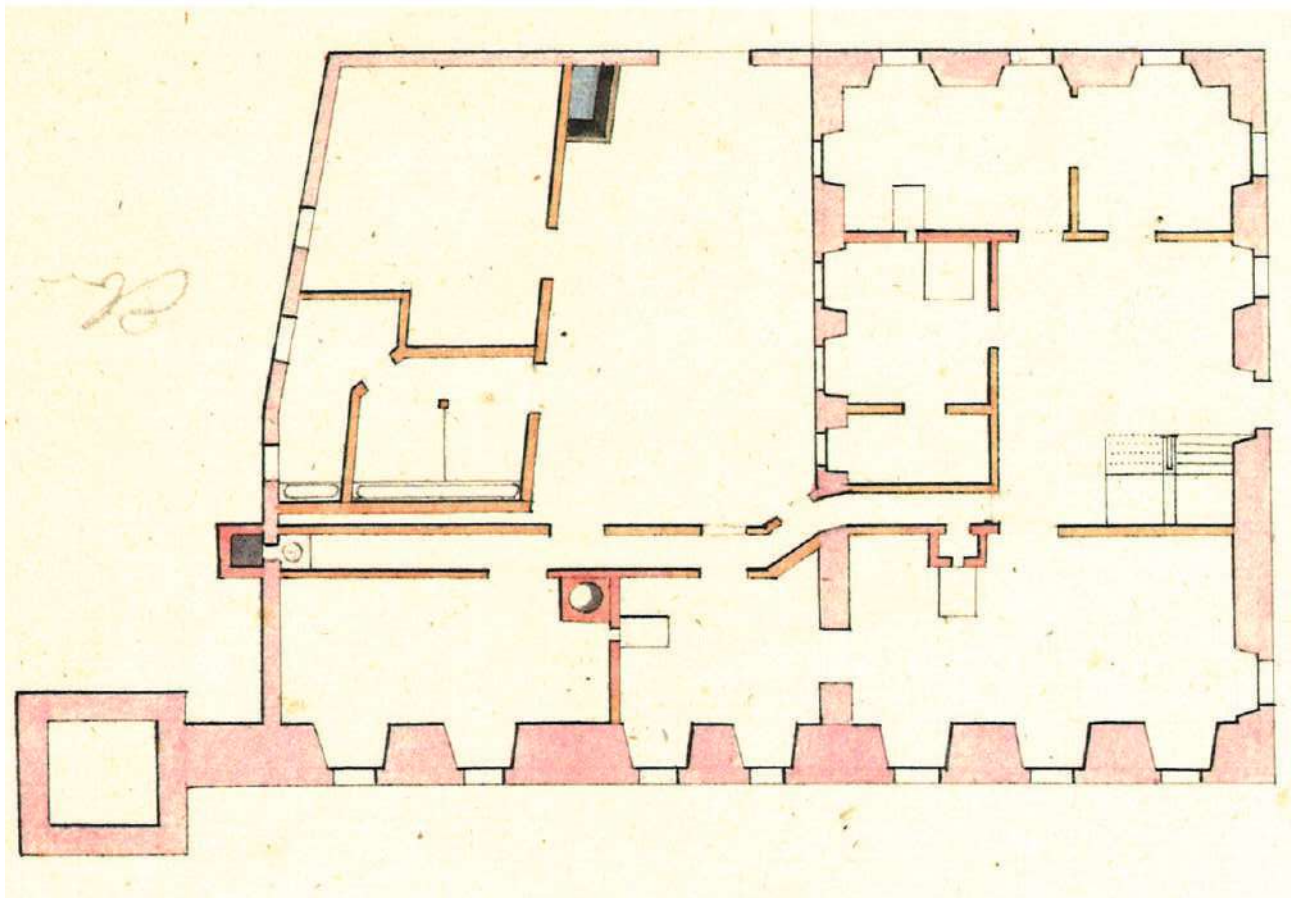


Abb.181: Bestandsplan der Vogtei, Erdgeschoss, um 1820, der Zustand entspricht weitgehend der Planung von 1712

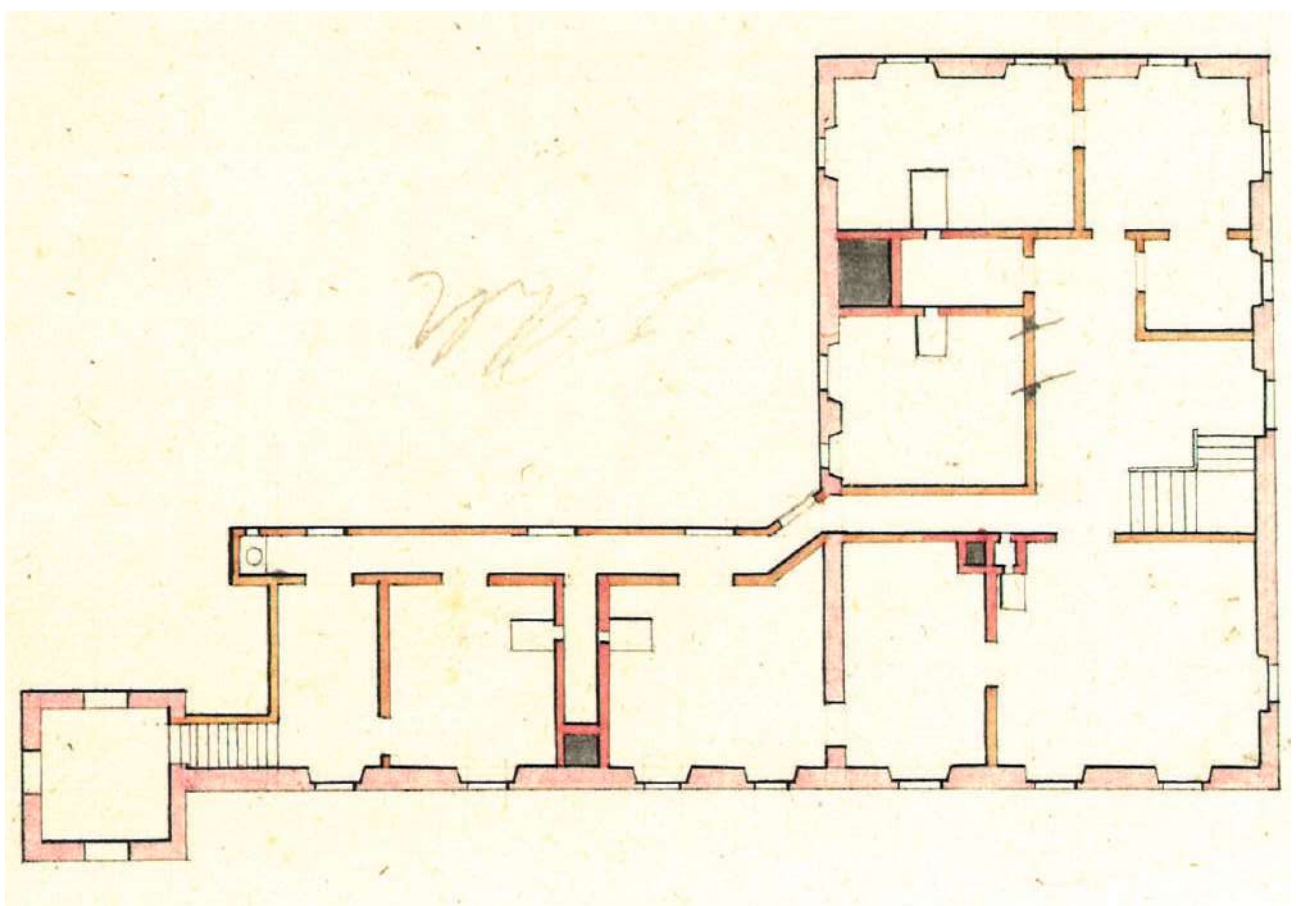


Abb.182: Bestandsplan der Vogtei, Obergeschoss, um 1820, der Zustand entspricht weitgehend der Planung von 1712

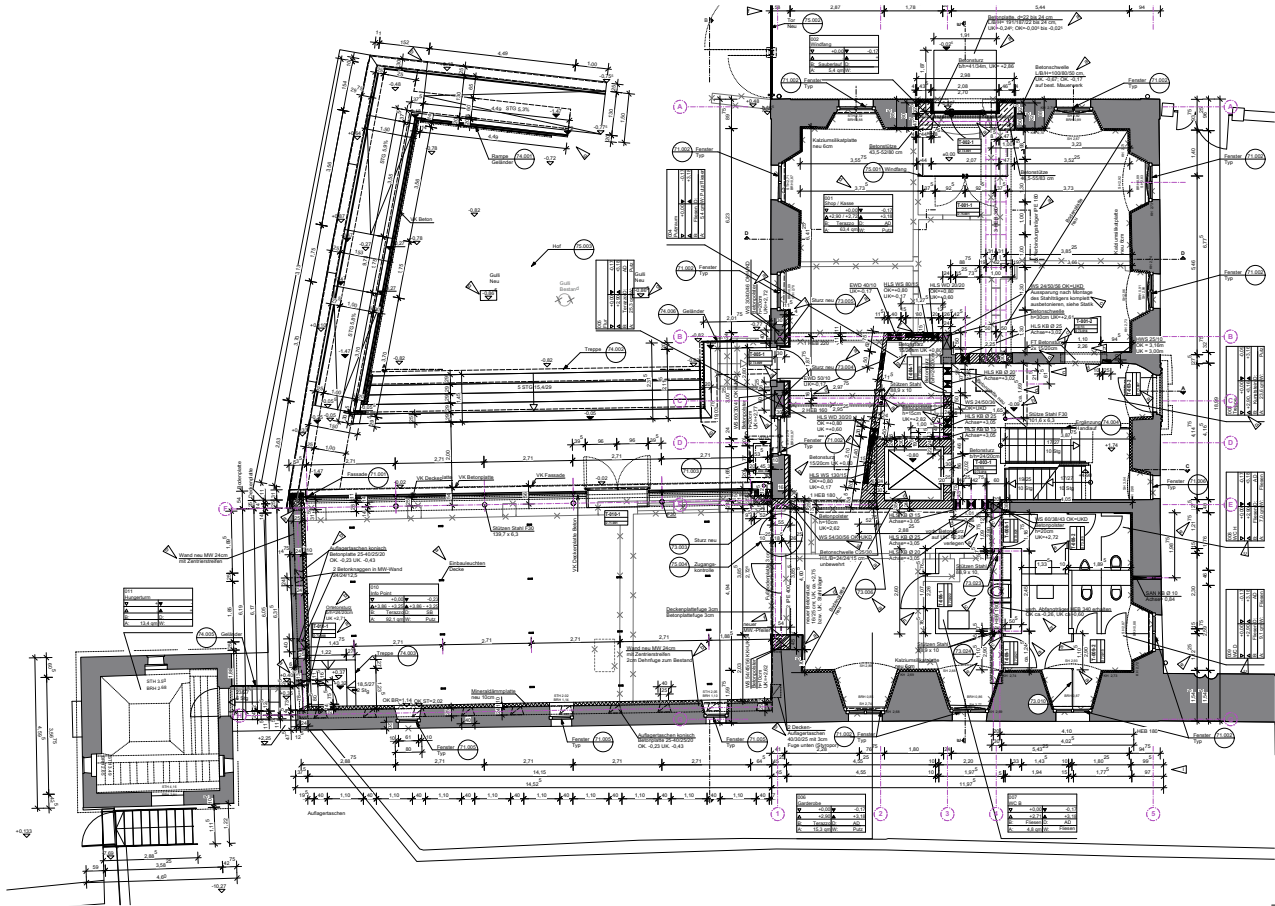


Abb.183: Bestandsplan der Vogtei, Erdgeschoss, 2015

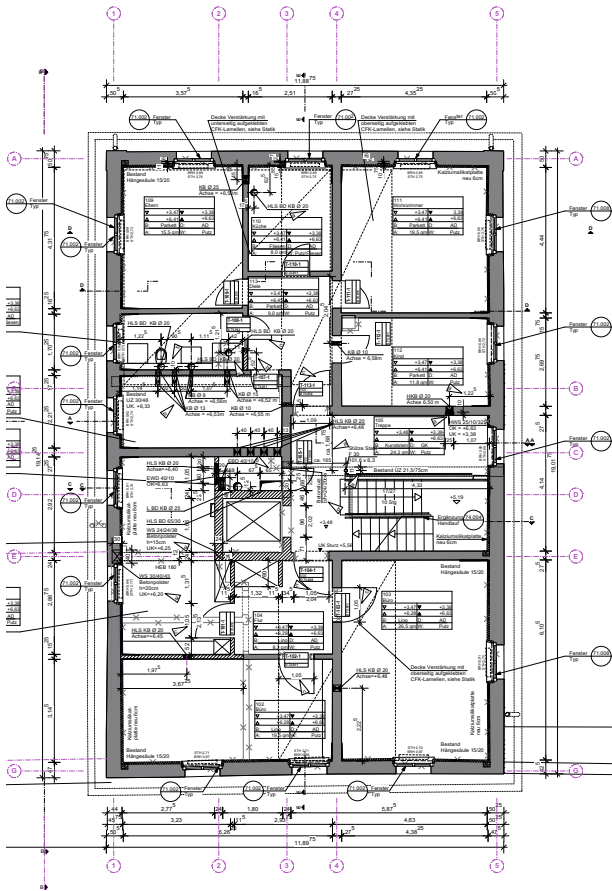


Abb.184: Bestandsplan der Vogtei, Obergeschoss, 2015

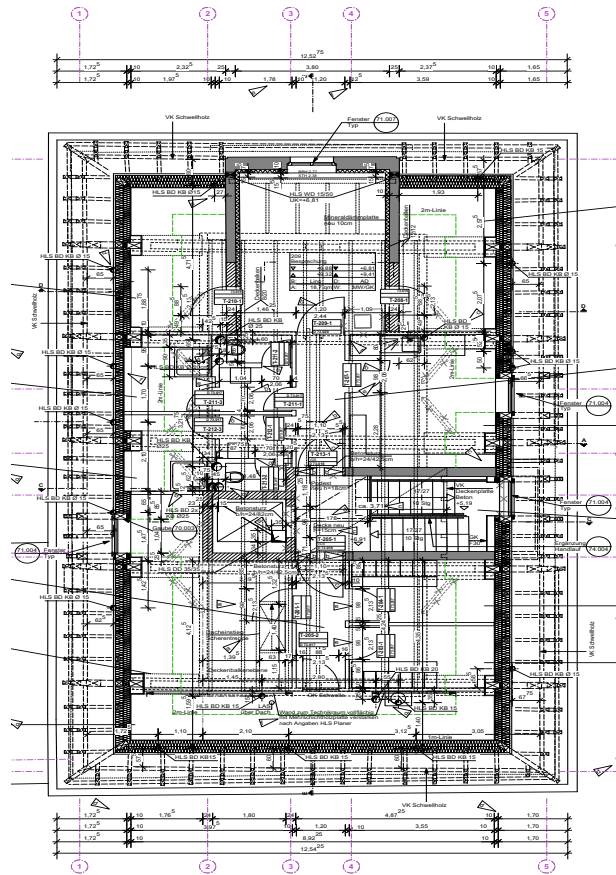


Abb.185: Bestandsplan der Vogtei, Dachgeschoss, 2015

Seit der Museumseröffnung im Jahr 2017 wird das Gebäude erdgeschossig als Besucherzentrum mit integriertem Kassenraum und Museumsshop genutzt (Abb.183). Dafür wurde auch der Garagenbau abgerissen und durch einen eingeschossigen Cortenstahlbau ersetzt, dessen hofseitige Fassade komplett verglast ist. Im Obergeschoss befinden sich Verwaltungsräume der Bayerischen Schlösserverwaltung und im darüberliegenden Dachgeschoss eine Wohnung (Abb.184-185).

Die Fronveste

Südlich von der einstigen Vogtei liegt, von einem schmalen Garten getrennt, ein langgestrecktes zweigeschossiges Sandsteingebäude mit einer Unterkellerung, welches als Fronveste bezeichnet wird (Abb.186-187). Dieses nutzt auf der hofabgewandten Westseite im Erdgeschoss die Ringmauer

als Teil seiner Fassade. Auf der Hofseite liegt ein kleiner gepflasterter Vorplatz, welcher durch eine etwa eineinhalb Meter hohe Sandsteinmauer umfasst wird. Davor ist wiederum ein Grünstreifen vorgelagert, welcher eine zusätzliche Pufferzone zum Haupterschließungsweg der Kernburg bildet.

Ein Nachweis für die einst als Gefängnis genutzte Fronveste besteht ab dem mittleren 17. Jahrhundert. Zu dieser Zeit besaß das Gebäude neben den Arrestzellen auch eine Wohnung für den Gefängnisaufseher. Bereits kurz nach dessen Beleg häuften sich über einen Zeitraum von etwa 100 Jahren schriftlich festgehaltene Baumängel, welche immer wieder provisorisch behoben wurden. Nachdem sich der Bau schon länger in einem bedenklichen Zustand befand, bestand der Wunsch nach einem Neubau. Dieser wurde letztlich 1770 vom



Abb.186: Ostansicht der Fronveste



Abb.187: Westansicht der Fronveste

Landbauinspektor Christian Carl Bruckner umgesetzt. Das damals realisierte Projekt entspricht in seinen grundlegenden Zügen trotz späterer Veränderungen dem heutigen Gebäude (Abb.188). Kurz vor der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert wurde eine zeitgemäße Modifizierung vorgenommen. Dafür wurde die hofabgewandte Orientierung der Räumlichkeiten gespiegelt, um in erster Linie den Inhaftierten bessere Lichtverhältnisse zu ermöglichen. Zudem wurde die vertikale Erschließung in die kleine angefügte Erweiterung auf der Westseite verlegt. Nach Abschluss dieser baulichen Maßnahmen zählte die Fronveste neun Arrestzellen, ein Dienstzimmer und auch weiterhin eine Wohnung für den Gefängnisaufseher (Abb.189). Im Jahr 1922 erfolgte die betriebliche Einstellung für das Amtsgerichtsgefängnis. Mit dem Einzug einer Polizeidienststelle im Jahr 1925 wurde im Dachgeschoss über

die gesamte Länge ein beidseitiges Gaupenband angebracht sowie das Heizsystem moderinsiert. Noch bevor der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde die Dienststelle wieder abgeschafft. In der Folge wurden die Räumlichkeiten bis in die 1980er Jahre an Privatpersonen vermietet, diese führten minimale bauliche Veränderungen durch.³⁰¹

Erst seit der Museumseröffnung 2017 wird das Erdgeschoss von den Gärtnern der Bayerischen Schlösserverwaltung als Werkstatt und Pausenraum wieder zwischengenutzt. Die Geschosse darüber können wegen ihres schlechten Bauzustands bis auf weiteres nicht genutzt werden.

3.5.2 Herrschaftliche und landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude

Das einstige Waschhaus

Im Westen vom alten Landschulhaus nur durch den in die Vorburg führenden Weg getrennt steht ein kleinformatiges eingeschossiges Fachwerkhäuschen mit Pultdach, welches mit der Bezeichnung Waschhaus versehen ist (Abb.191). Die Südfassade grenzt direkt an den Torzwinger, auf gegenüberliegenden nordwestlichen Seite befindet sich ein kleines verwinkeltes Gärtchen, welches einen Puffer zur benachbarten Scheune ermöglicht.

Die Erbauung geht aller Voraussicht auf den Zimmermeister Georg Rohrer in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg zurück. Eine aus dem anfänglichen 19. Jahrhundert stammende Zeichnung belegt ei-

nen Ofen sowie ein kreisförmiges Element, welches als Waschkessel interpretiert werden kann (Abb.192). Dies würde insofern Sinn ergeben, da jenes Gebäude auf einen fast gleichzeitig entstandenen Plan der Vorburg als Waschhaus vermerkt ist. In diesem Gebäude wurden die fürstlichen Kleidungsstücke gereinigt und anschließend getrocknet. Aufgrund der heutigen Lage und Gebäudestruktur ist davon auszugehen, dass es sich um die ursprüngliche Gebäudestruktur und -substanz handelt.³⁰²

Das eingeschossige Gebäude übernimmt momentan die Aufgabe als Depot für das Museum in der Kernburg. Zusätzlich stellt es die einzige Erschließungsmöglichkeit für den Torzwinger- sowie -turm dar und besitzt darüber hinaus im vorgelagerten Gärtchen Fahrradabstellplätze für die Besucher.



Abb.191: Nordostansicht des einstigen Waschhauses

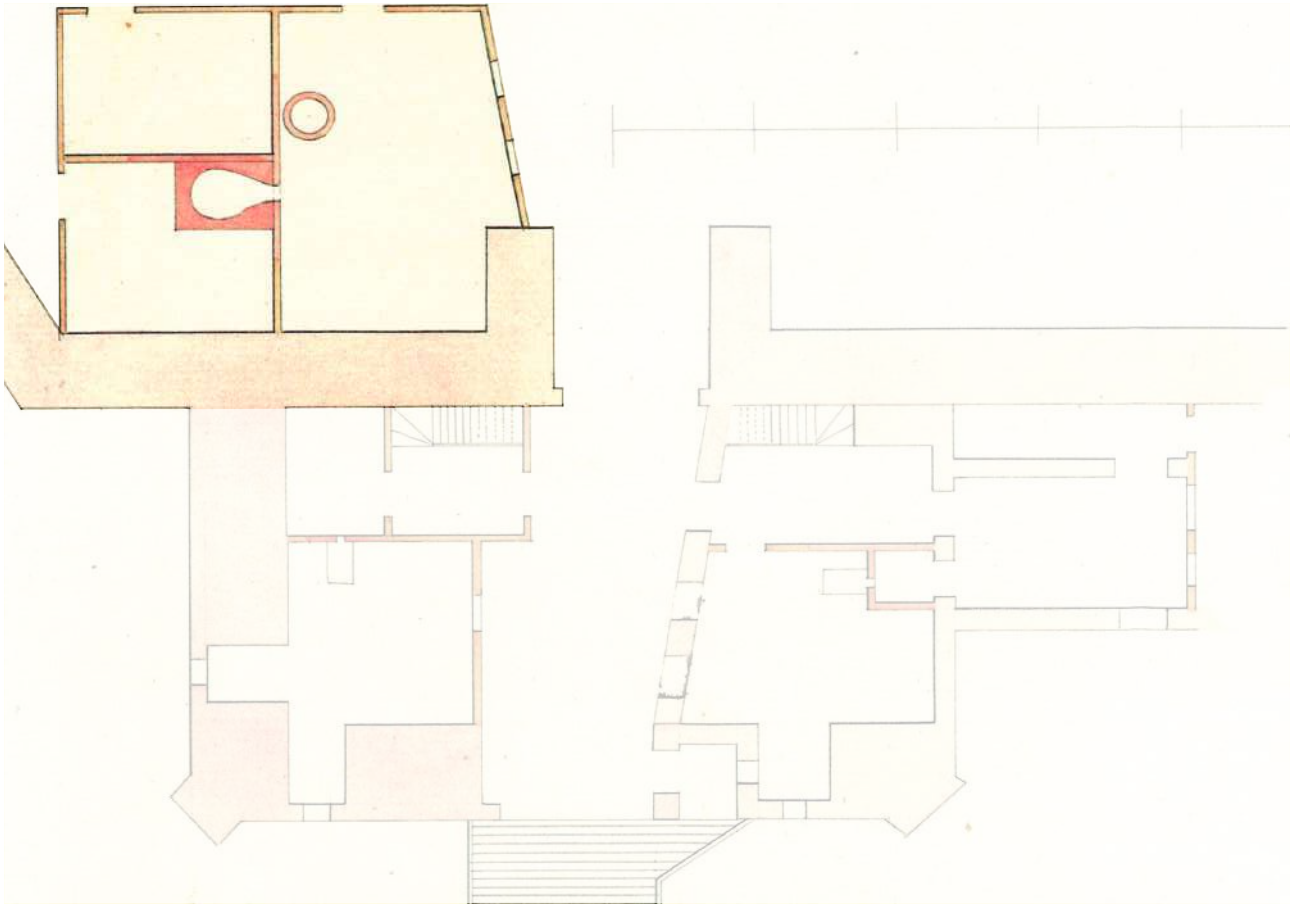


Abb.192: Bestandsplan des Torzwingers der Vorburg, einstiges Waschhaus hervorgehoben, um 1820

Die Haferscheune

Zwischen dem einstigen Waschhaus und der alter Fronveste liegt ein langgestrecktes eingeschossiges Gebäude mit Satteldach, welches als Haferscheune bezeichnet wird. Die hofseitige Ostfassade mit ihren drei geschosshohen Holztoren ist besonders markant, zwischen den Toren liegt eine Sandsteinfassade (Abb.193). Die beiden Giebelseiten und die Gebäuderückseite besteht aus einer Fachwerkskonstruktion. An die nördliche Fassade fügt sich ein schmaler holzverkleideter Bau mit Pultdach an, welcher auf dem Vorplatz der Fronveste steht.

Die Entstehung der Scheune geht mindestens auf das frühe 19. Jahrhundert zurück. Allein ihr Erscheinungsbild erlaubt keinen Rückschluss über deren einstige Nutzung, sodass eine Nutzungsänderung durchaus

vorstellbar ist. So könnte dort zuvor wegen dem extrem hohen Erdgeschoss das Wagenhaus der Burg untergebracht gewesen sein (Abb.194). Auf dem Dachboden, welcher die Bezeichnung Haberboden trägt, wurden während des 19. Jahrhunderts Holz- und Strohvorräte eingelagert, als auch die Kleidungsstücke der Inhaftierten aus der Fronveste getrocknet. Erst in der Wiederaufphase der Burg wurde die Scheune als Materiallager und provisorisches Depot genutzt.³⁰³

Aktuell dient die Scheune weiterhin als Lagerfläche für Geräte, Werkzeuge und sonstigen Zubehör zur Grün- und Außenanlagenpflege der Bayerischen Schlösserverwaltung. Im nördlichen Anbau befindet sich das Notstromaggregat für das Museum in der Kernburg.



Abb.193: Ostansicht der Haferscheune

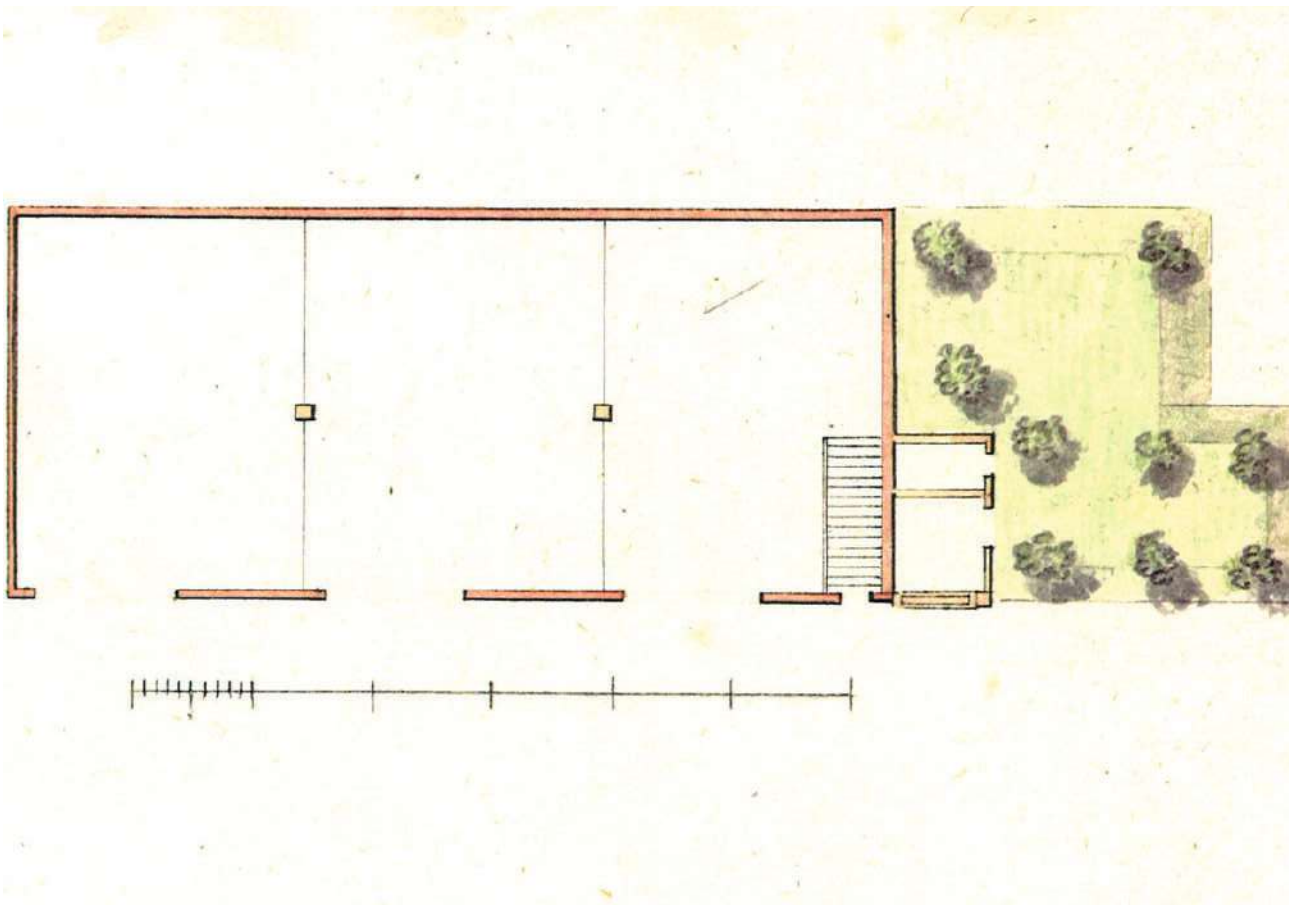


Abb.194: Bestandsplan der Haferscheune, Erdgeschoss, um 1820

Die Pferdeschwemme

Westlich des Pfarrhausgrundstücks grenzt ein in den Boden versenktes trapezförmiges Becken an, welches als Pferdeschwemme bezeichnet wird (Abb.195). Der von Süden nach Norden abfallende Beckenboden ist mit Pflastersteinen ausgekleidet, während der Beckenrand von massiven Sandsteinquader geformt ist. Um das Becken führt ein schmaler Weg, welcher durch die Mauer des Pfarr- und Burggarten begrenzt ist.

Allen voran war die Wasserversorgung einer Burg auf die Zufuhr von Trink- und Kochwasser ausgelegt, jedoch wurde auch ein beträchtlicher Anteil an Waschwasser benötigt. Ein Großteil davon ging dabei auf die Kosten der edlen Rösser. Dafür wurden großflächige Wasserbecken erbaut, welche die Bezeichnung Schwemme tragen.

In diese wurden die Pferde unter angenehmen Bedingungen zur Säuberung hineingeführt. In Cadolzburg lässt sich das Becken erstmals 1629 belegen, einen Anhaltspunkt für dessen Entstehung gibt es nicht, weshalb es unter Umständen sogar auf das Mittelalter zurückgeht. Im anfänglichen 20. Jahrhundert wurde es als Löschbecken verwendet, ehe es verfüllt wurde.³⁰⁴

Im Jahr 2006 wurde die Pferdeschwemme infolge von Sanierungsarbeiten wieder freigelegt und instand gesetzt.³⁰⁵ Dadurch konnte ein essentieller Bestandteil der Burganlage wieder hergestellt werden. Heute dient sie als historisches Anschauungsobjekt für die Besucher der Cadolzburg.



Abb.195: Südansicht der Pferdeschwemme

3.5.3 Gestalterische Elemente in der Hofanlage

Selbstverständlich setzt sich das Bild der Vorburg nicht nur aus den Gebäuden zusammen, sondern zeichnet sich auch durch teils funktionale und raumbildende Elemente aus. Ohne diese wäre das Leben auf der Cadolzburg deutlich mühseliger verlaufen.

Der Brunnen und die Deichelleitungen

Bei der Unterhaltung einer Burg nahm wie bei allen anderen Niederlassungen von Menschen das Wasser eine überlebenswichtige Rolle ein.

Die topographische Lage der Burganlage lässt darauf schließen, dass schon frühzeitig ein Deichelsystem zur Wasserversorgung zum Einsatz kam. Nachweise dafür bestehen seit dem anfänglichen 17. Jahrhundert. Aus



Abb.196: Westansicht des Brunnens

einem außerhalb der Burganlage liegenden Hauptsammelbecken wurde das Wasser über Holzdeicheln in die Vorburg geleitet. Anschließend wurde das Wasser in den Brunnen vor dem Burggarten, der Vogtei und den vorderen Burghof der Kernburg eingespeist. Zudem wurde die Pferdeschwemme mit diesem Wasser unterhalten. Die im Erdreich liegenden Holzröhren zur Wasserführung waren nachweislich äußerst reparaturanfällig. Seit mittlerweile mehr als 100 Jahren ist die Cadolzburg an eine Wasserleitung angeschlossen, weshalb die Deicheln nach dessen Einführung sukzessive durch modernere Leitungssysteme ersetzt wurden.³⁰⁶

Gegenwärtig befindet sich nur noch am südwestlichen Burggarteneck ein Brunnen, welcher in Rahmen von modernisierenden Maßnahmen schon vor einigen Jahrzehnten von der Deichelleitung entkoppelt wurde (Abb.196-197).



Abb.197: Südansicht des Brunnens

Der einstige Lustgarten

Im Norden der Vorburg liegt ein angelegter Burggarten mit einer Ummauerung, welcher der einstige Lustgarten der Burganlage war. Seine begrenzende Sandsteinmauer setzt sich aus der Ring-, Pfarrgarten- und Burggartenmauer zusammen. Die beiden Eingänge befinden sich auf der Süd- und Westseite (Abb.198-199). Zudem ist der Garten in einen größeren westlichen und einen kleineren östlichen Teil aufgliedert. Während der Westteil durch ein Wegenetz eine vorgegebene Struktur besitzt, ist der Ostteil ohne Wegeführung.

Sein Ursprung geht höchstwahrscheinlich auf die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert zurück. Zu dieser Zeit wurde die Cadolzburg bekanntlich nur noch als Nebenresidenz genutzt. Dennoch stellte ein Lustgarten in der frühen Neuzeit ein we-

sentliches Charakteristikum in Burganlagen dar. Die 1736 entstandene Ummauerung ist heute noch weitestgehend erhalten, zuvor wurde der Gartenbereich von einem Lattenzaun begrenzt. Schon damals war die Gartenanlage in einen Ost- und Westteil untergliedert. Der östliche Abschnitt wurde als Nutzgarten verwendet, während die restliche Gartenanlage als Lustgarten diente. Darin befand sich neben einem Wegenetz, welches den Garten in sechs Sektoren unterteilte, auch mehrere hölzerne Gartenhäuschen. Diese sind aufgrund ihrer Beschaffenheit spurlos verschwunden.³⁰⁷

Nachdem der Garten über mehrere Jahrzehnte fast keine Beachtung erhalten hatte, wurde dieser im letzten Jahrzehnt von der Bayerischen Schloßerverwaltung wieder in einen beachtlichen Zustand gebracht. Heute befindet sich im östlichen Garten-



Abb.198: Südlicher Zugang in den Burggarten



Abb.199: Westlicher Zugang in den Burggarten



Abb.200: Burggarten mit Blick nach Osten



Abb.201: Burggarten mit Blick nach Süden



Abb.202: Steinsockel im südöstlichen Burggarteneck

abschnitt eine kleine verwilderte Wiese und im westlichen Teil zahlreiche Beete mit verschiedenen Getreide-, Gemüse- und Kräutersorten (Abb.200-201). Die daraus gewonnene Ernte wird überwiegend für mittelalterliche Kochkursen verwendet. Im südöstlichen Garteneck befindet sich ein Steinsockel mit Treppenstufen, welcher möglicherweise ein Überrest von einem Fundament der abgegangenen Gartenhäuschen sein könnte (Abb.202).

Anmerkungen:

3. Das bisher ausgeschöpfte Potential fundiert ergänzen - Abwägung von Strategien zur Ausschöpfung des Potentials der Vorburg als ebenbürtige Ergänzung zur Kernburg

3.1 Der Nutzungswandel der bayerischen Burgen bis zum Zweiten Weltkrieg

- ¹⁷⁰ Vgl. Meyer (2003): Geschichte - Burgen in Bayern.
¹⁷¹ Vgl. Zeune (2010): Burgen.
¹⁷² Vgl. Meyer (2003): Geschichte - Burgen in Bayern.
¹⁷³ Vgl. Zeune (2010): Burgen.
¹⁷⁴ Vgl. Meyer (2003): Geschichte - Burgen in Bayern.
¹⁷⁵ Vgl. Zeune (2010): Burgen.
¹⁷⁶ Vgl. Meyer (2003): Geschichte - Burgen in Bayern.
¹⁷⁷ Vgl. Zeune (2010): Burgen.
¹⁷⁸ Vgl. Meyer (2003): Geschichte - Burgen in Bayern.
¹⁷⁹ Vgl. Zeune (2010): Burgen.
¹⁸⁰ Vgl. ebda.
¹⁸¹ Vgl. ebda.
¹⁸² Vgl. Meyer (2003): Geschichte - Burgen in Bayern.
¹⁸³ Vgl. Lieb (2010): Im echten Styl der alten deutschen Ritterburgen.
¹⁸⁴ Vgl. Meyer (2003): Geschichte - Burgen in Bayern.
¹⁸⁵ Vgl. Lieb (2010): Im echten Styl der alten deutschen Ritterburgen.
¹⁸⁶ Vgl. ebda.
¹⁸⁷ Vgl. Karnatz [et al.] 2017, S.155-156.
¹⁸⁸ Vgl. Friedel (2010): Nürnberger Burg.

3.2 Der langwierige Weg bis zur Revitalisierung der Cadolzburger Kernburg - Eine Kriegsrueine findet unter dem Blick der Öffentlichkeit ihr altes neues Gesicht

- ¹⁸⁹ Fürstenhöfer 1949.
¹⁹⁰ Fürstenhöfer 1950.
¹⁹¹ o. V. 1953.
¹⁹² Fürstenhöfer 1955.
¹⁹³ o. V. 1955.
¹⁹⁴ vgl. Fürstenhöfer 1957.
¹⁹⁵ o. V. 1964.
¹⁹⁶ jn 1964.
¹⁹⁷ Hacker o. J..
¹⁹⁸ o. V. 1966.
¹⁹⁹ W. 1971.
²⁰⁰ o. V. 1971.
²⁰¹ W. 1974.
²⁰² o. V. 1975.
²⁰³ Neumann 1979.
²⁰⁴ Vgl. o. V. 1979.
²⁰⁵ Zirra 1981.
²⁰⁶ Vgl. Z. 1982.
²⁰⁷ Vgl. Rück 1983.
²⁰⁸ Vgl. o. V. 1987.
²⁰⁹ Vgl. Kress 1987.
²¹⁰ Vgl. Rück 1987.
²¹¹ Vgl. wst 1990.
²¹² Vgl. aw/rc 1990.

- ²¹³ Vgl. Grasser 1987.
²¹⁴ Vgl. o. V. 1995.
²¹⁵ Vgl. o. V. 1996.
²¹⁶ Vgl. Körnlein 1999.
²¹⁷ Vgl. Dietz 2000.
²¹⁸ Vgl. Auer 1999.
²¹⁹ Vgl. Schmitt 2004.
²²⁰ Vgl. Steiner 2007.
²²¹ Vgl. Neumann [et al.] (2012): Pressemitteilung Nr.69/2012.
²²² Interview mit Jürgen Bauer von der Bayerischen Schlösserverwaltung, 08.06.2021
²²³ Vgl. Dangl [et al.] (2017): Pressemitteilung Nr.241/17.

3.2.1 Virtueller Rundgang durch das Erlebnismuseum in der Cadolzburg

3.2.2 Grundlegende Gedanken zur Revitalisierung der Cadolzburg seit 2017

- ²²⁴ Interview mit Frau Dr. Uta Piereth von der Bayerischen Schlösserverwaltung, 23.07.2020.
²²⁵ Ebda.
²²⁶ Ebda.
²²⁷ Ebda.

3.2.3 Ethischer Konflikt um die Cadolzburg

- ²²⁸ Interview mit Hans Werner Kress, 28.07.2021.

3.3 Fokus Bayern - Studie zur heutigen Nutzung bayerischer Burgen

- ²²⁹ Vgl. Zeune (2010): Burgen.
²³⁰ Vgl. Ebenhoch-Combs (2020): Pressemitteilung.
²³¹ Vgl. Gobel (o.J.): Burg Abendberg.
²³² Vgl. Arend (o.J.): Burg Altenburg.
²³³ Vgl. Naturpark Spessart e. V. (o.J.): Burg Alzenau.
²³⁴ Vgl. Meyer (o.J.): Burg Betzenstein.
²³⁵ Vgl. Holzmüller [et al.] (o.J.): Burg Burghausen.
²³⁶ Vgl. Grillmeier (o.J.): Burg Burglengenfeld.
²³⁷ Vgl. Unbehauen (o.J.): Burg Colmburg.
²³⁸ Vgl. Schertl (o.J.): Burg Dagestein.
²³⁹ Vgl. von Egloffstein (o.J.): Burg Egloffstein.
²⁴⁰ Vgl. Bauer (o.J.): Burg Falkenberg.
²⁴¹ Vgl. Laußer (o.J.): Burg Falkenfels.
²⁴² Vgl. Fries (o.J.): Burg Falkenstein.
²⁴³ Vgl. Rösch (o.J.): Burg Giechburg.
²⁴⁴ Vgl. Pleiner (o.J.): Burg Gößweinstein.
²⁴⁵ Vgl. von Schönborn (o.J.): Burg Hallburg.
²⁴⁶ Vgl. zu Oettingen-Wallerstein (o.J.): Burg Harburg.
²⁴⁷ Vgl. Hein (o.J.): Burg Heimhof.
²⁴⁸ Vgl. Whitter (o.J.): Burg Henfenfeld.
²⁴⁹ Vgl. Heid (o.J.): Burg Hiltpoltstein.
²⁵⁰ Vgl. Reb (o.J.): Burg Hohenberg.
²⁵¹ Vgl. o. V. (o.J.): Burg Hoheneck.
²⁵² Vgl. Maul (o.J.): Burg Hohenstein.
²⁵³ Vgl. Baumgärtner (o.J.): Burg Kipfenberg.

- ²⁵⁴ Vgl. Holzmüller (o.J.): Burg Lauenstein.
²⁵⁵ Vgl. Meyer (2019): Burg Leonberg.
²⁵⁶ Vgl. Sebök (o.J.): Burg Lisberg.
²⁵⁷ Vgl. Schweiger (o.J.): Burg Lupburg.
²⁵⁸ Vgl. Dembski (o.J.): Burg Mildenburg.
²⁵⁹ Vgl. Liebl (o.J.): Burg Mitterfels.
²⁶⁰ Vgl. Budnik (o.J.): Burg Neuhaus.
²⁶¹ Vgl. Holzmüller (o. J.): Burg Nürnberg.
²⁶² Vgl. Bauer (o. J.): Burg Parsberg.
²⁶³ Vgl. Schipkowski (o. J.): Burg Plassenburg.
²⁶⁴ Vgl. von Wintzingerode (o. J.): Burg Pottenstein.
²⁶⁵ Vgl. Holzmüller (o. J.): Burg Prunn.
²⁶⁶ Vgl. Schiller (o. J.): Burg Rabeneck.
²⁶⁷ Vgl. Deß (o. J.): Burg Rabenstein.
²⁶⁸ Vgl. Riedl (o. J.): Burg Regenpeilstein.
²⁶⁹ Vgl. Kallmeyer (o. J.): Burg Rieneck.
²⁷⁰ Vgl. Holzmüller (o. J.): Burg Rosenberg.
²⁷¹ Vgl. Fuhrmann (o. J.): Burg Rothenfels.
²⁷² Vgl. König (o. J.): Burg Saldenburg.
²⁷³ Vgl. Püntzner (o. J.): Burg Thann.
²⁷⁴ Vgl. Schemmerer (o. J.): Burg Tittmoning.
²⁷⁵ Vgl. Holzmüller (o. J.): Burg Trausnitz.
²⁷⁶ Vgl. Schwandner (o. J.): Burg Trausnitz im Tal.
²⁷⁷ Vgl. Bulenda (o. J.): Burg Treswitz.
²⁷⁸ Vgl. Knauer (o. J.): Burg Veldenstein.
²⁷⁹ Vgl. Meyer (o. J.): Burg Waldau.
²⁸⁰ Vgl. Hein (o. J.): Burg Wernberg.
²⁸¹ Vgl. Grassl (o. J.): Burg Wernfels.
²⁸² Vgl. Hein (o. J.): Burg Wernstein.
²⁸³ Vgl. Stern (o. J.): Burg Wiesentfels.
²⁸⁴ Vgl. Ackermann (o. J.): Burg Wildenau.
²⁸⁵ Vgl. Holzmüller (o. J.): Burg Willisbaldsburg.
²⁸⁶ Vgl. Schweiger (o. J.): Burg Wolfsegg.
²⁸⁷ Vgl. Holzmüller (o. J.): Burg Zwernitz.
²⁸⁸ Vgl. Holzmüller (o. J.): Veste Coburg.
²⁸⁹ Vgl. Meyer (o. J.): Veste Niederhaus.
²⁹⁰ Vgl. Dupper (o. J.): Veste Oberhaus.
²⁹¹ Vgl. Born (o.J.): Burgenstraße.
²⁹² Vgl. ebda.
²⁹³ Vgl. Ehm 2016.

3.4 Fokus Cadolzburg - Städtebauliche Analyse des Kontexts um die Burganlage

3.5 Fokus Vorburg - Räumliche und bauliche Beschreibung der Vorburg

- ²⁹⁴ Vgl. Burger 2005, S.55.

3.5.1 Temporäre und dauerhafte Wohn- und Arbeitsstätten

- ²⁹⁵ Vgl. Burger 2005, S.50-51.
²⁹⁶ Vgl. ebda, S.56-58.
²⁹⁷ Vgl. Fürstnhöfer 1980.
²⁹⁸ Vgl. Burger 2005, S.58.
²⁹⁹ Vgl. ebda, S.64-66.
³⁰⁰ Vgl. W. 1971.

- ³⁰¹ Vgl. Burger 2005, S.60-64.

3.5.2 Herrschaftliche und landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude

- ³⁰² Vgl. Burger 2005, S.56.
³⁰³ Vgl. ebda, S.60.
³⁰⁴ Vgl. ebda, S.68.
³⁰⁵ Vgl. Treffler (2006): Mittelalterliche Pferdeschwemme auf der Cadolzburg entdeckt.

3.5.3 Gestalterische Elemente in der Hofanlage

- ³⁰⁶ Vgl. Burger 2005, S.70.
³⁰⁷ Vgl. ebda, S.66-68.

4. Fazit - Konzeptionelle Nutzungsentwicklung der Vorburg als etappenweise verwirklichte Revitalisierung

Am Ende dieser Arbeit bilden die zuvor gewonnenen Erkenntnisse, die Grundlage für eine nachhaltige Erhaltungsstrategie der Vorburg. Diese soll den langfristigen Fortbestand des Gesamtensembles der Burganlage sichern und zudem das ausgeschöpfte Potential der Kernburg ergänzen. Ein schrittweise ausgeführtes Revitalisierungskonzept dient dabei als Leitfaden für den weiteren Umgang. Dieser hat zum Ziel der stellenweise un- und zwischengenutzten Bausubstanz neues Leben einzuhauchen.

Die Nutzungswahl steht selbstverständlich im Einklang mit dem Denkmalschutz der historischen Gebäude. Eine Anhaltspunkt in dieser Angelegenheit spielt die 1964 in Kraft getretene Charta von Vendig. Der darin enthaltene Kerngedanke befasst sich nicht nur mit der Erhaltung und Konservierung von historischen Denkmälern und Ensembles, sondern auch mit neu implantierten Nutzungskonzepten als erhaltungsfördernder Eingriff. In diesem Manifest ist in Artikel 5 festgehalten:

„Die Erhaltung der Denkmäler wird immer begünstigt durch eine der Gesellschaft nützliche Funktion. Ein solcher Gebrauch ist daher wünschenswert, darf aber Struktur und Gestalt der Denkmäler nicht verändern. Nur innerhalb dieser Grenzen können durch die Entwicklung gesellschaftlicher Ansprüche und durch Nutzungsänderungen bedingte Eingriffe geplant und bewilligt werden.“³⁰⁸

In der Denkmalpflege bildet die Verträglichkeit der Nutzung mit der historischen Bausubstanz den Ausgangspunkt bei der

Suche nach einem geeigneten Verwendungszweck von Denkmälern und Ensembles.

Unter Berücksichtigung dieser Maxime ist die Wahl einer geeigneten Nutzung für die in Frage kommenden Gebäude zu treffen. Schlussendlich entstanden diese Gebäude mit der Absicht eine tragende Funktion in der Burganlage zu übernehmen. Dennoch dürfen die ausgewählten Nutzungen nicht die Charakteristika dieser Bauwerke einschränken, sondern müssen mit diesem in Einklang stehen, um bewahrend zu wirken. Vor der Prüfung ihrer Kompatibilität mit den Räumlichkeiten der Burg wurden die Möglichkeiten der Nutzungen anhand der vorangegangenen Nutzungsstudie eingeschränkt. Zur engeren Auswahl für das folgenden Konzept, zählen jene Nutzungen die laut Studie bisher in Bayern am häufigsten mit der in der Cadolzburg bereits bestehenden musealen Nutzung kombiniert wurden. Hierzu gehören die Kategorien des Gastronomie-, Hotellerie- und Eventgewerbes, sprich kommerzielle Ergänzungen der bisher monofunktionalen Kulturstätte. Diese beigefügten Einnahmequellen rund um das Burggeschehen, können dabei auch einen finanziellen Beitrag zur Erhaltung der Burg leisten. Die Vorburg der Cadolzburg eignet sich für dieses Vorhaben besonders gut, da diese über eine Vielzahl von sehr differenzierten Gebäudestrukturen verfügt. Somit ist es für diese auch möglich unterschiedlichste neue Funktionen in sich aufzunehmen.

In der Vorgehensweise sind keineswegs nur die einzelnen für sich stehend Gebäude zu berücksichtigen, auch die Einzartigkeit in der Gesamtheit des Ensembles ist schützenswert. Die Strahlweite des Ortes beeinflusst nicht nur die Burganlage,

auch die umliegende Stadt steht mit ihm in enger Verbindung. So entsteht ein dynamisches Gespann, welches ohne sein zentrales Bindeglied den Anschluss zu einander verliert. Die Vorburg dient als Kommunikator zwischen der Sphäre der Burg und jener der Stadt, somit entstünde ohne sie eine aus der Zeit gefallene Insel im Herzen der Gemeinde Cadolzburg. Einerseits ist sie in der Lage das Bedürfnis nach einem lebendigen Stadtplatz zu befriedigen und andererseits als einleitender Magnet Besucher in eine andere Welt zu geleiten.

Durch diese selten gut erhaltene Vorburg hat die Gemeinde Cadolzburg im Zusammenspiel mit dem Eigentümer, der Bayerischen Schlösserverwaltung, nun das Privileg ihren bisherigen Stadtraum auf eine besondere Art zu erweitern und Teile ihrer historischen Substanz zu reaktivieren. So gewinnt die Stadt einen Ort dazu, welche in sich alle bisher auf die öffentlichen Plätze verstreuten positiven Charakteristika vereint. Die Vorburg trägt sowohl die Weitläufigkeit des Rathausplatzes und Höhubucks, den Grünraum des Bauhofweihers, als auch die makellose historische Kulisse des Marktplatzes in sich. Erwähnenswert ist natürlich auch ihre günstige Positionierung hinsichtlich der Anbindung ans Verkehrsnetz. Sowol mit dem Zug, dem Bus als auch per Auto und dem Fahrrad ist die Burganlage optimal in das Wegesystem der Stadt integriert. In diesem Sinne stehen auch nahegelegene Parkplätze für PKWs, Wohnmobile und Fahrräder zur Verfügung.

Mit den Augenmerk auf die Absicht diesen Ort nun mit der Stadt verschmelzen zu lassen, bedarf es an Räumen in den Bestandsgebäuden, welche unter der Einhaltung der denkmalpflegerischen Strategien neue ergänzende Nutzungen aufnehmen können.

Von Vornherein ausgeschlossen werden jene Gebäude die bereits eine für den Burgbetrieb unentbehrliche Funktion innehaben. Dies betrifft einerseits die Räume des Parrhauses, der Vogtei, des Waschhauses und der Torwärterwohnung. Folglich stehen das leerstehende Landschulhaus, die Haferscheune und die Fronveste für die Umsetzung des Konzepts zur Verfügung.

Nachfolgend wird die Verträglichkeit der Räume mit den vorgeschlagenen Nutzungen im Detail geprüft und eine auf die bestehenden Raumkonzeptionen entsprechende Nutzungsstrategie erarbeitet. Die bei der Revitalisierung eingehaltene Reihenfolge ist auf logistische Parameter zurückzuführen. Priorisiert wird zunächst das alte Landschulhaus, welches momentan zur Gänze leersteht. Daurauffolgend wird die Fronveste behandelt, diese nimmt zurzeit im Erdgeschoss lediglich die Funktion eines zusätzlichen Aufenthaltsraums für Mitarbeiter und jener einer kleinen Werkstatt auf. Zuletzt erfolgt der Wandel der Haferscheune, welche bisher als Abstellplatz für allfällige Gerätschaften der Pflege der Außenanlage benützt wird.

Das alte Landschulhaus - Burgschenke

In der ersten Phase wurde beim alten Landschulhaus die Übernahme der Funktion als Gastronomiebetrieb geprüft und ihre Charakteristika und räumlichen Vorteile hinsichtlich dieser Reaktivierung untersucht. Bei dem Betrieb soll es sich um eine Gastwirtschaft handeln inklusive Wohnung des jeweiligen Pächters. Darüberhinaus werden neue Lagerräumlichkeiten zu Verfügung gestellt, welche durch die Umnutzung der anderen beiden Gebäude als Ersatz benötigt werden. Eine weitere Überlegung ist die bis jetzt fehlende Korrelation der Öffnungszeiten der städtischen Gastronomie und dem Museumsbetrieb in der Burg. Durch die Reaktivierung, als mit der Burg kooperierender Betrieb, können nun die Bewirtschaftungszeiten in Abstimmung mit jener der Burg gewährleistet werden.

Bei dem Schulhaus handelt es sich hinsichtlich seiner Größe um das Mittlere der drei ausgewählten Gebäude. Es liegt in unmittelbarer Nähe zum Burgtor und schafft mit seinen beidseitig ausgerichteten Fensterfronten eine enge Beziehung zur Stadt als auch zur Burganlage. Anders als in späterer Folge beim Gebäude der Fronveste liegt hier der angrenzende Teil der Stadt auf selber Augenhöhe. So entstehen Räume mit ebenbürtiger Verbindung ins Innere der Anlage und nach außen hin zur Stadt. Durch dieses Privileg entpuppt sich das Landschulhaus auch als das „kommunikativste“ der drei Gebäude, da es über die Burgmauern hinweg Teil der Stadt zu sein scheint. Darüberhinaus sind ihm zwei Außenbereiche zugeordnet. Einer der zugeschalteten Grünflächen liegt klar abgegrenzt entlang der Burgmauer, mit Blick sowohl auf die Stadt als auch Richtung der Kernburg, während

der Andere sich als Teil der Vorburg direkt am Eingang des Schulhauses befindet. Im Unterschied zu den zwei anderen Gebäuden liegt seine Rückwand nicht direkt beziehungsweise knapp vor der Burgmauer sondern in einem gut nutzbaren Abstand zu ihr. Dementsprechend ist das Schulhaus von drei Seiten durch unterschiedliche Grünraumsituationen gerahmt. Einerseits findet man eine im Verborgenen liegenden sehr private Raumsequenz, eine halböffentliche Übergangszone und einen sehr exponierten grünen Vorplatz. Von letzterem aus gelangt man zum Haupteingang auf der linken Seite der Platzfassade des Gebäudes.

Betritt man nun das Gebäude befindet man sich in einer durchgesteckten Flursituation. Linkerhand befindet sich ein großer dreiseitig belichteter Saal, welches das ehemalige Klassenzimmer darstellt. Rechterhand findet man eine kleinteilige Raumstruktur vor, die stets durch einen schmalen Nebenerschließungsgang verbunden ist. Der mittig liegende Gang trennt drei hofseitig liegende, etwa gleich große Räume von den stadtseitig liegenden ehemaligen Sanitärbereichen und kleine Nebenräume. Der Haupteerschließungsgang ermöglicht auch ein beidseitiges Austreten aus dem Gebäude und beherbergt auch die Treppenanlage, welche auch den Keller an die Hauptebenen koppelt. Der Grundriss des Obergeschosses ist nahezu deckungsgleich mit dem des Parterres. Lediglich der Nebengang wird zugunsten eines weiteren Raums beschnitten. So ergeben sich im ersten Stock vier weitere größere Räume, vier kleine Nebenräume und ein dem unteren ebenbürtigen Saal. Auf dem ersten Obergeschoss sitzen noch zwei weitere Dachgeschosse (ehemalige Getreidespeicher), welche bis zum heutigen Zeitpunkt jedoch unausgebaut sind.

Reaktivierung:

Kellergeschoss. (Abb.203) Der Baukörper ist stellenweise unterkellert und bietet dadurch ausreichende Lagermöglichkeiten für den neuen Betrieb. Unabhängig von den Jahreszeiten schafft der zur Gänze in den Sandstein gehauene Kellerraum ganzjährig kühle Temperaturen für sensible Güter.

Erdgeschoss. (Abb.204) Betrachtet man die Räume nun im Hinblick auf die künftige Nutzung, so tut sich der bisherige Protagonist der Struktur, des Saal der Parterres, als optimaler Gastraum hervor. Durch seine dreiseitige Belichtung erhält er ein Panorama der gesamten Burg und Stadtkulisse und wird somit in beiden Sphären als öffentliches Herzstück wahrgenommen. Die starke Blickverbindung ist einzigartig für den sonst so streng eingefassen Hof der Vorburg. Nicht nur seine Positionierung im Gesamtensemble wirkt anziehend, sondern auch innerhalb des Gebäudes ist der Raum optimal situiert. Nahezu ebenerdig sitzt er mit seiner Längsseite entlang der Haupteinschließung und ermöglicht somit einen Eintritt sowohl vom vorderen als auch hinteren Gartenbereich der Gaststätte. Eventuelle Nachrüstungen hinsichtlich der Barrierefreiheit des Ortes können somit ohne größere Umstände zukünftig vorgenommen werden, auch einer Nutzung des hinteren Gartenareals als Gastgarten steht durch die enge Koppelung der beiden Bereiche nichts im Wege. Der Gastraum liegt getrennt von den restlichen Bereichen des Geschosses und ermöglicht eine klare Unterteilung in dienende und bediente Räume. Räumlichkeiten wie Küche, Lager und Sanitäreinrichtungen finden ihren Platz auf der gegenüberliegenden Seite des Haupteinschließungsganges und können somit

komplett entkoppelt agieren. Wiederum sind die Sanitarräume von der Küche und den Lagerräumen durch einen Gang separiert, dadurch liegt auch hier eine klare Zuteilung von Räumen für Gäste und für Personal vor.

Obergeschoss. (Abb.205) Der obere Abschnitt des Hauses eignet sich sehr gut als abermals entkoppelter Privatbereich. Der sich hier wiederholende große Saal bietet sich als Ersatz für die künftig in der Fronveste umgenutzte kleine Werkstatt und Lagermöglichkeiten an. Durch den Hauptgang inklusive Treppenanlage getrennt liegt ein weiterer großer Raum, dieser wiederum fungiert nun als neuer Pausenraum der Mitarbeitenden, statt dem ehemaligen Ruheraum in der Fronveste. Die dahinter angeordneten Räumlichkeiten sind an einen Nebeneinschließungsgang gekoppelt und werden problemlos als Privatwohnung der künftigen Pächter abgetrennt. Für diese ergibt sich ein Hauptaufenthaltsraum mit angeschlossenem Küchenbereich, sowie drei separat begehbaren Zimmern, ein Badezimmer und ein separates WC.

Dachgeschoss. (Abb.206) Der bisher unberührte Dachraum des Gebäudes kann vorübergehend als Lager verwendet werden und zukünftig für variierende Bedürfnisse ebenfalls im Rahmen aller denkmalpflegerischen Voraussetzungen aktiviert werden.

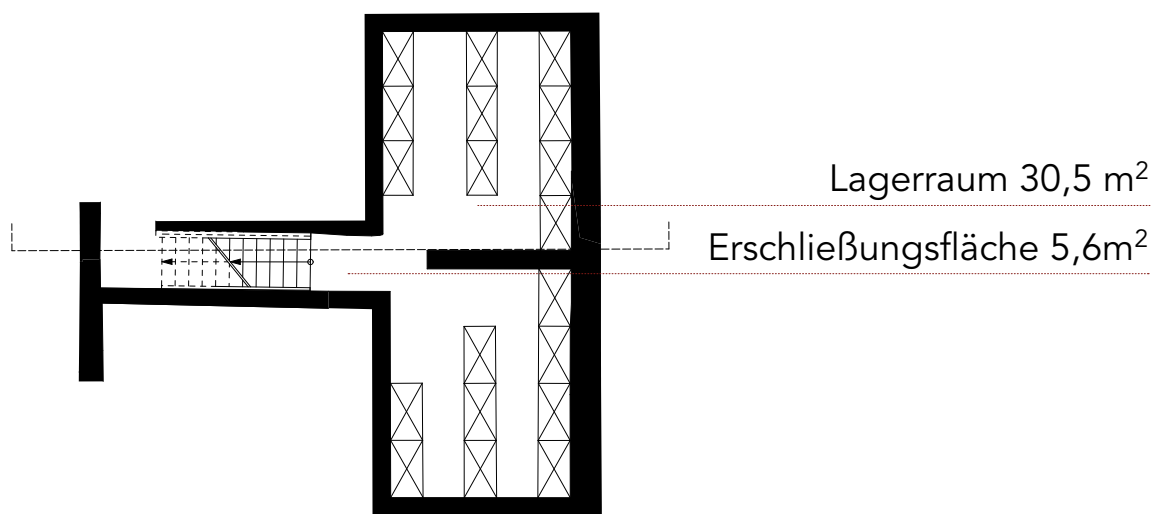


Abb.203: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Kellergeschoss des alten Landschulhauses nach vorgenommener Revitalisierung

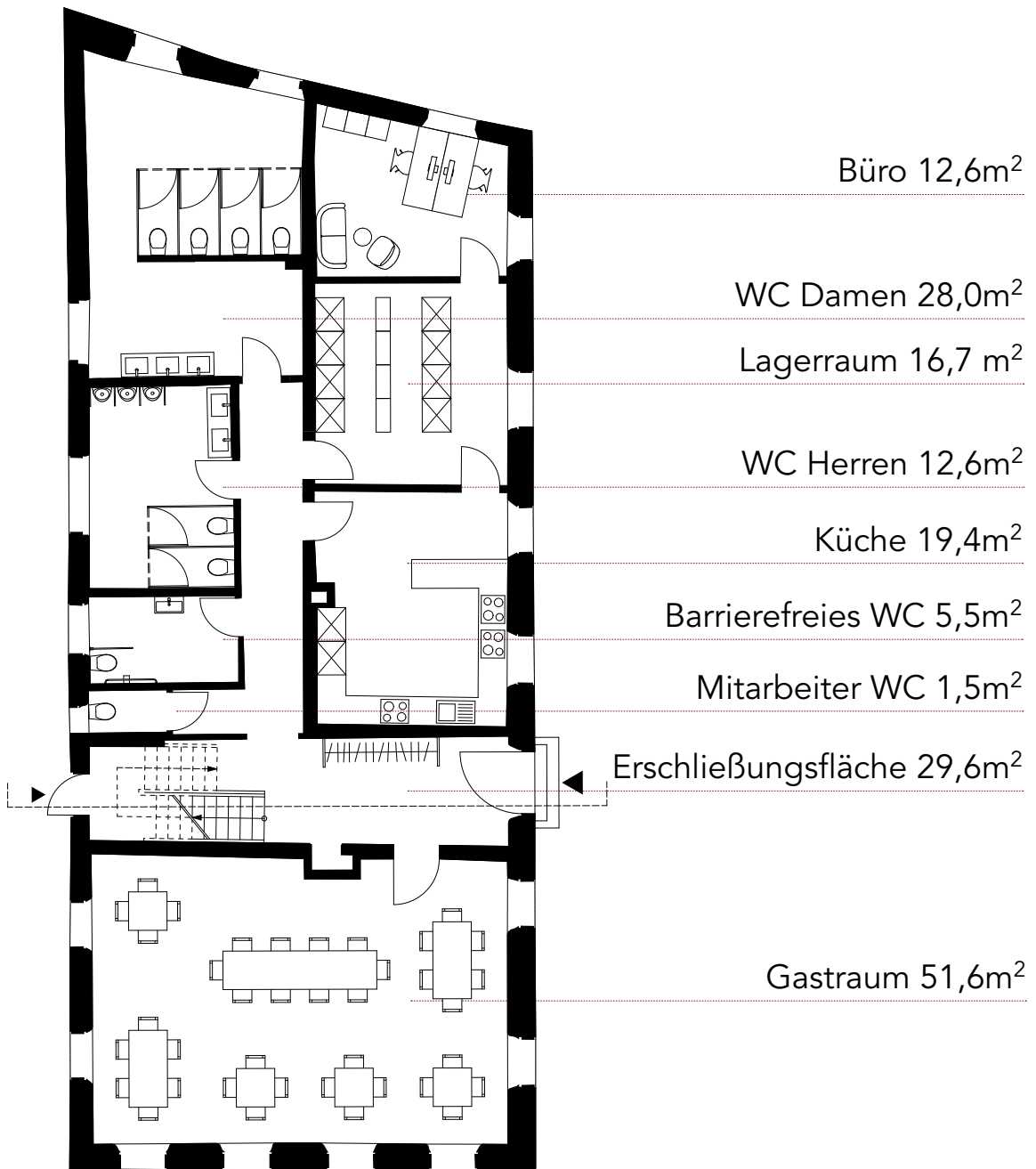


Abb.204: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Erdgeschoss des alten Landschulhauses nach vorgenommener Revitalisierung



Abb.205: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Obergeschoss des alten Landschulhauses nach vorgenommener Revitalisierung

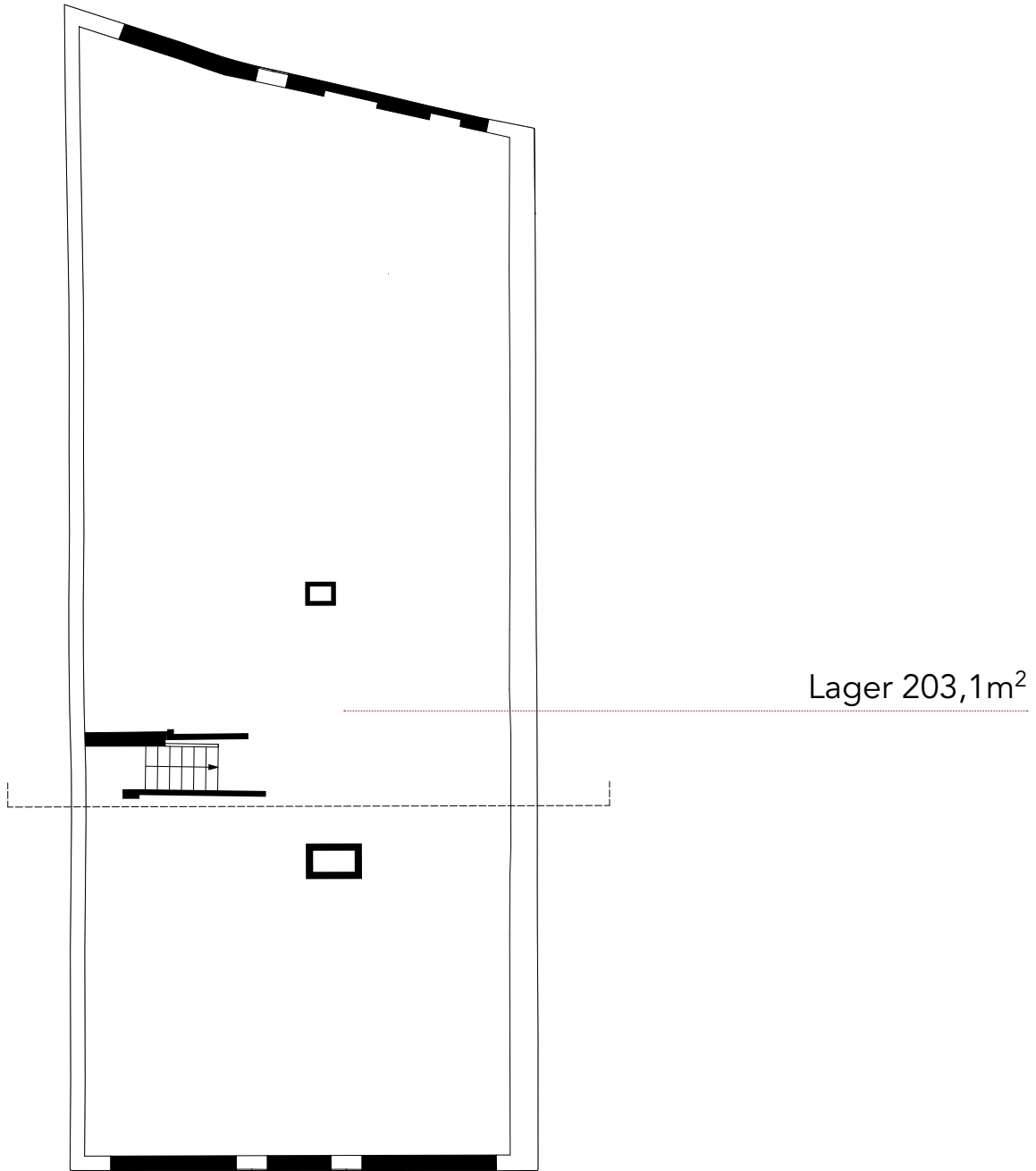
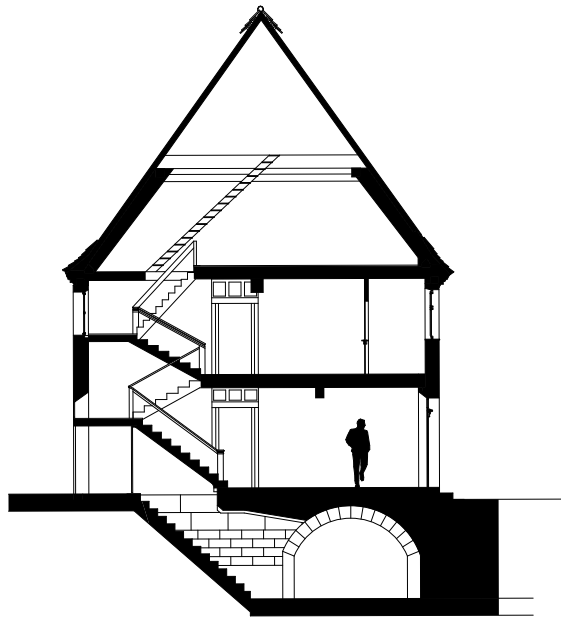
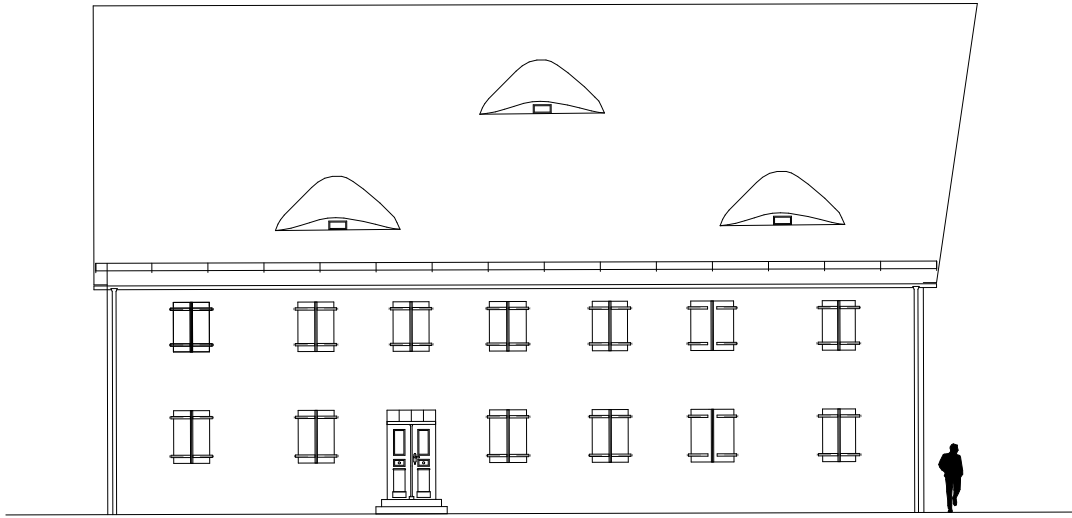


Abb.206: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Dachgeschoss des alten Landschulhauses nach vorgenommener Revitalisierung



0 1 5 10

Abb.207: Nordansicht (Hauptfassade) und Querschnitt des alten Landschulhauses

Die ehemalige Fronveste - Hotel

Im nächsten Schritt erfolgt eine Wandlung des Gebäudes der alten Fronveste zu einem Beherbergungsbetrieb. Seit jeher ist die hier vorfindbare Struktur zur Unterbringung von Personen gedacht. Die ursprüngliche Wohnform zur Unterbringung von Häftlingen erfährt jedoch nun eine Entwicklung zu einer freiwilligen Bleibe auf Zeit. Die unweigerliche Ähnlichkeit von Zellenstrukturen in Gefängnissen mit jener der Zimmerstrukturen von Hotelleriebetrieben wird sich hier zu Nutzen gemacht. Somit wird die Umsetzung eines divergenten Wohnkonzepts für eine gänzlich andere Nutzergruppe durch wenige Eingriffe realisierbar.

Abseits von der klaren Eignung der Struktur für das neue Nutzungskonzept, spricht auch der gegenwärtige Mangel an Übernachtungsmöglichkeiten innerhalb von Cadolzburg für seine Umsetzung. Wie bereits in der städtebaulichen Analyse der Stadt herauszulesen ist, befinden sich in unmittelbarer Nähe zur Burg lediglich ein Campingplatz und eine Nächtigungsmöglichkeit in einer Gastwirtschaft. Somit sind die Möglichkeiten für Touristen hier im wesentlichen sehr beschränkt, auch die Besucher der Burgenstraße finden hier bisher, anders als bei zahlreichen anderen Stationen keine Partnerunterkunft vor. Im Regelfall werden entlang der Route der Burgenstraße zugehörige Hotels vermerkt, diese Position kann künftig durch die neu konzeptionierte Fronveste übernommen werden.

Als das größte der drei ausgearbeiteten Gebäude bringt es auf seinen insgesamt drei Ebenen unweigerlich auch am meisten Privatsphäre mit sich. Der Baukörper der Fronveste platziert sich in seinem ei-

gen abgegrenzten Außenbereich und verschmilzt im Parterre an seiner Rückwand mit der Burgmauer. So entsteht vor dem Gebäude eine Pufferzone die ein höheres Maß an Privatheit gewährleistet. Durch das Zurücksetzen des Bauwerks auf der ihm zugeordneten Fläche, tritt die Fronveste beim Betreten der Vorburg zunächst nicht in Erscheinung. Abgeschirmt durch die ihr vorgelagerte Haferscheune entsteht ein geschützter, stellenweise sogar uneinsichtiger Vorplatz. Hierzu trägt auch eine partiell brusthohe Ummauerung des zugehörigen Vorburgareals bei. Eine Wiesenfläche verbindet Fronveste und Haferscheune miteinander und schafft abermals eine größere Distanz zwischen Privatbereich und Haupterschließungsweg zur Burg.

Die Fronveste steht in einer komplett anderen Beziehung zur Stadt als das vorher besprochene Lanschulhaus. Divergent zur Positionierung auf Augenhöhe trohnt dieses Gebäude weit über dem umliegenden Straßenniveau. Das bringt für die angedachte Nutzung sowohl den Vorteil der Uneinsichtigkeit und somit der Privatsphäre mit sich, aber auch einen enormen Weitblick und eine gute Belichtung.

Man tritt mittig in den langgestreckten Baukörper ein und findet in seinem Inneren auf allen Geschossebenen nahezu identische Grundrisse vor. Charakteristisch ist der schmale Erschließungsgang entlang der gesamten Rückwand des Bauwerks. An seiner der Vorburg zugewandten Seite ist eine zellenartige Zimmerstruktur abzulesen. Die Zimmertiefen variieren jedoch je nach Geschoss, während die Zimmer des Erdgeschosses etwas gedrungener sind, gewinnen jene der oberen Geschosse die Stärke der Ringmauer als Zimmertiefe hinzu. Diese klare Struktur trägt im wesentli-

chen dazu bei, dass ein Gast von vornherein eine gute Orientierung genießt, was wiederum eine Grundvoraussetzung für eine funktionierende Beherbergungstätte darstellt.

Im Parterre verfügt man insgesamt über sechs großzügige Zimmer, wobei eines davon separat nur von außen zu erreichen ist. Die fünf anderen Zimmer inklusive einem Sanitärbereich können alle getrennt voneinander durch den Haupteingang betreten werden. Gegenüber des Eingangs ist sofort die vertikale Erschließung ersichtlich. Das Treppenhaus ist auch seitens der Stadt gut erkennbar, da es außerhalb der Ringmauer liegt, von ihm aus ist auch der Kellerbereich des Hauses zu erreichen. Das erste Obergeschoss verfügt über einen zusätzlichen Raum, da der zuvor getrennt begehbare Bereich nun an die Haupteingang gekoppelt ist. Im Dachgeschoss des Hauses verändern sich die Raumtiefen abermals. Aufgrund der Dachschrägen werden die an den kurzen Seiten des Gebäudes gelegenen Räume in Größe und Raumhöhe beschnitten. Ein weiterer Raum wird durch die Erschließung des Dachbodens okkupiert und verliert somit seinen Status als Zimmer. Anders als beim vorher besprochenen Landschulhaus wäre bei diesem Gebäude das Nachrüsten um die Barrierefreiheit zu gewährleisten mit größeren Eingriffen am Bestand verbunden.

Reaktivierung:

Kellergeschoss. (Abb.208) Der Baukörper ist stellenweise unterkellert und bietet dadurch ausreichende Lagermöglichkeiten für den neuen Betrieb. Unabhängig von den Jahreszeiten schafft der zur Gänze in den Sandstein gehauene Kellerraum ganzjährig kühle Temperaturen für sensible Güter.

Erdgeschoss. (Abb.209) Gedacht in seiner neuen Funktion ist die Situierung des Eingangs optimal gesetzt. Jegliche anknüpfende Funktion ist für den Gast sofort ersichtlich, sowohl der Raum der Rezeption und Lobby rechterhand als auch die gegenüberliegende Erschließung zu den Zimmern. Der Lobbyraum verfügt eine direkte Verbindung zum Eingangsbereich und ist durch seine beiden hofseitigen Fenster auch außerhalb des Gebäudes bereits zu identifizieren. Der Empfangsraum ist ebenfalls an die zukünftige Küche gekoppelt, das ermöglicht eine reibungslose Versorgung für eine angedachte Bar. Hinter dem Empfangsbereich befindet sich eine durch drei Zugänge erschlossene Küche. Dies bietet die Möglichkeit den bereits besprochenen Empfangsbereich, den anknüpfenden Speißeraum und die einzelnen Zimmer separat von einander zu versorgen. Für Gäste ist der Speißeraum über den üblichen Weg des Haupteingangsganges zu erreichen. Der Raum an sich verfügt auf drei Seiten über Fenster, so bekommt man Einblicke sowohl in die Vorburg, als auch das umgebende Panorama. Zusätzlich besteht die Möglichkeit den an die Fronveste gekoppelten Außenbereich als Gastgarten zum Speißeraum zuzuschalten. Bei der Unterkunft handelt es sich um eine Versorgung auf Basis einer Halbpension, sprich einer Übernachtung inklusive Frühstück und Abendessen. Hier kommt den Gästen die Koppelung an die gegenüberliegende Burgschenke zu Gute, welche für etwaige zusätzliche Versorgung bereitsteht. Links vom Eingang befinden sich die eher privateren Bereiche des Geschosses. Zum einen der direkt neben dem Eingang liegende Verwaltungsraum und zum anderen die dahinter liegenden Sanitärbereiche. Der entkoppelte Raum am äußersten Rand des Gebäudes nimmt seine ehemalige Funktion als Waschraum wieder auf.

Obergeschoss. (Abb.210) Das erste Obergeschoss ist die erste der zwei Ebenen, die den Gästezimmern gewidmet ist. Die hier insgesamt sechs vorhandenen Zimmer bieten je nach ihrer Größe Platz für eine oder zwei Gäste, somit ergeben sich hier vier Doppelbett- und zwei Einzelbettzimmer. Während die Doppelbettzimmer über eigene Sanitärbereiche innerhalb des Zimmers verfügen, werden diese bei den Einzelzimmern ausgelagert. Aufgrund der Situierung der beiden kleinen Zimmer am Ende des Ganges an dem sich die Sanitärzelle befindet, ergibt sich für diese auch eine sehr private Erschließungszone. Angrenzend an den Sanitärbereich liegt lediglich ein vom Personal genutzter Lagerraum.

Dachgeschoss. (Abb.211) Im obersten Geschoss sind die Gästezimmer nochmals neu konfiguriert. Man findet hier insgesamt drei Zimmer vor, wobei eines als Doppelzimmer und zwei als Mehrbettzimmer genutzt werden. Aufgrund der Dachbodenerschließung und der separaten Zimmererschließung fällt ein potenzielles Einzelzimmer weg. Eine weitere Besonderheit ist die zusätzliche Aufenthaltsfläche die als Ausweitung der Erschließung in Erscheinung tritt. Auch das Zimmer am nördlichen Ende des Gebäudes sticht heraus, da es sich um das einzige Zimmer mit direkter Blickverbindung zur Kernburg handelt. Neben den Zimmern befindet sich in dem Geschoss abermals eine Lagefläche die durch das Personal benutzt wird.

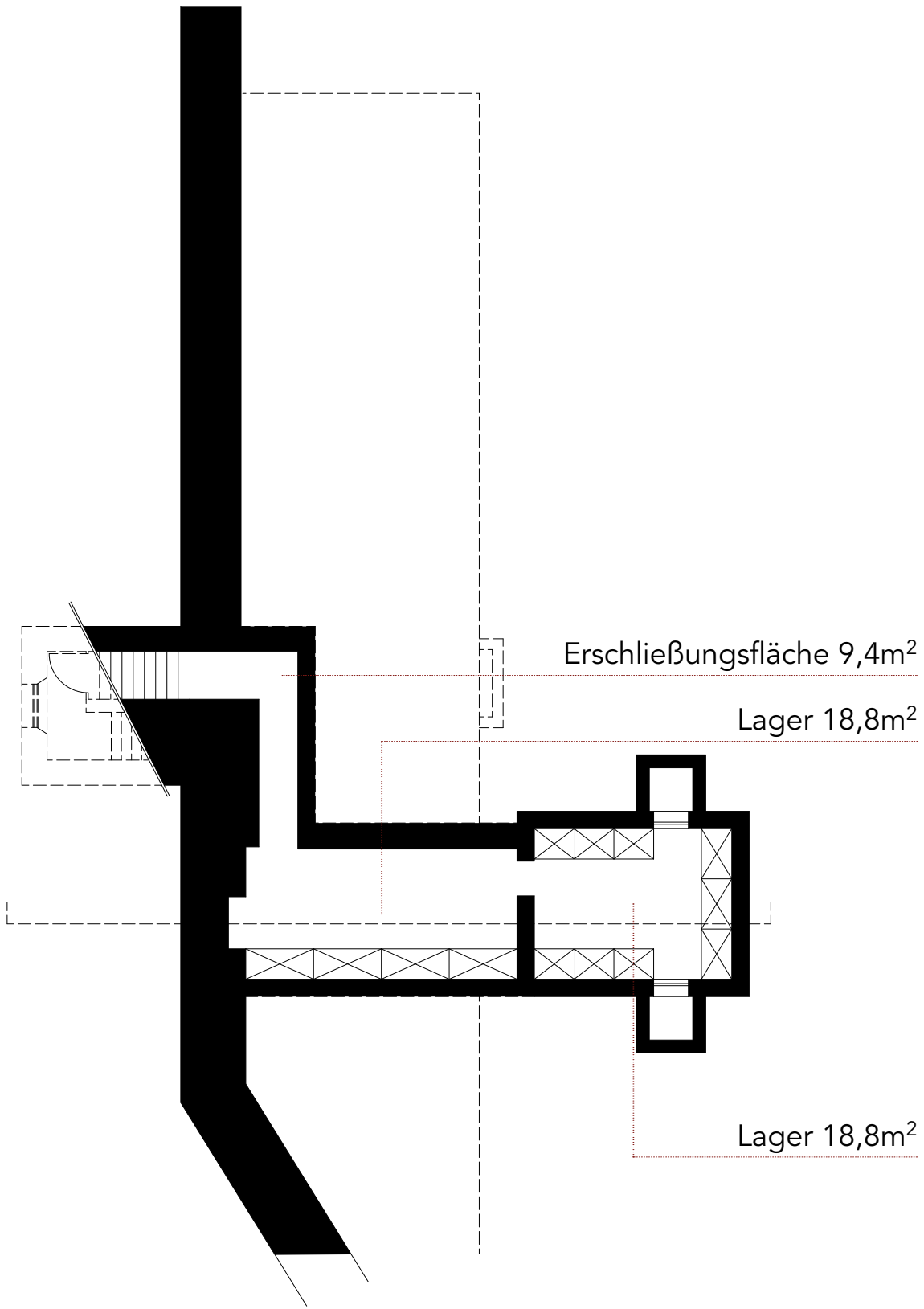


Abb.208: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Kellergeschoss der Fronveste nach vorgenommener Revitalisierung

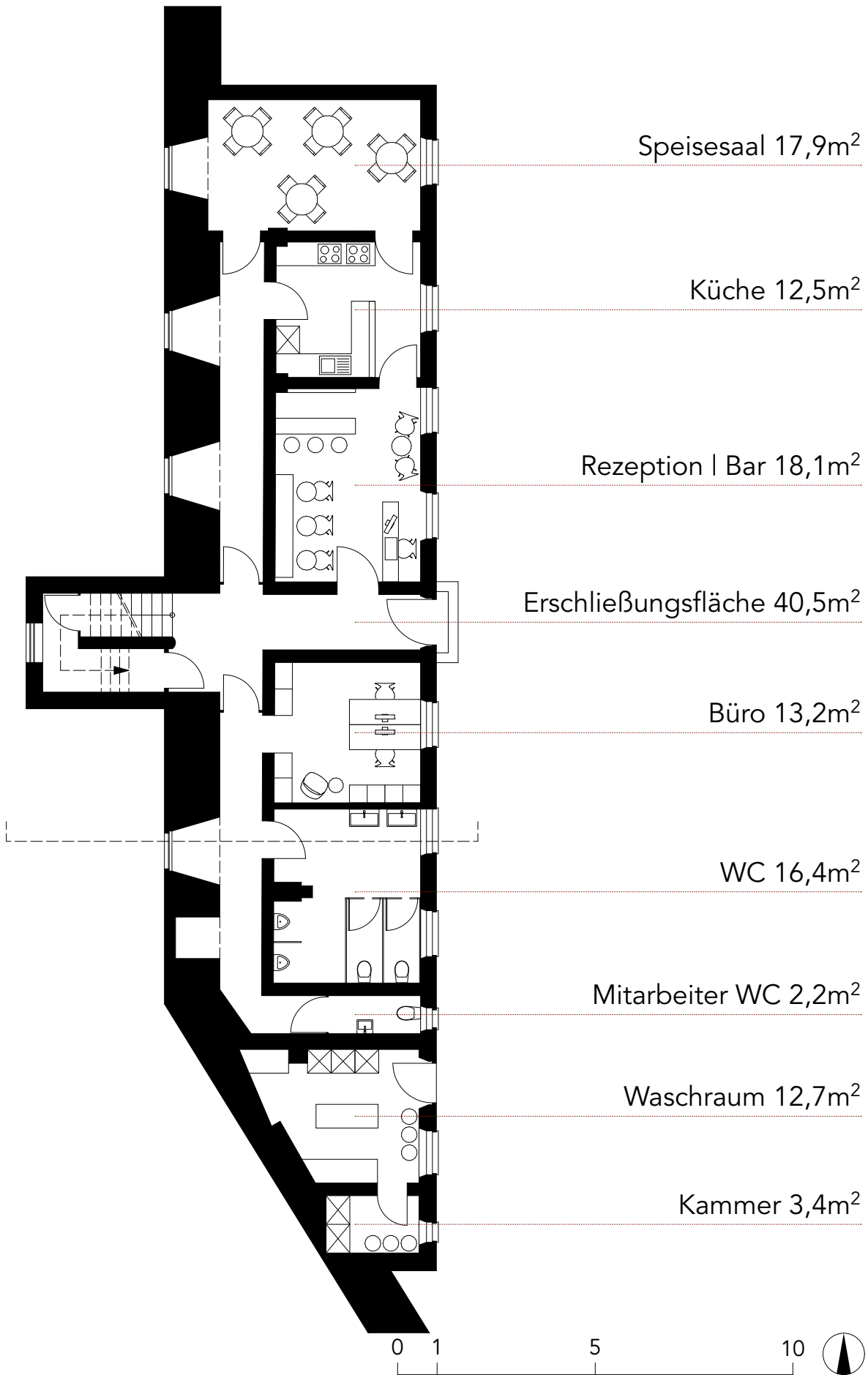


Abb.209: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Erdgeschoss der Fronveste nach vorgenommener Revitalisierung

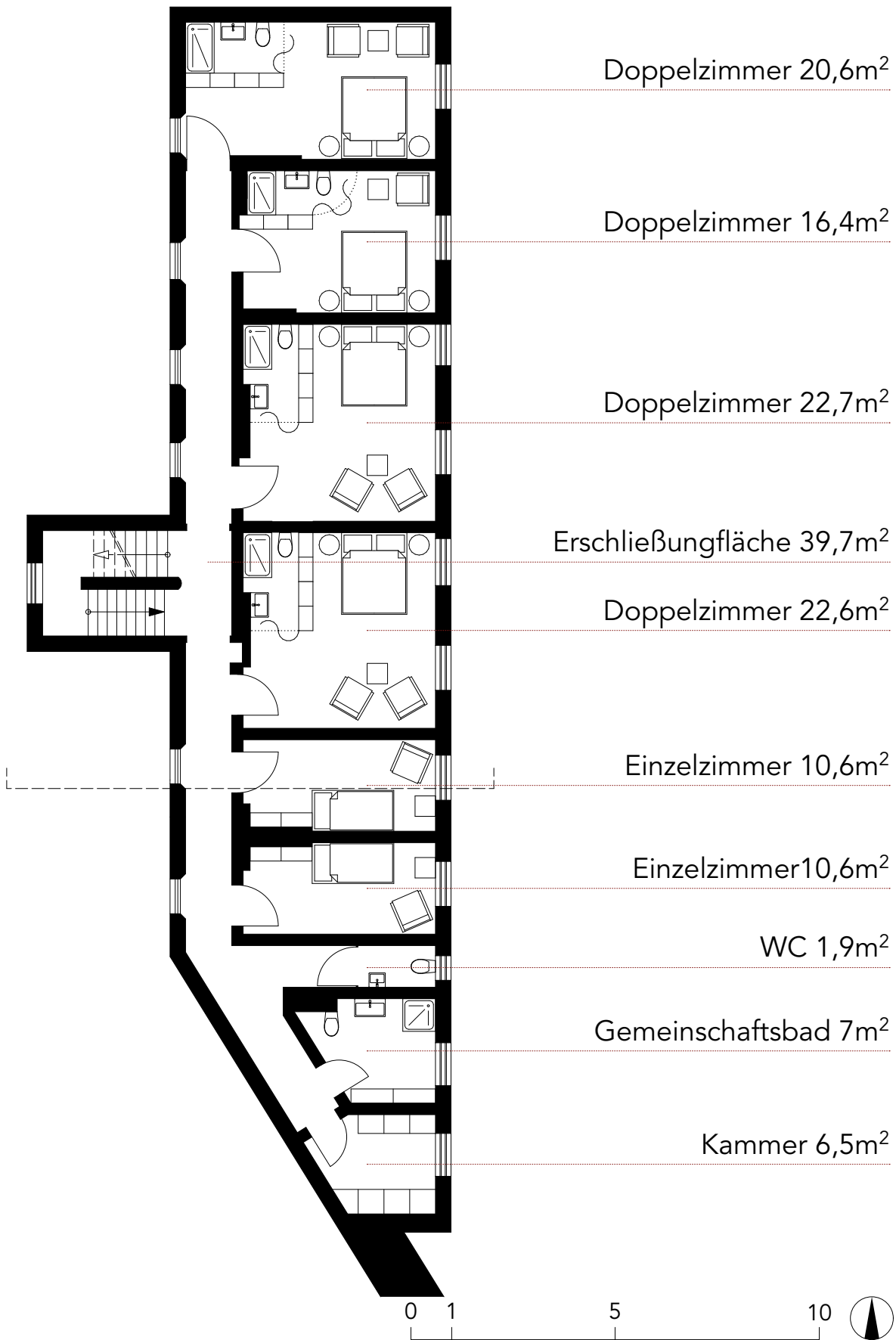


Abb.210: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Obergeschoss der Fronveste nach vorgenommener Revitalisierung

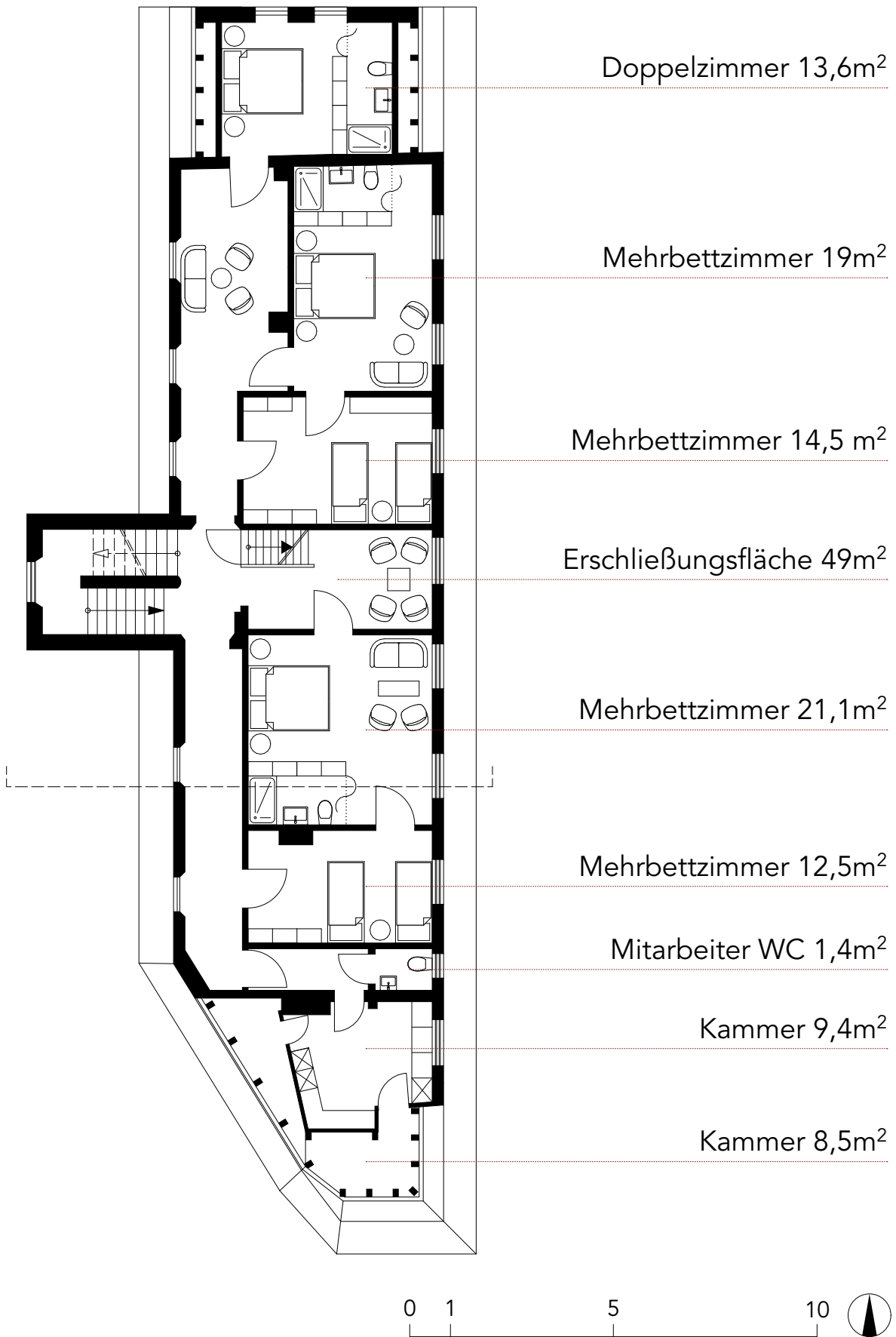
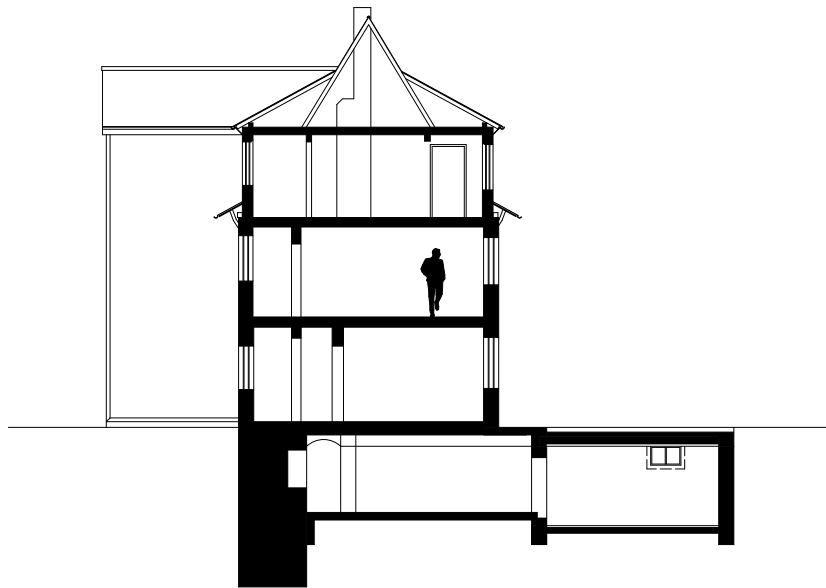
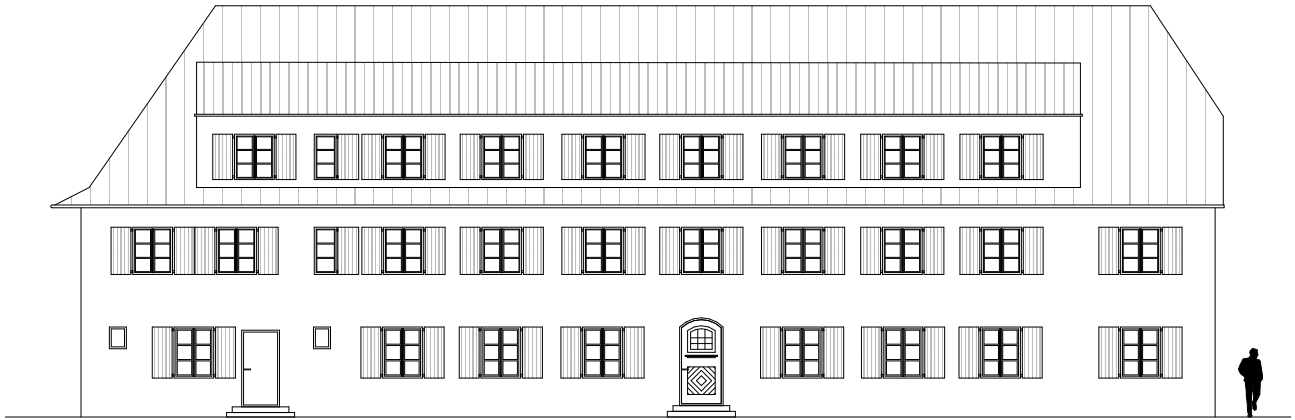


Abb.211: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Dachgeschoss der Fronveste nach vorgenommener Revitalisierung



0 1 5 10

Abb.212: Ostansicht (Hauptfassade) und Querschnitt der Fronveste

Die Haferscheune,

Die Haferscheune soll als buchbarer Veranstaltungsraum jeglicher Art künftig für Besucher geöffnet werden. Die Haferscheune verfügt auf all ihren drei Ebenen über großflächige Räume, die sich auf zwei Ebenen optimal für Veranstaltungen eignen. Des Weiteren bietet sich das Konzept an, um die bisher nur eingeschränkte Möglichkeit Veranstaltungen in der Burg umzusetzen, zu ergänzen. Bisher fanden lediglich Kultur- und Firmenveranstaltungen in der Burg ihren Platz, nun sollen die Pforten der Vorburg auch für privatere Feiern im kleinen Rahmen geöffnet werden.

Die Haferscheune steht quasi als das gespiegelte Äquivalent zum alten Landschulhaus in unmittelbarer Nähe zum Torzwinger der Vorburg. Durch eine Grünfläche die sie mit der Fronveste teilt, setzt sich die Scheune vom Haupterschließungsweg der Burg ab. Das Gebäude steht geringfügig abgesetzt vor der Ringmauer, schließt jedoch auf ihrer Stirnseite Richtung Norden an das durch eine Mauer eingefasste Areal der Fronveste an. Direkt an sie anschließend aber eigentlich schon in dem Bereich der Fronveste liegt der Notstromaggregator der Burganlage. Anders als die beiden vorhergegangenen Gebäude ist die Haferscheune nur einseitig ausgerichtet. Mit ihren drei großen Toren kann sie ihren Innenraum fast gänzlich zu der vorgelagerten Grünfläche zuschalten und gewinnt dadurch den Charakter eines überdachten Außenraums.

Ihr Innenraum ist im Erdgeschoss lediglich durch einige wenige mittig liegende Stützen und einen Erschließungsbereich mit vorgelagerten Wandscheiben untergliedert. Die Treppenanlage ist nur über den Außenraum durch einen eigenen Eingang aus zugänglich. Durch den Aufgang ist das

erste Dachgeschoss zugänglich, dessen Fläche dem Raum im Parterre ebenbürtig ist. Das zweite Dachgeschoss beschränkt sich auf eine deutlich kleinere Fläche und befindet sich im obersten Bereich des Dachstuhls. Beide oberen Geschosse verfügen seitens des Hofes über jeweils drei Gaupen. Auf der ersten Dachebene diente einer der drei vorhandenen Öffnungen als Lucke für die Zulieferung von Materialien und etwaigen anderen hier gelagerten Gütern.

Reaktivierung:

Erdgeschoss. (Abb.213) Westentliches Charakteristikum des ebenerdigen Veranstaltungsraumes, ist die Möglichkeit ihn Richtung Osten nahezu komplett zu öffnen. Dies wiederum garantiert einen barrierefreien Zugang der kompletten unteren Ebene. Die einzelnen Wandsegmente dienen als eine Art Abgrenzung, welche sich wiederum als eine Trennung von dienen zu bedienten Räumen lesen lässt. So können die Sanitäreinrichtungen im durch die Wände abgeschotteten Bereich ihren Platz finden. Im restlichen Bereich des Erdgeschosses können verschiedenste Veranstaltungen abgehalten werden.

Erstes Dachgeschoss (Abb.214). Durch die weniger gute und nicht barrierefreie Erschließung des oberen Bereichs der Haferscheune eignet sich dieser für Veranstaltungen im kleinsten Rahmen. In Frage kommen etwa Workshops oder eine Verwendung als Lehrraum.

Zweites Dachgeschoss (Abb.215). Der Umstand der Dachschrägen erlaubt keine reguläre Nutzung des obersten Raumes der Scheune. Daher liegt eine Nutzung als dringend gebrauchte Lagerfläche für alle Veranstaltungsgüter (Tische, Stühle, Technik, etc.) nahe.

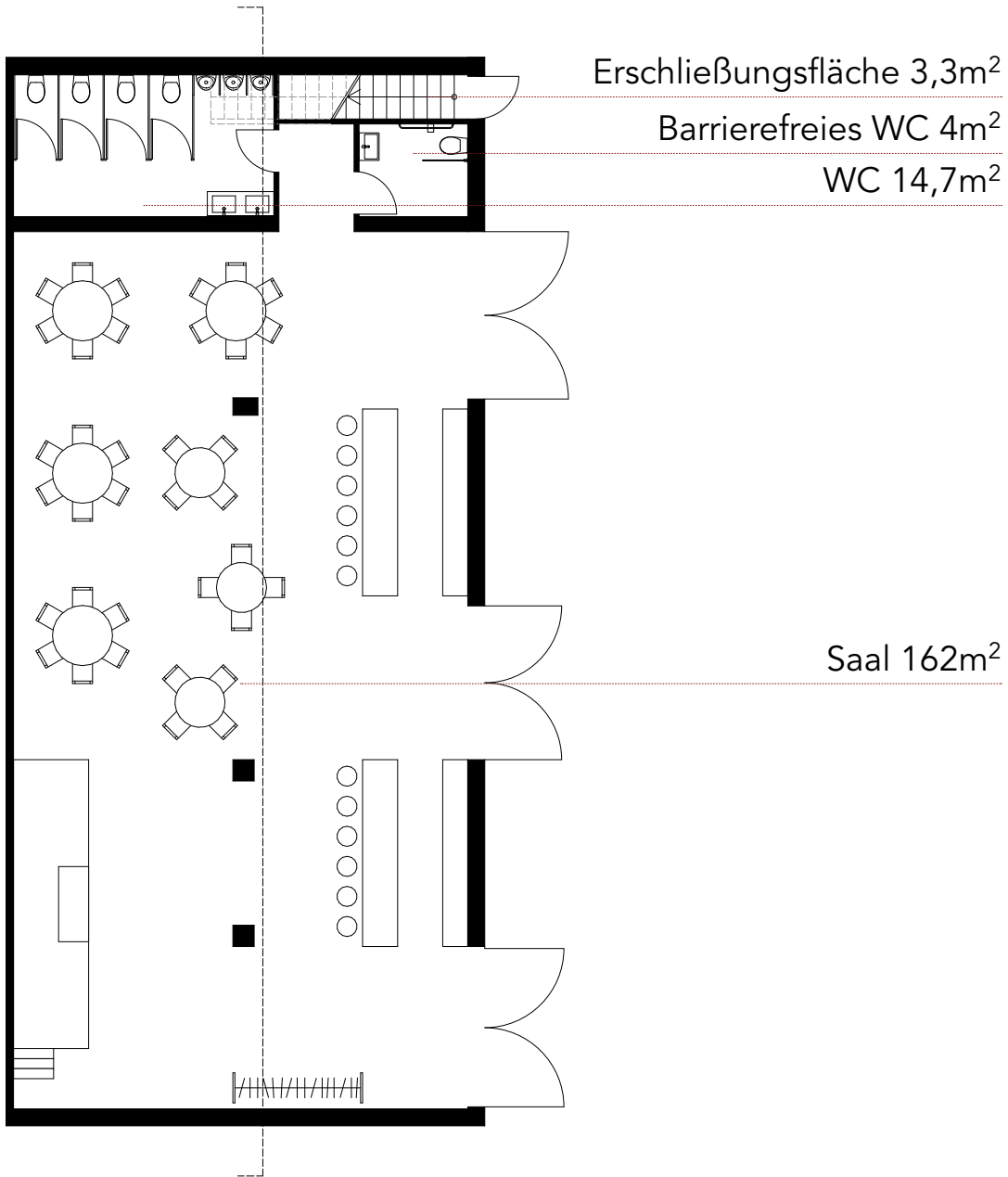


Abb.213: Neue Nutzungsmöglichkeit für das Erdgeschoss der Haferscheune nach vorgenommener Revitalisierung

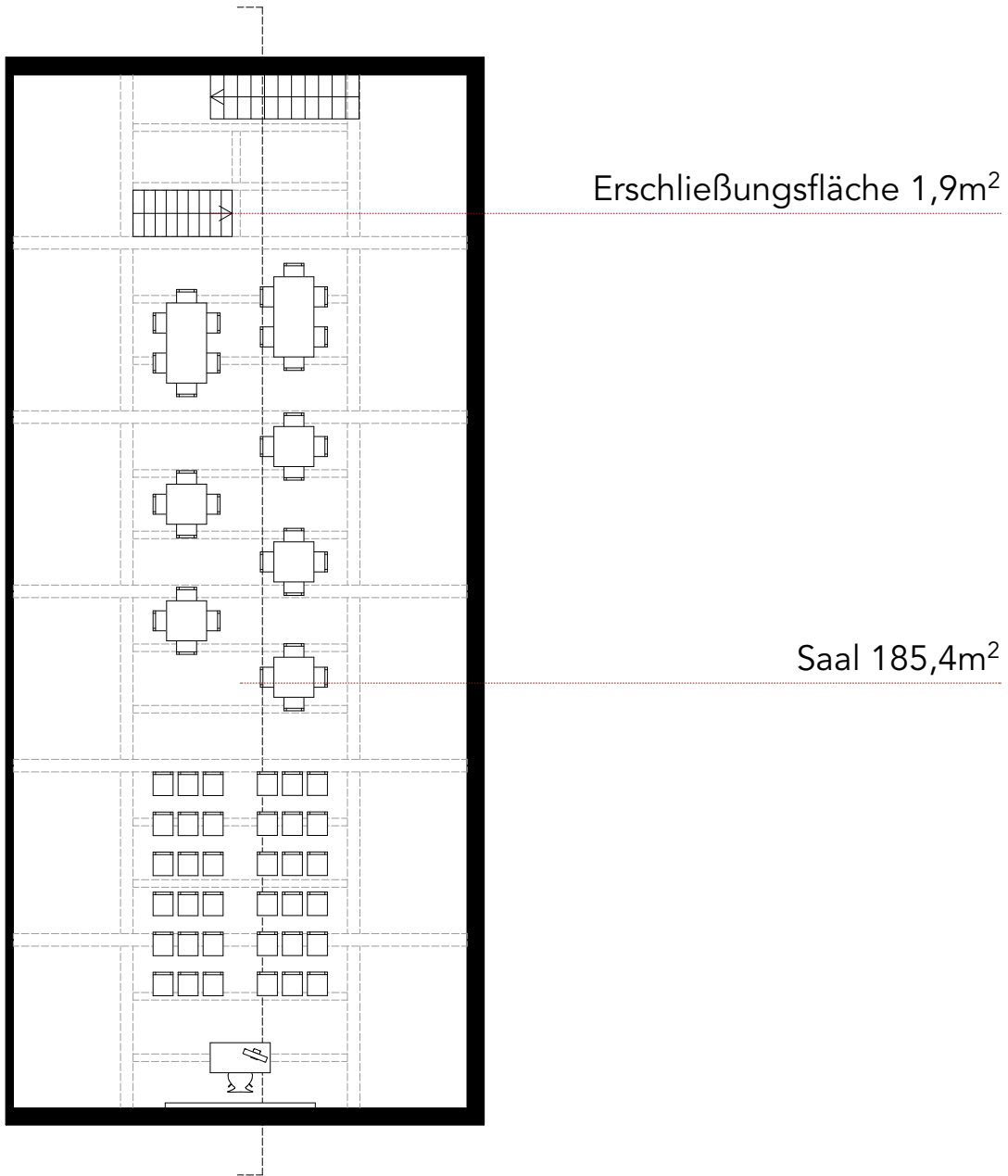


Abb.214: Neue Nutzungsmöglichkeit für das 1.Dachgeschoss der Haferscheune nach vorgenommener Revitalisierung

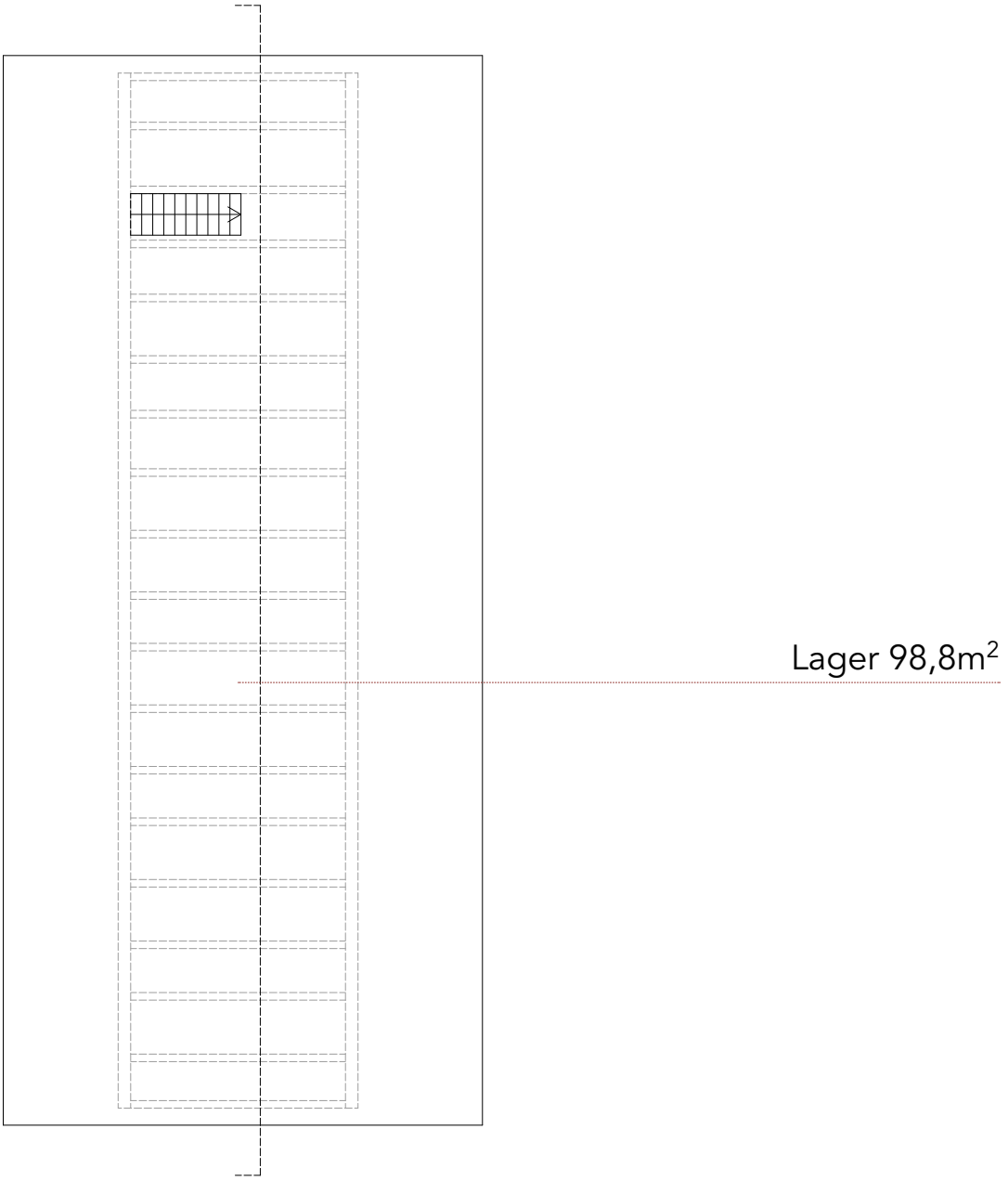
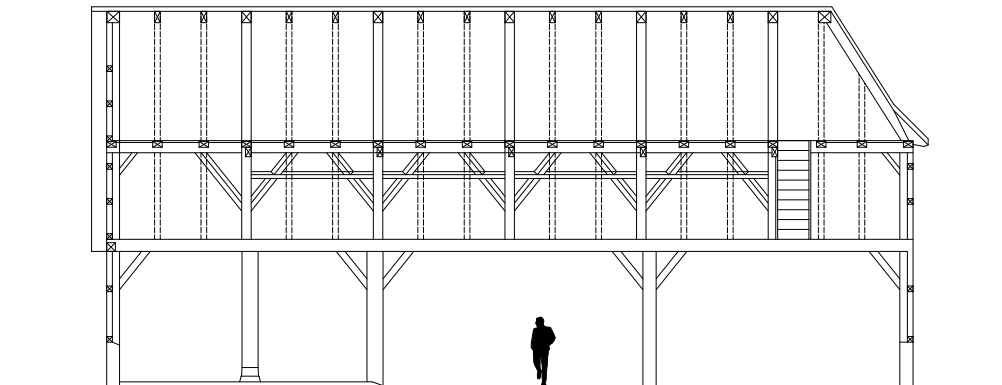
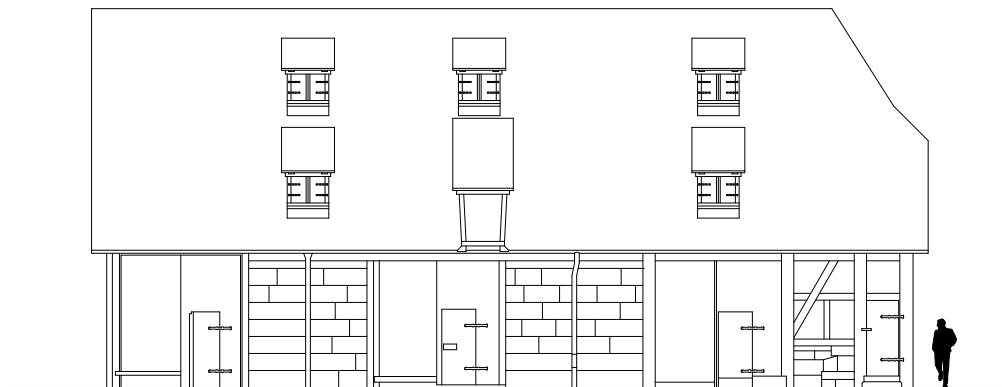


Abb.215: Neue Nutzungsmöglichkeit für das 2.Dachgeschoss der Haferscheune nach vorgenommener Revitalisierung



0 1 5 10

Abb.216: Ostansicht (Hauptfassade) und Längsschnitt der Haferscheune

Anmerkungen:

4. Fazit - Konzeptionelle Nutzungsentwicklung der Vorburg als
etappenweise verwirklichte Revitalisierung

³⁰⁸ Charta von Venedig 1964, Artikel 5.

5. Schlusswort

Die Burgschenke, das Hotel und die Haferscheune. Mit diesen drei Elementen wurden drei neue Funktionen ins Leben gerufen, die sich nicht nur befeuernd auf den Betrieb der Burg auswirken, sondern auch einen Zuwachs an Möglichkeiten für die umliegende Stadt bedeuten. Nicht oft wird einer Gemeinde die Möglichkeit gewährt sich inmitten ihres Zentrums weiterzuentwickeln und dies sogar ohne Nachverdichtung im gebauten Sinne. Cadolzburg verfügt bereits über gebautes Potential in seiner Mitte, das bisher jedoch weder der Stadt noch dem Tourismus als Option für Neues eröffnet wurde. Die entwickelten Maßnahmen schaffen es genau diese Brücke zu schlagen. Einerseits reicht die Planung der Stadt ihre Hand, indem sie Funktionen einbringt, die im alltäglichen Bedarf ihren Platz finden und andererseits ergänzt sie die bis heute währende museale Monofunktion der Kernburg mit belebenden Erweiterungen. Trotz dem großem Umschwung erlauben die mit Bedacht gewählten Nutzungen eine harmonische Überschneidung mit dem historischen Bestand, sodass keine Veränderungen seines ursprünglichen Erscheinungsbildes von Nöten sind.

Entkoppelt voneinander ist jede der Nutzungen für sich lebensfähig, so beginnen sich bereits beim ersten Schritt der Reaktivierung die Räder zu drehen. Durch das Erwecken der Vorburg als Bindeglied zwischen den beiden sich gegenüberstehenden Räumen der Stadt und der Kernburg wurde die Triologie Kernburg-Vorburg-Stadt schließlich komplettiert. Alle drei Variablen können nun voneinander zähren und somit ein Gespann aufstellen, von dem sowohl Einheimische als auch Besucher des Ortes profitieren.

Aus diesem Grund ist es an der Zeit mit Hilfe der geschaffenen Voraussetzungen den Status der Burganlage als „Touristeninsel“ aufzubrechen. Fortan steht der „neue“ Ort für Gemeinschaft und ermöglicht nun auch der bisher außen vor gelassenen ortsansässigen Bevölkerung daran teilzuhaben. Zudem besteht durch die Integration der Vorburg ins Stadtgefüge die Möglichkeit frischen Wind in das Ortsleben zu bringen, welches gegenwärtig von mangelnden Alternativen an Orten der Zusammenkunft gekennzeichnet ist.

Mein Appell, das sowohl im Sinne der Burganlage, des Tourismus und der Bevölkerung vor Ort ist, richtet sich an die verantwortlichen Eigentümer, sprich der Bayerischen Schlösserverwaltung, dem bisher vorgezeichnetem Schicksal der Vorburg entgegenzuwirken und das Privileg der wohlbehaltenen Anlage als einmalige Chance zu ergreifen. So sollten schon vorhandene Mittel als Erhaltungsmaßnahme eingesetzt werden, statt Jahre später dem ausufernden Wiederaufbau eines vernachlässigten Denkmals zum Opfer zu fallen.

6. Quellenverzeichnis

Auer 1999

Auer, Horst: Cadolzburg Museum deutscher Burgen, in: Fürther Nachrichten, 09.12.1999.

aw/rc 1990

aw/rc: Burg hat wieder ihr früheres äußeres Bild, in: Landkreisanzeiger, 12.04.1990.

Burger 2005

Burger, Daniel: Die Cadolzburg. Dynastenburg der Hohenzollern und markgräflicher Amtssitz, Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 24 – Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V., Forschungen zu Burgen und Schlössern, Sonderband 1, Nürnberg 2005.

Burkhardt 1857

Burkhardt, Carl August Hugo: Das funfft Merckisch Buech des Churfürsten Albrecht Achilles, Quellensammlung zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, 1. Band, Jena 1857.

Dangl [et al.] 2017

Dangl, Tina; Mayr, Carolin; Sterian Tanja: Söder: Cadolzburg bietet faszinierende Zeitreise ins Mittelalter, in: Pressemitteilung Nr.255/17 (Bayerischen Schlösserverwaltung), 23.06.2017.

Deutsche Städtechroniken 1862

Deutsche Städtechroniken, Die Chroniken der fränkischen Städte, Nürnberg, Band 1, hrsg. von Dr. Karl Hegel, Leipzig 1862.

Deutsche Städtechroniken 1864

Deutsche Städtechroniken, Die Chroniken der fränkischen Städte, Nürnberg, Band 2, hrsg. von Dr. Karl Hegel, Leipzig 1864.

Die Nürnberger Bürgerbücher I 1974

Die Nürnberger Bürgerbücher I, Die pergamentenen Neubürgerlisten 1302-1448, Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, Nürnberg 1974.

Dietz 2000

Dietz, Sabine: Herr Burger auf der Burg, in: Fürther Landkreis-Nachrichten, 18.02.2000.

E. 1871

E., v.: In der Kronen-Schmiede der Hohenzollern, in: Die Gartenlaube 37, Leipzig 1871.

Ebhardt 1898

Ebhardt, Bodo: Deutsche Burgen, Berlin 1907.

Ehm 2016

Ehm, Harald: Burgenstraße im Landkreis erwartet die Touristen, in: Nordbayerische Zeitung, 16.07.2016.

Ehm 2017

Ehm, Harald: Wie die Ruine zum Museum wurde, in: Fürther Nachrichten, 19.9.2017.

Ettel 2001

Ettel, Peter: Karlburg - Roßtal - Oberammerthal, Studien zum frühmittelalterlichen Burgenbau in Nordbayern, Rahden 2001.

Fischer 1787

Fischer, Bernhard: Statistische und topographische Beschreibung des Burggraftums Nürnberg unterhalb Gebürgs oder des Fürstentum Brandenburg-Onolzbach, Ansbach 1787.

Fürstenhöfer 1949

Fürstenhöfer, Valentin: o.T., in: Süddeutsche Zeitung, 10.09.1949.

Fürstenhöfer 1950

Fürstenhöfer, Valentin: Kann die „Cadolzburg“ noch gerettet werden?, in: Süddeutsche Zeitung 1950.

Fürstenhöfer 1955

Fürstenhöfer, Valentin: Schulhaus entsteht im äußeren Burghof, in: Nordbayerische Zeitung, 18.04.1955.

Fürstenhöfer 1957

Fürstenhöfer, Valentin: 6000 DM für Sicherung der Burgruine, in: Nordbayerische Zeitung, 09.03.1957.

Fürstenhöfer 1980

Fürstenhöfer, Valentin: Kein Wirtshaus in der alten Burg, in: Fürther Nachrichten, 18.04.1980.

Füssel 1788

Füssel, Johann Michael: Unser Tagebuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Creises [...], Erlangen 1788.

Götz 1898

Götz, Wilhelm: Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, Band 2, München 1898.

Grasser 1987

Grasser, Elke: Das Burgleben vermitteln, in: Fürther Nachrichten, 21.08.1987.

Haberstroh 2004

Haberstroh, Jochen: Siedlungsgeschichtliche Entwicklungen im frühmittelalterlichen Franken aus archäologischer Sicht, in: Franken im Mittelalter - Francia orientalis, Franconia, Land zu Franken: Raum und Geschichte, hrsg. von Johannes Merz und Robert Schuch, Hefte zur bayerischen Landesgeschichte, Nr.3, München 2004.

Hacker o. J.

Hacker, Helmut: Die Cadolzburg soll keine Ruine bleiben, in: Fürther Nachrichten, o. J..

Handbuch der bayerischen Geschichte 1979

Handbuch der bayerischen Geschichte 3. Band,1: Geschichte Frankens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, hrsg. von Max Spindler, München 1979.

Herde 1989

Herde, Peter: Das staufische Zeitalter, in: Peter Kolb/Ernst-Günter Krenig, Unterfränkische Geschichte, Band 1 Von der fränkischen Landnahme bis zum hohen Mittelalter, Würzburg 1989.

Hofmann 1954

Hofmann, Hanns Hubert: Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken Heft 4 Nürnberg – Fürth, München 1954.

Jahresbericht des Historischen Vereins Mittelfranken 1838

Jahresbericht des Historischen Vereins Mittelfranken, Nr. 9, 1838, S. 37 ff. Die überlieferten Stücke wurden im Inventar 1949 des Kreis- und Stadtmuseums Ansbach, Inv.-Nr. 1320 - 1345, jetzt Markgrafenmuseums Ansbach, aufgeführt.

jn 1964

jn: Die Cadolzburg Museum für Vor- und Frühgeschichte?, in: Fränkische Landeszeitung, November 1964.

Karnatz [et al.] 2017

Karnatz, Sebastian; Piereth, Uta: »herr im hauß«. Die Cadolzburg als Herrschaftssitz der fränkischen Zollern im Mittelalter, hrsg. Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 2017.

Koeppel 1794

Koeppel, Johann Gottfried: Briefe über die beiden fränkischen Fürstentümer Bayreuth und Ansbach auf einer Sommerreise in den Jahren 1792 und 1793, Erlangen 1794, 1. Brief Cadolzburg, den 25. July 1793, S.3f. Die beiden Fürstentümer waren 1792 an die Krone Preußen gefallen.

Koeppel 1795

Koeppel, Johann Gottfried: Beschreibung einer historisch und statistischen Reise durch die fränkischen Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach, Band 1, Erlangen 1795.

Kress 1978/79

Kress, Hans Werner: Roßtal im frühen Mittelalter, in: Hans Kreutzer/Robert Dühorn, Roßtal - Vergangenheit und Gegenwart, Roßtal 1978/79.

Kress 1984

Kress, Hans Werner: Die mittelalterliche Befestigung des Marktes Cadolzburg, Cadolzburger Heimathefte, Heft 1, Cadolzburg 1984.

Kress 1987

Kress, Hans Werner: Richtbaum 42 Jahre nach dem Feuersturm, in: Nürnberger Nachrichten, 18.11.1987.

Kress 1995

Kress, Hans Werner: Helmericus de Kadoldesburc und die zollerischen Burggrafen von Nürnberg, in: Der Bleistift. Heimatblätter des Heimatvereins Cadolzburg und Umgebung 5, Heft 2, Cadolzburg 1995.

Kress 2003

Kress, Hans Werner: Die Burg brennt! April 1945 – Der Vorstoß der amerikanischen Armee von Neustadt über Cadolzburg nach Schwabach, Cadolzburg 2003.

Kress 2007

Kress, Hans Werner: Cadolzburg auf dem Weg zu einer Stadt, in: 850 Jahre Cadolzburg 1157 - 2007, Ein Begleiter durch das Festjahr, hrsg. Markt Cadolzburg, Cadolzburg 2007.

Kress 2010

Kress, Hans Werner: Am Puls der Zeit und der Tradition verpflichtet – 125 Jahre eines Vereins und eines Frankenmarktes, in: Der Bleistift, Heimatblätter des Heimatvereins Cadolzburg und Umgebung e.V., Sonderheft, Cadolzburg 2010.

Kress 2012

Kress, Hans Werner: Zur Spurensuche nach Wachendorf, Alte und neue Geschichten aus sieben Jahrhunderten, Cadolzburg 2012.

Kress 2019 I

Kress, Hans Werner: Die Alte Veste bei Zirndorf - nicht nur Wallenstein und Gustav Adolf, Teil II, Fürther Geschichtsblätter, Heft 3, Fürth 2019.

Kress 2019 II

Kress, Hans Werner: Der „Drudenschusser“ und die Überfälle Nürnbergs auf Cadolzburg, in: Der Bleistift, Heimatblätter des Heimatvereins Cadolzburg und Umgebung e.V., Cadolzburg 2019.

Kress o.J.

Kress, Hans Werner: Die Cadolzburg zwischen den Weltkriegen. Behördensitz - Museum und Kinderheim - Gebietsführerschule der HJ – Kriegsruine, künftig in: Fürther Geschichtsblätter. Ich bedanke mich für die Einsicht in das Manuskript.

Körnlein 1999

Körnlein, Jürgen: Gotische Bögen das Schmuckstück, in: Fürther Nachrichten, 15.10.1999.

Kroner 1993

Kroner, Michael: Cadolzburg. Im Wandel von der Hohenzollernresidenz und dem Ämtersitz zum gewerblich-industriellen Markt, Cadolzburg 1993.

Kunze 1995

Kunze, Karl: Kriegsende in Franken und der Kampf um Nürnberg im April 1945, Nürnberger Forschungen, Band 28, Nürnberg 1995.

Losert 1993

Losert, Hans: Die slawische Besiedlung Nordostbayerns aus archäologischer Sicht. Vorträge des 11. Niederbayer. Archäologentages, hrsg. von Karl Schmotz, Deggendorf 1993.

McNeil jr. 1946

McNeil, Bert, In Combat with Headquarters Company Third Battalion, 232d Infantry of Rainbow Division, San Antonio 1946.

Meyer 1902

Meyer, Julius: Die Kadolzburg, Das Bayerland, Illustr. Wochenschrift für Bayerns Volk und Land, o.O. 1902.

Moezer 1980

Moezer, Hans: Der „Cadolzburger Altar“. Geschichte eines berühmten fränkischen Kunstwerkes, in: Fürther Heimatblätter, Heft 4, Fürth 1980.

Moezer 1983

Moezer, Hans: Rund um den „Cadolzburger Altar“, in: Fürther Heimatblätter, Heft 1, Fürth 1983.

Monumenta Boica 1902

Monumenta Boica, Neue Folge Band 1: Die Urbare des Burggraftums Nürnberg unter dem Gebirge bis 1450 ,hrsg. von der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1902.

Monumenta Boica 1912

Monumenta Boica, Neue Folge Band 2, Teil I: Die Urbare des Burggraftums Nürnberg unter dem Gebirge, Nachtrag bis 1450, hrsg. von der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1912.

Monumenta Zollerana 1856

Monumenta Zollerana, Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, Band 2: Urkunden der Fränkischen Linie 1235-1332, hrsg. von Rudolph Freiherrn von Stillfried und Dr. Traugott Maercker, Berlin 1856.

Monumenta Zollerana 1857

Monumenta Zollerana, Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, Band 3: Urkunden der Fränkischen Linie 1332-1363, hrsg. von Rudolph Freiherrn von Stillfried und Dr. Traugott Maercker, Berlin 1857.

Monumenta Zollerana 1858

Monumenta Zollerana, Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, Band 4: Urkunden der Fränkischen Linie 1363-1378, hrsg. von Rudolph Freiherrn von Stillfried und Dr. Traugott Maercker, Berlin 1858.

Monumenta Zollerana 1859

Monumenta Zollerana, Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, Band 5: Urkunden der Fränkischen Linie 1378-1398, hrsg. von Rudolph Freiherrn von Stillfried und Dr. Traugott Maercker, Berlin 1859.

Monumenta Zollerana 1860

Monumenta Zollerana, Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, Band 6: Urkunden der Fränkischen Linie 1398-1411, hrsg. von Rudolph Freiherrn von Stillfried und Dr. Traugott Maercker, Berlin 1860.

Monumenta Zollerana 1890

Monumenta Zollerana, Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, Band 8,2: Urkunden der Fränkischen Linie 1085-1417, Ergänzungen und Berichtigungen zu Band 1-7, begonnen von Rudolph Freiherrn von Stillfried und Dr. Traugott Maercker, hrsg. Dr. Julius Grossmann und Dr. Martin Scheins, Berlin 1890.

Neumann 1979

Neumann, Hubert: Bürger oder Bücher in der Cadolzburg?, in: Süddeutsche Zeitung, 09.02.1979.

Oetter 1785

Oetter, Samuel Wilhelm: Gegründete Nachrichten von dem ehemaligen Burggräflich Nürnbergischen und Kurfürstlich Brandenburgischen Residenzschloß Kadolzburg: zu besserer Belehrung einer in Bamberg herausgekommenen Deduction mitgetheilet, Erlangen 1785.

o. V. 1953

o. V.: o.T., in Fürther Nachrichten, 24.04.1953.

o. V. 1955

o. V.: „Die Cadolzburg muß erhalten bleiben“, in: Nürnberger Nachrichten, 1955.

o. V. 1964

o. V.: Ein Silberstreifen am Horizont der Cadolzburg, in: Fränkische Landeszeitung, 14.07.1964.

o. V. 1966

o. V.: Ihr Wiederufbau kostet rund 2,5 Mio. DM, in: Westfalenpost, 26.04.1966.

o. V. 1971

o. V.: Ein ‚Burghotel‘ Cadolzburg, in: Fürther Nachrichten, 15.11.1971.

o. V. 1975

o. V.: Neuer Glanz für die Veste, in: Nürnberger Zeitung, 05.05.1975.

o. V. 1979

o. V.: Geld für Cadolzburg endlich freigegeben, in: Nürnberger Nachrichten, 15.11.1979.

o. V. 1987

o. V.: Die Burgruine erhält endlich ein Dach, in: Fürther Nachrichten, 07.10.1987.

o. V. 1995

o. V.: Ausbau kann beginnen, in: Fürther Nachrichten, 18./19.03.1995.

o. V. 1996

o. V.: Mehr Geld täte gut, in: Zirndorfer Nachrichten, 09.08.1996.

o. V. 1996

o. V.: Mehr Geld täte gut, in: Zirndorfer Nachrichten, 09.08.1996.

Pehnt [et al.] 1997

Pehnt, Wolfgang; Strohl, Hilde: Rudolf Schwarz – Architekt einer anderen Moderne, Stuttgart 1997.

Piper 1912

Piper, Otto: Burgenkunde – Bauwesen und Geschichte der Burgen, zunächst innerhalb des deutschen Sprachgebietes, 3. Verbesserte Auflage, München 1912, Nachdruck 1993.

Priebatsch 1894

Priebatsch, Felix: Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, Band 1, (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven), Leipzig 1894.

Priebatsch 1897

Priebatsch, Felix: Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, Band 2, (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven), Leipzig 1897.

Puchta 1842

Puchta, Wolfgang Heinrich: Erinnerungen aus dem Leben und Wirken eines alten Beamten [...], Nördlingen 1842.

Rück 1983

Rück, Erich: Edelstahl und Zement sollen die Burg sichern, in: Fürther Nachrichten, 27.05.1983.

Rück 1987

Rück, Erich: Dach der Burg verändert die Silhouette des alten Marktes, in: Fürther Nachrichten, 23.12.1987.

Rühl 1932

Rühl, Eduard: Kulturkunde des Regnitztales und seiner Nachbargebiete von Nürnberg bis Bamberg aufgezeigt, Bamberg 1932.

Schmitt 2004

Schmitt, Peter: Burgenmuseum kommt nicht nach Cadolzburg, in: Süddeutsche Zeitung, 6./7.11.2004.

Schuh 2003

Schuh, Robert: Franken als Ortsnamenlandschaft, in: Franken - Vorstellung und Wirklichkeit in der Geschichte, Franconia 1, Beihefte zum Jahrbuch für fränkische Landesforschung, hrsg. von Werner K. Blessing u. Dieter J. Weiss, Neustadt/A. 2003.

Schuhmann [et al.] 1957

Schuhmann, Günther; Hirschmann Gerhard: Urkundenregesten des Zisterzienserklosters Heilsbronn, Erster Teil 1132-1321, Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Würzburg 1957.

Schuhmann 1980

Schuhmann, Günther: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach - Eine Bilddokumentation zur Geschichte der Hohenzollern in Franken, Jahrbuch des historischen Vereins für Mittelfranken, Neunzigster Band, Ansbach 1980.

Schwammlinger 1968

Schwammlinger, Adolf: Fürth von A – Z, Ein Geschichtslexikon, Fürth 1968.

Schwammlinger 1974

Schwammlinger, Adolf: Die Cadolzburg, Bayernland - Der illustrierte Zeitspiegel, Landkreis Fürth, Sonderheft 1974.

Steiner 2007

Steiner, Judith: Faltlhauser: Altes Schloss Cadolzburg wieder mit Leben gefüllt. Veranstaltungsräume rechtzeitig zur 850-Jahr-Feier fertig gestellt, in: Pressemitteilung 106/2007 (Bayerischen Schlösserverwaltung), 03.05.2007

Stieber 1761

Stieber, Gottfried: Historische und topographische Nachrichten von dem Fürstentum Brandenburg-Onolzbach, Ansbach 1761.

Stillfried-Rattonitz [et al.] 1840-1862

Stillfried-Rattonitz, Rudolf; Dr. Traugott Märker, Karl Friedrich: Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, 9 Bände, 1840-1862.

Texttafeln im ehemaligen Rangau-Heimathaus Cadolzburg

Thiersch 1910

Thiersch, Heinrich: Das Hohenzollernschloss Kadolzburg bei Fürth in Bayern, in: Zeitschrift für Bauwesen, Jahrgang LX, Berlin 1910.

von Caemmerer 1915

von Caemmerer, Hermann: Die Testamente der Kurfürsten von Brandenburg und der beiden ersten Könige von Preußen, Veröffentlichung des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg, München/Leipzig, 1915.

von Minutoli 1850

von Minutoli, Julius: Friedrich I. von Brandenburg und Memorabilia aus dem Leben der Markgrafen von Brandenburg [...], Berlin 1850.

W. 1971.

W., W.: Wiederaufbau beginnt, in: Fürther Nachrichten, 20.02.1971.

W. 1971

W., W.: Die Cadolzburg wird eingedeckt, in: Fürther Nachrichten, 08.07.1971.

W. 1974.

W., A.: An der Burgruine gibt es keine »nur lächerlichen Sachen« mehr, in: Fürther Nachrichten, 30.01.1974.

Walther 1751

Walther, Michael: Cadolzburgisches Denkmal bey Einweyhung dasiger neuen Pfarrkirche in Beschreibung des Orts Ursprung, aeltern und neuern Besitzern, Aemtern, Bedienten, und besondern Schicksalen, ... Onolzbach 1751, unveränderter Nachdruck, Neustadt/A. 1986.

Weber 1834

Weber, Karl Julius: Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, Band 2, Stuttgart 1827.

Wiesner 1963

Wiesner, Wolfgang: Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Mittelfranken, Band 1, Stadt- und Landkreis Fürth, hrsg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte, München 1963.

wst 1990

wst: Nutzung des Flügels ist noch ungeklärt, in: Fürther Nachrichten, 06.07.1990.

Z. 1982
Z., E.: Korsett für die Burg, in: Fürther Nachrichten, 07.08.1982.

Zeune 1997
Zeune, Joachim: Cadolzburg - "Altes Schloss", Bamberg 1997.

Zeune [et al.] 1997
Zeune, Joachim; Dunn, Mike; Dresen, Peter: Abenberg und Cadolzburg - zwei Hohenzollernburgen, in: Burgen und Schlösser, Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege, hrsg. von Europäisches Burgeninstitut - Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Heft 1, Braubach 1997.

Zirra 1981
Zirra, E.: Ohnmächtiger Zorn, in: Fürther Landkreis-Nachrichten, 04.12.1981.

Z. 1982
Z., E.: Korsett für die Burg, in: Fürther Nachrichten, 07.08.1982.

Zirra 1981
Zirra, E.: Ohnmächtiger Zorn, in: Fürther Landkreis-Nachrichten, 04.12.1981.

Z. 1982
Z., E.: Korsett für die Burg, in: Fürther Nachrichten, 07.08.1982.

Internetquellen

Ackermann (o. J.): Burg Wildenau. URL: <http://www.burg-wildenau.de/geschichte.html> - 11.07.2021.

Arend (o. J.): Burg Altenburg. URL: <https://gobamberg.de/sehenswuerdigkeiten/altenburg-bamberg/> - 11.07.2021.

Bauer (o. J.): Burg Falkenberg. URL: <https://www.burg-falkenberg.bayern/die-burg/die-geschichte-der-burg-falkenberg/> - 11.07.2021.

Bauer (o. J.): Burg Parsberg. URL: <https://www.parsberg.de/leben-in-parsberg/burg-parsberg/> - 11.07.2021.

Baumgärtner (o.J.): Burg Kipfenberg. URL: https://www.naturpark-altmuehltal.de/sehenswertes/burg_kipfenberg-471/ - 11.07.2021.

Born (o.J.): Burgenstraße. URL: <https://www.burgenstrasse.de/Home/Ueber-uns.html> - 11.07.2021.

Budnik (o. J.): Burg Neuhaus. URL: <https://windischeschenbach.de/freizeit-tourismus/burg-neuhaus/> - 11.07.2021.

Bulenda (o. J.): Burg Treswitz. URL: https://www.moosbach.de/schlossburgtreswitz_geschichtlicherberblick.htm - 11.07.2021.

Dangl [et al.] (2017): Pressemitteilung Nr.241/17. URL: https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/presse/archiv17/cadolzburg/tdot09-06-17_fm.htm - 11.07.2021.

Dembski (o. J.): Burg Miltenberg. URL: <https://museum-miltenberg.de/de/museen-miltenberg/museum-burg-miltenberg/burggeschichte> - 11.07.2021.

Deß (o. J.): Burg Rabenstein. URL: <https://www.burg-rabenstein.de/ausflugsspass/burg-rabenstein> - 11.07.2021.

Dupper (o. J.): Veste Oberhaus. URL: <https://www.oberhausmuseum.de/veste/geschichte/> - 11.07.2021.

Ebenhoch-Combs (2020): Pressemitteilung Nr.022/20. URL: https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/presse/archiv20/allgemein/bilanz05-02-20_fm.pdf - 11.07.2021.

Friedel (2010): Nürnberger Burg. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nürnberger_Burg - 11.07.2021.

Fries (o. J.): Burg Falkenstein. URL: <https://burg-falkenstein.info/hp517/Mittelalter.htm> - 11.07.2021.

Fuhrmann (o. J.): Burg Rothenfels. URL: <https://www.burg-rothenfels.de/auf-der-burg/geschichte/> - 11.07.2021.

Gobel (o. J.): Burg Abendberg. URL: <https://www.burgen-schloesser-impressionen.de/bayern/burg-abenberg.html> - 11.07.2021.

Grassl (o. J.): Burg Wernfels. URL: <https://www.burg-wernfels.de/website/de/burg-wernfels/burg/geschichte> - 11.07.2021.

Grillmeier (o. J.): Burg Burglengenfeld. URL: https://www.oberpfaelzerwald.de/radl-welt/details-content.php?guid=p_1344 - 11.07.2021.

Heid (o. J.): Burg Hiltspoltstein. URL: http://www.burg-hiltspoltstein.com/burg_hiltspoltstein_de.html - 11.07.2021.

Hein (o. J.): Burg Heimhof. URL: <https://www.alleburgen.de/bd.php?id=6082> - 11.07.2021.

- Hein (o. J.): Burg Wernberg. URL: <https://www.alleburgen.de/bd.php?id=6708> - 11.07.2021.
- Hein (o. J.): Burg Wernstein. URL: <https://www.alleburgen.de/bd.php?id=2658> - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Burg Burghausen. URL: <https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/burghaus.htm> - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Burg Lauenstein. URL: <https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/lauenst.htm> - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Burg Nürnberg. URL: https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/nbg_burg.htm - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Burg Prunn. URL: <https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/prunn.htm> - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Burg Rosenburg. URL: <https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/rosenbu.htm> - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Burg Trausnitz. URL: https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/la_traus.htm - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Burg Willisbaldsburg. URL: <https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/eichsta.htm> - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Burg Zwernitz. URL: https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/bay_zwer.htm - 11.07.2021.
- Holzmüller (o. J.): Veste Coburg. URL: https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/co_veste.htm - 11.07.2021.
- Kallmeyer (o. J.): Burg Rieneck. URL: <https://www.burg-rieneck.de/burg/geschichte/> - 11.07.2021.
- Knauer (o. J.): Burg Veldenstein. URL: https://www.immobilien.bayern.de/sehenswerte_objekte/mittelfranken/burg-veldenstein/index.html - 11.07.2021.
- König (o. J.): Burg Saldenburg. URL: <https://www.saldenburg.de/seite/424499/ritterveste-saldenburg.html> - 11.07.2021.
- Laußer (o. J.): Burg Falkenfels. URL: <https://www.sehenswerter-bayerischer-wald.de/sehenswuerdigkeiten-burg-falkenfels-cafe-bayern/> - 11.07.2021.
- Lieb (2010): Im echten Styl der alten deutschen Ritterburgen. URL: <https://www.wissenschaft.de/magazin/weitere-themen/im-echten-styl-der-alten-deutschen-ritterburgen/> - 11.07.2021.
- Liebl (o. J.): Burg Mitterfels. URL: <https://www.mitterfels.de/index.php/tourismus-freizeit/burgmuseum> - 11.07.2021.
- Maul (o. J.): Burg Hohenstein. URL: <http://www.burg-hohenstein.com> - 11.07.2021.
- Meyer (2003): Geschichte - Burgen in Bayern. URL: http://burgenseite.de/html/gesch2_1.htm - 11.07.2021.
- Meyer (o. J.): Burg Betzenstein. URL: <https://www.betzenstein.de/betzenstein/geschichte/denkmäler/burgen-und-burgruinen/burg-betzenstein/> - 11.07.2021.
- Meyer (o. J.): Burg Leonberg. URL: <http://burgenseite.de/html/leonberg.html> - 11.07.2021.
- Meyer (o. J.): Burg Waldau. URL: <http://burgenseite.de/html/waldau.html> - 11.07.2021.
- Meyer (o. J.): Veste Niederhaus. URL: <http://burgenseite.de/html/passau.html> - 11.07.2021.
- Naturpark Spessart e. V. (o. J.): Burg Alzenau. URL: https://www.naturpark-spessart.de/freizeit/burgen_und_schloesser/burg_alzenau.php - 11.07.2021.
- Neumann [et al.] (2012): Pressemitteilung Nr.69/2012. URL: https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/presse/archiv12/cadolzburg/cadolzburg_fm.htm - 11.07.2021.
- Obst (o. J.): Strukturdaten Cadolzburg. URL: <https://www.cadolzburg.de/index.php?id=84> - 11.07.2021.
- o. V. (o. J.): Burg Hoheneck. URL: <https://www.burg-hoheneck.de/de/unser-haus/historie.html> - 11.07.2021.
- Pleiner (o. J.): Burg Gößweinstein. URL: <http://www.burg-goessweinstein.de/burg.html> - 11.07.2021.
- Püntzner (o. J.): Burg Thann. URL: <https://www.museum-burgthann.de/burggeschichte/> - 11.07.2021.
- Reb (o. J.): Burg Hohenberg. URL: <https://www.fichtelgebirge.bayern/detail/id=5f802fdd3e91d003a390ba99> - 11.07.2021.
- Riedl (o. J.): Burg Regenpeilstein. URL: <https://www.roding.de/freizeit-kultur-und-tourismus/freizeit-und-kultureinrichtungen/sehenswerter/burg-regenpeilstein> - 11.07.2021.
- Rösch (o. J.): Burg Giechburg. URL: <http://www.giechburg-gaststaette.de/ausflugsziele.shtml> - 11.07.2021.

- Schemmerer (o. J.): Burg Tittmoning. URL: <https://www.tittmoning.de/de/burg/burg-tittmoning/geschichte> - 11.07.2021.
- Schertl (o. J.): Burg Dagestein. URL: http://burg-dagestein.de/page_1_1.php - 11.07.2021.
- Schiller (o. J.): Burg Rabeneck. URL: <http://www.burg-rabeneck.com> - 11.07.2021.
- Schipkowski (o. J.): Burg Plassenburg. URL: <https://plassenburg.de/de/plassenburg> - 11.07.2021.
- Schwandner (o. J.): Burg Trausnitz im Tal. URL: <https://www.trausnitz.de/de/unsere-gemeinde/informativ/geschichte/burg-trausnitz/> - 11.07.2021.
- Schweiger (o. J.): Burg Lupburg. URL: <https://schwarze-laber.de/freizeit-kultur/burgen-schloesser/burg-lupburg/> - 11.07.2021.
- Schweiger (o. J.): Burg Wolfsegg. URL: <https://www.burg-wolfsegg.de/details-recherche> - 11.07.2021.
- Sebök (o. J.): Burg Lisberg. URL: <https://bbs1608.wixsite.com/burg-lisberg-events/burggeschichte> - 11.07.2021.
- Stern (o. J.): Burg Wiesentfels. URL: <https://www.hollfeld.de/hollfeld-erleben/sehenswuerdigkeiten/schloesser-und-burgen/> - 11.07.2021.
- Treffler (2006): Mittelalterliche Pferdeschwemme auf der Cadolzburg entdeckt. URL: <https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/presse/archiv06/cadolzburg/pferde.htm> - 11.07.2021.
- Unbehauen (o. J.): Burg Colmberg. URL: <https://www.burg-colmberg.de/historie/> - 11.07.2021.
- Unger (2006): Vereinfachung der Staatsverwaltung. URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Vereinfachung_der_Staatsverwaltung_\(Weimarer_Republik\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Vereinfachung_der_Staatsverwaltung_(Weimarer_Republik)) - 11.07.2021.
- von Egloffstein (o. J.): Burg Egloffstein. URL: <http://www.burg-egloffstein.de> - 11.07.2021.
- von Schönborn (o. J.): Burg Hallburg. URL: <https://www.schoenborn.de/weingueter/weingut-hallburg/> - 11.07.2021.
- von Wintzingerode (o. J.): Burg Pottenstein. URL: <https://www.burgpottenstein.de/die-burg/> - 11.07.2021.
- Whitter (o. J.): Burg Henfenfeld. URL: <https://pfinzingschloss.de/schloss/geschichte/> - 11.07.2021.
- Zeune (2010): Burgen. URL: <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Burgen> - 11.07.2021.
- zu Oettingen-Wallerstein (o. J.): Burg Harburg. URL: <https://burg-harburg.de/geschichte/> - 11.07.2021.

Archivalien

- Archiv des Ev.-luth. Pfarramtes Cadolzburg, jetzt Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Nr.110, Blatt 134.
- Archiv der TU München, P1050988.
- Historisches Museum Cadolzburg, Slg. des Heimatvereins Cadolzburg u.U. e.V., Inventar-Nr. 1640.
- Landratsamt Fürth, Abgabe 1962, Nr.266 [alt].
- Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 120 Fürstentum Ansbach, Ämterbeschreibung Nr. 13, Oberamt Cadolzburg, Johann Georg Vetter, Karte zwischen S.8/9.
- Staatsarchiv Nürnberg, Fürstentum Ansbach, Rep. 122 Salbücher, Nr.24 I, S.91, Nr.24a, S.192; Rep. 133 Kopialbücher, Nr.17, S.16, Nr.14.
- Staatsarchiv Nürnberg, Historischer Verein Mittelfranken, Karten und Pläne, Nr. 18-19 Johann Georg Vetter 1740.
- Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 120 II Fürstentum Ansbach, Ämterbeschreibungen, Nr.13, nach Blatt 8.
- Staatsarchiv Nürnberg, Fürstentum Ansbach, Urkunden Oberamt Cadolzburg, Blatt 15; Kopialbücher, Nr.17 Oberamt Cadolzburg, Nr.23-24.
- Staatsarchiv Nürnberg, Regierung von Mittelfranken, Kammer des Inneren, Abgabe 1968, Titel I a, Nr.13.

Interviews

- Interview mit Frau Dr. Uta Piereth von der Bayerischen Schlösserverwaltung - 23.07.2020.
- Interview mit Herrn Jürgen Bauer von der Bayerischen Schlösserverwaltung - 08.06.2021.
- Interview mit Herrn Hans Werner Kress Experte für die Geschichte der Cadolzburg - 28.07.2021.

7. Abbildungsverzeichnis

Abb.1-4: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.5: Zeichnung, URL: [https://de.wikisource.org/wiki/In_der_Kronen-Schmiede_der_Hohenzollern#/media/Datei:Die_Gartenlaube_\(1871\)_b_621_1.jpg](https://de.wikisource.org/wiki/In_der_Kronen-Schmiede_der_Hohenzollern#/media/Datei:Die_Gartenlaube_(1871)_b_621_1.jpg) - 20.06.2021.

Abb.6: Zeichnung, URL: [https://de.wikisource.org/wiki/In_der_Kronen-Schmiede_der_Hohenzollern#/media/Datei:Die_Gartenlaube_\(1871\)_b_620.jpg](https://de.wikisource.org/wiki/In_der_Kronen-Schmiede_der_Hohenzollern#/media/Datei:Die_Gartenlaube_(1871)_b_620.jpg) - 20.06.2021.

Abb.7: Heinrich Thiersch, Nachlass im Archiv des Architekturmuseums der TU München, 1910.

Abb.8: Luftbild, URL: <https://www.google.com/maps/place/Burg+Cadolzburg/> - 20.06.2021.

Abb.9-17: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.18-21: Privatarhiv Hans Werner Kress.

Abb.22: Burger, Daniel: Die Cadolzburg. Dynastenburg der Hohenzollern und markgräflicher Amtssitz, Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 24 – Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V., Forschungen zu Burgen und Schlössern, Sonderband 1, Nürnberg 2005, S.22.

Abb.23-25: Privatarhiv Hans Werner Kress.

Abb.26-27: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.28: Burger, Daniel: Die Cadolzburg. Dynastenburg der Hohenzollern und markgräflicher Amtssitz, Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 24 – Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V., Forschungen zu Burgen und Schlössern, Sonderband 1, Nürnberg 2005, S.132.

Abb.29: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.30-31: Burger, Daniel: Die Cadolzburg. Dynastenburg der Hohenzollern und markgräflicher Amtssitz, Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 24 – Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V., Forschungen zu Burgen und Schlössern, Sonderband 1, Nürnberg 2005, S.53.

Abb.32-36: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.37: Burger, Daniel: Die Cadolzburg. Dynastenburg der Hohenzollern und markgräflicher Amtssitz, Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 24 – Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V., Forschungen zu Burgen und Schlössern, Sonderband 1, Nürnberg 2005, S.51.

Abb.38-41: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.42-45: Privatarhiv Hans Werner Kress.

Abb.46-48: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.49: Privatarhiv Hans Werner Kress.

Abb.50: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.51-52: Privatarhiv Hans Werner Kress.

Abb.53-58: Burger, Daniel: Die Cadolzburg. Dynastenburg der Hohenzollern und markgräflicher Amtssitz, Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 24 – Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V., Forschungen zu Burgen und Schlössern, Sonderband 1, Nürnberg 2005, S.44-49.

Abb.59-62: Privatarhiv Hans Werner Kress.

Abb.63-65: Rück, Erich: Edelstahl und Zement sollen die Burg sichern, in: Fürther Nachrichten, 27.05.1983.

Abb.66: O.V.: Die Ruine wächst zu einer attraktiven Burg, in: Fürther Nachrichten, 29.07.1986.

Abb.67: O.V.: Richtbaum 42 Jahre nach dem Feuersturm, in: Nürnberger Nachrichten, 18.11.1987.

Abb.68: O.V.: Nutzung des Flügels ist noch ungeklärt, in: Fürther Nachrichten, 06.07.1990.

Abb.69: O.V.: Burg hat wieder ihr früheres äußeres Bild, in: Landkreisanzeiger, 12.04.1990.

Abb.70: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.71: Karnatz, Sebastian; Piereth, Uta: »herr im hauß«. Die Cadolzburg als Herrschaftssitz der fränkischen Zollern im Mittelalter, hrsg. Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 2017, S.126.

Abb.72: Privatarhiv Hans Werner Kress.

Abb.73: Heinrich Thiersch, Nachlass im Archiv des Architekturmuseums der TU München, 1903.

Abb.74: Heinrich Thiersch, Nachlass im Archiv des Architekturmuseums der TU München, 1901.

Abb.75-128: Sebastian Perknovsky, 2021.

Abb.129: Grafik, URL: <https://www.burgenstrasse.de/upmedia/Kartemitallem.JPG> - 20.06.2021.

Abb.130-160: Sebastian Perknovsky, 2021.

- Abb.161: Bestandsplan Torwärterwohnung, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, um 1820.
Abb.162-165: Sebastian Perknovsky, 2021.
Abb.166-167: Bestandsplan altes Landschulhaus, TH Nürnberg Bauaufnahme des Alten Landschulhauses, 2003.
Abb.168-169: Sebastian Perknovsky, 2021.
Abb.170-172: Bestandsplan Pfarrhaus, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, 2004.
Abb.173: Bestandsplan Stall und Getreidekasten, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, um 1820.
Abb.174-175: Fotografien altes Landschulhaus, TH Nürnberg Archiv, 2003.
Abb.176-177: Bestandsplan Kaplaneihaus Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, um 1820.
Abb.178-180: Sebastian Perknovsky, 2021.
Abb.181-182: Bestandsplan Vogtei, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, um 1820.
Abb.183-184: Bestandsplan Vogtei, Bayerische Schlösserverwaltung Archiv, 2015.
Abb.185-187: Sebastian Perknovsky, 2021.
Abb.188: Bestandsplan Fronveste, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, um 1820.
Abb.189: Bestandsplan Fronveste, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, 1897.
Abb.190: Bestandsplan Fronveste, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, am Ende 20. Jh.
Abb.191: Sebastian Perknovsky, 2021.
Abb.192: Bestandsplan Waschhaus, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, um 1820.
Abb.193: Sebastian Perknovsky, 2021.
Abb.194: Bestandsplan Haferscheune, Staatliches Hochbauamt Nürnberg-Erlangen Archiv, um 1820.
Abb.195-216: Sebastian Perknovsky, 2021.